



WILHELMI FABRICII

von Hilden.

Des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Marggraffen zu Baden / vnd Hochberg / etc.

Wes auch der löblichen Stadt Bern in Schwetz

Wolverordnete Leib- vnd Wundartzts.

Observation. oder Barnehmungen vnd Heylungen.

Vierdtes Hundert.

Mit Sendschreiben Hochgelehrter Leute / wie auch mit new erfundenen von dem Authore zur Wundartzney gehörigen Instrumenten gezieret.

Die I. Observation oder Barnehmung.

Ein sonderbare Geschichte von einer sehr beschwerlichen Hauptwunden.

Dem Ehrwürdigen vnd Hochgelehrten Herrn Simon

Goulartio Hochberühmten Theologo, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen

Grus entbeut.



Ehrwürdiger hochgelehrter Herr / insonders Großig Hochgeehrter Freund.

Gleich wie die große Welt / nemlich Himmel vnd Erden / wie der Göttliche Poet / vnd Propheet

auffruhet / die Ehr vnd Herrlichkeit Gottes verkündigen / also geschicht es auch in der kleinen Welt / nemlich in dem Menschlichen Leib. In welchem vns die wunderbare Werck Gottes / sein Vorsichtigkeit / Allmacht / Güngkeit vnd Barmherzigkeit gleichsamb wie in einem Spiegel vorgestellt wird ; sonderlich aber vnd vornemblich auch in den Kranckheiten / in welchen vnterwelts / wie Averroes gar recht schreibet / Wisigewächs vñ monstra oder Wundergeburt zusehen.

Es laffet Gott nicht ohne hochwichtige Verfaßens / solches geschehen / nemlich damit er könne bey dieser jetzigen so schwertigen Welt vnd Zeit die Gemüther der Menschen / die in Göttlichen Sachen gang thumb sind / gleichsamb auß der tiefen eddlichen Schlaf auffwecken vnd zur Buß leyten. Dañ der wunderbare Lauff der Himmlichen Uchters / der Sonnen / Mondes vnd anderer Ster-

nen / wie auch noch viel andere Sachen / die in der Luft / im Meer / vnd auff Erden geschehen / weil sie von dem Schöpffer der Welt also erschaffen / daß sie immer zu ein Ordnung behalten / so beweisen sie die Gemüther der Menschen nicht mehr so sehr / als wie vor diesem. Derowegen so thut Ew. Ehrwürde gar recht daran / daß sie die junge vnder / welche sich bey der kleinen Welt begeben vnd zuragen / mit großer Mühe vnd Fleiß zusammentrage / damit er mit allein ihme selbst / sondern auch vielen andern nutz vñ dienlich seyn könne / gerechlich an Tag gibt / vnd der Nacht omienheit hinderlaßet. Der Allmächtige Gott gebe sein Gnädlich Ew. Ehrw. noch viel vnd lange Jahr glücklich könne solcher Arbeit / welche zu Gottes Ehr / vñ des Reichsten Nutzen gereicht / abwarten.

Vnter andern seltsamen vnd wunderbaren Sachen aber / die den Menschen begegnen können / ist die folgende Geschichte nicht der geringsten / wann können also Ew. Ehrw. dieselben fechtlich / wann es derselben also bettebet / vnter ihre Wundergeschichten setzen / vnd demselben beyfügen. Dann / über das / daß der Durchleuchtige Hochgebohrne Fürst Ianucius von Radzewit mir efft solche Geschichte nicht nur einmahl / als ich zu Basel da Er an einer sehr beschwerlichen Kranckheit darnider lag / vmb ihn war / erzehlet / so hat hernach

hernach auch der Wohl, Edel vnd Hochgelehrte
Herr Daniel Naborovius Jhro Fürstl. Gn.
Erz. Truchsch. vnd mein sonderbahrer Gönner/
vnd Freund/ auß Befehl seines Fürsten an mich
geschriben. Dann es haben Jhr Fürstl. Gn. selbst
begehrt / daß ich solche Geschichte auch zu meinen
Observationibus setze/ damit sie auch der Nach-
kommenheit bekand werde.

Es lauten aber des Herrn Naborovii Wort
also.

Vortrefflicher vielgeliebter Herr/ die Geschichte
von meinem guten Freund vnd Gefellen einem
mit Nahmen Alberti Oborsic, eines vom Adel/
welcher bereits an jeso bey mir zu Berolini sich
auffhält / will ich dem Herren mit wenigem / mei-
nem Versprechen gemäß / erzehlen vnd beschrei-
ben. Derselbig war zu der Zeit / wieder Adel
von dem König vnd dem Raht getrennet / vnd
abgefallen / in einem Kampff oder Treffen bey
Oranicum einem Flecken nahe bey Sidloviocia
welches dem Durchleuchtigen Hochgebohrnen
Fürsten Nicolao Christophoro Radzivil Pfaltz-
graven von Bittinen gehörig / vnder meines
Gnädigen Fürsten vnd Herrn Spierrenern
des Rechten Flügels / welche am ersten die Kö-
nigliche angefallen. In solchem Angriff wel-
cher häfftig war/ weil sie so wol wegen der Stärke
der beherzten Soldaten / als mit Gewalt ein-
brechender muthiger Pferd / am Gewehr einan-
der gleich waren / hat derselb obbenandte Alber-
tus Oborsic, einen Stich mit einem Speer
durch das Haupte/ vnder dem linken Aug hinein
dergestalt bekommen / daß der Spiz des Eisens
durch den hindern Theil des Helms/ welcher sonst
das hinder Theil des Hauptes bedeckt / durchge-
gangen/ vnd herauß gesehen. Das Eisen sel-
ber / weil der Spiez zerbrochen / ist gang zwischen
dem Hirn vnd dem Rachen gelassen worden/ ohne
daß ein Splittter oder Spreiß anderrhalb Schuch
lang noch daran geblieben. Nichts desto weni-
ger ist dieser verletzte noch bey seinen Kräfften vnd
Verstand geblieben. Vnd als er auß dem Streit
vnd Kampff entgangen / vnd den Splittter wel-
chen er vor den Augen gesehen/ mit der Hand mit
Unwillen herauß reißen wollen / vnd in dem er
daran gezogen / vnd herauß zu ziehen sich vnder-
standen/ hat er vermeint der Kopff werde ihm von
dem Helm getruckt/ vnd darauß verführt/ daß er
mit dem Eisen noch angeheffret. Ist also ein zeit-
lang bestürzt/ vnd zweiffelhafftig gewesen / Nach
dem beiderseits Soldaten nach der Schlacht hin
vnd wider getreten/ damit er nicht/ wann er dem
Feind entretten wolte (wie er es wol hätte thun
können / weil er auß einem muthigen löstlichen
Pferd gefessen/ vnd wol beritten war) hernach
ohne Hülf eines Wund. Arztes seyn / vnd sich
in ein Augenscheinliche Todes. Gefahr geben
müßte / so hat er sich selbst in des Feinds Hand
ergeben. Von welchen / als er gefangen war/
vnd zu dem General desselben Kriegs. Heers ge-
bracht / hat ihn derselbig / weil er ihn für Tode
oder verlohren gehalten / vnd kein Hoffnung
mehr zu ihme gehabt / helfen hinziehen wo er
wolle.

Endlich ist er von dem Wolgebohrnen Grafen
Tarnoveo Burg. Vogt zu Lindomirien also

auffgenommen worden / vnd auß sein Beheiß
dreyen Wund. Arzten in ihre Cur vertrauet
worden / welche alle einhellig geschlossen / daß
es ein vnhelbare Wunden seye ; Jedoch da
mit sie etwas wider ihr eygen Verhoffen mit sol-
chem Menschen / der schon hingeschäng worden/
versuchen / so haben sie / weil an solchem Ort
das Treffen geschehen/ da keine hierzu taugliche
Instrumenta zu gegen / mit dem Rücken einer
Art den Spiz des Eisens das in dem Kopff steck-
te/ starck herauß getrieben / vnd in dem der Ver-
letzte für sich gebogen / auß dem Boden von etli-
chen starcken Fußgängern gehalten worden / in
dem Dritten Streich kaum das Eisen von sei-
nem Ort ledig machen / oder bewegen können:
Welches hernach mit einer Zangen auß dem
Haupt gezogen worden / vnd ist viel Bluts her-
nach gefolgt/ vnd ist ein Krosvel oder vielmehr ein
Theil von einem dünnen Vein / so groß als des
vnder theil am Spiez oder vierecketen Eisen / wo
der Spiez darinnen steckt / in der größe einer Ero-
nen daran hangend gesehe worden / nach dem der
Spiz durch den Rücken der Art zu rück geschla-
gen worden/ welches ma einem noch heutigs tags
weisen kan. Er aber ist halber Tode auß einem
Wagen naher Sidloviociam geführt / vnd dem
Wund. Artz desselben Orts anbefohlen worden/
(Welcher folgenden Tags 2. Nägel/ mit welchen
das Eisen an den Spiez angeheffret war / den ei-
nen zu der Nasen / den andern zu der Wunden
herauß gezogen) vnd ist daselbst nach Verfließung
5. Wochen wider gang geheylet worden.

Es ist so ein klein Wundmahl vnter dem Aug
geblieben/ welches ganz vnverletzt / vnd kein nach-
theil an seiner Verriichtung verspürt / daß es nur
das Ansehen/ als wann ein schlechtes Wündlein
oder Geschwür daselbst gewesen wäre. Auß der
andern Seiten im hindern Theil des Hauptes /
wo der Spiz vom Eisen herauß gegangen / hat es
nur ein Zeichen/ so groß als ein Bonen hinderlas-
sen. Er ist an jeso starck / frisch vnd gesund/ vnd
haben ihne der Durchleuchtigste Churfürst von
Brädeburg/ wie auch die Durchleuchtige Marg-
grafen vnd Fürsten / vnd andere in diesem Krieg
nicht ohne Verwundern angeschawet.

Hier hat mein Hochgeehrter Herr / was er vom
mir begehrt hat. Wann derselbig vermeint/ daß
es des Tructens würdig / will ichs desselben frey-
em Willen vnd verbessern überlassen. Für die-
mahlt hab ich nicht zeit mehrers zuschreiben / das
übrige soll zu ander Füglicherer Zeit geschehen.
Von meinem Hochgeehrten Herrn begehrt
mehrs nicht / als daß er mich wie bishero /
also auch ins künfftig zu beharlichen Gunsten
wolle befohlen seyn lassen. Von mir ist der-
selbig versichert / daß alles was ich hab vnd kan/
zu seinen Diensten steht: Im übrigen befehle ich
denselben dem Verrewen Schutz vnd Schirm
des Allmächtigen / derselbe wolle ihn noch lang
gesund vnd im glücklichen Wohlstand erhal-
ten.

Geben zu Berolin den 6. Augusti/ Vnter Cai-
lenders im Jahr 1613.

Vnd dieses ist die Geschichte vñ erzehlung dieser
wunderbaren Verwundung/ auß welcher ich dem
Edlen

Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Naborovio
weiskünfftig geantwortet / da ich nachgeforscht /
Ob / vnd wie besagte Wunden tödtlich oder nicht
gewesen. Ich hätte ein Abschrift besagten Schrei-
bens mit gesandt / aber die viele der Geschäfte / vnd
Kürge der Zeit wollens für diesmal nicht zugeben.
Der Herr leb wol / vnd seye sambt seiner Liebsten
vnd gangem Hauffgesind von mir vnd meiner
Frauen freundlich gegrüßt. Geben in eyl zu Bern
den 18. May im Jahr 1617.



Die II. Observation oder Barnehmung.

In welcher erörtert wird / Ob / vnd wie
besagte Wunden tödtlich oder nicht
gewesen.

An den Edlen Hochgelehrten vnd
frommen Herrn Danielem Naborovium,
des Durchleuchtigen Großmächtigen Fürsten
vnd Herrn Herrn Janurii Radzivilii, Herzogen
in Birze Dubinki vnd Schluki, Erbschenck des
Großfürsten in Littaw / Haubtmann / Hoch-
weisen Rath vnd Truchses / seinem
Hochgeehrten Herrn /
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß erhebet.

Eder Hochgelehrter Herr Naboro-
vi. Bisshero bin ich für ihn vnd seine Ge-
sundheit nicht allein sorgfältig / sondern
auch ängstlich gewesen; Dann ich habe seit
hero den 19. Tag des Mayens des 1611. Jahrs
da ich ein Schreiben von ihm den 17. Hornung
geschriben / empfangen nichts vernommen hab
auch kein Brief mehr erhalten / außserhalb was den
Sechsten Augusti vergangnen Jahrs von Be-
rolin auß an mich abgangen / welches ich vor drey
Tagen erst empfangen. Welche / als ichs gele-
sen / mich erfreuet / vnd hab ich mit selbstem Glück
gewünschet / sonderlich weil ich darauß verstan-
den / daß sein Gnädiger Fürst vnd Herr nicht al-
lein von seiner beschwerlichen Krankheit wider
erledigt worden: Sondern daß er an statt seiner
vorigen mit Todt abgangen Gemahlin höchst-
seliger Gedächtnuß / widerumb ein andere gefrey-
et. Der allein gütigste Gott gebe / daß sie bey einan-
der viel Jahr lang ihr Leben glücklich vnd wol zu-
bringen / zu Erbauung vnd Wohlstand der Christ-
lichen Kirchen / vnd zu Trost ihrer Vnterthanen /
welche einen trefflichen eyfferigen Schutzherrn
an ihm haben werden.

Die Geschichte so der Herr mir überschriben /
von einer seltsamen wunderbaren / vnd fast vner-
hörten Haubt. Wunden / hab ich mit andern
Sachen empfangen / welche mir so lieb als mir
etwas seyn mag. Es ist sehr wohl werth / daß man

dieselbe auffmercke / vnd den Nachkommen auch
bekant mache:

Es sind zwey Stück darbey vornemblich
zu mercken / vnd in acht zu nehmen: Erstlich
die sonderbare Gürtigkeit vnd Allmacht Gottes
in dessen Hand alles stehet / dem alle
Ding möglich / leicht vnd nichts Unbey-
bar. Für das Ander / daß ein Arztt solchen
Krankheiten / die für tödtlich gehalten wer-
den / vnd an welchen man sonst verjagt hat /
nichts desto weniger noch ein gute Hoffnung
haben soll / vnd garnicht das Gottlose / vnd
der Christlichen Lieb zu wider lauffende Heyd-
nische Sprüchlin in acht nehmen / da es heißt:
Man soll diejenige / zu welchen man kein
Hoffnung mehr hat / oder welche für verlohren
gehalten werden / auch zu thewers nicht an-
gen. Gottlos / sag ich / ist es / sintemahl vor
GOTT / wie gesagt / nichts Unbeybar ist.
Daher geschicht es vielmahlen daß diejenige
die von dem gemeinen Mann / will nicht sagen
von Medicis selbst / für Unbeybar gehalten
werden / dannoch wann man Fleiß anwendet
wider zu recht gebracht werden. Dessen ist mir
ein sonderlich Exempel vor zwey Monaten zu
Coppet bey dem Genffer See begegnet / vnd zu
sehen worden.

Ein Knab welcher von einer sehr beschwer-
lichen Noth Ruhr erledigt / ist mit dem heil-
sen Brand angegriffen worden / welcher sich
hernach in einen kalten Brand verwandelt / vnd
den Rechten Schenckel emgenommen / ja hat
sich über das Knie hinauß gezogen. Als ich
beruffen war / ob ich zwar kein eintag
zur Gesundheit / außserhalb sein Jugend / ge-
sehen / so hab ichs doch mit gutem Gemüth
nicht können vnrerlassen / daß ich das
Arzneykunst selbst an die Hand gibt / vnd ich
ret / daß man das todte von dem lebendigen ab-
schenden solle. Als ich derowegen den Exem-
en GOTT vmb Hülf vnd Beystand ange-
ruffen / hab ich den Schenckel oberhalb des
Knie abgesehitten / vnd ist der Kranck mit
dermans grosser Verwunderung wider ge-
let worden: Die ganze Geschichte soll / gleich
es GOTT in dem Vierden Hundert meiner
Observationum gefunden / vnd gelesen wer-
den: Heisset also / vnd besich die Epist-
che Liebe / daß einer dem andern biß zum Auf-
gang des letzten Athems zu Hülf kommen
solle.

Sonsten aber / Hochgelehrter Herr / ob ich
zwar nicht streiten will / ob diese Wunden / ob
ren derselbe gedent: / von den Wundärzten von
rechts wegen sey tödtlich gehalten vnd ge-
theilet worden / jedoch vermeine ich man muß
sich eines Vnterschieds gebrauchen. Hippo-
crates lehrt / daß ein Wund in der Blasen / Magen /
Herzen / Herstammer / dünn Gedärm / Magen /
vnd Leber tödtlich sey. Aber das Wort tödtlich / hat
Galenus über diesen Aphorismum besetzt / hat
Hippocrates offte gebraucht / vnd dadurch ver-
standen diejenige / woran man nothwendig sterben
muß / aber auch offte von denjenigen die mehre-
theils daran sterben. Nothwendig müssen dieje-
nige ster-

Welche Wunden unthwendig tödtlich.

Nicht alle Wunden der Leber sind tödtlich.

Wie ein Wund des Magens glücklich geheilt werden.

Warum die Wund in der Kopf unthwendig tödtlich geachtet werden.

nige sterben/wie Galenus an besagtem Ort bezeugt den das Herz verwundet wird; Dann das selbig ist / wie Aristoteles bezeuget / der Brunnen des Lebens. Aber tödtlich werden gleich in demselben Augenblick aufgelesen / vnd sterben dahin / Eitliche leben noch eitliche Grund/nach der geschehenen Verwundung. Von diesem ist mehrers zu sehen bey Johanne Schenckio in seinē 2. Buch. Das Hirn/sagt Galenus, haben wir offte verwundet / gesehen: Dessen Exempla zu finden sind in der 13. Observation meines Ersten Hunderts / welches aber von den Wunden des Hirns zu verstehen ist/da das Hirn nur oben hin/oder von außen verlegt ist: Dann die Wunden/so bis zu den Kammern des Hirns hinein gehen/die sind nochwendig tödtlich. Eben solchen Unterscheid muß man mit den Wunden der Leber gebrauchen. Daß ein eusserliche Wunden der Leber seye gehen/let worden/kan man auß der 34. Observation des Andern Hunderts ersehen; Aber ein tieffe Wunden der Leber / wegen Vergießung des Bluts/welches der Schatz unsers Lebens ist/ ist nochwendig tödtlich.

Also auch die Holader / oder ein andere Blut- vnd Pulsader welche tieff in den theilen des Leibs verborgen ligt/wann sie verwundet wird / wegen des Erblutens / welches man nicht stillen kan/verursacht nochwendig den Todt. Daß die Wund des Magens ob sie zwar vom Hippocrate in angezogenem Ort für tödtlich außgesprochen worden / jedoch nicht nochwendig tödtlich seye/bezeugt die wunderbare seltsame Geschicht/welche bey O. Waldo Crollio in seiner Vorred über sein Basilicum Chymicum hat in dem 64. Blat meines Exemplars zu lesen/von einem Batzen / welcher zu Prag ein Messer bis in den Magen hinaß verschlungen / welches nach vngesehr 2. Monathen / von einem Wund. Art. Floriano Maethis glücklich heraußer geschnitze worden. Bey Johanne Schenckio in seinem Vierten Buch von den Wunden des Magens werden noch andere mehr Exempel gelesen; Ds die Wunden der Gedärni vnd Blasen nicht nochwendig tödtlich seyen / kan man auß des Schenckii, wie auch meinen eygnen Observationibus, schliessen.

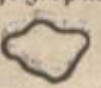
Die Wund aber / von welcher der Herin schreibt / ob sie gleich so wol für vnd an sich selbst/als auch wegen der Vortheiligkeit des verletzten Glieds/sehr groß gewesen / Jedoch bedünckel es mich der Vernunft gemäß zu seyn / daß sie darumb nicht nochwendig tödtlich müsse gewesen seyn. Damit ich solches erweise/so müssen zu vor die verletzte Theil von mir recht betrachtet / vnd erforschet werden. Nun schließ ich auß des Herin Schreiben / daß der Spieß vnder dem linken Aug hinein gegangen seye / vnd habe den gangen Hals zwischen dem Rachen vnd dem Hirn durchgerrungen. Ich vermein aber/gleich wie die Wunde bey dem linken Aug angefangen hat/also auch werde sie sich auß der Seiten des Rückgrads auß der linken Seiten geändert / vnd ihren Ausgang gehabt haben, vnd seye gar nicht überwerch/ das ist / von der linken gegen der rechten Seiten des Hals durchgegangen: Dann solcher Gestalt wäre sonst die Lufftröhre/das Speisrohr/der Rückgrad / ja das Rückgradmarck selbst verlegt worden.

den. Nun habe ich aber keine zufäll bey diesem edlen Knaben erzeigt/die fast nochwendig auf die Verletzung eines dergleichen Glts oder theils erfolgen müssen/ wie auß des Herin Schreiben zu schliessen; Derwegen so schließ ich noch einmal/daß der Hals gerad hindurch, vnd nit überwerch seye durchstochen worden. Ist derwegen Erstlich vnter dem linken Aug das grosse Vein des Oberr Kifers / in welchem eitliche Zähne stehen/durchstossen worden: Darnach hat der Spieß neben der Pulsader oder Schläff / vnd dem Brustformigen Hügelin / dem Schlund / vnd Lufftröhre vnter der Hirnschal / vnd zwar auß der Seiten des Rückgr. durch die Rippen hindurch gerrungen. Nun bedünckel es mich der Wahrheit ähnlich/ds keines von diesen Glidern/die dergestalt verlegt / oder durchstochen worden/nochwendig den Todt mit sich bringe. Dann was anlangt das Vein des Oberr Kifers/wel es nicht so gar sehr hart/so hat der Spieß desselben ohne sonderlichen Gewalt können durchdringen / oder durchlöchern; Darnach weil es holl vnd safftig/ob es gleich vom Stoß wunderbarlich her weis zerflucht/so hat es doch leicht mit einem Wasser wider können an einander wachsen. Der gleichen ein Exempel ist mir vor 4. Monaten mit einem 40. Jährigen starcken Mann / der von guter Leibsbeschaffenheit begabter: Zu demselben bin ich beruffen worden/als ihme mit einem Hebelen/wie es die Wärrer zu gebrauchen pflegen / dasselbige Vein in die Höle des Augs / mit einer sehr grossen Wunden / vnd starcken Vurvergießung gestossen/vnd zerbrochen war. Solche Wunden/ob sie gleich für sich selbst groß/vnd wegen Vortrefflichkeit des Glids gefährlich anzusehen / hab ich sie doch inner Monats frist mit der Hülf Gottes glücklich geheylet; auch ohne Verletzung des Gesichtes; Doch ist das vnder Augensid etwas vnter sich gezogen vnd gebogen. Dann es ist ein einziges Beinlin heraußer gefallen / welches ob es gleich klein/vnd kaum so groß als dieses beygesetzte Zeichen/jedoch ist das Wundmaß wege des verlohrenen Beinlins hol geblieben: Die übrige Weirer / welche ich mit einem Sucher vielfahls gefühlt / vnd berührt sind durch einen Wasser wider zusammen gewachsen.

Darnach/daß weder die Halsader/noch Pulsader der Schläff verlegt worden / war angezeigter durch das geringe Bluten. Dann wie gefährlich die Verletzung solcher Adern seye / hab ich bey einem Wägdlin von Genff vor eitlich Jahren wargenommen. Darin demselben hat ein Freyheller Mensch / ein Versuchartz einen Kropff an dem Hals/in welchem die Halsader vnd die zu rück laufende Nerven gegangen / herauß schneyden wollen/darauff ist ein so hefftiges erbluten erfolgt/daß ihme die Seel samb dem Geblüt vnder wärendem Schnitt entgangen. Wie solches weitläuffrig zu finden seyn wird in meinem Dritten Hundert der Observationum, welches Beliebtis S. D. Z. bald im offnen Truck herauß kommen wird. Ich darff aber kecklich behaupten / daß das Erbluten nach dem außgezognen Spieß nicht auß Verletzung des Hals vnd Pulsader kommen seye. Dann wer wolte solch Geblüt gestellt haben / sonderlich an dem Ort da die

Ein Obser- vation.

Ein Obser- vation. Die Ver- lehung des Halsader sehr gefährlich.



Schlacht geschehen; Darselbst weder Instru-
menta noch Arzneyen vor handen gewesen? Dañ
sie stecken tieff darinnen verborgen/dahin die Arg-
neyen schwerlich kommen können: Zu dem so sind
dieselbe Glieder wegen des Arheims / auch wegen
stehwährenden Schlagens der Pulsader in steter
bewegung: welches alles für das Erbluten nit was
nus oder dienlich ist.

Das auch keine sonderbahre Nerven verlegt
worden/ob zwar die Wund dem Anfang der Ner-
ven vnd ihrem Ursprung nahe war / schließ ich
darauff/ weil keine Sichter / auch kein so sonder-
bahrer Schmerz (so viel auß der Geschicht selb-
sten abzunehmen ist) darauff erfolget.

Ferner daß die Gefäß also wunderbar erhalten
worden / ist nechst S. D. dem Eisen des Spießes
zuzuschreiben. Dann weil derselbe vierecker vnd
stumpff/oder nicht scharpf war/so hat er die Blut-
vnd Pulsader / sambt den Nerven mehr auff ein

Ein exem-
pel.

Seiten getruet/als daß er dieselbe abgeschritten
hätte / wie wir dann sehen / wann einer mit einer
runden / oder auch viereckichten Pfeilmen oder
Seilen durch ein Tuch begehrt zustecken / so wei-
chen die Fäden nur auff ein Seiten / vnd werden
nicht abgeschritten / welche man hernach so
hübschlich kan widerumb in vortigen Stand vnd
Ordnung richten / daß kein einig Merkzeichen
des durchgestoßnen Pfeilmen gespühret wird.

Ein ander
Exempel.

Ich hab einmal gesehen / daß das vndere eussere
Theil des Bauchs oder Abdomen mit einer kley-
en Kugel von einer Seiten zu der andern durch-
schossen worden / daß doch derselbige Krancke oh-
ne sonders beschwerliche Zufall wider gehehlt
worden. Dann das Gedärm/als welches schlipf-
fertig / hat gar leicht einer runden glatten Kugel
können aufweichen.

Der schluß

War also diese Wunden nicht nochwendig töd-
lich/sonderlich bey dieser Adeltiche Person/welche
so viel sich auß der Geschicht schließen lässe/eines
dapffern Männlichen Gemüts / vnd von guter
Beschaffenheit des Leibs gewesen. Jedoch schließ
ich darauff / daß es ein sehr beschwerliche Wun-
den/ vñ deren eine/die der mehrer theil oder gemei-
niglich tödtlich seynd gewesen/vnd das wegen des
verletzten theils Härteffigkeit. Dann Erstlich

Das Exem-
pel sbe in
der 1. Ob-
servat. des
Hundertts.

so war es dem Hirn/als der Werckstatt aller Ani-
malischen Sinnlichen Geister/gar nah: Nun se-
hen wir gar offte/daß auß einer geringen Zerschöl-
lung oder Fall das Hirn dermassen erschüttert vnd
bewegert wird/daß sehr beschwerliche Zufall / ja der
Tode selbst darauff erfolgen. Wie ich solches an
einem Edlen Knaben / einem auß dem Hagfeldt-
schen Geschlecht bürdig/wargenommen. Dar-
nach so war es der Pulsader bey dem Schloß/
vnd dem Rückgrad / wo die Nerven ihren Ur-
sprung haben / sehr nah: Wie gefährlich nun sol-
cher Gefäß Verwundung seye / ist niemand der
es nit verstehe. Was sol ich weiter melden? es war/
wie ich vor gesagt hab / eine wunderbahre Göttli-
che Hehlung / vnd halt ich nicht darvor / daß der-
gleichen eine jemahl wargenommen worden.
Derwegen so werden alle der Arzney zugehane
vnd Verwandte meinem geehrien Herrn/als der
solches alles mit Augen gesehen/ ein g. offnen danck
schuldig seyn / daß er solches in offnen Truck hat
geben wollen. Mich aber anlangend/ so halt ich

mich selbst vnwürdig / eines solchen Dörlich-
men Manns Freundschaft zugenießen / so groß
erlehn ich sein Freundschaft vnd Gutthätigkeit
gegen mir. S. D. gebe / daß ich einmahl nicht
allein mit Worten / sondern auch mit der That
nach Würde solches vergelten könnte. Vnder-
dessen wird mein Hochgehrter Herz mit stetig
in meinem Herzen verbleiben. Von dem Zu-
stand meines Hauswesens/vnd der sehr beschwer-
lichen Pest / die zu Losanna vmbgeht / wolt ich
zwar gern etwas an den Herrn schreiben/aber vor
Eravren vnd Herzensleid / mag ich die alte noch
nicht gar gehehlt Wunden nicht wider von neu-
em auffrühren / es kan zu seiner zeit hernach ge-
schehen.

Hiermit sey mein Hochgehrter Herz nochmah-
len gegrüßet/vnd verbleib mir günstig. Geben zu
Losanna den 12. Jenner 1614.

Die III Observation oder Warnung.

Von einem streich des Hauptes/vnd den
sehr beschwerlichen Zufällen / die
darauff entstanden / da zu gleich
vonder glücklichen durchbohrung
der Hirnschal / zwey Monat nach
empfangenem streich gehandelt
wird.

Von dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Johanne de Burgo Doctor Arzney
Hochberühmten Doctore mit
mitgetheilt.

Schberühmter Großgünstiger Herr
Fabrici. Ich bin dieser Tagen in Bedau-
len gestand: was ich an den Herrn schrei-
ben solle / vnd durch was für Worten ich
meine Schreiben an den Herrn übersenden solte
als mir angekünd worden/ daß der Wol Edle Herr
Vallier auß dem Schloß Burga Abreyßen / vnd
naher Haus ziehen werde. Dann ich hab darvor
gehalten / man würde mir es für ein große Zeh-
heit vnd Faulheit rechnen/daß ich so lang geruht
vnd nicht längsten/welches ich billich thun solten
an den Herrn geschrieben. Sonderlich weil ich
ohne langsten ein sonderbahres freundschaft-
liches Schreiben voller Anerbierung aller Dienst vnd
Wohigewoanheit empfangen / welches mich
allein verbinden solte dem Herrn wider ein Dank-
sagungs Schreiben dargegen zuschicken / vnd
gleiches mit gleichem zu vergelten. Für die-
mal will ich ein Stück meiner Schuldigkeit ab-
legen: Aber mir ist beneben herglich leid / daß
ich nichts hab / welches Würdig wäre einem
solchen Mann zu lesen / oder an ihne zu schrei-
ben. Doch bitt ich es wolle der Herr mit diesem
vor lieb nehmen / was mir in meiner Prae-
sen neben Herrn Magistro Anthonio Chala dem
Wund. Arzney mit eines Bawren Sohn bestan-
net. Derselbig als er in das vierzehende Jahr ge-
gangen/vñ zu seines alters Knaben in der Madri-
barschaft

barschafft an einem Sonntag zuspielen kommen / hat einer vnter ihnen ohngefehr ihne / da er sich nicht versehen / mit einer hölzern Kugel an das lincke Betn der Stirnen geschlagen. Von solchem Streich ist er zur Erden gefallen / konte nicht mehr reden / hat Ballen von sich erbrochen / auch alles das / was man ihme hernach eingegeben / welches zwar wenig; Vnd weil der Maglein Speiß behalten können / hat er anfangen am Leib abnehmen / mit stehwärender Druß / vnd Hautweh / worin b. r. er alle Augenblick sich bey seinen Hauffgenossen beklagt; es war auch darbey ein beissen vnd Schmerz des Magenmunde / vnd hunder sich Ziehung des Halses. Als ich nuch einmahl / nemlich zwey Monat nach dem streich mit Mag. Anthonio zu ihme kam / hab ich meinen Rath zu der Durchbohrung der Hirnschalen gegeben. Welches als es gar schön vnd meisterlich von ihme geschehen / ist mit vollem Bewalt das Eyer durch das gemachte Loch herauß gestossen / vnd gleichsam gesprungen.

Nach diesem ist das Marckige Wesen / des Hirns zerbrochen / vnd hat sich auß der Wunden ein Häutlin erzeigt durch das Loch gleich einet Schwamm / also daß man es kaum hat können wider hinein bringen / oder daß es nicht wider her auß gehet / drinnen behalten. Ja nach 3. oder 4. Tagen / als man es nicht hat können drinn behalten / hat es müssen abgeschnitten werden / nicht zwar mit dem Scheermesser / sondern mit einem Faden / damit es geknüpft / vnd mit gelinder Anziehung beeder r. immer abgestriekt worden. Aber was begab sich darauff? Oder was hat es geholfen? Nichts / oder gar wenig; Dann das ander marckige Wesen des Hirns / hat hernach gerungen / da schon das vorige abgestriekt war / vnd ist dreyer Finger hoch / über das Loch der Hirnschal herauß gegangen / welches man nochmahlen mit dem Faden hat müssen abschneiden. Als solches eulich mal geschehen / vnd ein stück von dem Hirn hinweg geschnitten war / so groß als ein Faust / ist der arme Troyst / ob zwar kein Hoffnung der Besundheit vor handen / well er wenig Speiß zu sich genommen / auch ohn Empfindung die Excrementa oder Breyigkeit des Gedärms / darinn er gemeinlich beschwummen von sich gegeben: als sich das übrige Wesen des Hirns gemählig wider gesetzt / vnd das Loch mit einem Maaser beschloffen war / ohne sonder Müß wider geheylet worden. Er gebräuchte sich allerley Speisen die böse Nahrung geben / weil er arm / vnd ein Barver / auch seines Vatters eben in der Stund da er geschlagen worden / beirauß war; Alles was ihme schädlich / hat er ohne Vnderscheid hinein gessen / Wein getruncken / frischen Käß / Milch / Erbsen / Bonen / Hirsche / Fench / vnd Breylin oder Müßlin; Auß denselben mit Milch gemachte / Berren / vnd andere dergleichen Speisen auß Meel / Milch vnd Wasser gemachte / zu sich genommen. Wie auch Bier / vnd allerley rohe Früchten. Der Ort wo der Kranck gelegen / war zwey Franckösischer Meil von vnser Stadt enlegen / darumb ist er selten von dem Wund. Arzt besuchet worden / vnd ist das Berck vnd ganne Heylung nur etlichen Weibern vertramet worden; Welche als sie zu

zeiten die Band nicht hart vnd süglich gung auß gezogen / vnd die Wund verbunden / seynd die Band auffgangen / welche der Kranck auch selbst mit Fleiß auß Gedult / oder weil sie ihme beschwerlich / hinweg gerissen / vnd geworffen / vnd lag er oft so vnverbunden über Nacht / vnd war nicht das geringste darauff / daß das Hirn vor der kalten Luft verwahret; vnd beschwimbe. Ich wolte noch viel hiervon schreiben können / wann nicht der Breyß gar zu lang vnd groß würde / hätte auch dasselbig gerhan / wann ich vermeint / daß solche Geschicht würdig wäre / daß sie köndte oder solte vnder meines günst. Herrn Observaciones mit eingebracht werden.

Dann ich wolte noch viel mehr Sachen / als was ich beretes gemeldet / erzehlen: Welches / wann der Herr von mir weitläufftiger begehret / auch durch Schreiben mich dessen verständigen wird / vnd sein Gemüts Meinung gegen mir erklären / so wil ich mich nicht bedauern lassen / so viel mir möglich / seinem Begehren vnd Willen ein güngen zu leisten. Vnder dessen lassen ich vnd mein Fray / die auß einer beschwerlichen Kranckheit / die ihr von einer unglücklichen Geburt / vnd vielen Blutergießen entstanden kaum sich wider erholet / meinen günstigen Herrn sambr seiner liebsten gang freundlich grüssen / mit Anerbietungen / alles dessen / womit ich ihme angenehme Dienst werd erzeigen können. Geben zu Burg / den 1. Christmonat des laufsenden 1610. Jahr.

Verbleib des Herrn.

Janus von Burgo.



Die IV. Observation oder Warnehmung.

Wie einem dem die Hirnschal zerbrochen / im Eylften Tag der Kranckheit die Hirnschal mit glücklichem Fortgang durchbohret worden. Da zu gleich von der Apollonia Schreierin fasten gehandelt wird.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Jano von Burgo, Weitberühmten Doctor der Arzney / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß enbret.

Kosgünstiger Hochgelehrter Herr / desselben Schreiben so den ersten Christmonat geschriben worden / hab ich endlich den 24. Brachmonat vñ dem Wols Edlen Herrn Jacobo Vallieur zu Solodurn erhalten; Wolte Gott sie wären mir ehender vnder Handen kommen / dann ich hätte dieselbe gern vñ der mein Anders Hundert meiner Observacionum mit eingebracht / welche damahlen eben vñ der der Press waren. Wann mir aber der gültige Allmächtige Gott das Leben noch so lang

Was für lob zu auff die streich von den Kopf er folgt.

Die durchbohrung der Hirnschal.

NB. Zu stück von dem Hirn wird abgeschnitten.

Der krauck gebräuchte sich leinere ortung im elen vñ hinden.

lang verleyhet / bis das Dritte Hundert herauß
kan kommen / welches ich vnder handen habe/
solle solche Geschicht keines wegs aussen gelas-
sen werden / neben der Hehlung / welche felsam/
vnd verwunders wol werth. Vnd warumb
wolte sich nicht darab zu verwundern seyn? Dann
es vermahnet Hippocrates in seinem Buch von
den Hauptwunden / es muß dasjenige Wein /
was hinweg zuschneiden / in dreien Tagen abge-
schritten werden; Vnd soll man nicht zuge-
ben / daß solche Verletzung länger verschob-
ben werde / sonderlich wann es warm Wetter / vnd
Zeiten seyn.

Wann die
durchboh-
rung der
Hirnschal
anzusetz
ten.

Dann von Anfang / wann das durchbohren
vnderlassen wird / wegen der Riderrückung vnd
Versehrung der Hirnhäutlin / so von den Wein-
lin geschehen / wird der Schmerz vermehrt vnd
werden die Häutlin durch die Engündung an-
gesteckt. Daher kommen Steber / Aberwitz /
Erbrechen / Krampff / Schüder / vnd andere Zu-
fäll / ja es pfleget der Todt oft sich gar schnell ein-
zustellen. Hat also das Ansehen / als habe Aran-
tius den Paulum billich widerlegt / welcher nicht
zugeben wollen / daß man die Hirnschalen im
Sommer vordem Siebenden / im Winter aber
vor dem vierzehenden Tag öffnen solle. Aber ich
bin gänglich der Meinung mit Porralio , daß
Egineta Meinung / in weder auß Fahrlässigkeit
der Buchhändler / oder deren die das Buch vor
Aler's geschrieben / gestimmelt sey worden. Dann
weil Egineta Vorhaben nichts anders ware /

Lib. 6. Cap.
90.

Comment.
Araot. in
Hipp. lib.
de Vuln.
Cap. mihi
pag. 77.

als daß er auß Hippocratis vnd Galeni Schrif-
ten ein kleinen Anszug mache / vnd dieselbe zu-
sammen fasse / so ist so gewiß als etwas seyn mag/
daß er niemahlen willens gewesen / die Meinung
dieser beeder Authorn in solcher wichtigen Sach
vmbzusehren oder vmbzustoßen / wie dann sol-
ches die jetzige Wort bezeugen / die er also bald hin-
zu setzt / wann er sagt. Ehe vnd dann die erzehlte
Zufäll sich begeben. Nun wissens die jetzige / die
nur ein wenig in der Practic erfahren / daß in den
Brüchen vnd Riderrückung der Hirnschalen
solche sehr beschwerliche Zufäll gemeinlich vor
dem vierden Tag sich begeben / vnd daß ihrer
sehr wenig / die also verwundet / bis auff den vier-
zehenden Tag lebendig verbleiben. Wie kan dann
müßlich seyn / daß Egineta die Durchbohrung
der Hirnschal habe wollen bis auff den Sieben-
den oder vierzehenden Tag außschieben: Dero-
wegen so halte ich darvor / es stimme Egineta
mit Hippocrate vnd Galeno hierinn überein/
was auch Arantius hier von sage. Ich bin gäng-
lich der Meinung / man solle die stelle bey dem
Paulo mit dem Wort NEIN ergänzen / so wird
alsdann kein Mißheiligkeit / noch ungleicher
Verstand zwischen Hippocrate , Galeno, vnd
Egineta seyn: Dann also wolt ich die Wort set-
zen.

Hipp. lib.
de Vuln.
Cap. Gal. de
Vsu partiū
lib. 8. &
meth. med.
lib. 6.

Solte nun die Haut abzewischen seyn / vnd du
hast den Verwunden von Anfang nicht vnder
die Hand bekommen / so solt du dich im Winter
vor dem vierzehenden / im Sommer aber vor
dem Siebenden der Abnehmung des Weins
vntersehen / ehe vnd dann erzehlte Zufäll sich ein-
stellen. Will also Egineta man solle die Hirn-
schal durchbohren / ehe die jehe beschwerliche Zu-

fäll sich begeben: Wann aber der Medicus von
Anfang nicht gefordert worden / so rather er es sol-
le doch keines wegs die Durchbohrung der Hirn-
schalen vnderlassen werden: Ob gleich Hippo-
crates befohlen habe / es solle vor dem Dritten Tag
geschehen. Aber doch versteht er / es könne solche
Durchbohrung mit guter Vernunft vnd Blü-
gen verrichtert werden / sie geschehe gleich wann sie
wolle / wann es nur seye / ehe sich erzehlte Zufäll be-
geben. Dann dieselbe Zufäll / weil sie anzeigen
daß die Kranckheit vnhelbar / so will Egineta
stillschweigend damit andeuten / daß man sol-
che Krancke nicht auff / oder in die Cur nehmen
solle.

Dann Cellas sagt in seinem 5. Buch am 25.
Capitel. Ein Verständiger Fürsichtiger Mensch
nehme sich dessen nicht an / der nicht mehr kan er-
halten / oder zu recht gebracht werden. Ich aber
kan in diesem stück dem Egineta vnd Celso gar
nicht Beyfall geben / vnd bezeugt meines geheuten
Herz mit erzehlte wunderbare Geschicht vnd
Hehlung gnugsamb / daß mein günstiger Herr
auch selbst nicht ihrer meinung ist. Dañ ob wol
die Kranckheit für verlohren vnd tödtlich gehal-
ten worden / ist doch nechst Gott / durch des Herrn
Glaß vnd hohen verstand in der Leib vnd Wund-
Arney der Krancke wider zu recht gebracht / vnd
gesund worden. Wann mein geheuter Herr die
Hehlung nicht vorgenommen hätte / wäre zweif-
fels ohn das Hirn mit dem Brand in kürze ange-
steckt worden / vnd hätte der Krancke darüber ster-
ben müssen.

Schließ also / daß / wann auch die Zufäll am
allerheftigsten / soll man doch die Durchbohrung
der Hirnschalen nicht vnderlassen / oder verlan-
men / wann nur der Krancke noch Kräfte hat /
vnd der Wundarzt von den Vmbstehenden des
Krancken darzu erbeten wird. Dann es ist nicht
daran / (daß ich mich des Celsi Wort gebrauch)
ob das Mittel / welches einig / vnd man sonst
kein anders mehr hätte sicher genug seye unge-
brauchen oder nicht: Vnd sagt Hippocrates / für
die Kranckheiten / die auß das eusserst kommen /
muß man auch dergleichen Mittel gebrauchen.
Daß die Hirnschal erst in einem Jahr nach ein-
pfangener Wunden glücklich durchbohret wor-
den / erzehlet Egineta in obangezognem Buch
vnd Capitel: Aber er setzt darbey / die Wunden
seye ganz gemacht worden / vnd hab ihren Auf-
lauff gehabt / daher seye es kein Wunder / daß das
Haut in vnderlegt geblieben. Ich hab selbst war-
genommen / daß an dem eylften Tag der Kranck-
heit / als der Krancke für verlohren gehalten worden
den / die Hirnschal mit glücklichem Fortgang
durchbohret worden. Die Geschicht beliebe mit
hiebey zusehen.

Im Jahr 1686. Ist ein 60 Jähriger Bürger
in dem Flecken Gex vnden an dem Berg Jura.
da eben er Würth in der Herberg zum Widen
der Hamel war / in das linck Vord er Haupten
geschlagen worden / mit Zerbrechung vnd Riderr-
rückung der Hirnschal. Als bald ist er zu Boden
gefallen / vnd hat die unverdauete Speiß von sich
erbrochen / auch die Sprach verlohren. Die He-
lung hat man Anfangs einem Barscherer ver-
trauet. Als aber die Vmbstehende gesehen
alles

alles je länger je ärger mit ihme wird / haben sie
H. Janum Anconium Saracenum Hochberühm-
ten Königlichen Medicum, vntd Johannem
Griffonium ein sehr Wolckfahnen verständigen
Wundartz/meinen sehr getrewen Lehr. Herrn be-
ruffen / vnd vmb Rath gebetten. Sind also wir
des Abends am gehenden Tag der Kranckheit
oder Verletzung zu ihme kommen / vnd haben ihn
an einem sehr hitzigen Fieber ligend / verrückt im
Kopff / vnd ohne Sprach / gefunden. Es ward die
Wund eng / vnd die Hirnschal zerbrochen. Ob
vns nun sehr wol bekandt vnd offenbahr war /
dass die Sach gefährlich gnug / jedoch so sind wir
durch der vmbstehenden bitt bewegt worden / dass
wir / nach dem wir die Befahr vor her angelündt /
die Cur vnd Heylung angetretten.

Als wir nun ein Elystier beygebracht / vnd der
Leib geöffnet / vnd von seiner Vnreinigkeit entle-
diget / haben wir ihme die Haar abgeschoren /
vnd den gangen Kopff mit Rosen vnd Heydel-
beer Del geschmiert. Darnach haben wir die
Haut vnd das Häutlin der Hirnschal mit ein-
nem Creun schmitz geöffnet / vnd die Hirnschal
entblößt / auch die Wunden mit Meisseln auß ge-
lindt / vnd in Aherwels genest /
angefüllt. Folgenden Tag / nach dem wir etliche
Wundt / die von der Ersten Tafel der Hirnschal
ledig waren / herauß gezogen / haben wir die
Hirnschal durchbohret / vnd was Scharpff oder
Raw an dem Bein war / mit einem Meissel /
der vnten wie ein Einsen / glatt gemacht / hernach
ein Taffer oder Seidenzeug mit Rosenhontz vnd
ein wenig Rosenöhl / wegen sehr grossen Schmer-
zens / über das Hirn gelegt: Die ganze Wun-
den aber mit folgendem zeitigungs Mittel an-
gefüllt.

Terpentin der in Berthonten vnd Salbeyen
Wasser gewaschen worden 2. Loth.
Rosenöhl 3. Loth.
Aheröhl ein halb Loth.
Das Gummi Elemi, welches mit gelin-
dem Feuer mit erst gesetzten Deien zerlassen
vnd durchgeseigt 2. Loth.
Gestossen Saffran / Ein Scrupel.
Zwen Aherdoster.
Misch es in einer Salben.

Als wir dasselbe gebraucht / haben wir über die
Wunden das Basilicum Pflaster gelegt / vnd den
gangen Kopff vnd Hals mit Rosen vnd Hey-
delbeeröhl geschmiert. Denselbigen Tag haben
wir widerumb ein Elystier beygebracht / vnd die
beste Ordnung im Essen vnd Trincken vorge-
schrieben: Vnd auff solche weis vnd Ordnung /
sind wir etlich Tag mit ihm verfahren. Vnter
dessen ist das Aher durch das gebohrte loch auß-
gestossen / vnd haben das Fieber vnd andere Zu-
fäll gemählich nachgelassen. Als der Schmerz
vnd die entzündung gestillet / haben wir vnter den
Rosenhontz / welches über das Häutlin zu legen
war / etlich Tropffen brandten Betn vermischet /
vnd der Wunden folgendes zeitigungs Mittel
auffgelegt.

Gestossen Benedicte wurtz.
Angelica.
Kunde Holwurtz. (quintl.)
Florentinische Weylwurtz Jedes ein

Extract auß Salbey.

Berthonten / Jedes zwo Scrupel.
Des Gummi Elemi in Rosenöhl zerlassen ein
halb Loth.

Misch es mit Rosenhontz / so viel darzu von-
nöten / vnd ein wenig Brandwein in einem Mör-
ser zu einer Salben.

Endlich haben wir folgendes Pflaster ge-
braucht.

Berthonten Pflaster acht Loth.
Elemi in Rosenöhl zerlassen zwoy Loth.

Ein Pflas-
ter.

Gestossen wolriechende Rosen.

Heydelbeer Jedes ein quintl.

Gestossen Mastix.

Calmus.

Angelica.

Benedicte wurtz / Jedes andert halb
quintl.

Mit Rosenöhl / so viel darzu vonnöthen.
vnd ein wenig Wachs / zu einem Pflaster ge-
macht.

Vnter dessen als wir auf solche weis die Wun-
den geheylet / haben wir alle Tag / oder über den
andern Tag / so offte der Leib nicht für sich selbst
öffnung hatte / Elystier beygebracht / auch zu set-
ten darzwischen den Leib getindt gereinigt mit dem
Purgierenden Rosenafft auß Rhabarbara / zer-
schenschwam / vnd Sennerbläuer gemacht. Wie
auch mit Manna vnd Cassien. Dergestalten ist
er durch Gottes Gnad mit grosser verwunderung
der Anwesenden wider gesund vnd heyl worden.

Die Apollonia Schreiera hat nach ihren lan-
gen fass den Ersten Tag dieses Jahrs wider an-
gefangen Essen vnd Trincken / von anfang nam
sie gar wenig Speis zu sich / vnd fast nichts als
Brühlein / gemeinlich von Gersten: Aber nicht
lang hernach als sie wahnwitzig worden / hat sie
wollen Tuch / Etlachen / ja gar Messer essen. Ich
hab sie den 7ten dñs Monats mit dem Vortreff-
lichen Herrn D. Paulo Lenculo, Hochberühm-
ten Medico der Stadt Venn / wie auch dem
WolEdlen Herrn Johann Franc von Marines,
Herrn in Bourgoy, vnd Paill vnd vielen an-
dern besuche. Wir haben ihr Brodt / das im
Wein gelegen / gegeben / welches sie mit grossem
Lust gessen / aber kein Wein hat sie wollen trincken /
sagt: er were ihr schädlich, vnd machte ihr Kopf-
weh.

Von der
Apollonia
Schreiera.

Wir haben sie auff einem grünen Plaz oder
Wiesen gefunden / da sie mit andern Kindern
Kinderspiel getrieben / vnd vor vns schreye / sie sang
vnd tanzte: Es sind alle natürliche verrichtun-
gen bey ihr richtig; Dann sie schläfft vnd hat
liebliche Träum / die vnreinigkeit des Leibs gibt
sie täglich / den Monat Junij aber Monatlich
häuffig von sich.

Der Leib / welcher zu vor über alle massen ein-
gefallen war / ist jetzt wider / wie er natürlich sein
solle / vnd sind die andern Glieder alle fleischig /
mehrers will ich hiervon nicht melden. Dann
Herr Doctor Lenculus merckt alles fleissig auff
was sich mit diesem Mägdlin begeben hat vnd
noch begiebt / welches zu seiner zeit in offnen Truck
kommen wird.

Sonsten freuet es mich von Herren / dass der
gütig Allmächtige GOTT / welchem hierüber
It iij Danck.

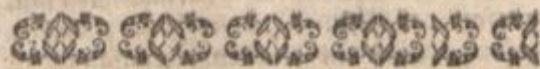
Ein Hirt
lang einer
Wunden
mit einem
Bruch der
Hirnschal.

Die Hir-
sche Zell-
gung
Salbin.

Medica-
re
Salbin.

Danck gesage seye / meinen großg. Herrn seiner Viel. Tugendreichen lieben Hausfrauen von so gefährlichen zuständen Erlöset / vñ wider gesund werden lassen / bittend demütig vñ stehend zu Gott / daß er vns alle noch lang frisch vñ gesund erhalte wolle. Ich Gott lob/lebe sampt den Meinen für dißmahl wol/vergangnen Herbst aber / bin ich wegen viel vñ mancherley Angelegenheiten vñ Widerwertigkeiten / die mir begegnet / auch wegen vieler Arbeit vñ Wachen / da ich in dem vorhergehenden Sommer auff meinen Reisen vñ bey vornehmen Krancken gehabt / mit dem viertägigen Fieber / welches anfangs sters an ein ander gewäret / erstlich Monat lang geplaget worden. Das Fieber hat gemählich nachgelassen / aber die innere vornehme Glieder werden noch mit verstopffungen angefochten vñ täglich nehmen die Kräfte ab. Aber es geschehe des Herrn will. Hiemit übersende ich ein Exemplar des Andern Hunderts meiner Observationum ; Dienstfr. bittend dasselbe nicht in Ungunst aufzunehmen. Ich vñ mein Frau lassen meinen großg. Herrn sampt seiner Liebsten / vnterdienstlich vñ ganz herzlich grüssen. Hiemit gehab ich derselbige wol / vñ verzeh mir / daß ich so geehret.

Der Herr Vallier lebet auff das beste / vñ ist vor einem Monat in das Pfefferbad in der Schweiz verreyht. Der Herr gehab sich zu tausendmahl wol. Geben den 26. Hermonat im Jahr 1611.



Die V. Observation oder Warnehmung.

Von einer sehr beschwerlichen zörschellung des Hirns auff welche in wenig Stunden der Tode erfolgt.

Dem Edlen Hochgelehrten Herrn Henrico von Rosenthal Weder Rechten Hochberühmten Doktor, auch Königl. Mayestät in Dennemarc / wie auch Churfürstlichen Brandenburgischen Rath / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß erbeut.

Kopfsichtbarer Hochgelehrter Herr. Dieses schreibe ich auß großer Betrüb. nuß / Herzleid vñ bewelten. Dann ich lant mit Worten nicht genug aussprechen / wie Tieff mir der vnverhoffte vñ vnversöhene Todtsfall des Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johannis Breueri (welchen ich wegen seiner sonderbahren Tugenden so inniglich geliebt) zu Herzen gehe. Derselbig aber hat sich leider also begeben.

Den Andern diß Monats / als er Nachmittag mit andern Gelehrten jumaen Leuten außser der Stadt an einem lustigen Ort etlich stund

lang spaziren gangen / auch mit ihnen im Schach gespielt / seynd sie ein wenig vor 6. Uhr mit einander wider in die Stadt kommen. Vñ weil sie erhitzt waren / haben sie zu vor / ehe sie den Berg hinauff gestigen / (dann sie wohneten alle auff dem Höhern Ort der Stadt) in einem Wirtshaus einackhet / sich mit einem Trunckwein zu Erquickten / vñ die Kräfte zu erfrischen: Aber es bezugens die Leut im Haus mit S D Z / daß ihrer keiner vouer wein oder zu viel Bezech gewesen. Ferner / als der gute Mann zum Nachessen geehlet / vñ bey Abend / da es schon dunkel / dann es war nahe bey sieben Uhr / ohne Liecht die Stiegen hinauf der gehen wolte / vñ derselben nicht recht geuohnt war / ist er mit dem Kopff auff das Eckenne Pfaster gefallen / vñ hat das Hirn dermassen zerschölt / daß alsbald das Blut / zum Mund / Nasen vñ Ohren herauff geschossen / auch die Sprach verlohren. Daß aber durch den Fall das Hirn zerschölt worden / bezeiget Hippocrates im 7. Buch am 38. Aphorism. 29. welchen / saget das Hirn von einer Bruch zerschölt wird / dieselbe müssen alsbald Stum werden / daß aber die zerschöllung des Hirns / bey diesem Mann so hefftig gewesen daß es niemand wunder nehmen. Dann wie Galenus über diesen Aphorism. lehret / je leerer ein Ding ist / je eher es bricht. Nun ist bey kleinem Mond / wie eben auch Galenus in seinem dritten Buch von den löstagen schreibt / des Menschen Hirn sehr leer: Ist derowegen kein wunder / daß es bey diesem Mann (dann es war eben der Neumond) ein so hefftige verlesung gegeben / sonderlich aber weil sein Leibs beschaffenheit zur erliche geneigt. Darauf auch gar klar erscheinet / daß er / mit etliche fälschlich gemeint / mit Wein gar nicht überladen gewest. Dann die Trunckne / weil sie voll / vñ ihre Leiber / zumahl sampt dem Hirn oder schadhafft.

Als ich beruffen war / hab ich den guten Menschen gefunden / als wann er mit dem Schlag stoff getroffen were. Dann welchen das Hirn zerschölt ist / damit Ich mich der Boer Galeni gebrauch / dieselbeligen ohne Einligkeit vñ Bewegung darnider / wie die so mit dem Schlag getroffen. Das Blut stoff häufig durch den Mund Nasen vñ Ohren / sonderlich auff der linken Seiten. Als ich ihme die Haar abschoren / hab ich keine Wunden. auch keine Verstauchung (außerhalb ein klein wenig bey dem rechten Augentled) im gangen Kopff gefunden. Als ich aber den Kopff mit tangentialen Oelen geschmiert / auch ein überschlag auffgelegt / vñ ablennungen durch das starke binden der Arme vñ Schenkel angericht / der Krancke aber viel Geblüt (welches auß dem Kopff durch den Schlund in den Magen gestossen) vñ ein wenig vnverdawte Speiß von sich selbst erbrochen ist / er gleichsam wie auß einem tiefen Schlaf erwacht / vñ hat die vmbstehende angeredt / hat auch alle seine beandte getennet.

In solchem Wesen ist er ohngefahr 2. stund lang gebliben / vñ hat die Warmherzigkeit Got-



Die VI. Observation oder Warnnehmung.

Von einem wunderbahren Kopffweh.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Sebastiano Mayern, Wolbestelten vnd Weitberühmten der Arzney Doctor zu Solodurn, welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Gder Hochgelehrter Herr. Mit nassen Augen / vñ zitternder Hand schreib Ich dieses an ihn / vnd das nicht ohne Ursach. Sintemal die Wunden / so mein Herrn wege allgemeyns vñ absonderliche Elends eingeschritten / noch nicht gar geheylet. Von wegen allgemeynen Elends sag ich / dann die Pest hat bereits über zwey tausend Seelen hinweg gerafft. Jedoch vor einem Monat hat dieselbe Gott dem Schöpfer / vnd Christo vnserm Erlöser sey lob vnd Dank gesagt / schier gar nachgelassen.

Don der Pest zu Loosanna.

Mein absonderliches Elend betreffend / so wisse der Herr / das ich von dem Herrn abgerafft / vnd wider nach Loosanna kommen / mein Frau vnd Ertste Tochter an der Pest liggend gefunden. Die Frau ist wider gesund worden / die Tochter aber gestorben. In einem Monat hernach / als mein Frau schier wider gesund gewesen / hat sich mein Tochterlein vmb 5. Jahr vnd mein kleinster Sohn sampt der Magd an der Pest gelegt / vnd haben daran die schuld der Natur bezahlt. Als mein Sohn Petrus wider gesund worden / ist auch mein Aeltester Sohn Johannes mit der Pest angegriffen worden / vnd zwar sehr beschwerlich / ist doch wider gesund worden. Ist derohalben mein Haus 4. Monat lang verschlossen gewesen. Ich habe / damit ich meinen Hausgenossen zu hilff kommen könnien / absonderlich gelebet / vnd hab mich erst vor 14. Tagen wider zu ihnen versetzt. Die Pest war so arg / das ihrer wenig / die es angriffen / darvon kommen / ja viel sind gestorben / ehe sie recht Kranck worden.

Wie sich die Haarseil / welche wir newlich bey einem vom Adel angerichter / anlassen / erwartete ich mit verlangen vom Herrn zu vernemen / zweiffle doch nicht / dann das er ein grosse Erleichterung darvon verspüren werde / vnd gemählich sein vorige gesundheit wider erlangen. Ich sage gemählich; Dann ich hab so wol sonsten / als sonderlich vor 2. Jahren im Nederland war genommen / das ein solcher beharrlicher Schmerz / der nicht weichen wollen / die Materie desselben nicht anders als mit langer Zeit kan außgeführt werden. Ein solchen Zustand / weil er vngewöhnlich / vnd schier wider den lauff der Natur scheint zu seyn / hab ich dem Herren mit zu theilen mit für genommen.

Im Jahr 1612. bin ich nach Esseniam, etnen Ein Observation. Steck in der Marck neben dem Vortrefflichen Herrn

ich ohn vntersatz mit außgehobnen Händen angeruffen; Vnterdessen aber / weil das Blut wegen seiner auffwallung / vnd sehr grossen zertheilung des Hirns / vnd zerreissung der Blut- vnd Pulsadern durch den Mund / Nasen / vnd Ohren stettig außgelauffen / vñnd daher die Kräfte ihm entgangen (dann es sind mehr als 2. Pfund Bluts von ihm kommen) hat er noch mahlen die Sprach / Empfindigkeit vnd Verstand verlohren / vñnd ist vmb 2. Uhr in der Nacht sanfft vñnd seelig in dem Herrn eingeschlaffen / mit sehr grossen berrawren Gelehrter Leut / vnd mercklichem Verlust dieser Hohenschul. Dann er hat mit solchem Lob vnd Ruhm bisshero die Philosophi zu Haus / die Mathematiche Künsten aber öffentlich gelesen / das ohn allen zweiffel der Hochansehnlich Raht zu Bern ihne / wann Er das leben gehabt hätte / zu einem Ordinari Professor befördert vnd erwehlet hätte. Ja was sag ich viel? Er were ein Zierd dieser Hohenschul / vnd des Vaterlands worden / wann es nicht vnserm Herrn vnd Göttern an demselben mit ihm gefallen: Den folgenden Tag hernach / als den 4. dñs Monats / ist sein Leichnam mit begleitung einer grossen mänge Leut in die vornehmste Kirchen getragen / vñnd daselbst Ehrlich zur Erden bestattet worden. Der Ehrwürdig vnd Hochgelehrter Herr Doctor Jacobus ad Porrum. der Heyligen Schrift Hochberühmte Professor auff dieser Hohenschul / vñnd dahmahlen Rector (welcher / wie er ihn bey seinem leben auff das fleißigst in acht genommen / auch mehr als einen leiblichen Bruder geliebt vnd befördert) ist in Trawerckleidern an seines Vatters statt dem Sarch nach gefolgt.

Solches hab ich von dem ableibe dieses Manns an den Herrn schreiben wollen / das er dasselbe seinen betrüben Eltern / seinem klugen Verstand nach vorbringen ond entdecken könne. Den gerewen Allmächtigen Göttern eyfferig bittend / Er wolle sie mit seinem Heyligen Geist trösten / vnd vns zu einem auch seeligen Todt bereit machen. Dann ob er schon schnell dahin gestorben / so ist er doch Gottseelig gestorben / vñnd ligt nichts daran / es geschehe gleich der gläubigen Todt schnell / gewaltthätig oder natürlich / wann nur das vorhergehende leben / from vnd Gottseelig gewesen.

Dann war dieser Mann / Auffrichtig / Freulich / vnd ein wahres Exemplar vnd rechter Spiegel der Frombheit / wer wolte dan an seiner Seeligkeit zweiffeln? Nemit sey mein Großgelehrter Herr sampt allen den Seintgen von mir vnd meiner Frauen / Herz freundlich gegrüßt. vnd Göttern befohlen. Geben in eyl zu Loosanna den 6. April im Jahr

1611.



Herrn Daniel Danielis Beliberühmten Doct.
 der Arzney zu Düspurg im Herzogthum Cleven
 zu einer Wittfraw Zonimam Huis, welche ohnge-
 sehr 50. Jahr alt; einer Tugendhafften frommen
 Frauen beruffen worden. Dieselbig aber hat enlff
 Jahr lang grosses Kopfweh auff der rechten Sei-
 ten gehabt / nicht zwar an einem stuck / oder stets
 an einander / sondern zu gewissenzeiten / etwan 3.
 oder 4. mal im Jahr. Von anfang der Kranck-
 heit / hat der Schmerz nur etlich Tag gedwret /
 aber Nitler zeit haben die Tag der Schmerzen
 angefangen zu zunehmen / bis sie endlich da ich zu
 ihr beruffen war / 3. Monat an einander mit sehr
 grossen Schmerzen geplagt wurde. Der Schmerz
 aber war auff der Hirnschalen / vnd blieb an lei-
 nem Ort beständig / sondern durchwänderte hin
 vnd wider die Glieder derselben seiten / bald wurde
 er gefühlet an dem Schlafmäuß / bald an dem
 eussern Theil des Ohrs / oder dem vntern Rifer /
 oder auch an dem Backen / bald dem vntern Theil
 des Augs / bald an der Oberleffzen. Vñ ist wol
 zu mercken / daß solcher Schmerz niemahlen den
 halben Theil des Gesichts überschritten / vñnd
 wann es die Vnter oder Oberleffzen oder Nasen er-
 griffen / hat alles / ist nur der halbe Theil weh gerhä-
 der ander halbe Theil ist ohne Schmerzen geblie-
 ben. Ferners ob zwar der Schmerz also zugelegt /
 daß sie vnterweilens Tag vnd Nacht gewinselt /
 vñnd in 24. Stunden / kaum etne oder zwo schlaffen
 können / so war doch kein Fieber darbey / vñnd war
 der Lust zum Essen auch nicht gar dahin. Vñnd
 ob zwar der Schmerz / wie Galenus, ja die Erfah-
 rung selbst bezeiget / an sich ziehet / so war doch kein
 Geschwulst / (welches widerum zu mercken) noch
 härte / noch andere vngleiche Beschaffenheit vor-
 handen / außserhalb / daß sie vnterweilens / man sie
 wegen häfftigkeit des Schmerzens / das Gesicht
 mit der Hand geriben / die Augen vñ Augenlieder
 etwas roth darvon worden / doch ohne verlesung
 des Gesichts. Wir haben viel vñd mancherley
 Arzneyen so wol inderlich als eusserlich gebraucht.
 Innerlich die schädliche feuchtigkeiten zu zu berei-
 ten / vñnd durch den Stulgang / harn oder schweiß
 außzuführen / auch enerschläffende Mittel / als die
 Tripheram mit dem Opio, Nepenthem vñnd
 dergleichen / wann der Schmerz am hefftigsten an-
 gesetzt / beygebracht / vñnd eingegeben / aber mit ge-
 ringem Nutzen. Von aussen haben wir Salben /
 Pflaster / Bähungen / bald auß wärmenden / bald
 auß kühlenden Sachen / bald andern / die mittel-
 mäßiger Wirkung gebraucht / vñnd übergeschla-
 gen / von derer gebrauch doch der Schmerz selten
 gelindert / ja vielmehr erzürnt worden. Endlich so
 haben wir schlaffbringende Mittel / als das Opi-
 um erstlich vermischet mit stücken / die es verbesse-
 ren / hernach allein vñnd vermischet gebraucht / aber
 welches wunderbarlich durch anrichtung der Haar-
 seil hat das lang gewehre Kopfweh nachgelassen.
 Ohne Erleichterung des Schmerzens. Von
 anfang / als die allgemeine Arzney vorher gegang-
 en / haben wir ein Haarseil an dem Nacken an-
 gericht / auß welchem / ob wol vnterweilens / also
 besagte Arzney gebraucht worden / ein scharpffe
 stinckende feuchtigkeit stets heraus getropfet / hat
 sie doch ehender nicht / als nach 2. Monat / da die
 Haarseil angericht worden / eine linderung ihres

Ein scharp-
 pffes Haupt-
 weh.

NB.

Der
 Schmerz
 hat mit lei-
 ner Arzney
 können ge-
 stillt wer-
 den.

Schmerzens angefangen zu empfinden / vñ ver-
 spüren. Gemählich aber / vñ ehe ich von Haus ver-
 reyst / hat der Schmerz gar nach gelassen / vñnd
 ist sie völlig zu recht gebracht vñnd gehelet worden.
 Ob aber der Schmerz hernach / wie zuvor viel-
 mals geschehen / wider kommen seye / wil ich wol ver-
 nehmen auß des Herrn Doctoris Danielis
 schreiben / welche ich erwarte. Dem Hochgebornen
 Herrn von Casteile, des Allerchristlichsten Kö-
 nigs in Franckreich Rath vñnd Hochverständigen
 Abgesandten bey den Schweigern / wie auch die
 Hochgeborne Frau / sefr Gemahlin / wolle der
 Herr vnbeschwerde meinen demütigen gehorsam-
 men Gruß vnterthänig vermelden / vñ wie es mit
 vnsern Adeltichen Krancken eine Beschaffenheit
 auff das ehiste überschreiben. Hiebey schick ich ein
 Büschelbreiff an H. Doctor Döring / der Herr
 wolle den Wolgebohrnen Herrn Gesandten in
 meinem Namen ansprechen / daß es dem Schaf-
 hanter Botten übergeben werde / damit es näher
 Augspurg / vñnd von dar näher Preßlaw kommen
 möge.

Nempt sey der Herr sampt allen den Seins-
 gen / von mir vñnd meiner Frauen freündlich ge-
 grüß.

Geben zu Eosanna den 12. Christmonat im
 Jahr 1613.

Die VII. Observation vnder Warnnehmung.

Wie ein beharrlicher Hauptschmerz /
 der nicht weichen wolte durch den
 gebrauch der Haarseil geheylet
 vñnd gestillet worden.

Andreas Polster von Cölln ein vier-
 zigjähriger Mensch / der ein phlegmatis-
 cus oder kalt vñnd feuchter Natur / hat ein
 so scharpffen vñd grausamen Schmerz im Kopf
 erlitten / daß er selner Hauffgenossen gang vñnd
 durch die Kammer (wann sie schon die Schu-
 außgezogen / vñnd sand auß das Pflaster in der
 Kamer gestrewet) nicht erdulden können: Dann
 es war ihm / so oft er die Tritt / der / die in die Kam-
 mer gegangen / vernommen / nicht anders / als wann
 man ihm in das Hirn mit scharpffen Messeln
 hinein bohrete. Er hat viel Arzney gebraucht / vñnd
 dieselbe auß rath des Hochgelehrten Herrn Jo-
 hannis Breidenbachii, Doctoris der Arzney in
 Cölln / von welchen aber der Schmerz nicht we-
 chen wollen.

Endlich bin ich auch zu rath gezogen worden /
 vñnd hab gleich zu einem Haarseil meinen Rath
 gegeben / welches Ich mit seiner verwilligung in
 bey sein Herrn Doctoris Breidenbachii ange-
 richt. Dieses ist also glücklich vñnd statten gan-
 gen / daß er täglich vñnd mercklich eine mehrere
 linderung des Schmerzens verspürt. Endlich
 als ein halb Jahr fürüber / hat er die Haarseil
 hinweg gethan / vñnd zu heysen lassen / vñnd an stat-
 derselben ein Fontanel oder Brunnlein auß dem
 lincken Arm setzen lassen / damit er mit desto we-
 ger hindernuß seinen Meyßen abwarten möchte.

Die VIII. Observation oder Warnehmung.

Von einer wunderbahren grausamen Tobsucht.

An den Hochberühmten Vortrefflichen Herrn Guilihelmum Fabricium von Hilden/welchem.

D. Claudius Deodatus des Hochwürdig gen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel Medicus seinen Gruff entbeit.

Als in wichtigen vnd gefährlichen Zuständen / großgünstiger Herr ein Wolgeübter Medicus gleichsam wie der Argus voller Augen sein müsse / vnd auf die Kranckheit vñ Natur nicht allein des Gemüts vnd der Augen schärfse richten / sondern auch sich selbst wol in acht nehmen / vnd auf alle des Kranken Handel sehe das erhellet auß dieser traurigen Geschicht / von einer hohen Stands Person / welche von Sinnen kömmt oder Toll worden.

Ein vornehmer vom Adel / ohngefahr von vierzig Jahren / als er auß ein Fest oder Banquet retien wollen / ist gegen Abend wol besetzt allein zu Pferd gefessen / vnd als die finstere Nacht eingefallen / einen schweiglichen / finstern / vnd wegen der vielfältigen gespenstern / vnßichern Wald angeritten. Bald hernach hat er des rechten Wegs verfehlt / vñ ist in dem dicken Wald / lang vnd weit Ir geritten / also daß es ihme den kalten schweiß außgetrieben. Endlich gegen Tag / als er ein Haus angetroffen / hat er daselbst eingelehret vnd hat seiner andern Beserle vñ Wit / gäst bey solchem Fest / erwartet / mit welchen er nach dem bestimpten Dre verreyt / aber trauriger vnd stiller als er sonst zu sein pflegte / vnd ist mit den andern acht ganzer Tag daselbst verharret / vnd sein zeit wider sein Weiß frölich vnd holdseltzig zugebracht / außserhalb daß Er über ein oder den andern von einer gar geringen Verlach wegen geüret.

Drauff sind Sichter vnd Grimmien erfolgt / welche ihn nahend die ganze Nacht hindurch übel geplagt vñ gequälet Morgens als die Schmerne nachgelassen / ist er in die Kirchen gegangen / hat gebetet / vñ des N. Abendmal empfangen / vñ darauf naher Haus gangen / hat wenig gessen vñ gerumelt / aber ist selänger je trauriger vñ forchtamer worden. Bey der Nacht hat er nicht geschlaff / sondern es haben ihn wunderbarliche falsche Einbildungen erschreckt / vñ sind die Sichter vñ Grimmien wider kömmt / folgendes Tag bin ich beruffen worden / daß ich ihn heimsuche / vñ hab ihn mit verstopfften Leib / vñ zitterend gefunden / vñ mit großen grimmden Schmerzen geplagt. Dahero so hab ich ihme gleich ein erweichendes / vnd theils Bind treibendes Elyster eines vnd mehrmal zu vnterschieden zeiten beygebracht / vnd bin gemächlich mit schärfstern vnd mehr treibenden auffgesigen / also daß nach dem der Durach von schärfstern erbitigsten feuchtigkeit außgeführt worden / Er nicht allein dieselbe Nacht / sondern auch folgenden Tag / so sein sich besundt / daß wir alle auff die Heimreiß bedacht gewesen. Aber die toll die Heimreiß bedacht / in dem sie heimlich

vnd verstopfener weis die Fincklein der verbrandten Gallen außgeweckt / vñ die erhebung des Mercurii getrieben (wie die Hermetici reden) hat er sein Meinung endern / vñ die vorgenommene Reiß einstellen müssen. Sienemahl wir ihne gegen Abend gefunden bald spöttisch / vnd vnziemlich lachend / vñnd schweigen / bald trawren / schweigen / ja mit aller verwundern ist er allem vom Nachessen außgestanden / vnd schlaffen gegangen / Aber er hat wenig vnd gar vnruhig geschlaffen / in dem ihme mancherley Einbildungen vnd Phantasien vor kömten. *Die Mut gen Tag ist er Rasend worden / vnd ist ergrümt von dem Bett außgesprungen / vnd hat alles mit schrey vñ hadern erfüllt / auch mit einem schrecklichen schrecklichen Gesicht getrohet / zu dem Fenster geloffen / vñ sich wolke hinab stürzen. Ich hab damahlen in eben selbiger Kamer geschlaffen / als ich ob solchem neuen Spie erschrocken / bin ich vom Bett außgesprungen / vnd hab ihu / dei soust mein gar guter bekandter / vnd Freund war / mit holdseligen freundlichen Worten ermahnet / vnd gebette / Er sol sich wider in das Bett begeben / vñ schlaffe / bis es Tag werde. Aber er hat mit schrecklichen fürchtigen Augen vnd grausamer Wut / wider alles verhoffen mich angefallen / vñ mit beiden Händen bey der Gurgel ergriffen / vnd getrohet / er wolke mich erwürgen / vnd hätte mich vngezwiffelt erstekt / wañ nicht vö dem geräusch / welches wir in der Kamer mit den Füßen gemacht / erstliche in dem Haus auß den Betttern gesprungen / vnd mir ehlend weren zu hülff kommen.*

Ich bin durch Gottes Gnad vnd vorsicht die ser Gefahr des erwürgens erlediget worden / vnd hab ihne bald mit gelinden / bald ernsthaften Worten ermahnet / daß er sich in das Bett legen / vnd von seinem schreyen ablassen solle. Aber da er keines ihun wolte / vnd hin vnd her laufend alles zerrissen / hab ich erstliche starke Männer bestellt / die ihm Fässel vnd Band angelegt / vnd in das Bett gebunden / da er vnterdessen geschrien / geruffen auch gebetten / vnd zu zeiten geschworen. Vnterdessen hab ich einen Wundartz holen lassen / welcher aber wegen ferne des Orts nicht eher als gegen Abend kommen / vnd hab ihme die Hauptader öffnen lassen / vnd mit harter Mühs 16. Loth Bluts herauß gelassen. Nach der Aderläß / ob Er zwar etwas ruhiger zu sein geschickten / hat er doch nicht geschlaffen / wie auch die ganze Zeit über / weil die Kranckheit gewäret / (außgenommen ein einigs mahl / wie bald soll gemeldet werden) sondern hat immerzu an einem stuck geredt / gesungen / gebette / vnd zu zeiten auch geschworen.

Den Andern Tag nach der Aderläß / vmb den Mittag / als wir noch ob dem Mittagessen gesessen / hat er wider verhoffen sich von den Fässeln ledig gemacht / auß dem Bett gesprungen / die Fußschemel genommen / vnd die jenige anfallen wollen / die ihne nochmahlen binden wollen. Endlich als er hinderlistet / vnd von neuem an Fässel gelegt worden / ist er den ganzen Tag / vnd die ganze Nacht ohne etnigen schlaff gebli ben / hat geredt / gesungen / geschwärt / geruffen / vnd gebette. Hat nur ein wenig Speiß zu sich genommen / vnd Berstenwasser / mit welchem das

Die Mut gen Tag ist er Rasend worden / vnd ist ergrümt von dem Bett außgesprungen / vnd hat alles mit schrey vñ hadern erfüllt / auch mit einem schrecklichen schrecklichen Gesicht getrohet / zu dem Fenster geloffen / vñ sich wolke hinab stürzen.

Grosse gefahr des Medici bey dem Krancken.

In Medicus soll in allen stücke vorsichtig sein.

In Observation.

Sichter vñ Grimmien.

arca-

arcanum Virrioli vermischt/geruncken: Endlich ist er also an das Tragbett oder Sänffte angebunden / nicht ohne vnser aller grossen Müh vnd beschwerlichkeit heim getragen worden. Zur selben zeit / hat er vnserweilens geredt / vnserweilens geschwiegen; Vnd als er auff halben Weg gebracht worden / ist er mit einem tiefen Schlass überfallen worden / bis er näher Haus kommen / da man ihm die Band ledig gemacht: vnd in das Bett getragen. Nach anderthalb stunden ist er erwacht / vnd hat von neuem anfangen zu Wüthen / zu schreyen / mit den Zähnen zu knirschen zu singen / zu betten / hat auch offte Sichter bekommen; Vnd dieses ist die erzehlung der Kranckheit vnd Geschichte.

Was für
Regnenen
in der Wut
gebraucht
worden.

Jetzt will ich mit wenigen anzeigen / was für Arzneyen in solchem zweiffelhaffigen gefährlichen Zustand gebraucht worden. Nach der Ersten Aderlässe / vnd öffnung der Hauptader haben wir das Diacodium, oder Safft von Delmagen köpfen mit Gerstenwasser beygebracht / ihm damit einen Schlass zu bringen / auch haben wir das Haupte / nach dem die Haar abgeschoren worden / mit einer gesottenen Brüh so zum Schlaf dienlich / wie auch mit feuchtenden Oelen / als Rosen. Beyel. Chamillē. Del oft geschmilt / ja wir sind gar auff das Nepenche kommen / vnd viel külen. de Milch an den külen Saamē gebraucht / aber wir haben durch kein Kunst ihne schlaffend machen können. Es ist ihm auch die Hauptader auff dem linken Arm / wie auch auf der Stirn / zu vnnterschiednen zeiten geöffnet worden: Wir haben auch Blasenziehende Arzneyen an Hand vnd Füßen gebraucht. Was die Purgierende oder reinigende Mittel anlangt (dass ich jetzt der scharpsen Elystier / die oft beybracht worden / nicht gedencke) haben wir anfangs den Apffel Syrup mit Sennerblättern auß dem Quercetano gebraucht / bald drauff auch die Balsamische außgezogene Eisenz von der schwarzen Riefwurg in ein Gersten schleim zerrieben: Dann er Fraß wie ein Hund alles / was man ihm gab / welche alle ein grosse mänge stinckender feuchtigkeit vñ ihm gerieben; Aber mit keinem Nutzen noch Frucht / auch mit keinem des Krancken leiberung vñnd Trost. Er hat den Virriol Geist / vñnd das arcanū Virrioli gebraucht / bald in einer Gerstenbrüh / bald in einem frisch gemachten Geisziget: Item Rosen Tinctur, vñnd Extraden von Herzstreckenden Sachen: Aber es wurde je länger je ärger mit ihm / das wachen wolt nicht nachlassen / vñnd kamen erschrockliche Sichter manchmalen darzu / vñnd wäre die Wut immer fort / also dass er die vnvorsichtige vmbstehende / wie die wütige Hund mit den Zähnen angefallen. Endlich als die Kräfte entgangen / vñnd die Natur sich nichts vnntersuchen wolte sich zu erledigen ist er vñnd den 14. Tag am Newmond sanfft verschieden. Dessen

Zu wären
den Rasen
ist sein Ge-
dächtnis
gebliben.

Seel Gott gnädig seye. Es ist zu mercken / dass der Kranck in währender ganzer Kranckheit sein gedächtnis allezeit auff das beste behalten / also dass er vnntersweilens von Sachen / die er vor viel Jahren gethan / mit sich selber geredt.

Hat also mein großig. Herr hieby den ganzen verlauff solcher schrocklichen Tollsucht / welche mich / weil sie gewäret / sehr geängstiget / vñ behutsamer gemacht hat. Ich besorge seye ein Zauber-

rey mit vnser geloffen / welche ihm begegnet / als er bey der Nacht durch den dieck vnnsichern Wald / da sich gemethiglich vnholden auffhalten / vñnd Hexereyen vorgehen / gereyset / vñnd haben die vornehmste gelegenheit zu dieser Kranckheit gegeben / also dass billich ein Medicus, des Hippocratis vñnd Desor, oder etwas Börtliches / oder vnser Vernunft vnbesantes in achtung nehmen solle; sonderlich weil die jenige Arzneyen / die durch langen Gebrauch vñnd Erfahrung sonst bewärt erfunden worden / allda nicht anschlagen wollen / vñnd alles vergebens gebraucht worden.

Hiermit lebe der Herr wol / vñnd schreib mir wider was er von diesem Zustand halte. Geben zu Bruntrude den 26. Matij 1616.

Die IX. Oblervation oder Warnehmung.

Wie auß einer veralteten Melancholi ein Tollsucht worden / vñnd wie der Kranck wider gesund worden.

An den Edlen vñnd Hochgelehrten Herrn Claudium Deodatum, des Hochwürdigten Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel Wolbestellen Hochberühmten Medicum, welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbait.

Eder Hochgelehrter / großig. gelehrt. lieber Herr vñnd Freund. Derselben Oblervation von einer wunderbaren erschrocklichen Tollsucht / so gar eigentlich vñnd genau von dem Herrn beschrieben / hab ich empfangen / in welcher etliche Denckwürdige sachen sich befinden / sonderlich aber Sonies sonderbare Güte vñnd Trew / dass er den Herrn so wunderbarlich erhalten hat / welchem sey Ewig lob vñnd Ehr. Ich bin eben auch durch solch Börtliche Varnherzigkeit gleichmässiger gefahr entgangen / vñnd davon Erlöser worden. Erstlich auß den Zähnen eines wansinnigen Weibs / welche mir ein Stück von dem Zeigfinger abgebissen hätte / wann die vmbstehende mir nicht als bald zu hülf kommen wären. Nicht lang hernach / zu Peterlingen / auß einem Melancholischen sehr starcken Wahn / der in eysern Banden lag / ein Arzney wider seinen Willen beybringen wollen / hat er mich bey dem Arm erwischt / vñnd ist nicht weit davon gewesen / dass er mich gar grausam ermorder hätte / wann nicht die vmbstehende mich auß seinen Händen gerissen hätten. Von derselben zeit an / nach dem ich durch mein eygen Exempel gewisig worden / handte ich viel Vorsichtiger mit der gleichen Leuten. Zum andern ist auch zu mercken / der sehr grosse vnnterschied der Ursachen bey Melancholischen vñnd Tollleuten / welche auch vnngleiche Zufäll mit sich bringen / also vnntersich selbst ganz widrige Würckungen / dass vnnter hundert Melancholischen Leuten kaum einer dem andern gleich ist / daher es vnntmöglich scheint / die Ursachen aller vñnd jeder Zufäll zu erzehlen / wie solches Actius teirab. 2. in der 2. red am 9. Cap. ja auch die Erfahrung selbst besengit.

Im

Im Niederland / vnd sonderlich zu Ambster-
dam / da die Melancholische / Tolle / vnd andere
der gleichen Zeit / damit niemand von ihnen ver-
legt werde / in einem besondern Haus / welches von
einem Ehrsamem Rath darzu verordnet / fleißig
erkehrt / vnd verwahrt werden / hab ich dieses ein-
mahl wargenommen. In der Heylung habe ich
ebenmäßig solche Vngelegenheit auch gesehen;
dann ihrer viel können durch kein Kunst noch
Gleiß geheylt werden / wie solches der Aufgang
mit des Herrn Kranken beträuffet. Dann die
Mittel ob sie zwar ireßlich gut / vñ von dem Herrn
mit möglichstem Gleiß vnd Kunst beygebracht
worden / nichts gefrucht / oder gut gemacht.

Ich hab vor 8. Jahren / als ich zu Peterlingen
mich des Arzneyens vnterfangen / das Wider-
spiel in acht genommen. Ein vierzigjähriger star-
cker Mann / welcher nicht geringes Herkommen /
ist von vielen Jahren her Melancholisch gewe-
sen / so gar daß ihm auch die Haushaltung zu-
führen / von der Obrigkeit verbotten worden: end-
lich ist er in ein sehr beschwerliche Tollsucht gefal-
len / mit solcher Wut / daß er alles zerrissen / vnd
sich selbst gestürzt hätte / wann man ihn nicht
angelegt hätte. In solcher sehr hefftigen Bewe-
gung / Wüten vnd Schreyen / hat der Leib schier
an einem stück geschwitzt / vnd ist bald mit kaltem /
bald mit heißem Schweiß besuchet gewesen.
Als ich beruffen worden / hab ich gleich ein scharpf-
fes Styliet beygebracht / hernach auff dem
rechten Arm ein Ader geöffnet: denselbigen Tag
nach dem Nachessen hab ich etwas von dem Lau-
dano in Burreßwasser zerrieben eingegeben:
die Summ vnd Schläff hab ich mit Rosen vnd
Beyelöl beschmiert / drauff ist er selbige Nacht
etwas ruhiger gewesen Den folgenden Tag hab
ich ihm auff ein Scrupel von dem extracto Mela-
nago in gesornem Wasser von Engelsfüß / See-
nelblätter / Berchonten / Glachsseiden / Scabiosen /
vnd andern hierzu dienlichen Sücken zerrieben /
beygebracht: er hat sich 2. oder 3. mahl erbrochen /
vnd vier oder fünf Stuhl-gang davon gehabt:
daher hat das Wüten vnd Toben vmb etwas
nachgelassen. Desselbigen Tags hab ich wider ein
Schlaßvmaende Arzney mit der Alkermes
Larweg vermische eingegeben: dieselbe Nacht
hat er wol genug geschlafen / vnd den andern Tag
ist er ganz wider bey seinem Verstand gewesen.
Nach etlichen Tagen / als ich etlichmahl die Pur-
gar wider die schwarze Gallen widerholet / auch
den Extract vom schwarzen Nießwurz ein / oder
mehrmahlen eingegeben / ist er also zurecht ge-
bracht worden / daß er von derselben Zeit an biß
jens seinem Hauswesen wol vnd vorsichtig vor-
stehen kan.

Siehe also der Herr / was für ein grosser Un-
terschied seye / wie ich droben gemeldt in Heylung
solcher Zustand. Der Herr hat bey seinem
Kranken alles versucht / aber vergebens / bey
dem meinen aber ist das Widerspiel geschehen:
Darauff wird offenbar / wie auch der Hochgeehr-
te Hippocrates ermahnet / daß vnterweilens in
den Kranckheiten etwas Götliches / oder solche
Sach / die über vnsern Verstand ist / mit vnter-
lauffen: aber von diesem zu anderer Zeit meh-
rers. Vor wenig Tagen / hab ich mein Buch

von der Rothen Ruhr von Franckfurt empfan-
gen; hierbey überschick ich ein Exemplar darvon /
bitrend er wolle damit für lieb nehmen. Das
eingeschlossen Brieflein bit ich / wolle der Herr
nach Masonopolin bey bester Gelegenheit über-
schicken.

Niemit lebe der Herr wol / vnd in glücklichem
Vollstand. Geben in ehl zu Bern den fünfften
August im Jahr 1616.

Die X. Observation oder
Warnnehmung.

Von einer Kopff-Wassersucht.

Dem Ehrwürdigen vnd Hochge-
lehrten Herrn Johan Jacob Erassern / ge-
trawen Diener am Wort Gottes zu
Basel / seinem sondergünstigen /
ken Freund / entbent

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß.

Ehrwürdiger Hochgelehrter Gross-
herr vnd Freund. Ich halte mich noch
hier zur Bern auff / bey dem Vorvorsich-
tigen Herrn Hubern Zunffmeister. Ich
hab ihm zwey Aegungen auffgesetzt / die eine auff
dem linken Arm / die ander auff dem rechten
Schenckel / vnd Arzneyen / so wol inwendig zu
Stärckung vnd Deffnung der Edelsten Glieder /
als außwendig zur Stärckung des weissen Ge-
äders oder Nerven beygebracht / vnd gebraucht:
von derselbigen spühret er ein grosse Leiberung
vnd Linderung; derowegen so wil ich in wenig
Tagen mich wider näher Losanna begeben. Von
meiner Feld-Bundartsney hab ich kein Antwort
empfangen / ich bit der Herr wolle mich wissen
lassen / was Herr König Willens ist zu thun / da-
mit ich bey Zeit die Vorred an den günstigen
Leser / neben andern Sachen überschicken könne.
Ober der Herr schicke mein Exemplar an den
vortreflichen Herrn Iohan Dürenheimium vn-
sern aller Seits guten Freund: dann es ligt
nicht viel daran / ob es von ihm getruete werde /
oder ob es einen andern freygebigen Buchtru-
cker habe.

Gestern hab ich in Gegenwart des Ehrwürdi-
gen frommen / vnd Hochgelehrten Herrn Her-
man Lignaridi, der heyligen Schrift Professorn
auff dieser Schul ein gangen wunderbarlichen
Kopffwassersüchtigen Menschen gesehen. Der-
selbig ist auß der Vogtey Grandislo bürtig / vnd
ein Sohn des Philippi Gerou, vnd Iohannes
Bovenet. Der ist noch nicht über fünff Jahr alt /
vnd von starcken gesunden Eltern geboren
worden; der Kopff ist um Dmß Euel dritthalb
Werckschuhe vnd ein Zoll weit / vnd gleicher
Höhe. Die Hirnschal ist etwas hart / vnd
nur in etlichen Orten hauchet. Die andere
Glieder des Leibs haben ihre rechte Gestalt / vnd
Größe / wie die Diben solches Alters zu haben
pflegen /

Ein Ob-
servatio.

Wie ein
Kopff
gehet
worden.

Ein Ob-
servatio.

pfelegen/ vnd sind nicht also aufgemergelt / oder abgefallen/wie bey dergleichen Personen sonst/ die mit der Kopff-Wassersucht behaffet / zu geschehen pfelegen. Dann das die Glieder/ so zur Bereitung der Nahrung gehörig / wol vnd recht natürlich beschaffen seyen / bezeugt der sonderbare Lust zum essen: dann er isst viel vnd zwar mit gutem Lust: am Verstand ist er ganz Thumb / vnd mangelt ihm das Besicht / Gehör / wie auch die Sprach.

Die Ursach solches Zustands ist mir unbekandt: dann die Eltern erzehlen mir / das der Knab gesund / vnd mit guter Leibs Beschaffenheit auff die Welt geböhren worden / aber als er ohngefahr eines Jahres alt worden / als er von einer beschwerlichen / schnell vnd gefährlichen Krankheit widerumb auffgestanden / hab dieser Zustand sich bey ihm eingestellt / vnd sey von derselben Zeit an der Kopff gemächlich grösser worden. Dieses hab ich meinem Grosz. Herrn/ als welcher sich dergleichen seltsamen vngewöhnlichen Sachen bestreiffet / vnd darnach trachtet (damit ich keine leere Briefe überfende) in der ehl überschreiben wollen: der Herr wolle damit für lieb nehmen / vnd mein Groszgünst. Herr verbleiben.

Geben zu Bern den 13. Julij im Jahr 1614.

Die XI. Observation oder Warnehmung.

Wie auß dem Geruch eines newlich auffgesetzten Ofens / die Schlasssuchte / vnd endlich der Todt erfolgt.

Als Leut von dem Rauch der Kohlen die nicht genug abgelöscht sind / erstickt worden / hat man vielmahl wahrgenommen: das aber auch der Dampff vom Wasser in einem engen eingeschlossnen Ort vnsrer Natur gar sehr zu wider/ bezeuget folgende Observation.

Ein Observation.

Ein Geschlechter / vnd Rathsherr zu Esanna Franciscus Beaulchius mit Namen / vngesfahr vierzig Jahr alt / welcher den Thissen sehr vnserworffen/ als er ihme einen Ofen in der Schlasskammer auffsetzen lassen / vnd vnter dessen/ biß er auftruckenete/ ein weg als den andern in der Schlasskammer geschlafen / ist sein Hirn von dem Dampff also angefüllt worden/ das er in ein Schlasssuchte gefallen. Ich bin neben dem Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Abelo Koscio Hochberühmten Medico zu Esanna beruffen worden / vnd haben wir zwar allen möglichsten Fleiß angewendet/ vnd nichts vnterlassen / was zu Vertreibung solcher Krankheit erfordert wird / aber es war alles vergebens vnd vmbsonst/ dann in wenig Tagen ist er in solcher Schlasssuchte gar eingeschlossen/ vnd gestorben.

Ein Warnung.

Auf dieser Observation sollen alle Haushälter vnd Hausmütter lernen / wie vngesund vnd gefährlich es seye / wann man Wäschlein in der

Stuben hat / welches bey den Teurschen gar gebräuchlich ist / wie auch die Auffhenckung bey Geräthes/ oder Leitwats/ vmb die Ofen / sonderlich im Winter / dann die Ofen alle Tag einmahl oder zwey eingeheizt werden. Dann darvon wird das Hirn mit Dampff angefüllt / flüssig vnd gehen alle seine Verrichtungen desto beschwerlicher von statt. Als warinn wir vnsern Lust suchen/ dasselb ist vns oft an der Gesundheit schädlich.

Die XII. Observation oder Warnehmung.

Wie ein Frau an dem Triessen gestorben.

In fromme eheliche Kindbetterin in Niederland / als sie sich im essen vnd trincken vnordenlich gehalten / vnd gar zu bald in den kalten Luft geangen / hat viel vnd mancherley Zustand bekommen / vornehmlich aber ein hefftiges Kopffwehe / das an einander gewärt / darauff ist erfolgt ein Ohrensaussen / das Gehör vnd die Sprach haben Schaden gelitten / ja zu Zeiten ist sie am Verstand verrückt worden / vnd ist ihr das Besicht vergangen: dahin es waren die Nerven des Gesichtis also verstopfft / das sie auch der Sonnen Strahlen nicht sehen können: ich bin neben Herrn Henrico Stapedio berühmten Medico beruffen/ vnd vmb Rath gebetten worden / vnd haben wir viel vnd mancherley Arzneyen verordnet / auch das Schröpfen/ Blatterziehen / vnd Haarschl an dem Gesicht gebraucht/ also das endlich eiliche Zufall nachgelassen / vnd Hoffnung war/ das sie wider möchte zurecht gebracht werden.

Auff ein Zeit/ als ihr Haupt Pilmen / in welchen eilich Bran vom Extract auß der schwarzen Diefwürz kommen/ verschrieben / von dem Apothecker zubereitet / vnd von den Umstehenden bezugbraucht worden / hat sie zwey Stund nach dem Einnehmen einen Euhlgang gehabt / vnd zwar gelind: wider über zwey Stund etwas von der pituita vitrea von sich erbrochen/ jedoch ohne Gewalt vnd Zwang. Nach dem Erbrechen / als sie vngesfahr zwöffmahl genisset / ist sie alsbald vnter dem Triessen dahin gestorben.

Wie auß gar zu hefftiger gewaltsamer Diefung/ der Weibliche Blatz angebrochen / vnd so häufig gestossen / das es sie schier ihr Leben getoet/ haben wir in der 38. Observation das drittem Hunderts auffgezeichnet.

(1) 20
35

Die XIII. Observation oder
Warnnehmung.

Was die Niespulver / oder Niesarz-
neyen der Versuchartz für Vnges-
legenheiten verursachen.

Wie gefährlich das Niesen in vn-
reinen Leibern / vnd wie schädlich es dem
Gesicht / wird der Leser sehen können /
in der 24. Observation des ersten
Hundertts: daß aber noch andere Vngelagen-
heiten auß den Niesarzneyen / die von den Em-
piricis oder Versuchartzten gebraucht werden /
entstehen können / das bezeugt folgende Obser-
vation.

Ein Ob-
servatio.

Im Jahr 1611. hab ich mit einem Jüngling
Rutgero Gummetpachio, welcher starck / vnd
von guter Leibs Beschaffenheit / zu Edlin am
Rhein gute Kundschaft vnd Freundschaft ge-
habt. Derselbig als er mit einem Fluß in den
Zähnen geplagt ware / hat er bey einem Marckts-
schreyer oder Empirico vmb Rath gefragt / vnd
seiner Hülf begehrt. Derselbig / als ihme das
Vaterlegt / greiff alsobald zur Cur / vnd che-
r ihm ein Reinigungs Mittel gebräuchlich / blaff
er ihm durch ein Federtiel ein Pulver auß
Schweinbrod / Pfeffer / Euphorbio vnd der-
gleich in die Nasen / vnd sperrt ihm ein
Hölzlein / das auß beeden Seiten ein Sa-
bel hatte / zwischen die Zähne / vnd erweckt
also das Niesen / vnd zieht die Flüss / oder
den zähen Schleim zum Mund vnd Nasen
häuffig herauß.

Aber was geschicht? noch denselben Tag ist
ein verdrüßliches schmerzhaftes Ohrensau-
fen darauff erfolgt. Ferner / als derselbig
Schmerz für sich selbst gemählich nachgelassen /
vnd die Materi gegen der Nasen gestossen / ist
ein dünnes Wasser herauß gestossen / vnd hat et-
lich Monath lang gewäret. Endlich ist der
Geruch also verderbt worden / daß er von der-
selben Zeit an / es habe gleich ein Ding lieblich
gerochen / oder übel gestunken / er doch das-
selbe nicht riechen / oder voneinander
vnterscheiden können.



Die XIV. Observation oder
Warnnehmung.

Wie ein sehr beschwerliches Augenweh
in einer Kürze geheylet worden:
da zugleich von der Oeffnung
der Halsader gehandelt wird.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Michaeli Doringio von Breslaw/
Hochberühmten Doctor der Arz-
ney / seinem sonders werthen Freund /
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Zu Drtrefflicher sehr lieber Herr Do-
ctor Doring. Was derselbig ma-
che / oder wo er sich auffhalte / oder seinen
beständigen Sitz genommen / kan ich nicht wis-
sen / dann ich hab in drey Jahren sonst kein
Schreiben von dem Herrn empfangen / als nur
das einig / von dem Bruch der Mutter / welches
Herr Doctor Georgius Faber, vnser gemeyner
Freund mir mitgetheilt. Die Antwort ist vergan-
gene Weh in Truck kommen. Ich hab noch ferner
andere Brieff an den Herrn geschrieben / von den
Wunden der Finger vnd Hand / in welchen ich
die irrige Meynung des Wirgen mit vernünfti-
gen Beweisumben vnd Exempeln widerlegt:
dieselbe hab ich naber Leipzig geschickt / vnd daß
sie von dar naber Breslaw befördert werden / die
Anstalt gemacht. Ob der Herr dieselbe empfan-
gen / zweiffle ich gar sehr. Dann der Herr schweigt
entweder (welches ich kaum glauben kan) oder die
Brieff (daran ich nicht zweiffle) sind vnter Weg
auffgefangen / oder auß andere Weis stecken
blieben / oder verlohren worden. O der vnglück-
seligen Ferne / vnd Entlegenheit der Dertier zwis-
schen was? welcher alles dieses zuschreibet!

Anlangend die Beschaffenheit meiner eygner
Sachen vnd Zustands / so wisse der Herr / daß
ich von der Zeit an / nahend zwey Jahr her mit
sehr grossen / vnd mancherley Widerwertigkeiten /
sonderlich / da die grausame Pest hier im Schwäg
gegangen (in welcher ich ein Theil meiner Hauß-
genossen verlohren / oder vielmehr zum ewigen
Leben vorangeschickt) wie auch mit anderm Elend
vnd Jammer also beschwert vnd geplagt gewe-
sen / vnd noch täglich geplagt werde / daß ich off-
mit dem Heydentheurer begehrt auffgelöst zu wer-
den / vnd bey Christo zusehn. Dann obschon in
meiner Practic / Gott dem Allmächtigen sey
Lob / alles glücklich vnd nach Wunsch abgehelt /
vnd ich bey den vornehmsten Leuten / wie der
Herr selbst gesehen / in gutem Ansehen vnd Ruff
bin; jedoch derjenige / welcher vor einem Jahr
mir eine Wunden gehawen / erfrischt mit die-
selbige auch täglich / daß sie von neuem schweifs-
et / vnd truckt mich in meinem Alter / vnd bey
meinem Studieren / dessen er mich billich über-
heben solte / zu Boden. Aber von diesem nur
Kt. ij obenhin /

oben hin / ins fünffzig werd ich mit mehrern an den Herrn schreiben.

Das öffnen der Halsader. Leon. Bot. tal. lib. de venæ sect. m. p. 206. Paul. Magn. Ples. de venæ sect. m. p. 67. Gal. de Hyp. & Plat. placid. l. 2. c. 11. Horat. Aug. gen. de ven. sect. lib. 9. c. 10.

Ferner / damit ich nicht vnerlasse / mit dem Herrn von vnserm Gespräch von Sachn die Wundargney betreffend in Schrifften zu handeln / vnd Brieff davon zuwechseln / so bitt ich der Herr wolle mich berichten / was er von der Deffnung der Halsader halte : dann ich kenne bißher sehr wenig Medicos , die solche Ader öffnung gebilliget / oder für gut gehalten. Derowegen so hat Leonhardus Bottallus in seinem Buch gemeldet, daß die Deffnung der Halsader / entweder nie im Gebrauch gewesen / oder gar in Abgang kommen. Es bekennet auch Petrus Placentinus, er habe / ob er gleich 50. Jahr alt worden / niemahl die Halsader öffnen lassen / auch nie gehört / daß sie von andern seye geöffnet worden.

Vielleicht mag die Ursach solcher Meynung seyn / was Galenus mit folgenden Worten schreibt. Jedoch / sagt er / sind die Halsader vnd Pulsadern der Schlaff nicht schlecht hin gleich wie die Nerven / abzuschneiden / dan sonst würde ein Thier von dem übermäßigen bluten alsbald erstekt. Aber Galenus redet hie nicht von Eröffnung der Halsader / welche wegen einer Krankheit geschicht / sondern von gänglicher Abschneidung derselben / vnd das zu dem End / damit er beweise / daß die Stirn nicht von den Blut- vnd Pulsadern des Hals / sondern von den Nerven herkomme. Thun also diejenige gar leg vnd vnrucht (welches ich mit Horatio Augenio sage) die vor der Deffnung der Halsader sich entsetzen / weilen ich niemahlen wargenommen / daß auß solcher Deffnung / wann sie recht verricht worden / ein Unglück entsanden / sondern vielmehr daß dieselbe in der Engündung der Augen / vnd Hirnhäutlein auch andern Haupt- Krankheiten ein sehr kräftiges Mittel gewesen / nicht allein bey diesem Mann / der das Augenwehe gehabt / (wie ich jetzt gleich melden wil) sondern auch bey vielen andern.

Wie man verfahren soll in Deffnung der Halsader.

Es vermahnet aber Augenius nicht vnbillich / daß solche Deffnung der Halsader recht vnd mit Fleiß müsse geschehen. Dann wann der Leib von der Bielen der Feuchtigkeit nicht gereiniget / so gibt es ein vnglücklichen Ausgang : dann wegen des Bindens des Halses / vnd Schnitt oder Deffnung der Ader / welche beide die Feuchtigkeiten an sich ziehen / vnd das Blut auß den andern Gliedern des Leibs gegen dem Haupt gerissen. Derowegen wann ein Uberschuß des Geblüts vorhanden / vnd der Leib gereiniget / so pfleg ich zuvor ein Ader auß dem Arm zu öffnen / hernach erst die Halsader zuschlagen. Der gestalten wird das Geblüt / so vmb die Häutlein des Hirns / Augen / vnd Nachen gesamblet worden / alsbald aufgeleert / wie auß folgendem Exempel zu ersichen.

Im Jahr 1600. hat ein fünffzigjähriger Mann Bürger zu Cosanna Herr N. de Combe mit Namen / welcher mit Engündung des rechten Augs so beschwerlich geplagt worden / daß sein Gesicht in Gefahr gestanden / vnd er weder Tag noch Nacht darvor ruhen oder schlaffen können / mich zu sich beruffen. Als ich nun

ihme ein fleißige Ordnung im essen vnd trincken vorgeschrieben / hab ich ihn mit folgendem Träncklein gereiniget.

z. Oermenig.

Berhonien.

Augentrost.

Scabiosen / jedes ein Pfänlein voll.

Senerblätter.

Ants / jedes ein halb Loth.

Steds in Wasser / daß des durchgesognen sechs Loth bleiben. Darinn las zergehen des Electuarii de Succo Rolarum, Melue ein halb Loth / Rosensafft auß vielen übergüssen 2. Loth. Misch es zu einem Träncklein.

Folgenden Tag hab ich auß dem rechten Arm zur Ader gelassen / vnd bey zwölf Loth Blutes her auß gezogen / dann er war blutreich. Von anfang hab ich folgendes Augenwasser in die Augen getropfflet.

z. Quirenschleim mit Rosenwasser aufgeleert gen 4. Loth.

Wegerichwasser.

Erdbeertrauwasser.

Augentrostwasser / jedes 2. Loth.

Preparirte Turien / ein quint.

Gewaschen Bleichweiß.

Gebrand vnd bereit Nitschhorn jedes in 2. Scrupel.

Campffer 6. Gran.

Misch es zu einem Augenwasser.

Auß die Stirn hab ich folgendes Beschirmmittel gelegt.

z. Berstenmeel vier Loth.

Bestobne Nothe Rosen.

Heydelbeer jedes ein halb Loth.

Granatshalen.

Granatblüt jedes ein Loth.

Trucknen vnzeitigen Schlehsafft ein halb Loth.

Mit Wegerich / Berhonienwasser / vnd ein wenig Rosensafft zu einem Pflaster oder Oberschlag gemacht / welches täglich zweymahl lauch überzuschlagen.

Damit aber solcher Oberschlag durch das aufstrücken / vnd anziehen der Haut den Zufluß der Feuchtigkeit nicht vermehre / so bedeck ich das selb mit Zandel oder Taffet / der in Rosenwasser eingeweicht / vnd schlags lauch über / jedes muß alles feucht seyn / damit die Krafft solcher Beschirm-argney desto besser zur Haut kommen / vnd sein Wirkung verrichten könne.

Den andern Tag nach der Aderlässe auß dem Arm / hab ich ihme folgende Püulen zuschlagen verordnet.

z. Massam pilularum lucis majoris, 2. Scrupel.

Aurearum ein Scrupel.

Coloquinte Küchlein / oder Trochisci Al-handali, 4. Gran.

Senchelöhl 6. Tropffen.

Mit Siechessafft zu 5. Püulen gemacht / vnd mit Zimmet bestrewet.

Folgenden Tags nach Einnehmung der Püulen ein klein Weil vor dem Morgenessen / als ich den Hals gebührender massen mit einem breiten Band gebunden / vnd das Häutlein auß

die ander Seiten der Deffnung geneigt / damit die Adern desto mehr spannen / hab ich mit einem Laßessen nach der Länge geschlagen / vnd vngesehr vierzehn Loth Blut heraußer lauffen lassen; hernach hab ich ein Küßlein von Werck gemacht / vnd im Weissen vom Ey geneigt / mit meinem Pulver wider das Bluten bestreuet / übergelegt / vnd mit einem Band bey dem Löchlein der Wunden überbunden. Von diesem Aderlassen / hat die Engzündung des Auges als bald so garnachgelassen / daß er in wenig Tagen wider völlig gesund worden / hat auch seithero von derselben Zeit an / bis jetzt / da ich dieses schreibe / kein dergleichen Zustand mehr gespühret.

Was ich bey dergleichen Aderlassen in den Engzündungen der Hirn-Häutlein vnd erartertem halben Kopffwehe wargenommen / will ich inskünftig dem Herrn überschreiben / jetzt kan ichs in der eyl nicht ins Werck setzen / dann ich werde naher Seisellum in das ertzische Gebiet zu einem Jungen vom Adel / der ein Nasen Geschwür hatt / beruffen / also daß ich eylen muß. Vor drey Tagen hab ich den alten Herrn Doctor Penorum besucht / derselbig ist vor vier Jahren in Frankreich gereyst / eben vor zwey Monaten ist er naher Verdun wider kommen / da ihn der Rath (ob sie zwar mit einem Medico versehen) widerumb freundlich aufgenommen.

Niemt lebe mein Grosz. Herr sambt allen den Seinigen glücklich vnd wol / welche ich alle sambt meiner liebsten Coliacta freundlich grüsse. Geben in eyl zu Eosanna den ersten Decembr. 1614.

Die XVI. Observation oder Warnnehmung.

Von einem newen Instrument / oder Werkzeug / welches im Staarenstechen sehr nützlich.

Nur andern Beschwerlichkeiten / die im Staarenstechen vorkommen / hab ich erfahren / daß das folgende nicht der geringsten eines ist / nemlich / daß der Arm des Wundargts / auß der langen über sich Haltung ermüdet / wancket / vnd die Hand endlich zittert / sonderlich wann er mit der linken Hand solches verrichten muß / vnd er nicht links vnd rechts zugleich ist.

Ich hab einen alten frommen / vnd in der Wundartzney sehr wol erfahnen Wundargt Herrn Came seeliger Gedächtnis gar wol gekannt; derselbig hat in seinem hohen Alter / durch die Brillen (welches doch gefährlich) viel Staaren gestochen. Aber die Arm / weil er gestreuet / hat er ihm durch einen Diener / oder einen von den Umstehenden vnterstüzet / vnd steth halten lassen: aber ich kan nicht sehen wie dasselb ohn Gefahr geschehen kan. Dann es geschicht offft daß die Umstehende mehr wancken / oder abweichen / als der Wundargt selbst / vnd erwan vor den Kranken in Vnmachten sincken.

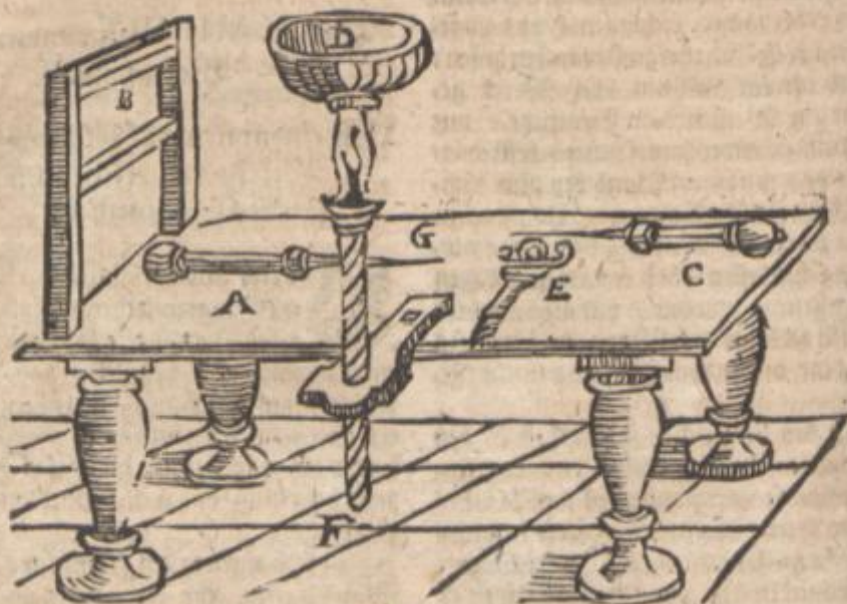
Auß dieser Verjach hab ich folgendes Instrument erdacht / damit diese Verrichtung sicher vnd süßlich von Staaren gehe: dann auß diesem Instrument ligt der Ellenbogen steiff / als auß einem steiffen Grund vnd Säule / vnd wird damit vnterstüzet.



Die XV. Observation oder Warnnehmung.

Wie auß gar zu übermäßigen Weinen in dem rechten Aug ein Staar gewachsen.

In fromme chrliche Fraw zu Basel / welche über ihre fünffzig Jahr / als sie sich über den Todt einer Frawen auß ihrem Geschlecht / oder Blutsfreundschaft so sehr betümmert / daß sie etlich Tag an einem stuch geweinet / ist endlich eines mahlis / vnd zwar über Nacht an dem rechten Aug blind worden / doch ohne Schmerzen vnd Engzündung. Als ich den 21. Brachmonat im Jahr 1614. auß dem Elsas wider kommen / vnd durch Basel reysete / bin ich vmb Rath ersucht / vnd von Herrn Rudolpho Urtisio wolgeübten Apotheckern zu ihr geführt worden / vnd habe den Staaren schwarzbraun / jedoch noch nicht zeitig / gefunden. Sehen also daß auß einem geringen Anfang / vnterweilens grosse Ding / wie auß einem kleinen Zündlein ein grosse Brunnst entstecken kan.



Es ist aber ein schmalen Banck / mittelmässi-
ger Höhe / darauß der Krancke reitlingen sitzen
soll / vnd dasselb an dem Drich / welches mit A.
bezeichnet / daß er mit dem Rücken an der Lehnen
mit B. gemerckt sich anlehnen kan. Wann der
Wundarzt den Krancken anbinden wolte / wel-
ches doch nicht gar für nöthig halte / weil diese
Verrichtung schier ohne Schmerzen geschicht /
so kan dasselbe durch Hülf besagter Lehnen / auch
geschehen. Wann der Krancke also auff den
Banck gesetzt worden / soll der Wundarzt eben
auff selben Banck auch mit zerheilten Knien /
oder reitlingen an dem Drich welcher mit C. be-
zeichnet / sitzen. Weil es aber vonnöthig ist / daß
der Wundarzt etwas höhers sitze / so kan er ihm
ein Kissen vnterlegen lassen : doch kan der Kran-
cke auff einen besondern taugentlichen Stuhl ge-
setzt / ja gar angebunden werden / wann es nöthig
: der Wundarzt kan dergleichen / wann er sich be-
sagten Bancks nicht bedienen will / seinen beson-
dern Stuhl haben / vnd demselben besagtes In-
strument anmachen. Es muß aber das In-
strument vor der Verrichtung an den Banck ge-
macht werden / wie auß vorhergehender Figur zu
sehen : der Wundarzt kan auch dasselbe an den
Drich / wo es mit D. bemerckt / auff oder nieder las-
sen / biß es in einer solchen Höhe / daß der Ellenbo-
gen darauß als auff einem Grund vnd Fuß rit-
hen kan ; vnd daß solches süglich geschehen kan /
so ist es etwas aufgehöht. so soll es auch mit Wol-
len oder Tuch bedeckt / oder gefüllt seyn. Es wird
aber durch die Schrauben mit F. bezeichnet / über-
sich oder vntersich gelassen / wie es die Noturfft
erfordert. Im vorigen Banck ist es nach der lin-
cken Hand des Meisters gericht ; wann aber die
Verrichtung mit der rechten Hand geschehen
soll / so kan das Instrument auff die ander Seiten
mit G. gemerckt / angemacht werden / vnd das
selb / kan durch den Nagel mit E bezeichnet
auff Eisen / vnd vnden wie ein
Schrauben gemacht / sük-
lich geschehen.

Die XVII. Observation oder Warnung.

Wie ein Stücklein Schlacken in die erste
Haut des Augs gesprungen / vns
sie für langwürtige stetwehrende
Schmerzen erweckt / vnd durch
was Mittel sie gehellet worden.

Einem Schlosser zu Hilden ist in sei-
ner Werkstatt vnter dem Arbeiten ein
Stücklein Schlacken mit Gewalt in das
Auge gesprungen / vnd hat sich tieff daruff
hinein begeben. Als ich etlich Tag hernach zu
ihm beruffen worden / hab ich die Schlacken am
vndern Theil des Augapfels / wo der Stern ist /
gefunden. Dann es war ein kleiner schwarzer
Fleck / der nicht wol grösser / als / der Buchstab *oo*
gar artig darinn stiechen.

Es war ein sehr grosser / vnd stetwehrender
Schmerz darbey / sonderlich wann das Auge be-
schlossen war / dann damahlen stieß das vnder-
Augenlid an die Schlacken / welche rauh waren /
darumb hatte er sonderlich bey Nacht grossen
Schmerzen empfunden. Ob ich nun allen Fleiß
vnd Kunst angewendet / nicht nur ein / sondern
drey / viermahlen die Sach angegriffen / vnd ver-
sucht ob ichs könne herauff ziehen / so hab ich
doch nichts außgericht / vnd war alle Mühe vnd
Arbeit verlohren. Dann es waren die Schlacken
so klein / vnd steckte so tieff darinn / daß sie weder
mit dem Ruffhängelein noch mit einem andern
Instrument hat können herauff gezogen werden.

Weil ich dann dieselbe mit keinem scharffen
oder spitzigen Instrument wegen der steten Be-
wegung des Augs außzu graben / mich vntersie-
hen dörfen / der Schmerz beneben / vnd die En-
dung von Tag zu Tag zugelegt / habe ich mir
fürgenothmen / das Werk der Natur / vnd
den Arzneyen zu überlassen. Hab derowegen
ein vnd andermahls den Leib mit Hauptpil-
len gereinigt / ein Schmerzenstillendes / vnd
etwas zurücktreibendes Augenwasser gebraucht /
auff

auff dem Arm ein Ader geöffnet / vnd auff der Schulter vnd Senck geschöpft / aber mit aerin- gem Nuzen; dann der Schmerz vnd der schwar- ze Fleck oder Maß / oder vielmehr die darinn ste- ckende Schlacken sind in einem Wesen verblie- ben. Endlich ist durch das nachfolgende Säck- lein der Fleck in wenig Tagen gewichen / oder hinweg kommen / vnd der Schmerz gestillt wor- den / vnd ist derselbig Mann gang wider gesund worden.

Die Beschreibung aber des Säckleins ist diese.

- 1. Eybiß auff das kleinest zerschvitten / vnd zerstoßen zwey Loth.
- Reihonien Blätter vnd Blumen.
- Augentrost.
- Chamillen.
- Steintlee jedes ein halbe Handvoll.
- Wolriechende Rosen ein Handvoll.
- Bestossen Feenungwax. oder Bockshorn- saamen ein Loth.

Klein zerstoßen oder zerschvitten / vniereinan- der vermische in ein Säcklein gethan / dieselbe vn- tersteht in der Größe / wie ich dieselbe in der 13. Observation des andern Hunderts abgebildet. Dieser Säcklein eines hab ich alle Tag in frisch gemolckner Rühmilch gekocht / drey oder vier- mahl warm übergeschlagen.

Die XVIII. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein Bley auff dem ersten Häutlein des Augs gezogen / vnd die Wun- den glücklich geheylet worden.

Was für sehr beschwerliche Zufall entstanden / als ein Schlaack in das äussere Häutlein des Augs gesprun- gen / vnd von Anfang verjumpt wor- den das haben wir in der vorhergehenden Obser- vation erklärt. Jetzt hab ich mir fürgenommen ein fast gleichförmigen Zustand zu beschreiben / welcher sich begeben / vnd zugetragen hat dem Sohn des Herrn Samuelis Zehenders, Be- seßers von Bern / vnd jetziger Zeit Wolwei- sen Bogis zu Wilden; auß welcher der Leser wird sehen können / was für ein Unterschied ist / wann man zu rechter Zeit die Arzneyen gebraucht / die darzu gehören.

Der Knab aber / alser im Jahr 1616. zu End des Herbstmonats auff ein Zeit in der Küchen zerlassen Bley vnvorsichtig vnd gar zuschnell in das kalte Wasser geschütt / ist es vngekömmt in die Höhe gesprigt / daß es nicht allein den Hut son- dern auch das lincke Aug getroffen / vnd daselbst hingefahren; der Vater / welcher in dem nächsten Gemach war / als er das Geräusch vernommen (dann der Knab ist von solchem spritzen zur Er- den gefallen) ist er hinzu gelauffen / vnd den Kna- ben allein halb tod gefunden / vnd denselben als- bald zu mir gebracht. Als ich ihm das Aug be- sichtiget / hab ich ein Körnlein Bley schier so gros

als ein Linsen in dem obern Augensied / wo die Haar herauß wachsen / das ander aber in dem ersten Häutlein des Augs steckend gefunden / vnd zwar so tieff daß ichs kaum mit Kupffsänglein hab können herauß ziehen: als ich endlich das Bley herauß gebracht / hab ich in das Aug ein Schmergenstillendes vnd zurücktreibendes Au- genwasser eingetropplet vnd gebraucht / vnd das Aug mit einem Band steiffig beschloßen. Die Stirn hab ich mit Rosenöhl geschmiert / hernach ein defensiv oder beschirmende Arzney auf- gelegt.

Die Hens- lung.

Den andern Tag hab ich mit dem purgieren- den Rosenfaß / vnd ein wenig Seneblätter Pul- ver in einer Brühe / oder gesotten Wasser von Odermentig / Reihonien vnd Augentrost zer- lassen / den Leib gereinigt / vnd alle Tag zwey- mahl das Augenwasser gebraucht; also vnd der gestalt ist er in wenig Tagen wider völlig gesund worden; vnd hat sich kein einiger Zufall darbey befunden.

Daher sehen wir / wie nützlich / wil nicht sagen nöthig es seye / daß man gleich im Anfang der Kranckheit die Ursach derselben / wann es seyn kan / hinweg nehme / wann das Bley noch etlich Stund were drinn geblieben / weren zweiffels ohn die verlegte Theil darvon auffgeloffen / vnd hätte sich das Bley tieffer in die Häutlein hinein begeben / vnd hätte nicht / che es Eiter gearben / können herauß gezogen werden / vnterdessen wä- ren vielerley gefährliche Zufall / sonderlich Schmergen / Engündung / Geschwulst vnd der- gleichen zuzufürchten / vnd zubezorgen gewesen. In den geschvitten Wunden / hab ich dasselbe sehr offft gesehen / in welchen / wann die Kugel gleich Anfangs herauß zu ziehen vnterlassen wird / so bemühet man hernach gemeinlich den Wund- arz vergebens / bis daß die Wunden gezeitiget / vnd die Kugel sambt dem Eiter hervor gestossen wird: vnd dasselbe geschicht nicht allezeit / son- dern bleibet gar offft mit des Krancken grosser Vngelogenheit in dem Leib lange Zeit / ja so lang er lebet stecken. Daher vermähnet Hippocrates gar recht / wann er sagt; wann die Kranckheiten erst anfangen / so bewegen oder treiben sie / was zu- bewegen oder zutreiben ist / etc.

Lib. 7. Aphor. 39.

Die XIX. Observation oder Warnnehmung.

Von der Vortrefflichkeit der Haarsyck in den Augen Sistr.

An den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Paulum Offredum Hochbe- rühmten Medicum, seinen sonders vertrauten Freund / welchem Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Eder Hochgelehrter Herr Offrede, Wod die- ser Hen- tung sieht dranten die 31. Obser- vation. wie wunderbarlich / ja wider aller Men- schen verhoffen der Jänalung zu Coppet wider gesund worden / hab ich vor ohn- gesehr

Zu Ob- servation.

gefchr fünfzechen Tagen an den Herrn geschrie-
ben. Von derselben Zeit an hab ich des Herrn
Schreiben empfangen / welche ich gern bald
beantwortet hätte / want mich nicht die Franck-
furter Mess / welche mir gemeiniglich mit Brief-
schreiben sehr viel zuschaffen machet / verhindert
hätte. Was soll ich auff die vorgebrachte Fra-
gen antworten: Paulus pflantz / Apollo bezeugt /
Gott gibet das Bedeyen darzu / vnd dasselbe setze
bey Zeit / jetzt langsam / nach seinem allerheylig-
sten Willen. Aber wie die Weiß zu heylen / wel-
che dem von Adel sůrgeschrieben / auch bey an-
dern / die mit der gleichen Kranckheit behafftet /
abgegangen / hab ich mir mit einem vnd andern
Exempel zu erklären sůrgenommen.

Das I. Exempel.

Auff offte In fromme ehrliche Fraw zu Losanna / vñ
rer Lutz gefchr dreyßig Jahr ihres Alters / Magistri
håndung Nicolai le Prodeux Hausfraw / starck von Leib /
der Augen aber eines feuchten Hirns. Als sie oft mit Ent-
und Kopff zündung der Augen / stetigs aber mit Kopffwehe
wehe ist ein geplaget war / hat sie endlich ein Augen Zistel in
Augen dem Augenwinkel des rechten Augs bekommen.
stel wordt. Dieselbe / als sie ohngefchr zwey Jahr lang sol-
chen Zustand erduldet / hat mich endlich im Jahr
1598. vmb Rath gefragt: ich hab den Leib geret-
niget / vnd andere allgemeine Sachen so hierzu
gehört / gebraucht / vnd ein hierzu dienliches beson-
ders Augenwasser / täglich in das Aug getröpf-
let / endlich ein Haarschl in dem Oemel ange-
richt / von demselben hat das Kopffwehe nicht
lang hernach gang nachgelassen / vnd ist die Au-
gen Zistel inner vier Monaten vollkommen gehe-
let worden. Dieselbe Fraw lebet noch bey vns /
vnd hat von derselben Zeit an / niemahlen weder
über Zistel / noch Augenschlůß geklagt / wie sie mir
heut frühe in Beyseyn ihres Manns selber erzehlt.
Sie sagt aber / daß ihr das Haarschl zwar von
Anfang etlich Tag lang / wie auch alle andere
frische Wunden / vmb etwas beschwerlich ge-
wesen seyen / aber darnach hab es ihr kein Un-
gelegenheit mehr gemacht / also / daß sie all ihre
Hausgeschäfte selbst an das beste hab ver-
richten können: sie hat das Haarschl bis in das
dritte Jahr getragen / vnd hält es wie sie selbst be-
kennt / länger getragen / wo es nicht für sich selbst /
welches zu Zeiten pfllegt zugeschehen / ertrücknet /
vnd zugeheylt were.

Der Haarschl macht dem Kran-
ken kein Ungeles
angeht.

Dermit- Es war aber diese Fraw (welches wol zumer-
lets des ken) mit dem weissen Fluß der Weiber etlich
Haarschl Jahr lang behafftet / darumb ist sie nicht schwan-
ist die vn- get worden: als aber das Haarschl angerichte
fruchtbar- worden / hat der Fluß gemählich nachgelassen /
keit vnd der vnd ist bald darauff schwanger worden / vnd
weisse Fluß hat eine Tochter geboren / welche noch neben an-
worden. dern Kindern / die sie hernach bekommen / lebet /
vnd wol auff ist.

Das 2. Exempel.

Wie die In Edle Jungfraw zu Losanna war mit
Augenst- Augenflüssen / vñnd einer Augen Zistel am
stel geheylt worden.

Winkel des rechten Augs etlich Jahr lang ge-
plagt: es sind ihr vielerley Arzneyen von vie-
lerley Medicis vñnd Apothekern verschrieben
vnd gebraucht worden: sie hat etlichmahl von
Frangosen Holz getruncken / vnd ist nichts was
man vermeynt hat das hieher nöthig / vnterlassen
worden / aber alles vergebens. Endlich als ich
im Jahr 1610. beruffen worden / hab ich ein stin-
ckend Geschwär an dem außern Theil der Na-
sen / welches bis in die Drüse der Augen durch-
gangen / gesunden. Als ich die allgemeine Sa-
chen vorhergehen lassen / hab ich ihr das Holz-
tranck wider verschrieben / vnterdessen aber / als
sie dasselbe gebrauchet / hab ich ein Haarschl an-
gerichtet / das Geschwär aber / hab ich so fleißig
als ich gekönte / gereiniget / vnd in das Aug das
Augenwasser eröpflet lassen / doch hab ich das
Blin nicht embloßen wollen / weil es vngewiß
vñnd ich nicht wuste / wo zugegen das Blin
angeloffen. Sie ist wider zurecht gebracht wor-
den / vnd lebet noch auff den heutigen Tag ge-
sund vnd frisch.

Wann wir dieses alles betrachten / so hoff ich
es werde derjenige vom Adel eben auff solche
Weiß / auff welche andere sind geheylt wor-
den / auch können zu recht gebracht werden / vnd
werde das Haarschl ihm an seiner Leibs
bung kein Hindernus bringen. Inner wenig
Tagen werd ich naher Nevidunum verreyssen /
wann es dem Herrn etwas hin wider zuschreiben
beliebet / kan er es an Herrn Rudolph Wag-
nern daselbst senden. Hiemit lebe der Herr
wol / vnd sey sambt den Seinigen von mir freunds-
lich gegrüß.

Geben in Eyl zu Losanna den 5. Martii / im
Jahr 1614.

Dem Hochberühmten Herrn Guil-
helmo Fabricio von Hilden vortreff-
lichen Wundartzentbey Paulus Of-
fredus seinen Grus.

Zu vortrefflicher lieber Herr / ich hab
dieselben Schreiben mit sonderm Lust
gelesen / dardurch der Herr noch seiner
zuerkennen gibet / wie ein fleißiger Nach-
forscher der wunderbaren Werck der Natur vnd
Kunstler in seiner ordinari Praect seye / welches
den Herrn bey der Nachkommenheit sehr be-
rühmt machen wird: wann mich nicht die Zeit-
lings Geschäfte vnd Heylungen der Krancken /
wie der Herr wol weiß abgehalten hätten / so wolt
ich mein Antwort nicht erst bis jetzt verschoben
haben.

Was der Herr mesdet / daß auff die Noth
Ruhr an grausamb sehr schneller Schmer
in den rechten Schenckel gessen / darauff der
Brand erfolgt / so halt ich nothwendig darfür
daß solcher Schmerz von etwas vergiffen bösen
Wesen / (wie oft geschicht) welches von der über-
aus grossen Zänlung her gerühret / seye verursacht
wordt / daher / als die Natur in Aufsführung solcher
bösen Zuchtigkeit nirgend her kein Hülf gehabet

ist endlich solche Verenderung geschehen / vnd solche bochaffre dünne Feuchtigkeit / als das ärgste Theil von dem jenigen / was die Rothe Ruhr verursacht hat / in das Knye gezogen / vnd dahin durch das Kreyß / welches bey den Lenden entspringt / in die Nereit selbst / vnd die Lenden-Muskeln dahin gesandt worden / vnd von dar auß gleichsam in einem Augenblick bis zu vnderst des rechten Fußes geloffen / welche dünne Feuchtigkeit / weil sie wegen ihrer Dünne / vnd sonderlich wegen der angenommenen giftigen Art in höchster Wirkung vnd Kräfften / so hat sie durch das Beißen solche große Schmerzen / in solchen Theilen / die sehr empfindlich / vnd voller Senn- oder Spannaden sind / erweckt / daß endlich weil die Geister Theils durch den Gewalt des Schmerzens / zerstreuet / Theils durch die vergiffte Materie verdeckt / die Erlöschung der natürlichen Wärme drauff erfolgt / daher ist dasselbig ganze Glied brandig worden / vnd ist recht vnd billich vnd glücklich von dem Herrn abgeschnitten worden / vngedacht / daß der Krancke sehr schwach. Dann gewislich in solchem Fall / wie Cellus wol ermahnet / ein ungewisse Hoffnung einer gewissen Verlassung oder Verzagung vorzunehmen.

Ferner was anlangt / die Scheidung des Schenckelbeins / von welchem der Herr schreibt / daß es durch die Natur selbst geschehen / verwundere ich mich sambt dem Herrn darab / nicht so wol darumb / daß die Natur schlechts hin das leblose Bein von den gesunden Theilen geschieden / dann alles Lebendige sicher die Gemeinschaft dessen was tot ist / sondern darumb daß der Theil im Schenckel / welcher wegen seiner Beschaffenheit vnd Bildung einen solchen giftigen Dampf vor andern dem Ansehen nach hätte widerstehen können / derselbe doch allein mit dem Brand ergriffen worden / in dem unterdessen die umbligende fleischichte Theil gesund / vnd vnangesteckt geblieben. Die Ursache dessen / wann es mir erlaubt wil ich sagen / daß nemlich der jenige Dampf / welcher einem Gifte gleich / als er in dem er den Schenckel im Durchgehen angegriffen / Kräfften dardurch bekommen / sey er einer so subtilen verderblichen schnellen Art vnd Natur zuwirken worden / daß er nicht anderst als nur in etwas das hart / vnd aneinander hanger / dergleichen das Bein ist / sein Verrihtung vollenden können / in dem vnter dessen die fleischichte Theil wegen ihrer weiche vnd lücke einem solchen Feind / gleichsam aufgewichen / vnd solche schädliche Kräfften / durch den freyen Einlaß / oder Durchzug / außgeschlagen / wie wir dann sehen / daß dergleichen auch in dem Strahl geschieht / welcher wegen seiner wunderbahren zarten Subtille vñ höchsten schnelle zuwirken den Degen in der Scheiden schmelzen kan / daß doch die Scheid gang vnd vnverlegt verbleibe. Vnd daß solcher vergiffte Dampf ihm das Bein / als ein ihm mehrer gelegnes Glied vor den andern gleichsam außgerlesen / daß ich also rede / kan das ein Arzetgen seyn / daß der Herr sagt / das Bein selbst hab sich alsbald nach Abschneidung des Glieds zum Theil entblößt / vnd vorgehend sehen lassen / in dem nemlich die umbligende Theil

von dem jenigen was beretes schon den Anfang des künfftigen Absterbens in sich hatte / abgewichen / vnd ein Erledigung vnd Scheidung von demselben gesucht / daß al ob sie wider die Vorsichtigkeit vnd Klugheit der Natur justen ist. Daher nimbt der Herr ein gewissen Grund vnd Beweis / humb wider die jenige / die das abgestorben Glied in dem fallenden Theil abschneiden dörfen / als welche der Natur in ihrer ordentlich Wirkung nicht nachfolgen wollen : solche Meynung hat auch mir selbst / niemahlen gefallen / ob sie zwar ihre Verthädiger vnd Versecter auch vnter vornehmen Leuten hat.

Das abgestorbene Glied soll nicht im fallen Theil abgeslossen werden.

Was anlangt des Herrn Weis die Augens-Fistel zuheulen / welche der Herr einem Teutschen Edelman vorgeschlagen / dieselbe / ob sie zwar kein Fuß hat bey den Schullehrern / wie ich darfür halte / welche allwegen des verborgnen Giftes in solchem Zustand des Beins / die Heylung durch das Handanlegen / erfordere : nichts desto weniger weil ich in des Herrn Heylung / welche derselbe bey andern wie er selbst erzehlet / glücklich vollführt / nicht zu finden / oder zu tadlen habe / welches dem Kranken nicht sehr behülfflich were gewesen / also daß Hoffnung vorhanden / es werde geschehen / daß wann die vorhergehende Ursache gänglich hinweg / die engentliche bewohnende / vnd was übrig von dem bösen Wesen / durch Hülf der Natur / mit Begleitung einer guten Ordnung im essen vnd trincken / endlich auch außgerüget werde / sonderlich in des Kranken blühendem Alter : derhalben werd ichs nicht verhindern / daß er sich des Herrn Ern vnd Heylung untergebe / nach dem wir itemlich ein mehrers von der Sach gegenwertig reden vnd handeln werde / welches ich verhoff daß es alsbald geschehen solle / wann der Herr (wie er anderweit) zu mir kommen wird : vnter dessen lebe der Herr wol / liebe mich widerumb / wie ich ihn liebe / vnd verbleibe mir günstig.

Von der Augens-Fistel

Geben zu Geniff / den sechzehenden April im Jahr 1614. Mein Vatter laßet den Herrn durch mich freundlich grüßen.

Die XX. Observation oder Warnnehmung.

Von einem bösen Krebsigen Geschwärt bey der Wurtzel der Zungen.

Dem Edlen vñnd Hochgelehrten Bartholomæo Merclino, Pfalzgräffischen Hochberühmten Medico zu Laßwingen / seinem geehret lieben Freund / welchem

Guillielmus Fabricius von Hilden seinen Grüßentbeut.

Eder / Hochgelehrter vnd Hochgeachteter Herr. So hoch mich des Herrn Schreiben / als ich ihrer ansichtig worden / erfreuet / (nun haben sie mich versichert sehr erfreuet / wegen vnser Freundschafft)

Die Ursache ist in der 91. Observation.

Die Ursache ist in der 91. Observation.

schafft) so hoch bin ich betrübt worden / als ich sie gelesen. Dann ich hab die Exemplar des dritten Hunderts meiner Observationum da mahlen noch nicht empfangen gehabt / noch viel weniger des Herrn Doctor Rulandi Schmachschriften wider den Herrn (welche ich als Liebhaber vnd Befürderer des Friedens aussen zulassen bestellt hätte / aber mein Schreiber / als er dieselbe Brieff / in dem ich eben in größten Ängsten war / vnd deswegen nicht alles übersehen konnte / wie der Herr auß der Vordere vernemen wird / abgeschrieben / vnd zum Druck verfertiget / vnd wider mein Meynung mit eingebracht) gelesen. Mir ist warhafftig sehr leyd / nicht allein wegen der Sündschafft / zwischen euch Beeden / sondern auch daß meine Schriften mit verdrüßlichen Schmachsachen bemackelt sind / wolte auch gern ein gültichen Vergleich vnter euch beeden treffen / wann mir der Herr nur Weis vnd Weg an die Hand gibet / wie die Sach anzugreifen. Deswegen ich an Herrn Doctor Ruland schreibe / vnd ihne zur Einhelligkeit / Sanfftmuth / vnd gültichen Vergleich vermahne. Den Herrn aber als einen geehrten betagten vnd freumblichen Herrn (den ich als einen Vater lieben vnd ehren werde / so lang ich Athem schöpfen / vnd ein Glied rühren kan) bitte ich vnterdienstlich. Er wolle sich nicht vnwillfährig oder widrig finden lassen / vnd verspricht auff das höchste / daß ich verschaffen wolte / daß alle solche Schmachschriften / wann mir Gott das Leben verleyhet / ins künfftig wann es wider auffgelegt wird / gänzlich außgelassen werden.

Sonsten für die mir mitgetheilte Observation. welche gewis seltsam vnd vngewohnt / sag ich dem Herrn großen Danck / wil mich dahin bemühen / vnd die Anstalt machen / daß dieselbe vnter meinen Observationen des vierdten Hunderts Platz vnd Stell finde. Damit ich aber gleiches mit gleichem vergelte so hat der Herr hie bey ein sehr beschwerlichen Zustand des Runds / welchen ich vor einem Jahr in Franckreich zu Bellieij zusehen bekommen : vnd darzu der Herr denselben desto besser vnd eygentlicher verstehe / so wil ich zu allerforderst die Beschreibung / wie sie von dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Petro Robino Medico zu Bellitien an das Collegium Medicum zu Genff außgesetzt worden erzehlen.

Den Grosachtbarn vnd Hochgelehrten Herrn Doctorn Marco Offredo, Andreæ Boneto vnd Paulo Offredo Hochberühmten Medicis, entbeut

Petrus Robinus, der Arzney Doctor, seinen Grus.

S Kosachbare Hochgelehrte Herren / die sonderbare grosse erzeigte Freundschaft vnd Wohlthat / die ich von den Herrn empfangen / macht daß ich so

teck bin in einem sehr beschwerlichen vnd schier vnheylbarem Zustand der Herrn Hochvernünftigen Rath einzuholen / vnd zu ersuchen / dienlich bitend / sie wollen vnbeschwert hier in ihre Hülf vnd Rath mittheilen.

Der Zustand verhält sich also.

Ein Mann der in das 66. Jahr gehet / hat vergangnen Novembr. ein Geschwür auß der linken Seiten der Zungen bekommen / welches auß einem kleinen Blätterlein sein Anfang genommen / vnd in einem tieffen holen stinckenden Geschwür worden / welches zu heilen wir gleichsamb Himmel vnd Erden zu Hülf genommen / vnd verschafft / daß die vornehmste Arzney vnd Mittel bekommen vnd gebraucht worden / durch deren Hülf es so weit gebracht worden / daß es das Ansehen / als wann solches Geschwür zugehen / vnd alles richtig were / vnterdessen hatte er immer zu Schmerzen / vnd konnte die Speisen nicht als mit sehr grosser Beschwerlichkeit hinab schlingen / ein stechender zerrenender Schmerz bey dem Ohr der leybenden Seiten / hat eben solchen Menschen schier vmbgebracht / wegen der nahe vnd bösen Art des vmb sich fressenden Geschwürs. Wir haben gleich zu Anfang den ganzen Leib gereinigt / mit linderenden Sachen / mit Tränckern vnd Widerholtnig der purgierenden Sachen / Aderlassen / Blutägen hinder den Ohren vnd bey dem ersten Gewerch des Gemacks. Alle diesen Tag hat er Pillulen gebraucht / auß Cochijn, aggregativis, aureis, jedes ein Scrupel / auch zu Zeiten noch mehr. Der Eronsjugen / nach dem das Haar abgeschoren worden / ist das Pflaster von thapsia vnd Bethonica, &c. außgelegt / das stinckende Geschwür viermahl des Tags / erstlich zwar mit vermischtem lauen Wein / hernach mit Wasser außgewaschen / vnd gereinigt / vnd solches mehr dan 15. Tag lang. Nachgehends mit Vitriolöl mehr als 15. Tag gesäubert. Alle acht Tag einmahl sind Elustier beygebracht / vnd zum andernmahl die Reinigung des ganzen Leibs mit linderenden Sachen vnd Tränckern widerholt worden. Ein Surgelwasser hat man ihme zubereitet / das Geschwür damit zureinigen von allerley trücknenden vnd an sich ziehenden Sachen / Rosenhönig / vnd ein wenig alopatie, vnd Alaun. Mit allen solchen Hülfsmitteln ist die böse Art des Geschwürs nicht allein nicht abgemet / oder begünstiget / sondern vielmehr ärger vnter wilder worden : vnter der Zungen gegen dem Band derselben durchhölet sie die Verlegung vnd frist sie auß / doch ohne Verlegung des Schlunds / vnd der Surgel oder Keulen. Der Wundarzt Chapuis ein Gurgunder / ist vngesehr vmb diese Eegend zugegen gewesen / vnd hat diesen Menschen besucht / vnd hat den Ursprung vnd böse Art des ganzen Geschwürs einem faulen außgefressnen Zahn zugeschrieben / vnd hat in meinem Abwesen den Zahn außgezogen / eben dasselbig Geschwür zu heilen hat er ein Surgelwasser von reinigenden / an sich ziehenden Sachen vnd der Egyptischen Salben vorgeschrieben. Der vortreffliche Herr Sacenus, Medicus zu Leon / als er in die nähe dieser Stadt beruffen worden / vnd sonst an

derst zuschaffen hatte/hat auff mein begehren den Menschen besucht. Neben solchem vortreffliche Mann bin ich zu Rath ggangen. Drauff ist ein Tranc gemacht worden auß 2. Theil Salza Parrilla. vnd ein Theil Franzosenholz / welches der Krancke 14. Tag lang Morgens vnd Abends anstatt seines ordinari Trancs getruncken / vnd ist die Reinigung des Leibs nicht vnterlassen / sondern alle drey Tag widerholet / vnd von Anfang der Kranckheit gleich ein gebührende Maß im Essen vnd trincken stetigs in acht genommen / auch mit dem Alaunwasser die Wund etlich Tag gereinigt worden / welches alles doch nichts genutz / die Kunst ist von der Kranckheit überwunden / vnd der Köcher mit Pfeilen der Arzney aufgesetzt worden / in dem das Geschwür je länger je mehr gewüret / vmb sich gefressen / vnd aller Arzneyen gleichsam gepotter hat. Derowegen die grosse Verderbung der Feuchtigkeit / die sehr übele Beschaffenheit des ganzen Leibs / die böse vnhelphame Art vnd Natur des Geschwürs / das stehwährende Seiffern / vnd zwar von säher schleimiger Feuchtigkeit / so stets auß dem Mund geloffen / haben gleich von anfang der Kranckheit die Heylung des Geschwürs verhindert vnd abgetrieben. Dis ist der ganzen Kranckheit Ursprung / Geschicht vnd Erzehlung aller gebrauchten Arzneyen / vnd Mittel: Bitten also die Herrn außs allerfleissigste / wann sie vns einen Rath geben können / oder geheime Mittel wissen solche Kranckheit zuvertreiben / sie wollen vns dieselbe wegen Liebe / die ihr versichert gegen vns trage / mittheilen / auch so ein Wundarzt bey euch / welcher die andern alle übertriffe / vns denselben zuschicken. Geben zu Bellicien den 10. Hornung im Jahr 1614.

Die Lippen des zu erst gehentten Geschwürs auff der Seiten der Zungen sind e. harter wie ein Maser / vnd machen der Zungen / wann sie sich vmbwickeln wil / vnglaubliche grosse Schmerz.

Dis hiehet Doctor Robinus.

Ferner als es von dem Collegio vortrefflicher Medicorum beschloffen vnd bestellt war / das ich solle beruffen werden / auch Herr Doctor Paulus Offredus im Namen der andern an mich geschriben / vnd ich den 7. Hornung im Jahr 1614. nach Bellicien zu dem Krancken Herrn Claudio Monteillero Bosweisen Procuratorn oder Advocaten von dem Rath daselbst / kommen war / hab ich das Geschwür also / wie es in vorhergehenden des Doct. Robini Brieff beschrieben war / gelunden. Hab derowegen den H. Doct. Robinum / vnd Magister Claudium Penninum Wundarzten zu Bellicien zu mir beruffen / vnd haben wir die Heylung / also angesetzt.

Erstlich haben wir den Leib mit folgenden Pillulen gereinigt.

- ℞. Pil. aurear.
 - Cochiarum, jedes ein halb quintel.
 - Troch. Alhandali.
 - Diagridij jede drey Gran.
- Mit purgierendem Rosensafft zu 5. Pillulen gemacht / vnd mit Zimmetpulver bestrewet. Als der Leib gereinigt / hab ich ein Haarsyl bey dem Genick angericht.

Auff das Haupt haben wir ein Häublein verordnet / auß folgenden stücken.

- ℞. Bethonienblumen.
- Salbeyen.
- Rosmarin.
- Lavanderblumen jedes 2. Pfäuslin voll.
- Pocontenwurq vnd Saamen.
- Muscablüß.
- Regelstein.
- Weyrauch.
- Mastix.
- Zimmet.
- Storax calamit. jedes ein Loth.
- Noch Rosenblätter.

Schwarzer Coriander oder Nigellen jedes 2. Pfäuslin voll.

Kermes Körner drey quintel.

Alles zu einem reinen Pulver zerstoßen / welches auß Baumwollen gestrewet / vnd auß Sandel oder Taffet ein gestepptes Häublein gemacht / welches über den Kopff zu legen oder außzusetzen.

Als dieses gebraucht / haben wir den Krancken wider mit nachfolgendem Tranclein gereinigt.

- ℞. Das gemeine Brusttranc mit Anisfaamen.
- Melohnensaamen.
- Citronensaamen.
- Sawerampfferfaamen.
- Rosinlein die gereinigt.
- Burgerische Querschen jedes zwey Loth.
- Zu End des Kochens thue darzu.
- Engelsüß.
- Eychelmispel.
- Ziackseiden.
- Wild Saffraansaamen oder Carthama jedes 3. quintel. gereinigte Senerblätter ein halb Loth.

Pappelsaamen ein quintel.

Kochs das 4. Loth bleiben / beiz darein ein Lerchenschwamm Küchlein ein quintel.

Rhabarbara anderthalb quintel.

Turbith ein halb quintel.

Belben Sandel jedes 6. Gran.

Jngwer.

In dem außgepreßten las zergehen.

Diaphanicum Latwerg.

Hamech Latwerg jedes anderthalb quintel.

Diacatholicum ein quintel.

Purgierende Rosensafft zwey Loth.

Misch es zu einem Tranc.

Als der Leib mit diesem gereinigt / haben wir ein Ziger mit Beyelsafft verordnet / den sie 15. Tag / ja noch länger gebraucht sollen / die schärpffe der schwarzen Gallen zu mildern: den Wein haben wir mit gesottem Wasser von Ehrenpreis / Odermenig vermischet / mit Zucker süß gemacht / vnd mit Zimmet gewürzt.

Zu dem leydenden Theil haben wir folgende Sachen gebraucht.

- ℞. Fröschwasser.
- Krebswasser.
- Wegerichwasser.
- Rosenwasser jedes 4. Loth.
- Rosenhonig 2. Loth.

Misch es zu einem Enrgelwasser / damit der Mund

Pulver
zum Haupt
Häublein.

Purgier
Tranc.

Ein Enrgel
wasser.

In Holz
Lind.

Pillulen.

Mund gar oft aufzuwaschen / oder mit einer Spritzen in das Geschwür zu spritzen.

Hernach ist folgendes Pulver mit einem Blasbalg wie er hie abgemahlt / eingeblasen worden.

☞ Froschpulver.

Krebspulver nach der Kunst bereit.

Gebrandt bereit Hirschhorn jedes 1. quintl.

Misch es zu einem Pulver / welches in das Rohr des Blasbälgleins zulegen.

Der Abriss des Blasbälgleins.



Endlich hab ich folgende Arzney zu einem Sälblein gemacht / auff ein Baumwollen geschmiert / vnd auff die Wunden gelegt.

Ein Sälblein.

☞ Gewaschen Bleiwetz.

Gebrandt vnd präparirt Hirschhorn.

Froschpulver.

Krebspulver nach der Kunst bereitet / jedes ein halb quintl.

Mit Mittenschleim / der mit ebigem Wasser gemacht ist / so viel darzu vonnöthen / zu einem Sälblein gemacht.

Als auff solche Weis die Heysung angeordnet / vnd die Arzney gebraucht worden / ist die böse / haffrige Art des Geschwürs in kurzer Zeit gemilert vnd verbessert worden / vnd hat gänzlich nachgelassen. Als ich aber einen Monath bey dem Kranken verharret / vnd das Geschwür schier geheilt gewesen / also gar / daß er so wol seine Hautgeschäften als vor Vericht wider verrichten können / hab ich mich näher Haut begeben / vnd was noch übrig zuthun / dem vortrefflichen Medico Herrn Doct. Robino vnd Magistro Claudio Pennino überlassen vnd befohlen. Aber was geschicht: nach meinem Abreyen / als ein

Ein Sälblein.

Marckschreyer vnd Storger zu Bellicien durchgestreift / vnd seine geheime Arzneyen / sehr hoch / vnd an den Himmel / wie es solche Verrieger zu machen pflegen / erhoben / ist er zu diesem Kranken geführt worden. Derselbig als er das Belt empfangen / nach dem er wider des Medici vnd Wundarzes Vorhaben dem Kranken seine Arzney beygebracht / ist den dritten Tag hernach das Blut auff dem Geschwür dermassen angebrochen / daß / wann nicht M. Claudius so grossen Fleiß angewendet / er in derselbert Stand gestorben were. Drauff ist ein grosse Schwäche / vnd Entziehung der Kräfte erfolgt. Als ich nachmahlen beruffen war / hab ich nicht allein befunden / daß die Kräfte über die massen geschwächt vnd dahin / sondern auch daß das Geschwür sein vorige böse Art wider bekommen: dann es war sehr steif vnd stinckend: aber die angebohrne Feuchtigkeit war also verzehret / vnd die innerliche Wärme dermassen erloschen / daß man durch kein Fleiß vnd Kunst dieselbe wider zu we-

gen bringen können / also gar / daß er bald darauff sein Leben geendet / vnd sein Seel Gott befohlen / vnd auffgegeben / welches zwar kein Wunder ist. Dann er war so wol Leibs Beschaffenheit / als auch Alters halber / sehr von Kräfte kommen / vnd aufgemergelt / ist auch ein solche Menge Bluts / wie der Wundarzt / vnd die Umbstehende erzehlt / von ihm geflossen / daß schier nicht wol möglich gewesen / daß in einem solchen schwachen aufgemergelten Leib so viel Bluts hätte seyn sollen.

Es ist aber der Wahrheit ähnlich / es habet der Storger (er habe gleich zu seiner Entschuldigung bey den Umbstehenden vorgebracht / was er wol / lein scharpffe vmb sich fressende Arzney gebraucht / vnd seye darvon das Fleisch bis zu einem grossen Ast der Halsader nicht allein durchgefressen worden / sondern hab auch das Geschwür wider mit voriger böser Art angestect / vnd von neuem eingeführt. Hiemit lebe mein Grotz Herr wol / vnd seye gebeten / den Wolgebohrnen Bestrengen Herrn Seinigeoffern von Salzbach / Herrn im Haunsheim / etc. sambe seinen Hochansehnlichen Anverwandten in meinem Namen demüthig vnd mit gebührender Ehrerbietung zuzurufen. Herr Doctor Mayer Medicus zu Solodurn / vnd Herr Doct. Ursinus bestellter Medicus zu Stenzen deren Brief ich ohne lässlen dem Herrn gezeigt / lassen den Herrn durch mich freundlich grüssen / der Herr lebe nachmahlen wol / sambe seinen ehrlichen Hausgenossen / welche von mir von Herzen gegrüßet seyen.

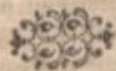
Geben in eyl zu Bern in der Schweiz den 1. Augustm. im Jahr 1615.

Serner an eben diesen Herrn.

Ich hab mir sürgenommen zu des Herrn Observation von den Träumen eintliche Exempla die ich selbst in acht genommen / hinwiderumb dem Herrn mitzuthellen / aber Geschäften halber kan es auff ditzmah nicht geschehen. Dann vor wenig Monath hat mich die löbliche Stadt Bern in Schweiz beruffen / vnd mich zu einem vnter ihren Medicis vnd Wundarzen verordnet / daß ich auch in ihrer Zahl vnd Ordnung seyn solle. Derwegen so bin ich jetzt geschäftig wie ich mein Hauswesen endern / vnd dorthin verwenden solle. Dieses habe ich zu dem Ende andeuten wollen / daß wann ich fünfzig der Herr ein Schreiben an mich schicken wil / er dasselbe auff Bern / oder an Herrn Wilhelm Fels / wolbekanten Kaufman von Zürich senden wolle.

Ubersende hiemit die Geschicht vnd Abbildung der Witzg. birch / die ich vergangnen Jahres zu Losanna geöffnet habe.

Der Herr lebe nachmahlen wol. Geben den 16. Augustm. im Jahr 1615.



Die XXI. Observation oder
Warnnehmung.

Von einem wunderbahren Zahnweh/
vnd sehr beschwerlichen Zufällen/
die darauff erfolgt.

An den Vortreflichen Hoherfahr-
nen Herrn Guilihelmum Fabricium von
Hildes / Hochberühmten Leib vnd Wund Arzt
der Stadt Bern / Seinem sonderbaren
grossen Freund / wel-

Claudius Deodatus, des Hochwürdigen
Durchleuchtigen Fürsten vnd Bischoffs zu Va-
sel / verordneter Medicus seinen
Gruss embeut.

Inen sehr wichtigen vnd zum Heyl-
len sehr beschwerlichen / ja gar Inheylba-
ren Zustand / so wol des Glieds halber /
welches er eingenommen / nemlich des
Hirns vnd dessen Vortreflichkeit / als grosse Lang-
wirrigkeit vnd Grausamkeit / der Ursachen sol-
cher Kranckheit / habich dem Herren / als einem
Vortreflichen / vnd in der Arzney sehr geübten
Medico, auß Befehl vnd Scheiff / eines vorneh-
men Adeltlichen Geschlechts zu erforschen / vnd sei-
ne vernünftige Gedancken / hierüber zu ertheilen /
fürtragen sollen; Damit wann der Herr die Sa-
chen gnugsam erkant / vnd eygenlich sich darinn
ersehen / entweder er selbst mit glücklichem Hülfss
Hand sich erlendts zu vns begeben / oder auß das
wenigst ein heylsamen Rath der mit guten Kräfften
gen Arzneyen versehen / mit auffrichtigem Be-
müth ertheilen vnd überschicken wolle.

Es ist nunmehr schier ein Jahr / daß ein Adelt-
liche Kloster Fraw oder Chorfray von ohngefahr
40. Jahren mit einem Widen vngewöhnlichen
Hauptschmerz ergriffen worden / welche einen elenden
schmerzhaften Zustuß auß die Zähne des rechten
Kifers mit vnerträglichen vnerhönlidhē Zahn-
weh / zu leyden vnd außzusehen angefangen / wel-
che weder durch Kunst noch Beswicklichkeit der
Arzney / noch auch durch der spagirischen Aert-
ten Fleiß vnd Vorsichtigkeit hat können gestillt
oder begütiget werden. Ja es sind auch (wie es in
dergleichen Fällen zugeschehen pfleget) nit allein
hin vnd wider Mittel gesucht / vnd ohne Vorwis-
sen vnd einwilligen des Medici wider die vernünf-
lige Ursachen gebraucht worden / ja man ist end-
lich gar in ein Vnsinnigkeit gerathen / daß man
Schwendwasser vnd andere scharffe Wasser ge-
braucht. Daher entweder von solchem mehr dann
tecken vnd frevelen Gebrauch desselben Wassers
oder von dem wütenden fressenden Zustuß nicht
allein die Zähne wegen heftigkeit des Schmerzens
härten mögen außgerissen werden: Sonder auch
der vnder Kifer von der Heftigkeit der vmb sich
fressenden Flüssigen / außgefressen / gespalten wor-
den vnd gefauler / vnd hole bößhaftige vmb sich

greiffende Geschwär am Kin vnd Drüsen des
Hals / wie auch Kröpfß Gewächs / die ein stinkend
verderbtes dünnes Eyter schier auß zwey Maß
täglich ohne vnderlaß außgeworffen / erwecket
worden / welche solcher gestalten alle Hofnung zur
Heylung benommen vnd außgeschlagen. Daß
ich jetzt stillschweigend übergehe / das saule Fieber
so sich darbey befunden / der Wust vnd Vnrath
der saulenden Feuchtigkeit / welcher von dem let-
denden Theil gegen den innern edlen Gliedern / als
dem Magen Leber / Milz / heimlich vnd verfohl-
ner Weis sich eingeschleicht: Wie auch das an-
lauffen des Obern Kifers von dem Vndern an-
geseckt: die Schwärze / vnd endlich die Säulung
aller Verner des Hauptis.

Damit ich aber tieffer hinein gehe / vnd vom An-
fang nach der Grundsup / Quell vnd Ursach die-
ses über ein hauffen zusammen kommenden übelis
nachfrage / vnd erforsche / so hab ich gehört / daß
diese Adeltliche Jungfraw oder Chorfray gleich
von der Kindheit an mit einer bößhaftigen vmb
sich fressenden hefftigen Flechten oder Rauden / im
Kopff / entweder von vnreinem Geblüt vnd Sa-
men der Eltern / oder durch Ansteckung behafftet
gewesen / welche alle Sattungen Arzneyen außge-
schlagen / vnd in 7. Jahren kein Heylung / in dem
die Medici vielerley Arzneyen vergebens gebraucht /
hat wollen annehmen / biß endlich als ein Wund-
Arzt / der ein Empiricus vnd Versuch Arzt / ihr
etlich mahlen Händlin außgesetzt / hernach mit
grossen Gewalt vnd vngestümb wider herab ge-
rissen / sie nicht so wol geheylet / als daß der ordenli-
che Gang vnd Lauff der Natur in der Wirkung
vnd Aufreibung der schädlichen Feuchtigkeit ge-
gen dem euffern Theil des Hauptis dardurch ge-
hindert worden.

Als sie von solcher bößen Rauden weiß nicht
wie geheylet / oder erlediget worden / ist sie etlich
Jahr hernach mit einer schrecklichen widerspen-
stigen Melancholi überfallen worden / welche et-
lich Jahr lang gewäret. Vor derselben ist hergan-
gen ein vnordenliche böße Vnordnung im Essen
vnd Trinken vnd andern Leben: Drauff sind er-
folgt grosse Vorstopffungen der Leber / des Milz /
des Kreis / vnd der Mutter / vnd welches allen die-
sen Inheylen gleichsam Nahrung zu getragen /
vnd dieselbe vermehret / die biß auß den heutigen
Tag währende widerspenstige gänzlich hinder-
haltung oder verderbliche vnordenliche Aufzü-
rung des Weiber Flusses.

Auß welchem allem endlich zuschließen / daß so
wol auß vnzeitiger Heylung der bößen Rauden /
als widerspenstiger Hinderhaltung des verderb-
ten Weiber Fluß / vnd übelen Beschaffenheit der
innern Glieder / nit allein ein solcher zusammen ge-
stosener Wust schädlicher vñ verderblicher Feuch-
tigkeit sich gesamblet / sonder auch wegen langer
Hinderhaltung des Weiblichen Flusses / eine ver-
giftete Engenschafft gleich der Natur des Arse-
nici oder Mercurii, welche ihrer gangen Natur
nach der ordenlichen Beschaffenheit des Leibs zu
wider / vnd entgegen / entstanden: Daher die Na-
tur / welche sich selbst zu erhalten allen Fleiß an-
wendet / alle Kräfften zusammen samblet / vnd wo
sie auch einen Weg oder Gang möchte finden /
diesen innerlichen Feind außzutilgen / sich vn-

Die Vrsach.

Die Heylung eines Empirici.

Ein Meslanckholt.

derstanden: Aber wollen die ordentliche hierzu bestellte Aufgänger / entweder mit der Menge der Feuchtigkeiten verstopft / oder wegen vorhergehender oder verhinderender Kranckheit ihr Ampt nicht verricht / geschehe es / daß die Natur den ordentlichen Weg aufzuführen verlasse / vnd durch das über sich treiben / gegen dem Kopff / welcher durch die hefftige Zufall geschwächt / den Weg vnd Lauf vmbkehrt / vnd daselbst hin den mehresten Vnrath des Leibs ablegt: sonderlich wann auch der Affer sein Ampt langsam verricht / vñ die Nieren vnd Harngång theils mit Sand / theils mit zäher dicker Feuchtigkeit belegt sind / vnd den Harn nicht gern von sich lassen; auch die Leber hitziger als sie seyn soll / zu den aufsteigenden Dämpfen in das Haupt / so wol von der ersten als von der andern Küche oder Darnung / thro Gelegenheit gibt / vnd hülffs Hand bietet. Daher kombt das immerwährende / vnd im Strahl oder Reyen / vmb laufende auff / vnd absteigen böser verderblicher Feuchtigkeit in das Haupt / vnd die darunder liggende Glieder.

Daher geschicht es auch / daß immerzu ein vergifft fressende oder beissende Feuchtigkeit sich gegen dem leidenden Theil begibt / vnd sich dahin legt / vnd ein stetigs dämpfen geührer wird / welcher das aufessen durch Nagel / säulen / anlaufen / Spaltungen der Riser / Zähn / vnd Bühler / wie auch die hohle Zistel / Geschwür der Drüßigen Glieder des Halses / böse Kröpf / vnd Ohrenschwär / vnd vñ alleicht auch die darauf zu erwartende vmb sich fressende Unheilbare Geschwür erweckt / erhält / vnd die ordentliche Heylung nicht allein hindert vnd verlängert / sondern auch aller Medicorum Fleiß Müß vnd Arbeit aufschlägt. Zur Heylung eines so grossen beschwerlichen Zustands sind bishero viel Edle Arneyen / so wohl von Edlen Vortrefflichen Medicis / als wolerfahrnen Wundärzten vorgeschlagen / vnd gebraucht worden / welche ob sie gleich sonst in eben der gleichen / oder noch grössern Zuständen das Ihrige gethan / vnd gleichsam Göttliche Hülf erwiesen in diesem Halsstarrigen widerstänstigen Zustand aber nicht oder wenig gehoffen. Vnd das nicht vnbillich. Dann weil dieser Zustand kaum ein Heylung wird annehmen können / es sey dann die Ursach der Kranckheit zu vor hinweg geschafft / nemlich der wilde vnd böshaffrige Zufluß der Feuchtigkeit gegen dem leidenden Theil: Dieser aber kan nicht auf dem Weg geräumt werden / es seyen dann die Glieder / so die Ursachen der Kranckheit gebären oder erzihen / erhalten / hergeben / zuschicken / vnd aufhalten / zu ihrer natürlichen Beschaffenheit widergebracht / So geschicht es / daß wann gleich die Medicinmahl über das ander durch Clystier / Enderungen / Purganz / oder Reinigung zu ruckziehende / ableitende / Weibersuß Treibende / Aufstrickende Arneyen / den Schleim vnd Hefel der Feuchtigkeiten zu erheben / vnd aufzuführen sich vnterstünden / daß doch der Ursprung vñ Quell solches Übels so widerstänstig vnd streng geblieben / vnd der Zufluß so sterchs gegen dem leidenden theil sich gesetzt / daß bishero vergebens / vnd vmbsonst alle Reinigung / Aderlassen / Schröpfen / Blatterziehung /

Fundamentstellungen an Aerm so wol als an Schenckeln / ja alle Arthen der Aufführung vnd Auflöschung angewend vnd gebraucht worden / vnd die Medicin leer Stroß getroschen / oder ein Mohren weiß zu machen sich bemühet. Daher ich kein andere Ursach solcher widerstänstigen Kranckheit erkenne / als den sterchen wilden Zufluß der vergiffen Feuchtigkeit / auch des verstantnen Weibersuß Monatlichen Aufsetzung vnd ergießung in das Haupt / welches ohne das feuchter Beschaffenheit: Weil dahin alle Vnrath / kein des ganzen Leibs / der hinderblieben verordnet Weibersuß / durch Hülf der Natur gegen dem selben Ort / als einem heimlichen Gemach vollen Vnraths ihren Weg suche vnd nehme / mit solcher vngestüm vnd wilden Art / daß sie aller auftreibenden zu ruckziehender zurücktreiben: er Mittel / auch selbstens des Frangosenholgs Kraft vnd Gewalt aufschlagen. Darzu kombt noch das Anlauffen des Rifers / vnd Zänlung / welche so lang sie zu gegen / kein Heylung wird zulassen wollen / wann man wolte mit schneidenden vnd brennenden Mitteln die verderbte Weiner hinweg zu ruckziehen / oder zu verbessern fürnehmen / vnd versuchen / so würden vielleicht / weder die Kräfte / als welche durch das lange vnd häufigkeit der Kranckheit Geschwächt / noch die Edle Theil / so durch die Kranckheit eingenommen / entweder ohne des Leibs gefahr / oder Verstellung vnd Verderb des des Geschicks / solches zugeben / oder erdulden.

Weil dann nun die Sach so weit kommen / daß man anstehet / vnd die Hoffnung zweiffelhaftig / so hab ich dieses an den Herrn / als welchen wir für den andern Machaonem vnd Podalirium halten / dessen Nahm vnd Kunst auch schon lang bekand / vortrefflich in der Erfahrung / vnd wohl geübt in der Hand / Anlegung vnd Verrichtung der Euren zur Wundärzten gehörlig / durch Schreiben wollen abgehen lassen / damit wir vor dem Herrn vernemen / was er hierzu für einen Rath erteilen / oder was noch übrig von Arneyen möchte seyn / welche zu gebrauchen. Ob man alles der Natur allein zu heylen überlassen solle / welches kaum geschehen wird / weil das Alter im Neigen oder Abnehmen / vnd die Kräfte theils durch die Häufigkeit des Zustands / theils das Alter selbstens abgenommen. Oder aber ob etwas durch das brennen zu versuchen? Aber wer wird sich desselben bey einer so zarten Frauen / bey so abgenommenen Kräfte vnterstehen / wer wird die theils aufgefressne vnd angehoffne / theils noch gesunde fest stehende Riser / ohne Müße vnd Hülffschwächen / vnd Erbluten mit dem Eisen heraus zu reißen sich vnterstehen? Wer wird den immerwährenden zufließenden Bruan vnd Besprung / welcher bishero alle Mittel aufgeschlagen / aufstricken? Wir erwarten des Herrn Rath / oder auch Ankunfft / daß wir vernemen was zu thun seye: Ich hoff allein derjenige Medicus werde den Sieg vnd Trunpff über solchen Feind darwährenden Zuflusses aufstricken / vnd die verderbte Wein von dem Riser stuckweiß ohne Schaden wird hinweg nehmen können.

Aber dieses wird Müße vnd Arbeit kosten.

Die Heylung.

den / vielleicht wird es allein der Allervornehm-
sten höchsten Arz / vnd Schöpffer der Arzney die-
ses vnd noch ein mehrers verrichten / wann wilt
ihne mit eysfertigen Gebet st. hlich darumb bitten
vnd anrufen.

Dem Edlen vnd Hochge-
lehrten Herrn Claudio Deodato,
des Hochwürdigten Durchleuchtigen Bis-
choffs zu Basel wohlbesteltem Doct.
der Arzney / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hil-
den seinen Gruss Ent-
beut.

Eder Hochgelehrter Herr / wolte
Sich wäre so glückselig in Verschrei-
bung nutzlicher vnd ersprieslicher Arz-
neyen / als scharffsinnig vnd getrew der
Herr gewesen / in Auffsehung vnd Beschrei-
bung der Kranckheit; Dann der Herr hat die
Kranckheit vnd ihre Ursachen so gelehrt (ich
rede ohne falsch vnd Heuchley) vnd so geschickt
vnd künstlich erkläret / daß ich nicht sehen kan
was mehr manglen oder fehlen solte. Daß
durch diese böse wüste Krauden / die die Krancke
in ihrer Jugend geplagt / vnd zur Vnzeit /
vnd vnrechtmässig oder vnordenlich gehandelt
worden / das Haupt geschwächt vnd taugentlich
gemacht worden / die überflüssige Feuchtigkeiten
auff zunehmen / ist so gewiß / als etwas gewiß
seyn mag. Die übrige Ursachen / die der
Herr erkläret / sonderlich die widerspenstige be-
harrliche Melancholi / das einsame Leben ohne
Bewegung / vnd der hinderhaltene Weiberfluß
haben die Ursach der Kranckheit vermehret.
Dieses alles Kompt leider sehr zusammen /
vnd mache die Kranckheit desto beschwerlicher /
vil nicht sagen vnheilsamer. Vnderdessen aber /
weil wir wissen / daß **SITZ** Groß ist / vnd
Wunder thun kan / daß er das zerstoßene Rohr
nicht gar zubrecke / sondern vielmehr seine Wache
vnd Barmhertigkeit bey den schwachen sehen
lasse vnd offenbare / so wollen wir an den Kran-
cken nicht so leicht verzagen / dann es vielmahl
geschehen / daß die jenigen so man für verlohren /
vnd vnheylbar gehalten / wider darvon kom-
men sind / gesund vnd zu recht gebracht wor-
den / welches ich in der Practic vielmahl erfah-
ren / vnd wahrgenommen. Derohalben wann
vor angeländ worden / was künstlich zu besor-
gen / so wolte ich rathen man solte bey dieser Frü-
lingszeit / wann die Feuchtigkeiten recht gesetzet
vnd zubereitet / den Leib wider auff das beste mit
Arzneyen auff die schwarze Gallen gerichtet /
doch gelind / reinigen. Darnach hielt ich darvor
man solte sie ziger ein Tag Fumfsehen oder zwanzig
Tag Ermetzen lassen / wann die Stupel von Ho-
pfen / Scabiosen / Erdrauch / Wegwarten /
Odermenig / Ehrenpreis / Engelsfuß / Braun-
wurz / vnd die innere Schelffen von der Faul-
baumwurz in dem Ziger gekocht würden / wer es

viel nutzlicher vnd kräftiger. Oder ob es löndere
der Safft von erst ernandten Kräutern vnd Wur-
keln geprest / geläutert / vnd mit Zucker vermischt
werden. Darnach soll man ein quintl. von fol-
genden Tafeln nehmen.

- ꝛ. Spec. diatrhodon. Abbat.
- Aromatici Rosati. jedes ein quintl.
- Alkermes Latwerg 4. Scrup.
- Præparirte Perlin zwo Scrupel.
- Zimmet öhl 1. Scrup.
- Zucker in Berhonienwasser zerlassen / 8 loth

Tafeln.

Misch es vnd mach nach der Kunst. Tafeln
darauf.

Befürdes
rung des
Weibers
fluß.

Den Weiberfluß muß man so viel möglich ist /
befürdern / dazzu dienet das reiben vnd binden /
bis es weithut an den Schenckeln / auch Bän-
der auß sonderbahren hierzu dienlichen stücken.
An den Ritzen vnd innern Theil der dücke an den
Schenckeln soll geschräpft / vnd Köff auffgesetzt
werden. Nach dem Bad / wann es die Kräfte
ren zulassen / solle die Mutter / Ader geöffnet wer-
den / nicht zwar nur ein Tag / sondern etlich nach
einander / doch daß alle Zeit zween oder drey Tag
darzwischen seyen. Daß die Öffnung der Guld-
Ader in dergleichen bösen Geschwären viel nütze /

Öffnung
der Guld-
Ader.

hab ich so wol sonsten / als auch voreinem Jahr
bey etnem 70. Jährigen Krancken / welcher ein
Krebßiges Geschwür an dem Mund gehabt / er-
fahren. Mir zweiffelt nicht / es seye bißhero auch
auf den Schulterblättern geschräpft worden / wel-
ches auch jetzt zu widerholen. Fontanelen oder
Brünnlein sind zwar wolbedächtig an Arm vnd
Schenckel gesetzt worden / aber weil ein grosse star-
ke Ableitung vnd Aufleerung in diesem sehr be-
schwerlichen Zustand erfordert wird / so wolte ich
rathen / man solte ein Haarfeil bey dem Genick
anrichten / doch nicht mit einem glühenden Eisen /
sonder mit einer scharfften schneydigen Nadel ;
Mit dem leydenden Theil muß man so gelind als
möglich / vnter gehen : Dann wann man in der-
gleichen / Geschwären scharffe beßende Sachen
gebrauchen wil / so reigt man den Schaden vnd
mache das Ubel noch grösser. Ich gebrauch
Tucien / gewaschen Vleyweiß / gebrand Hirschhorn /
gebrand Vley : Item den Safft von Scabiosen /
Ehrenpreis / Storckenschnabel / Braunwurz /
entweder für sich / oder mit Rosenhonig ver-
mischt.

Haarfeil.

Zu den Weibern rath ich nicht / daß man Fett /
er / Eisen / Vitriolöl / vnd Scheidwasser gebrau-
che / vnd das außerhebllichen vnd wichtigen Urfa-
chen / sondern man kan daretz streuen / gestosne
runde Holzwurz / Florentinische Veyelwurz /
Angelica / Wehrauch / Schalen von Pinnussen /
vnd dergleichen / welche die Scheidung der ange-
lossnen Weiner befürdern / oder es wird auß den-
selbigen mit obgesetzten Säffren vnd Rosenhonig
ein dünnes Sälbtz gemacht. Wann der Riser
vor dem Mund hauffen an einem Ort entblöß-
wäre / wolte ich Euphorbium gebrauchen / wel-
ches wunderbarer Kräfte ist ; Dann es trück-
net nicht allein mit seiner Wärme die Feuchtig-
keiten im Bein / sondern es hat auch ein herilt-
che verborgene Eysenschaft / die hierzu taugen-
lich. Derowegen so wird es nicht vnbilllich von
Diosco-

Wie die
angelofne
Weiner zu
recht zus-
bringen-

Des Euphorbii ey-
genschaft
vnd tugend.

Durch ein
klein
den ist das
Haupt ge-
schwächt
worden.

Die jenige
schonen
maße
verloht
teum oft
barren.

Die Feucht-
igkeiten

Im Beß-

Diocoride vnd den Newen Medicis, zu den an-
geloffnen Beilern gebraucht/ vnd darff man sein
Schärpffe nicht schewen oder fürchten / ob es
gleich auff der Zung/ vnd in der Nasen beisset/ so
erwecket es doch keine Schmerzen / oder Ennün-
dung in den Wunden. wann mans gleich häufig
darein streuet.

Das Eu-
phorbium
sey in den
Beschwür-
ren des
Mundes
nicht zu ge-
brauchen.

Wann man dieses gegen der Lehr Diocori-
dis vnd Avicennæ, wie auch den Schrifften der
Newen Medicorum halten wolte / würde es ih-
nen zu wider lauffen / vnd seltsam lauten/ aber ich
rath was ich erfahren hab; Doch rath ich nicht/
daß man es zu den Beschwären die im Mund sind/
gebrauchen solle / dieweil es leicht zu der Zung
vnd in Rachen kommen kan/ dann / wie vorge-
meld / so biß vnd pfäget die Zung / den Ra-
chen vnd die Nasen. Wehret zu schreiben hab
ich nicht an der Zeit / dann ich muß mich bald
wils G D r mit meinem gangen Hauswesen na-
her Bern begeben / darumb so hab ich für dimal
sehr viel zuschaffen / vnd hab: kaum platz gehabt/
dieses wenige zuschreiben/ Bitte es wolle der Herr
solches nicht im Argen auffnehmen. Der lebe
lang glücklich vnd wol. Geben zu Cosanna/ den
8 May/ im Jahr 1625.



Die XXII Observation oder Warnung.

Wie die Schmerz des Magenmunds/
vnd beschwerliche Sichter auf ein
vnzeitig vnrechtmässig Aderlas-
sen erfolget.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Emanuel Urstisio bestelten Me-
dico zu Biel/ welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grüß erbeit.

Hochgelehrter / Vielgeliebter Herr
Urstis, Als ich vor etlich Tagen von
Euch hinweg gereyß / bin ich gar eben
vn gelegen in das Wistisburger Gbleith/
kommen. Dann als ich im Durchreyßen den
Vortrefflichen Herren / Samuel Vogt / sehr
Weisen Hochverständigen Vogt daselbst / mit
nen geehrten lieben Herrn vnd werthen Freund
besucht / hab ich einen Burger vnd Schuster von
Bern / Meister Hieronymum Zübel mit Na-
men/ ein Mensch von vngefahr Bierzig Jahren
gleichsam in letzten Zügen ligend gefunden: Der
selbig / als er etlich Tag im Schloß gearbeitet/ ist
mit einem vn natürlichen Wachen ergriffen wor-
den/ also gar/ daß er in sechs oder sieben Tagen kein
Schlaff thun können / ja hat müssen die ganze
Nacht in der Kammer herum gehen.

Ein über-
mäßiges
Wachen.

Als nun dieses stete Wachen / vnd Erhaltung
der Geister ein Kopffweh verursacht / auch der
Luft zum Essen vergangen / hat er ein Barische-
ret vnß Rath gefragt Der selbig als er den Kran-

cken beredet / alle diese Zufall kommen vom
blut her / vnd können durch ein Aderlassen gehet
ler / vnd vertrieben werden; Hat er ihne den 23-
Hermonat Morgens vmb sieben Uhr / che der
Leib vor gereinigt / auff dem linken Arm ein A-
der geöffnet; Aber als kaum 10. Loth Bluts ver-
lassen / anßer geloffen / hat ihne ein Schmerz des Ma-
genmunds ergriffen / vnd ist er also bald zu Boden
gefallen / vnd hat mit vnordentlicher Bewegung
Sichter bekommen. Die Frau Bogün hat ihm
als bald Wähenblümlein vnd Pæoniewasser vnd
Eingehirn eingegeben / davon ist er wider gemählig
zu sich selbst kommen. In einer halben Stund
nach den Sichern / als der vnverständige Swe-
rer die Ader auff dem rechten Darmen geöff-
net/ vnd viel Gebluts (wie die Umstehende er-
zehlen) herauf gelassen / ist er widerumb / vnd
zwar in dem das Blut noch geloffen / mit Sich-
tern vnd vnordentlichen Bewegungen überfallen
worden. Vnd zwar so häufig / daß man alle An-
genblick vermeint/ die Seel werd ihm außgeben;
Derwegen so hat ihm die Frau Bogün wider-
umb von den Wähenblümlein vnd Pæoniewas-
ser eingegeben/ aber nicht mit gleicher Würdung
wie zu vor. Als ich endlich vmb zween Wochen
Mittag darzu kommen / hab ich den Menschen
(wie gesagt) gleichsam in letzten Zügen gefun-
den. Der Puls war so wunderbar / daß ich sa-
gen darff / ich habe kein dergleichen jemahlen bey
einem Menschen / der darvon kommen/ wargo-
nommen / dann bald war er groß / vnd schnell
bald langsam/ selten vngleich/ klein/ schwach: Ja
auch (welches am aller verwunderlichsten/ so er-
derlich vnd ruhete der Puls vnderweilens so gar/
daß es das Ansehen / als wann der Kranck / schon
gestorben wäre. Dann er vnserlich nicht einwan-
tur ein oder zween Streck / sondern vier stund
vnd mehrers vnd also zwar/ daß einer leicht / weil
der Puls vnderlassen oder gerühet / vnderdessen
4. oder 5. Schritt in der Kammer auff oder ab
thun können. Vnderdessen weil der Puls also ge-
ruhet/ lag der Leib / wie eines den die G D r
wate/ oder von ein Schlagfluß getroffen/ ohne Be-
wegung vnd Arthemholen darnieder / die Augen
waren offen / vnd stunden still / vnd hab ich kaum
ein Zeichen des Lebens bey ihme verpflühen könn-
nen; Anßerhalb daß der Leib / auch gar die klein-
ste Theil desselben / noch ein natürliches Wärme
hatten.

Als ich kommen/ hab ich als bald die Nasen / le-
gen vnd Schlaf mit außgerucktem Rantzen
(es bezeygen Gelehrte Lehr / daß in den Sichern
solcher Safft ein große Krafft habe) darin ein
wenig Theriac zerrieben/ geschmiert. Dem Herrn
grüblein/ ein der Puls an der hand hab ich
schlag vnd Puls sackt in warm überlegen lassen /
auch ein Stiehpulver mit Alkermes Larweg in
Wähenblümlein/ Pæonien vñ Betonienwasser
eingegeben. Nicht lang hernach/ als er das Trank-
lein entnommen/ ist die Sprach wider kommen/
aber er hat anfangen wider sich selbst / vnd aberw-
rige Reden treiben/ hat sich im Bett hin vnd her
geworffen: nach Mitternacht aber hat er ein we-
nig gerühet. Folgenden Tag/ als er noch mählig
vorgeschriebenes Tranklein eingenommen / hat er
sich wider mein vnd der umstehenden Vermu-
then

then/wider besser befunden. Darnach ist er nach dem er ein ordentliche Maß / im Essen vnd Trinken gehalten / vnd der Leib gereinigt/bald wider zu recht gebracht worden.

Bei diesem Zustand fallen etliche Sachen vor die wol in acht zu nehmen. Erstlich was ein starke Natur / auch wider des Medici verhoffen vnd Meinung vermögen vnd aussprechen könne. Sondern ich damit ichs frey bekenn/als ich den Puls/wie gesagt / nicht allein wandelbar / sondern auch sehr schwach / vñ gar vnterlassend bey dem Kranken wargenommen / den Vmbstehenden gesagt / vnd Vrkund/das der Todt in der Nähe sey. Vnd ist doch der Kranck / weil er jung vnd stark / auch taugliche Mittel gebraucht hat / in vier Tagen wider gesund worden. Ich hab aber/da ich solches vor angefündet/nicht allein auf das gesehen/was man täglich in der Practic in acht nimmet / sondern auff das was Galenus schreibt in seinem andern Buch/vñ dem vorher wissen auß dem Puls/daer also sagt. Wann die Puls. Ader 2. mahl zu schlagen vnterlasset / weiß ich nicht / ob jemand das Leben darvon bringen kan. Vnd eben im selben Buch. Das natürliche Schlagen der Puls. Ader / bedent die Gesundheit/ das vnnatürliche ein Kranckheit/die Vnterlassung desselben / den Todt.

Darnach/wie gefährliches seyt / zu einer Zeit an zweyen Drüsen / gegen einander Aderlassen / Dann darvon ist ein sehr grosse Bewegung vnd Vnruth des Geblüts kommen: dann die erste Ader auff dem linken Arm/das Blut gegen der linken Seiten/ die bey dem rechten Daumen aber / gegen der rechten Seiten gerissen oder gezogen hat.

Drittens das man kein Ader öffnen solle / der Leib seye dann zuvor gereinigt / dann weil bey diesem Mann ein zwifache Anfüllung der Adern war / dem Gefäß / vnd den Kräfften nach / vnd er zwey Jahr zuvor den Stechern vnterworfen war / vnd war doch vor dieser Lásse nicht gereinigt/so ist nichts gewissers/als das durch das Rütten vñ Bewegung des Geblüts vnd Enzündung der Feuchtigkeiten durch das lange Waschen / viel Dämpff gegen dem Hirn vnd Herzen über sich gezogen / vnd erhaben worden/von welchen besagte Zufall entsprungen.

Von der Mißgeburt eines Lambs das hter vor Ach. Tagen gefallen / vnd ich geöffnet hab/wil ich einandermahl an den Herrn schreiben / seyt hab ich nicht der weil. Hiemit lebe mehr glücklicher lieber Herr wol. Er grüße meinerwegen den Bestrengen Herrn Hauptman Spierum, zu vielmahlen. Geben in eyl den 13. Aug. im Jahr

1614.



Beantwortung Emanuelis Vrstili auff Guilhelmi Fabricii von Hilden Vortreflichen Leib. vnd Wund. Arztes Schreiben.

Schberühmter/Vortreflicher Herr/ Was der Herr bey des Schusters Zustand / dessen er in seinem Schreiben gedenckt/in acht genommen / ist für war denckwürdig / sonderlich aber dasjenige / was der Herr außgezeichnet wegen des Puls / Eben das hab ich auch ohne langsten bey etlicher Ehrlichen Frauen in dieser Stadt wargenommen.

Dann dieselbig / als sie vor 4. Wochen mit einem siech wärendem Sieber ergriffen war/vñ mit demselben vierzehn Tag lang heffig geplaget / sind die Kräfften also dahin gegangen / auch die anhaltende Krafft der Därme verlegt / das der Vnrath oder Excrementa für sich selbst von ihr gegangen / vnd sie dieselbe nicht mehr halten können/auch der Lust zum Essen also vergangen / das sie in 3. Tagen nicht das geringste weder gesen noch getruncken. So war auch der Puls sehr schwach / vngleich/klein / ja vnderließ zuzeiten gar. Auf welchen Zufällen / die erschienen / hab ich nicht anders vermeynt / oder geschlossen / als das es vmb ihr Leben geschehen seye. Jedoch den vierden Tag nach dem sie nichts gesen / als der Lust zum Essen wider angefangen zu kommen / hat sie angefangen aberwitzig zu reden / vñ solches hat gewäret 7. oder 6. Tag lang. Endlich als die Aberwitz nach gelassen / hab ich ein Bad gerathen/welches sie täglich gebrauchen soll / hab ihr auch ein solche Weis im Essen vnd Trinken vorgeschrieben / vñ Arzney verordnet / darvon die Kräfften wider erholt / vnd die Natur gestärckt werde. Als sie solches etlich Tag lang gebraucht / ist sie durch sonderbahre Gnad Gottes wider zu ihrer Gesundheit kommen.

Was der Herr in seinem Schreiben zu vnderst neben zu herauf geschrieben / von einer Observation des kalten Brands schier durch den ganzett Leib/das ich darauf antworten soll / desselben weiß ich mich nicht mehr zu erinnern / vnd weiß nicht / ob ichs vielleicht zu Basel vnder meinen Drieffen versteckt habe. Hierbey übersände ich etliche stücker von einem Stein / welcher in dem Newstätter Gebirg vnter der Erden/welches das ganze Jahr mit Eys vnd Schnee bedeckt ist / von einem hiesigen Bürger gefunden / vnd hieser gebracht worden. Auf was für einer materi dieser Stein seye worden / zweiffel ich: Es bedünckelt mich aber es sey ein Art von Crystall/weil er durchsichtig wie Crystall/doch aber nicht gar so hart. Dieses hab ich in der eyl an den Herrn schreiben wollen/bittend/er woll mir nichts für vngut auffnehmen. Der Herr wolle meinerwegen seine liebe Haußfrau vnd Kinder grüssen. Geben zu Bienna, den 10. Novembr. 1614.





Die XXIII. Observation oder Warnnehmung.

Von der sehr grossen Pest zu Losanna/
vnd etlicher Denckwürdiger Sa-
chen die darbey wargenommen wor-
den.

Dem Wol Edlen Gestrengen Herrn
Daniel Naborovio, des Durchleuchtigen
Hochgebohrnen Mächtigen Fürsten vnd
Herrn Herrn Janutti Radzivilii Herzogen in
Birze Dubinki vnd Slucko, Erbschenken des
Großfürsten in der Littaw / Borisloviem &c.
Hauptmann, vnd Hochverständigen Rath / vnd
Erb-Truchsess. Meinem Großgünst-
gen Hochgeehrten Herrn /
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Bruf ertheilt.

Wol Edel Gestrenger Hochgelehr-
ter Herr / Hochgeehrter vnd sehr grosser
Günner vnd Freund. Desselben über-
schriebene Geschicht / von einer wun-
derbahren vnd schier vnerhörten Hauptwunden
hab ich empfangen / vnd schon langsten wider dar-
auff geantworet. Ich hätte damahl gern von
meinem vnd meines Hauswesens Zustand ge-
schrieben / aber das Gemüt war mir damahlen
franc / vnd bin noch nicht darvon entledigt / vnd
das nicht ohne sehr grosse Ursachen.

Dann was mir für Leid vnd Widerwärtigkeit
begegnet / als ich von Worms wider heim kom-
men / dahin ich vergangen Sommer zu dem Wol
Edlen Gestrengen Herrn Eberhardo Kemmerern
von Worms / genand von Dalberg beruffen wor-
den / fan ich dem Herrn nicht anusam ersehen.
Aber Gott / der die Brunnquell vnd Ursprung
aller Barmherzigkeit ist / welcher auch / wie der
H. Geist durch den Propheten redet / Das zersto-
sen Rohr nicht wird zerbrechen / vnd das glim-
mende Zöcklein nicht gar auflöschen / der hat
mich allein auß Gnad vnd Barmherzigkeit biß
dahero vnder so grossem Elend vnd Jammer / so
wol das allgemeine als mein eygen Wesen betref-
fend / erhalten. Die Pest hat in dieser Stadt / wel-
che / (wie der Herr selbst gesehen hat) nicht gar
Volkreich ist / inner wenig Monaten / nemlich
vom Ersten Julto an / biß zum End des Novem-
bris über zwey Tausend Menschen hinweg ge-
nommen / vor vier Monaten aber hat sie anfan-
gen nachzulassen / vnd jetzt hat sie Gottes lob gar
auffgehört. Sie war böser vnd heftiger Art.
Böser Art war sie / weil die Arzneyen wenig ge-
hofften / vnd hatte das Ansehen / als hätte die
Bosheit der Kranckheit die Kräfte der Arzney
weit übertroffen. Heftig aber wore sie / weil viel /
the sie kaum franc worden / gleich dahin gestor-
ben / welche mit weiß nicht was für einem Schwin-
del / vnd Schwächen der Kräfte überfallen in

wenig Stunden / viel aber in der Wut den Ait-
dem oder Dritten Tag darauff gangen.

Ferner / die Arzneyen / ob sie zwar vielen so
wol dem Herrn Doctor Roscio Vortrefflichen
Medico, als auch von mir nach der Kunst seynd
verschrieben worden / so hat es doch an dem or-
dentlichen vnd fleißigen Gebrauch derselben ge-
mangelt. Dann weil weder Medicus noch Ap-
potheker dazzu besteller waren / the es verrich-
ten solten / vnd denen / welche die angestreckte Zeit
besuchet / die Gemeinschaft mit andern Leuten
verbotten worden / so hat man das ganze Werk
einem Bader vnd andern vngeschickten wilsen
Menschen / die sie Marones hießen / anvertrauet
daher ist es geschehen / daß auß Hundert Kran-
ken nicht wol 20. darvon kommen. Von meis-
nen Hausleuten sind ihrer drey auß diesem Es-
lenden Jammerthal in den ewigen Fremden
Saal versetzt worden : Erstlich meine Tochter
von 13. Jahren / welche ich / nach dem ich von
Worms wider heim kommen / sambe meiner
Frauen sehr beschwerlich daran ligen gesehen.
Nach etlich Tagen aber / als wir vermeint sie seye
des Fiebers vnd anderer Zufall ganz entledigt /
auff ein Zeit (mir vnwissend) auff einem grün-
en Platz herum gesprungen / vnd sich über die
Mauern sehr erhebt / auch roh Obst / vnd Früch-
ten die gern saulen / in sich gefressen / hat sie das
Fieber wider angewendet / welches / weil die Pest
seins Beule an den Gemächten der rechten Sei-
ten noch nicht geöffnet war / gleich als bald böse-
haftig worden. Vnd hat dieselbe / ehe ich kaum
ein Arzney beybringen können / auß dem Weg ge-
raumer. Nicht lang hernach ist mein Zöcklein
von vier Jahren mit eben solcher Seuch be-
haftet worden : Dieselbig mußte sich so heftig
Erbrechen / daß sie kein Brühlein / wil geschwe-
gen ein Arzney behalten können. Ich hab ihr et-
lich mal den Bezoar eingegeben / aber wegen
Heftigkeit des Erbrechens hat derselbig kaum in
den Magen kommen können. Dieselbig ist den
Dritten Tag gestorben ; Endlich ist auch mein
Magd mit dieser Kranckheit angegriffen worden /
vnd wurde gleich von Anfang mit einem sehr star-
ken Durchlauff geplagt / vnd weil ihr beedes
Speiß vnd Arzneyen so gar zu wider waren / daß
sie schier nichts schmecken können / hat sie am
vierdren Tag ihr Leben geendet. Mein Frau vnd
beede Söhne / sind zwar auch sehr beschwerlich dar-
nider gelegen / aber sie sind durch Gottes Barm-
herzigkeit wider darvon kommen. Ich hab ihnen
mit sehr grossem Ruzge den Bezoar stein / in Zim-
mer vnd Cardobenadienwasser mit Alkermes-
laivergen vermischet / häufig eingegeben. In dieser
Pest weiß ich daß keiner / den es mit Erbrechen dar-
der dem Durchlauff angewendet / darvon kom-
men / so sind auch nahend alle denen man ein Ait-
geöffnet / gestorben.

Es hat aber die Pest nicht allein hier in der
Stadt / sondern auch in den nechsten Flecken zu
Viviac, vnd Moricorum am Genffer See vor-
nemlich sehr heftig gewüet / vnd viel Vortref-
liche Männer / so wol hier / als in besagten Orten /
darunter 23. Diener am Wort Gottes / die in das
Losanner Gebiet gehören / hinweg gerafft.

Esai. 43. 7-3
Matth. 12.
7. 18.

Die Pest zu
Losanna.

Es sind eittliche Flecken vnd Dörter so sehr angeleeret worden/das man das Getreyd auff dem Feld/die Trauben in Weinbergen/das Obs auff den Bäumen nicht eingesamlet/sondern den Thieren vnd Vögeln überlassen müssen. Es sind auch die Bawren/Hürdin/die auff den höchsten Bergen gestanden/ob sie gleich weit von einander/auch sie kein Nachbarschafft noch Gemeinshaft mit einander gehabt nicht sicher gewesen.

In dieser Stadt ist es gleichmässig auch geschehen. Dann ob man gleich die Kranken möglichst aus dem Hause von den gesunden abgesondert/vnd erliche in die Spitäler ausser der Stadt/erliche in Häuser vnd Gebäu die deswegen absonderlich in Gärten/vnd auff dem Feld gebawet worden/gelegt worden/nichts desto weniger so sind vnzählbar viel Leute/die mit den Kranken kein Gemeinshaft gehabt haben/durch die Pest vmbkommen.

Auff welchen gnugsam erheller/das die Ursache solcher Pest/welche hier zu Losanna/vnd in den Benachbarten Dörtern im schwang gegangen/nicht nur ein ansteckende Erbsucht seye gewesen/sonder auch ein angesteckter verderblicher Luft.

Vnd hat solches gnugsam zu erkennen geben die mänge des Unzifers/vnd sonderlich der Kautpen/welche vergangen Jahr sonderlich 1611. so groß gewesen/das sie auch die Blätter auff den Bäumen/vnd das Kraut in den Gärten ganz verändert vnd verzehret. Nun ist gewis das dieses Unzifer nicht allein ein Vorbott oder Zeichen/sondern auch Theils ein Ursach dieser Pest/müß gewesen seyn. Ein Vorbott oder Zeichen/dieweil sie darthun/das ein große Säulung/auff welcher sie entsprungen/seye vorher gegangen. Ein Ursach/weil sie als sie gestorben/die Säulung vermehret/vnd ein Newe erweckt vñ gemacht. Vergangen Sommer/vnd zwar eben zu der Zeit/das die Pest regierete/haben wir ein mänge Mücken gehabt/das bey Manns gedencken dergleichen nit gewesen. Sonderlich aber die wisse Mücken/welche die Speisen vnd das Fleisch beschmeissen/davon hernach die Maden vñ Würm wachsen. Die Vienen/ob sie wol sonst sich/wie Plinius im 10. Buch am 8. Capitel schreibt/auch auff klein abgebrochne Blumen setzen/so sind sie doch in diesem Herbst den Früchten oder obs/als Aepfel/Biern/Pflaumen/welche man Schmeissen/vnd an der Sonnendörren/auch in die Gemächer hinein (welches zuvor nie gesehen war) Herweiss nachgezogen/vnd auff dieselbe gefessen. Auf welchen wir schließen können diese Thierlein habens verspührt/das auff die Blumē bey der Nacht ein schädlicher Tau auff dem Luft gefallen/vnd denselben angehenckt worden: Derohalben so haben sie auff solchen Früchten/ob sie gleich mit Händen schon berührt worden/doch weil sie nicht vnter dem Nachtlufft gelegen/ihre Nahrung vielmehr/als auff den Blumen gesucht vnd gezogen.

Es ist aber wol zu mercken/das keiner von denen jenigen die Fontanelle an Arm vnd Schenckel gehabt/(außerhalb einer oder zwey/die gar ein vnreines Geblüt gehabt) an der Pest gestorben seynd. Hab also so wol an andern/als an Mir selbst war genommen. Das zur Pest.

Zeiten solte Fontanelle oder Bränntlein ein gewisses preservativ oder veruahrung vor der Pest seyn; Dana ich hab 1700/eine auff dem linken Arm/die ander an dem rechten Fuß.

Vnterdessen/als die Pest hier so hefftig gewüthet/hab ich zu zeiten/vnd zwar oft an der rechten Seiten der Scham (war an mir vor 30 Jahren/als ich sehr beschwerlich an der Pest gelegen/ litt Pestilenz Beule auffgebrochen ist) einen schmerzigen gespürt. Wan ich aber ein Stif/oder Schwiggräncklein von Bezoar, Hirschhorn, Zimier vnd Cardobenedicten Wasser eingenommen/ist der Schmerz gleich verschwunden/aber gegen der Fontanelle in Schenckel gezogen/ist daselbst erjürne worden/vnd hat vnterwillen daselbst ein oder den andern Tag mit entzündung vnd Geschwulst verharret.

Ich hab auch können verspüren/das sich bey der Fontanelle auff dem Arm ein blästige Materie gesamlet/dann das forder Wäuseln/welches dem Eienboge bewegt/in dessen Mitte schier das Fontanelle ist/hat zu zeiten also geitzert/vnd sich bewegt/das die vmbsehende nicht allein die hin vnd her Bewegung sehen/sondern auch/wann sie das Ohr hinzü gehalten/gleichsam ein geräusch in demselben vernehmen vnd hören können. Jedoch war kein Schmerz darbey/vnd hat durch Gottes Gnad ansezo solches zittern vnd klopfen nachgelassen. Meinem hochgelehrten Herr nicht/das dieses ein Pestilenzische Materie doch von blästigkeit gewesen/vnd das die Natur dieselbe gegen der Fontanelle als einen Ort da sie ihr vnreinigkeit pflegt abzulegen/geriben. Dieses ist/Wol Edler Herr/was ich vor diesemal von dem Zustand meines Hauswesens an denselben Schreiben können. Im übrigen bitte ich den geretten Allmächtigen Gott demüthig/er wolle sich vnser ins künfftig erbarmen/vnd den Herin lang gesund erhalten vnd bewahren. Hiemit lebe der Herr glücklich vnd wol. Geben zu Losanna den 20. Martii im Jahr 1614.

Die XXIV. Observation oder Warnehmung.

Worin gewisen wird/wie beschwerlich man den rechten Bezoar Stein erkennen vnd Auswehlen könne.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Philiberto, des grossen Vortreflichen Manns/Herrn Jani Antonii Saraceni Sohn ertheilt.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Nach dem der Krieg/Ob die dem Allmächtigen sey Lob vnd Danck gesagt/schon fürüber/ist des Herrn hülf erst ankommen. Dann vor wenig Tagen als ich auß dem Elsass (da ich zu einem vom Adel gefordere worden) wider kommen/hat der dem Herren wolbelandte Edelman die Vperntüchlein/die mir der Herr geschickt/endlich ein mal gegeben.

Die Zerstörung des Lausens ein gen/Verbotten in Pest.

Der Fontanelle nicht an der Pest gestorben.

Er denket zwar an / daß er vergangenen Herbst schon dieselbe von dem Herrn empfangen / aber er entschuldigt sich solcher gestalten / Er habe nemlich nicht gewußt / wo vnd an welchem Ort ich mich auffhalte / vnd befinde / als hab er sie mir nicht schicken können. Sichert der Herr / was das für ein heyllose tieferliche Entschuldigung ist / gleich als wan ich zur selben Zeit bey denen Leuten die die Füh gegen vns bieten / vnd auff der andern Seiten der Erdugel wohnen / gewesen wäre: Da ich doch schier den ganzen Winter / wegen so hefftiger Pest / die leider die ganze Stadt / vnd zu mahl auch mein eigen Haus geplegt / gleichsam eingeschlossen war. Das für ein Zahrlässigkeit / oder vielmehr Vndanck / an einem solchen Menschen / welchem ich so viel guts gethan / vnd so vornehme Dienst erzeiget. Aber was soll ich machen / weil ich auch an vielen andern Erfahren / daß bey dieser Grund bösen Welt wahr seye / was bey dem Plauto stehet. Wann du Hilffst / so ist der Danck so leicht als ein Feder / wann du aber beleidigst / so ist ihr Zorn den sie tragen / so schwer als Bley. Vnderdessen aber / will ich getriebes Sit allen fleiß anlehen / daß ich mich der Gestalt nicht vergreiffe / vnd sage sonderlich dem Herren für seine erzeigte Freundschaft vnd gutthaten grossen Danck. Ich wolt es gern wider vergleichen / wann ich Gelegenheit hätte / vnd es in meinem vermögen were. Den werth für die Lächeln / den der Herr mir angedencket / schick ich dem Herrn hiebey.

Sonsten zweifelt mir nicht der Herr habe des sehr Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Doct. Bauhini Buch vom Bezoar Stein / welches für wahr Gelehrte / vnd Hochverständig auffgesetzt / bereits gesehen. Aber lieber was hält der Herr von solcher köstlichen Arzney? Ich hab in der Wahrheit wunderbahrliche Würckungen bey ihm gesehen / nicht allein an vielen andern / sondern auch an mir selbst vor dreien Jahren / als ich an dem vier tägigen stets wehrenden Sieber / beschwerlich geleeen / welches der Herr in meinem Antwort. Schreiben an Herrn Doctor Michaelen Doringium von einem neuen vngewöhnlichen / seltsam / wunderbahren Mutter Bruch / welcher künstliche Mess herauf kommen wird: mit mehrern vernehmen wird. Aber ich halte darvor / es seye viel beschwerlicher / wie man denselben recht erkennen / vnd auflesen solle. Dann ob schon mancherley vnd schier vnzahlbar viel Zeichen auß welchen er erkennen solle werden / von bewehrten Auctoribus / die hiervon Schreiben / gemeldet werde / so darff ich doch leichtlich sagen / daß dieselbe offtr gar vngewiß seyen / vnd den Betrug nicht eröffnen oder entdecken können. Ich redt auß der Erfahrung / dann ich hab stücker von einm Stein / die schier zwey Loth wegen / welche die Gestalt eines Bezoars so artig vnd eygentlich haben / daß wann ich nicht selbst wußte / wie es damit beschaffen / so wurde ich denselben mit vielen andern gelehrten Leuten für einen gerechten Bezoar Stein halten vnd urtheilen. Sie sind Aschen grau / glatt vnd gepollert / wie ich der gleichen etliche Orientalische Bezoar Stein / gesehen / sonderlich vnter den köstlichen Sachen oder pretiosis des Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Janucci Radzivilli Herzogen in

Birze, Dubinki, Sluko, &c. Welcher eben denselben Farb einen Bezoar gehabt / eines hohen werths.

Zu dem so erscheint auß den stücken des besagten Steins / daß er auß vielen Blättern über einander gewachsen / oder gemacht worden / die doch so fleiß auß einander halten / daß sie ein Corpus machen / vnd keins von dem andern kan geschieden werden. Eben dergleichen Art hab ich die aller theuerste Orientalische Bezoar gesehen / sonderlich bey hochermeltem Fürsten / welcher mir zwey dergleichen stücker verehrt / in welchen / ob man gleich die Blätter warnimt / so halt sie doch fest zusammen / aber sie sind schwarz vnd glatt. Daß das innere des Steins hol gewesen / kan man gleichfalls an den stückern sehen. Dan der Kern (welchen er mir auch natreulich zu kochen lassen) scheint / als were es ein Kofkäfer / oder sonst ein anderer schwarzer Käfer gewesen. Was sag ich viel? Wann die stücker von meinem Stein mit den Zeichen von bewehrten Auctoribus bescrieben / darbey man ein Orientalischen Bezoar erkennen sol / verglichen oder dargegen gehalten werden / so wurde der Herr selber vielleicht Urtheilen vnd sagen / daß es der köstlichste Bezoar seye: Dann er ist nicht allein von vielen Schalen vnd Blättern über einander / wie ich gesagt hab / gemacht / sondern auch in der mitten hol / vnd hat einen Kern von aussen graulich / inwendig aber weiß / läßt sich gar / wie die allerbeste Schaben / vnd vergeht leichtlich wan er in Mund gehalten / oder in das Wasser geworffen wird / vnd löset sich auß. Derwegen / so haben schier alle die solchen Stein bey mir gesehen / ihne für den köstlichen Bezoar gehalten / außgenommen Herr Doctor Roscius vnd Herr Doct. Paulus Offredus / welche gemeinlich vnd der hochansehliche Bauhinus / welcher es gar geläugnet / daß es ein rechter Bezoar: Nichts desto weniger haben sie darvor gehalten / es sey nichts gemachtes durch die Kunst / sonder daß solcher Stein in einem Thier gewachsen / vnd gefunden worden / vnd zwar recht / wie der Herr auß meinem / hier vnten angehenckten beiseich zu ersehen hat.

Darauf erscheint / wie schwer es seye / den rechten eigentlichen Bezoar von dem verfälschten oder vnrchten zu vnterscheiden / dann es ketzig Jordanus Crato, Bauhinus, vnd Mindereus. Daß Stein die dem Bezoar gleich in Nissen oder Eßeln gefunden worden. So halt ich auch ein seltsamen Sachen auß / welcher an vielen Zeichen dem Bezoar gleich / vñ ist doch in dem Harn gang eines Schweins zu Cöllen gefunden worden / der vielleicht daselbst hin / als es gemeldet worden / der gewaltigen Tods auß der Blasen gerittet worden. Denselben hat mir vor 2. Jahren / als ich mein Heimath besuchte / H. Renerus Slotanus wolgeübter Apotheker in Cöln / mein sonderbarer guter Freund (in dessen gegenwart der Messer den Stein herauf genommen) verehrt. Ist dero wegen wie Bauhinus recht erinnert der Welt vnd Arglistigkeit der Gottlosen leut so groß vñ viel / denen der Lust zum Gold die Sinn vñ Verstand also schärfte / daß sie alle Merckzeichen vñ beschaffenheiten des natürlichen Steins so wol eusserlich als

Wie beschwerlich der wahre Bezoar Stein zu erkennen.

Inner

Dem Vortreflichen Herrn Guilhelmo Fabricio von Hildem.

Weitberühmten / vnnnd Hochehrnenn / Wund. Arzt entbeut Philibertus Saracenus der Arzney Doctor, seinen Gruß.

W Ir ist sehr leid / Höchgeehrter Herr / daß meine Schreiben / welche ich neulich an ihne geschrieben / ihme nicht übergeben worden / darin ich auff die jetzige Schreiben geantwortet / die mir der Kaufman von S. Gallen von dem Herrn bloß zu übergeben hat / neben dem Geld / welches ich um die Dyperntüchlein auflegen müssen / daß der Herr darüber geschwiegen / hab ich mir auch ein stillschweigen vorgenommen / in dem ich geargwohnet / der Herr werde ein ferne Reich vorgenommen haben / welches verhindern / oder die Gelegenheit benehmen werde zu vns zu schreiben. Bin versichert desto mehrer erfreuet worden / da ich des Herrn letztere Brieff empfangen / worauf genugsam zu sehen gewesen / daß der Herr noch frisch vnd gesund vñ noch immerzu in gleicher Freundschaft gegen vns stehe. Mich freut daß das Dritte Hundert der Observationum auch in offnen Truck komme / ich muß nach frag haben / wie ich auch ein Exemplar bekom / vnd zur Hand bringer damit ich mein verlangen / des Herrn Schrifften zu durch sehen / erhalte.

Ich will aber hier / was in meinen vorigen Brieffen begriffen gewesen / die ich verlohren sehe / widerholen. Ich erfahre täglich / daß des Herren meinung von ungewisser Erkandnuß des rechten Bezor Steins / wahr seye. Da dieser Stein hin vnd wider in Europa hat angefangen / in hohen werth zu seyn / haben ihne mancherley Betrüger vnd falsche Apotheker betrüglich zu verfälschen angefangen: Daß wir nit ihren Betrug aufnehmen / vnd darhinder kommen / so beduncke mich es seyen zwen vnsehlbare Merckzeichen / vor andern hinzu zu thun / welche schier alle fleißige Nachforscher dieses Steins gelehret vnd hinderlassen. Die Erste ist die grosse Härte dieses Steins.

Gewisse Merckzeichen des wahren Bezor Steins.
1.
2.

Die Erste ist die grosse Härte dieses Steins. Dañ die Stein / so durch die Kunst gemacht werden / vnd die den natürlichen ähnlich / pflegen gar leicht zu Pulver vñ stücklein / wann man sie nur ein wenig trucket / oder reibet / zermalmet / oder zertheilt zu werden. Das Ander / ist die grünliche Farb / die solcher Stein von sich giebt / wann Er ein wenig hart auff ein Tuch geriben wird / vnd mit Speichel ein wenig besuchet. Dasselbig aber kompt her von den Früchten vnd Kräuttern die dasselbe Thier / darvon der Bezor kompt / verzehret / vnd zur Nahrung gebraucht. Deren safft vnd ganges Wesen / in einen Stein verkehret ist / vnd hat auch daselbst nicht die grüne Tinctur oder Farb der Kräuter abgelegt. Ich muß noch eins hinzu thun / daß nemlich die jetzige Stein mit der gute halber verdächtig seyen / die ta der mitte den Kern von Datteln / oder etwas anders dergleichen haben. Dann die wahrme der Thier wann sie die Würckung in die Materie hat / so zu Stein werde sol / macht gemeinlich ein Stein darauß / der durch auß einander gleich. Wo

Kör.

Innterlich so arztlich wissen nach zu äffen / vnd nach zu machen / daß man sie schier nicht erkennen kan. Dieses schreib ich mein Höchgeehrter Herr / nicht zur Schmach dieser so fürtrefflichen Arzney / sondern nur damit ich erweise / wie schwer / vnd ungewis es seye / solchen Stein recht zu erkennen / vnd aufzufinden / vnd wie scharff ein Medicus hierin müsse ein auffsieh habē. Der Herr wolle alles von mir für gut auffnehmen / vnd sein Meinung mit auch zu schreiben: Daß Herr Felix Platerus vñ ser allgemeyner Freund / beschwerlich Kranck lige / hab ich von Herrn Bauhino verstanden / ich hab ihn nicht heimsuchen können / weil ich so sehr eyle müssen. Er hat seine Observationes vor einem halben Jahr in Truck kommen lassen / wolte vñ er könnte noch vor seinem End seine andere Schrifften auch zum Truck befördern.

Der Herr lebe wol in Christo Jesu / vnd bleibe mir / der ich ihne herzlich liebe / auch mit gleicher liebe / vnd grossen gunsten wolgewogen.

Seben zu Cosanna den 20. Julij Anno 1614.
Guilhelmi Fabricii Hildani Befehl
von den stücklin Stein die in diesem Ladin eingeschlossen.

Diese stücker Stein / so Aschengrav / vnd 3. quintl. 2. Scrupel / vnd 6. Gran wegen / welche bisshero von viel vñnd mancherley Gelehrten in der Arzney vñ Apotheker. Kunst Wolerfahren Herrn / welchen ich sie gewis / für den rechten eigentlichen Bezor gehalten vnd geschätzt worden / bezüg ich daß es kein Bezor sondern ein Blasenstein / der auß einem Menschen geschnitten worden / vñ daß ich denselben nicht zum gebrauch für die Menschen auffhalte / sondern damit ichs zeigen vnd beweisen könne / wie schwer es seye / den rechten eigentlichen Bezor Stein vor den andern zu erkennen / vnd aufzufinden. Wer anderst thun / vnd diese Stein für rechte Bezor verkauffen oder den Kranken oder gesunden Menschen beybringen wird / der soll verflucht vnd vermaledeyt seyn.

Postscriptum.

W dem ich auff einen tangentlichen Vortrett gezwart / der diese Schreiben naher Leon trage / ist vnter dessen einer vom Adel von Basel naher Cosanna wider kommen / der hat mich für gewis berichtet / daß Herr Doctor Felix Platterus den 29. Heymonat mit Todt abgangen.

Der Herr leb nochmahlen wol Seben den 1. Augst. im Jahr 1614.

Des Herrn
Fabricius.

Körner in gefunden werden / von denselben halt ich daß ein Berrug darhinder / die weil die Künst- ler ein solch Corpus haben müssen / vnd zu vor zu bereitet / welchem sie als dem Grund die Schiffer vnd Blätter überziehen. Mehrers vnd gewis- sers in solcher vngewissen Sach / wird vns die Zeit / vnd der gebrauch eröffnen. Was nun mir weiters darvön begegnen wird / will ich dem Herrn gern mittheilen / hoffe / der Herr werde der- gleichen auch gegen mir thun. Ich muß besor- gen / wann ich mehrers Schreibe / der Gott gehe vnter dessen hinweg / daher muß ich das übrige / was noch mehrers / vñ vnterschiedlich zu schreiben / auf einandere Zeit versparen. Der Herr fahre fort / wann es ihm beliebt / mich mit seinen Schreiben / als Zeugniß seiner stehwehrenden Günst noch ferner zu erfreuen. Wann ich sonst einen Menschen ehre vnd lieb habe / so ist's der Herr / den ich auch stets lieb haben werde.

Hiermit leb der Herr wol. Geben zu Leon den 22. Hornung / im Jahr 1615.

Dem Vortrefflichen vnd Hochge-
lehrten Herrn Doctor Philiberto, des
Grossen sehr Vortrefflichen Manns / Herrn
Doctor Jani Antonii Saraceni,
Sohn / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß erbeut.

S Vortrefflicher Großgünstiger Hochge-
ehrter sehr werther Freund. Was der-
selbe den 22. Hornung auff mein Ob-
servacion geantwortet / vnd mir den 28.

Mergen als ich von Bern wider naher Esannia /
kommen / geluffert worden / das ist mir sehr ange-
nehm gewesen / daß ich aber denselben im durch-
reisen zu Bern nicht angetroffen / ist mir sehr leid.

Die Merk-
zeichen des
Bezoar
sind unge-
wöhn-
lich.

Dann in Erkandnuß vnd Erwehlung oder
aufsuchung des Bezoars seh ich daß der Herr
meiner meinung beyfällt. Die grosse Härte / schreibt
der Herr sey die Anzeigung vnd Zeichen eines
wahren Bezoar Steins. Nun ist der Stein /
von welchem ich dem Herrn geschriben hab / sehr
hart vnd ist doch falsch. Ich hab noch ein har-
ten Stein / welcher einem Bezoar Stein sehr
gleich sieht / vnd ist doch verfälscht / vnd in dem
harngang eines Schweins gesunde worden. Dar-
auf schliesslich / daß man auß der Härte kein ge-
wis Zeichen haben könne. Der Herr setzt hin-
zu / es werde an einem rechten wahren Bezoar
Stein auch erfordert / daß er ein grünliche Farb
von sich gebe: Aber meint der Herr nicht / daß
die löse verfälscher ihrer Materi / darauff sie die
falsche Stein machen / auch können ein grüne
Farb geben, Vnd damit gleichsam anstreichen?
Die Occidentalische Bezoar haben viel Scha-
len übereinander / derohalben so hab ich vor die-
sem vermeint / es könne kein Berrug bey densel-
ben seyn / aber nicht gar recht.

Dann vor zweyen Monaten als Herr Da-
niel Episcopus Vornehmer vñnd der Elteste
Bruchschneider zu Bern mir über 50. Blasen-
stein die er selbst von den Leuten geschnitten / gewol-
sen / hab ich etliche darunder wargenommen /
welche auch auß etlichen Häutlin oder Schalen

übereinander Gewachsen / vnd gar Artig dem
Occidentalischen Bezoar Stein gleich gesehen.
Derohalben so hat der from / redliche Alte die
Anordnung gemacht / vnd seinen lieben Erben
befohlen / daß sie nach seinem Todt alle Stein die
Er selber außgeschnitten / zu ihm in die Baar
legen sollen / damit kein Gottloser betrüger et-
wann einen falsch mit treibe / vñnd die Leut dar-
mit anführe. Derowegen so kan ich noch nicht
sehen / bey was für gewissen vnsehlbaren Zeichen
solcher Stein zu erkennen sey. Ich wolte zur
Erfahrung schreuten / vnd mein Zosucht neh-
men / wann nicht dieselbe / wegen Schnelle der
Belegenheit / vñ Würde des Menschlichen Leibs
sehr gefährlich were. Darauff nochmahlen er-
scheinet / wie schwer es sey ein solchen Stein
zu erkennen / vñnd außzusehen. Hiermit schreibe
ich dem Herrn das Dritte Hundert meiner Ob-
servacionum, vnd die Geschicht von des Herrn
Vvalliers Wunden / diewoll er alles in gutem
auffnehmen / vnd mir Verzeihen / daß ich es nicht
zeitlicher überschickt / dann heut hab ich eben meh-
re Exemplaria hier zu Genff empfangen. Hier-
mit lebe der Herr wol / vnd verbleib mein Günst-
liger vnd mein guter Freund.

Geben in eyl zu Genff den 8. April / im
Jahr 1615.



Die XXV. Observation oder Warnnehmung.

Von einem gedoppelten Seitenstei-
chen.

An den Vortrefflichen vnd in be-
der Arzney sehr Wolerfahrenen Herrn
Guilhelmum Fabricium Hilda-
num seinen sonderbahren
Freund.

S Vortrefflicher lieber Herr Fabrici-
Der Herr wird zweiffels ohn ver-
langen tragen zu wissen / wie es mir der
sehr Beschwerlichen Kranckheit / des
Jungen vom Adel Pagay eines Frangosen vnd
Hoffdieners des Durchleuchtigen Orators, D.
Petri Castillii, &c. zu welchem wir beide beru-
fen waren / einen Ausgang vnd end genommen.

Wie aber den 23. Hornung im Jahr 1615.
derselbig Junge vom Adel / als er ohn auffhören
oder an einem Stück gedangt / (wie es fröliche
Leut pflegen) vñnd einen starcken kalten Trunk
gethan / vnd drauff von einem hefftigen Stei-
chen auff beeden Seiten (in dem das Gedrück
zu ruck gelassen / vnd gleichsam hefftig erschreckt
vnd gezittert) ergriffen worden / vnd ihm als-
bald ein Ader auff dem rechten Arm eröffnet
worden; Wie den andern Tag hernach von
dem Herrn selbst / auff dem linken Arm (sime-
mahl durch das Aderlassen / so von dem Wund-
Arzt selbigen Tags geschehen / über 6. Loth nicht
herauf gelassen) nochmahlen ein Ader geöffnet
worden / auch alsbald der Schmerz auß derselben
Seiten gar schön vergangen: wie den 3. Tag das
Acer

Aber schlagen auff dem rechten Arm widerholet worden / vnd in allen Lässen schier ein Pfund Blut herausser kommen. Wie den vierdten Tag der Kranckheit von einem Peruanischen Kayen Bezoar Stein (nach dem wir die wahl gehabt) Acht Gran schwer mit einem Quintlein Alkermes Latwerg b. y gebracht worden / dar auff der Krancke gar wol geschwinet / wie wir auch in Säcklin / das den Schmerzen stillt / vnd eck Aufwurff befürderende / Item schlaffbringende / wegen des flecken Wachens / vnd andere Sachen gebraucht. Erstlich den fünfften Tag der Kranckheit / vor des Herrn abreyßen / als der Schmerz auff der rechten Seiten noch vmb etwas gewäret / vnd der Krancke selbst auch die fünffte Lässe begehrt / wie wir mit derselben innen gehalten / damit auff den Tag / auff welchen man pflegt zu Vertheilen die Kräfte gang verbleiben / vñ nicht gar entzogen werden. Dieses / sag ich / alles ist dem Herrn voran gnugsam wissend vnd belandt / Derohalben so woll der Herr jetzt vernemen was nach des Herrn abreyßen erfolgt.

Den Ersten Mercken vñ siebenden der Kranckheit / an welchem sich die Natur pflegt vermercken zu lassen / als die vorhergehende Nacht (auff dem 13. Aphorismo des 2. Buchs) etwas beschwerliches gewesen / hab ich gerathen / das überschlag Hergwasser / Hergpulver / wie auch die Alkermes Latwerg mit einem Scharlack auff die Puls der Hand / vnd vmb die gegend des Hergens gebraucht / auch die Natur durch den Bezoar noch mahlen gestärkt werde. Vnd sehe! vmb 5. Uhr gegen Abend ist ihme ein Schweiß überfallen / aber Matt vnd Kalt / mit entgehung vnd grosser Schwächung der Kräfte / welche die vmbstehende sehr erschreckt / also das sie zusammen geloffen / auch die Priester geholet worden. In welchem solchem Kampff hab ich der Natur zu hülff zu kommen / dieselbe zu stärken / vnd den Schweiß besser hervor zu treiben / die Alkermes Latwerg wider einzugeben / nicht gezwiffelt. Der Hochberühmte Herr Orator war damahlen gar Sorgfältig für die gesuntheit vñ erhaltung dieses Krancken / von welchem er beruffen war. Vnd ob es wol gefährlich genug / hab ich doch gegen ihme gesagt / das ich ein gute Hoffnung zu ihme habe / Als nun die Schenckel mit einem Tuch erwärmt / vnd die Alkermes Latwerg oder von Scharlack eingegeben / auch die Überschläg gebraucht / ist ohne fernern Verzug ein gesunder Schweiß zu Stand lang häufig von ihme gestossen / also das der Krancke endlich die Augen auffgehoben / vñnd als Er sich erleuchtete befunden / selber begehrt / das man ihme abtrüctte / vñnd Speiß bringe. Auff das Essen vñnd Trinken hat Er sich wol befunden / hat auch sich des lachens nicht enthalten können / vnd mich mit starcken Handrücken heissen wider kommen. Nun war noch nicht aller Kampff fürüber / sondern erst den dritten Mercken / welches war der Neunte der Kranckheit / als er widerumb angefangen zu schwohen / die Alkermes Latwerg nochmahlen genommen / ist er für glücklich vollkommen geheylet / vnd gesund erkannt worden.

Damahlen ist mir beygefallen / was vnser

Lehrer Galenus über den 12. ten Aphorismum Hippocratis im Ersten Buch beschreiben / das wann Anaxio vor dem dritten Tag aufgeworffen / oder vmb den Siebenden / Neunten / oder gar Eufften Tag / so wird darauff ein Verheil können gefalle werden. Nun weist der Herr / das vnser Antonius gleich von anfang Blut aufgeworffen. Ich halte darvor / wann es nicht so Winterig were gewesen / es hätte sich die Natur ehender erlediget / weil aber am selben Ort vnser Lehrer ermahnet / allen Kranckheiten gebe der Sommer ein schnelle / vñnd der Winter ein langsamkeit. Hab also durch Gottes Gnad im achten Tag nach solcher erledigung der Natur den gedessnen Krancke / vñ näher wider zu rechte gebracht / vnd in der gesuntheit Bestätigten selbst wider naher Hoff geföhrt / vñ seinem Gnädigen Herrn zu gestelt / hab auch ein ansehnliche Verehrung darvon getragen.

Auff welcher Observation oder Warnnehmung halt ich darvor könne leichtlich erbellen. Erstlich / das auch ein gedoppeltes vnd zwar sehr gefährliches Seitenstechen auffbeeden Seiten vñnerweilen gesunden ward / vnd geschehen können. Zum Andern was vornehmlich das Aderlassen / wann es recht a. ässig / vnd zu gebührender Zeit angestellt / vñ zwar reichlich vñ häufig / doch nach dem es die Kräfte leiden mögen / für eine Krafft vñ Wirkung in solcher Kranckheit habe / vnd das deren Meinung nicht eben so Kräftig seye / welche allem in dem Stechen der rechten Seiten / die öffnung der Ader auff der linken Seiten zu geben vñnd willigen wollen. Erstlich in was für einen Hohen werth diese zwei Argney zu halten / Nemblich der Peruanische Bezoar Stein / vnd die Alkermes Latwerg so von Cocco baphico oder höchsten Scharlack gemacht. Dem sey Ewig lob vnd Danck gesagt / welcher vnser Rath bey diesem Krancken durch sein Göttliches einsprechen also richien vnd segnen wollen / der wolle mit solcher Gnad vñ auch ins künfftig ansehen.

Hemmit lebe der Herr wol / vñ verbleib mir gütig / vnd laß ihme meinen Sohn Theodorum / seinem ehgnen freywilligen versprechen nach / wol befohlen seyn. Geben zu Solodurn den legten Martii / Im Jahr 1615.

Meines großg. Herrn

Dienstbesüßner.

Sebastian Mayer Medicus
zu Solodurn.

Die XXVI. Observation
oder Warnehmung.

Wie schädlich das Ehliche Werck seye /
in schnellen gefährlichen Kranck-
heiten.

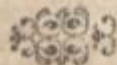
Siehe im
Buch vom
heissen und
kalten
Brand.
am 27.
Cap.

Als das Ehliche Werck in Zustän-
den der Nerven / vnd Hauptwunden /
sehr schädlich seye / haben wir anderstwo
auffgezeichnet: Das aber eben dassel-
be auch bey den schnellen / gefährlichen Kranck-
heiten sehr gefährlich seye / hat mich für gut ange-
sehen mit einem Exempel zu erweisen.

Heilung
des Seiten-
Stichens.

Im Jahr 1612. als ich naher Hilden verreyß /
vnd zu Cöln am Rhein ein Tag oder etlich bey
guten Freunden mich auffgehalten / bin ich zu
einem Burger / einem starcken Mann vngefahr
30. Jahr alt / vnd an dem Seitenstechen gelegen /
eben in den Hundstagen beruffen worden. Als
bald hab ich ein genawer weiß im Essen vnd Trin-
cken angestellt / vnd nach dem ich ein Elyster bey-
gebracht / hab ich ein Ader auff dem Arm ge-
öffnet: Auff den schmerzhaften Ort hab ich
Bähungen / vnd Schmerzen stillende Säublin
gebraucht / durch den Mund hab ich den Auf-
wurf befördernde Sachen eingeben / auch
nichts vnterlassen / was dieser Zustand erfordert.
Vmb den vierden Tag hat der Schmerz an der
Seiten nachgelassen / vnd hat der Krancke frey
vnd ohne Beschwerlichkeit oder Vngelegenheit
auffwerffen können / vnd zwar ein wolgelochte
Marer. Den Stehenden Tag ist der schweiß
häuffig herauß gestossen. Von derselben Zeit
an haben die Zufäll nachgelassen / also / daß alle
mit mir die Hoffnung gehabt / er sey nunmehr
entgangen / vnd habe kein Gefahr mehr / aber
vnsrer Bohn hat vns betrogen. Dann den se-
henden Tag der Kranckheit / als er wider mit ei-
nem Steber vnd sehr grossem Schaudern ergrif-
fen war / ist er den 13. Tag gestorben.

Ich bin gänzlich der Meinung daß das Eh-
liche Werck ein Ursach des Todes dieses für wahr
frommen redlichen Manns gewesen seye. Dann
er hatte ein Junges schönes (doch Ehliches red-
liches) Weib / welche dem ansehen nach zu dem
Ehlichen Werck geneigt / daher halt ich / sie habe
ihne ihren Mann in solchem Werck angereizt.
Dann als ich den sehenden Tag der Kranckheit /
Morgens früe ihnen allen vnwissend in die Kam-
mer gegangen / hab ich die Frau bey ihme im
Bett gefunden: an welchem Tag / wie ich
gefragt / er wider in die Kranckheit
gefallen.

Die XXVII. Observation oder
Warnehmung.

Wie ein versigne Milch wider zu wegen
gebracht worden.

Im Jahr 1581. sind Nolgen auf dem
Bande / Einer Frauen von Hilden / die
damahlen noch Jung war / in ihrer Er-
sten Gebärung / als sie wegen widrigen
Sachen in ein Trawrigkeit vnd schwermüthig
sind gefallen / die Brüste also eingeschnürt / vnd auf-
getrückt / daß das Kind kein einigen Tropfen
Milch saugen können: Dieselbe hab ich mit sol-
genden Mitteln wider zu recht gebracht.

Erstlich hab ich sie Ermahnet / sie soll sich
stetig vnd fröhlich machen / darnach hab ich den Leib
mit des Brasavolz Pulver auß Senerblätter ge-
lind gereinigt / hernach hab ich ihr alle Tag
gens früe 2. Scrupel von gepulverten vñ bereiten
Regenwürmen / in ein Wasser das die Milch ver-
mehrt / als frisch Süßholz vñ Zentelwürm gefor-
ten / eingegeben. Vnd hab sie die Brüste mit Re-
genwürm Del des Tags zweymahl schmerzen
lassen. Als etlich Tag solche Mittel gebraucht
vnd die gebührende weiß im Essen vnd Trincken
wol gehalten worden / ist die Milch häufig in die
Brüst geschossen / vnd hat sie von dem an niemah-
len in andern Kindbetten sich beschwegen betraget
wie sie dann mir selber als ich im Jahr 1612.
mein Vaterland besucht / ersicht. Von deriel-
ben Zeit an hab ich zu Cöln / vnd anderstwo
auff diese Weiß vielen Weibern glücklich gehol-
fen / vnd sie zu recht gebracht.

Die XXVIII. Observation
oder Warnehmung.

Von den Durchschlechte / oder Kindes-
blattern / vñ aufbrechen eines ineri-
lichen Geschwärs / vnd Aufwurf
disselben durch das erbrechen.

Im Jahr 1598. ist Herr Petri de
Champs eines Burgers von Vivac
Zöchterlein von druchhalb Jahren ein-
mals in ein verborgne vnbekante Kranck-
heit gefallen / vnd hat in einem Augenblick zu
gleich Gesicht / Gehör / Sprach vnd Verstand
verlohren / also daß sie weder zu Essen noch zu
Trincken begehrt / sondern Tag vnd Nacht in dem
Bett sich von einer Seiten zu der andern gewälzt
vnd gekret / vnd zwar solches 15. Tag lang ge-
triben. Hernach ist sie wider in einem Augen-
blick zu recht kommen / vnd hat Gesicht / Gehör /
Verstand vnd Sprach gleich vnd zu mahl wi-
der bekommen / nach Essen gefragt / vnd daß sie
in sich

zu sich getostimien / auch die Kräfte gänglich wi-
 der erlangt. Als sie aber kaum solcher schnellen
 vnd gewaltigen Kranckheit erlediget war / hat
 sie im Heymonat die Kindtblattern bekommen.
 Damahlen bin ich neben dem Herrn Jacobo
 Probo Woterfahnen Apothecker zu Viviac be-
 ruffen worden / vnd haben wir sie so beschwerlich
 krank liggend gefunden / daß wir selbst an ihrem
 Aufkommen gezweifelt: Dann der ganze Leib
 war so voller Blätterlein / daß eins an dem an-
 dern wat / vnd sie kaum Athem holen / viel we-
 niger Speiß vnd Tranc zu sich nehmen kön-
 nen. Es war ein stehwährendes Fieber mit et-
 ner grossen Schwäche / vnd Mattigkeit dar-
 bey. Jedoch als wir alles / was darzu Nöthig/
 gebraucht / hat sie sich angefangen besser befin-
 den. Aber siehe es ist vns ein Newer Feind in
 das Läger gefallen: Dann es hat sich ein Er-
 brechen eingestellt / vnd zwar so gar / daß / so oft
 sie Speiß vnd Tranc zu sich nahm / dasselbig
 gleich durch das Erbrechen wider von sich ge-
 ben mußte / vnd nicht dasselbe allein / was sie zu
 sich genommen / sonder mit Eyter vermischet /
 vnderweilens aber auch lauter Eyter allein.
 Dann ich hab etlich mahl mit meinen Augen ge-
 sehen / daß lauter weiß / vnd wolgekochtes Eyter
 bey einem halben Pfund auff einmahl von ihr er-
 brochen worden / vnd dasselbe gemeinlich des
 Tags drey oder vier mahl. In solchem Zustand
 hat sie sehr matt vnd schwach zugebracht sechs
 ganzer Monat / vnd ist so vom Leib gefallen / daß
 die Haut kaum ihre Weimer bedeckt / vnd sie be-
 schwerlich Athem holen können. Jedoch ist in
 guter Speiß-Ordnung / vnd Gebrauchung eu-
 serlicher Mittel nichts vnderlassen worden.

Endlich hat das Erbrechen gemählig nachge-
 lassen / vnd hat sie ihre Kräfte dergestalt wider
 bekommen; daß sie ihre vorige Gesundheit wider
 erlangt / vnd sich bis auff den heutigen Tag vnd
 dieses 1609. Jahr da ich dieses schreib / wol be-
 funden.

Die XXIX. Observation oder
 Warnehmung.

Von einer verborgenen Kranckheit.

Dem Edlen Hochgelehrten Herrn
 Paulo Lentulo Wolbestelten Me-
 dico zu Bern/ embeist
 Guilhelmus Fabricius von Hilden
 seinen Gruß.

Der Hochgelehrter / Insonders
 Großgünstiger Herr vnd werther
 Freund. Vor fünfsechen Tagen bin ich
 durch Gottes Gnad mit Glück auß Viderland
 wider heim kommen / vnd ist mir leid / daß ich
 im Zurückreysen den Herrn nicht zu Bern an-
 getroffen / dann ich gern von zween Zuständen
 mit dem Herrn geredt hätte / die ich in meinem
 Vaterland zusehen bekommen / vnd zu der
 Materi vom langen Fasten / die der Herr vn-

derhanden hat / wol tangentlich seyn. Es ist
 aber der Erste von einem Töchterlin zu Cölln /
 welches mir mit Blüt. Freundschaft zugehan /
 welche ein verborgene / vnd nicht gemeine Kranck-
 heit gehabt / welche ich ordentlich / vnd wie ichs
 von ihren Eltern theils gehört hab / theils selbst
 gesehen / dem Herrn erzehle vnd mittelle.
 Dieselbig aber als sie im Jahr 1610. (welches ^{Geschicht}
 war das fünfsechende Jahr ihres Alters) im Octo- ^{einer ver-}
 ber auff ein Zeit / nicht weiß ich was für ein vn- ^{borgener}
 natürlicher Lust zum Essen übersallen vnd ihr ^{Kranckheit:}
 nicht alsbald Speiß gebracht worden / hat sie als-
 bald ein hefftiger Frost vnd Schander ergriffen.
 In solchem Frost ist nicht allein der vorige vnna-
 türliche Hunger verschwunden / sondern es ist ihr
 auch aller natürliche Lust zum Essen vergangen/
 also gar / daß / ob sie zwar mancherley Arzneyen
 von gelehrten Medicis gebraucht / hat sie doch vö-
 October an des 1610. Jahrs / bis auff den Hor- ^{Langes}
 nung 1612. Jahrs / weder gemeines Brod noch ^{Fasten als}
 Fleisch / oder Wein versuchen können. Ich sage ^{nes Mägd-}
 gemeines Brodt / dann sie hat etlich Monat lang ^{lurs.}
 Honig Brodt oder Lebluchen / doch gar wenig ges-
 sen / vnd die andern Speisen alle wider von sich
 gegeben / wie gut sie auch gewesen / hat auch ge-
 mein Bier / vnd gar kein köstlichs getruncken.
 Endlich ist ihr auch das besagte Honig. Brodt
 entleidet / vnd hat nichts als Apffel Bieren vnd
 Nussen essen / vnd Kähmilch trincken können. In
 solchem Zustand hab ich sie noch als ich naher
 Cölln kommen / gefunden / vnd etlich Monat lang
 gesehen. Aber die ganze Zeit der Kranckheit ü-
 ber / nemlich vom October des 1610. Bis
 auff den Hornung des 1612. Jahrs / hat sie sehr
 grosse Schmerzen des Magens / ja des ganzen
 Bauchs gelaget / vnd zwar so hefftig / daß sie
 kaum das Deckbett oder Leilach auff sich leiden
 können: Jedoch / wann man ihr den Bauch
 nicht berührt mit der Hand / auch mit Decken
 nicht beschwert / hat sie nicht so gar grosse Schmer-
 zen gefühlet. Ferner ob sie wol solche Speisen
 genossen die den Krancken nicht tangentlich / wie
 gesagt / die andern aber so gute Nahrung geben / als
 le außgeschlagen / hat sie doch bey der Nacht zim-
 lich wol geschlafen; so war kein Fieber darbey / vnd
 war sie nicht so gar vom Leib abgefallen / jedoch ist
 sie von Anfang der Kranckheit nie vom Lotterbett
 auffgestanden. Als ich vergangnes Jahr 1611. im
 October naher Cölln kommen / vnd vmb rath er-
 suchet worden / hab ich etliche Salbungen zum
 Bauch auß Dillen. Chamillenöl vnd dem eröf-
 neten Sälblin des Foelii / wie auch Regenwürm-
 öl (dann dasselb öffnet die Verstopffungen / vnd
 befördert die Monat Zeit) vnd der gleichen ver-
 schrieben / vnd hab mich beflissen / die innere Stü-
 der / so viel es möglich gewesen / zu stärken. In-
 terdessen / ob sie zwar ein schädliche Weiß im Es-
 sen vnd Trincken gebraucht / ist doch die Natur
 durch solche Hülfsmittel also erleichtert / gestär-
 cket / vnd erfrischt worden / daß den zwey vn zwanz-
 zigsten Hornung dieses 1612. Jahrs ihr Monat-
 Zeit oder Webersuß angebrochen / die sie vorher
 niemahlen gehabt. Vnd ob sie zwar das Erste
 mahl wenig gestossen / hat sie doch grossen Ru-
 gen darbey gespühret. Dann von derselben Zeit
 an / hat das Bauchweh nachgelassen / vnd ist
 der Lust

der Luft zum Essen gemäßig widerkommen. Derowegen so hab ich ihr eilich Arzneyen / die zu Beförderung des Weiberflus dienlich seynd / vorgeschrieben / vnd als er hernacher häufiger gestossen / ist sie in wenig Monathen / vnd ehe ich auß Eöln abgereyst / mit jedermans Verwundern / die sie zu vor gesehen / völlig wider gesund worden.

Ein Exempel eines langwirtsge Fastens

Der Ander Zustand ist von dem Hunger eines Mägdlin zu Morbiac welches ich vergangnen Sommer den 23. Heymonat besucht. Dieselbe lebet nunmehr Fünffzehen Jahr ohne Speiß vnd Tranck. Weil solcher Zustand etwas selzams vnd vngewöhnlichs / auch viel Denckwürdige Sachen dabey vorfallen / will ich solches nochmals bey besserer Weil an den Herren Schreibern / für dñsmal kan ich mehrers nicht. Derowegen so lebe der Herz wol / lang / vnd glücklich / sambt allen den seinigen. Geben in Eyl zu Eosanna den 22. Christmonat / im Jahr 1612.



Die XXX Observation oder Warnehmung.

Von einer schwangern Frawen / deren sechs Wochen lang alle Speiß vñ Tranck zu wider / die doch durch Gebrauch der Clystier sambt dem Kind erhalten worden.

In Adelige fromme Fraw nahend bey Eosanna wohnhaft / nicht gar starck von Leib / als sie schwanger gangen / hat ein Fieber bekommen / von welchem / als sie durch Hüß vnd Fleiß des Eölen vnd Hochgelehrten Herrn Claudii Auberii . Triomecuriani der Arzney D. vñ bey Eöbllicher Hohen Schul zu Eosanna Professoris in der Philosophi, Meines Insonders vertrauten Freunds wider zu recht gebracht worden / hat sie einen Eckel ab aller Späß vnd Tranck bekommen / daß sie innerhalb sechs Wochen schier nichts durch den Mund einnehmen können. Derowegen so hat Herr Auberi^o befohlen / daß man ihr alle Tag 2. mal Brühlin von verschnittenen Thieren Capaunen / Hennen / vnd dergleichen / in welchem das gelb vñ Ez zerrieben worden durch den Mastdarm / wie ein Clystier / bringe. Durch solche Hüß / vnd auff solche Weiß / ist sie also ernehret vnd erhalten worden / daß sie die Frucht bis zu rechter Zeit getragen / vnd glücklich gebohren hat / welches Kind auch das Leben gehabt hat. Ist derowegen ein vngereumbte Sach / daß ihrer viel vor solcher Arzney sich entsagen / vñnd gemeintlich ehen / der zu sterben begehren / als Clystier zu gebrauchen.

Der Kranke wird durch Clystier ernehret.

Dieses Schreib ich wie es mir die Fraw vnd ihr Mann selber erzehlet. Sie hat aber / welches zu mercken / die Frucht zu recht bestimten Zeit getragen / vnd mit gutem Glück ein Töchterlein gebohren / welchem ich / als es schier das zehende

Jahr erreicht / vnd einen Fluß in die Augen / nach den Kinds Blattern bekommen / in dem Schloß Montrichar bey Eosanna / ein Haarschl angeht. Sie ist wider gesund worden / vnd endlich nach etlich Jahren / als sie in der Ehe gelebt / Kinder gebohren.



Die XXXI. Observation oder Warnehmung.

Von einem vnnatürlichen Hunger.

Eben widerumb an den Edlen Herrn

Doct. Paulum Lentulum &c. welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Ortfelicher Herz / die Geschichte von einem Schönnen Mägdlin / die der selb mir versprochen / erwartete ich mir verlangten / vnd bitz fleißig darumb / daß er solche bald in offnen Truck kommen lassen / vnd nicht länger bey sich allein behalten wolle. Dann dieselbig ist warhaffig nicht allein selzam vnd vngewöhne / sondern auch wunderbahr / vnd so gar / daß ich sehr zweiffte / ob jemahls dergleichen sich begeben habe. Im übrigen weil ich in meinem vorigen Schreiben an den Herrn / von einem vnnatürlichen Fasten / vnd Eckel ab der Speiß geschriben / so hat mir jago becheit / von einem gang widerumb einem wunderbaren vnersättigen Hunger dem Herrn etwas zuzuschreiben.

Im Jahr 1594. Als ich vñ Eöln naher Rheimbach zu dem Wohl. Edlen Vestrenngen Herrn von Brempf, des Hochwürdtigen Bischoffs zu Eöln Hochweisen Rath vnd Stadthalter oder Landvogt zu Rheimbach / welcher beschwerlich krank gelegen / beruffen worden / vnd mich nahend an gangen Monath bey ihm auffgehalten / hab ich einen Priester desselben Orts von vngesehr vñ vñ Jahren / einen starcken Mann / der von guter Leibes Beschaffenheit wol gekennt / vnd gute Freunde Treu vnd Glauben erzehlet / daß er 7. Jahr lang einen wunderbahren vnd alckiam vnersättlichen Hunger gehabt / so hefftig / daß er oftmalen auff dem Feld / wann er kein Speiß vor sich achabe / sich auff den Boden hab legen müssen / Gras vñ Kräuter abschneyden / vnd also auch hinein essen. Er hätte zwar viel Arzneyen gebraucht / aber vergebens. Endlich aber im siebenden Jahr seiner Krankheit / als weiß nicht was für ein Trieb der Natur vnd Aufführung geschehen / ist er von solchem Zustand wider erledigt worden. Hernach saget / seye er gar selten mehr krank worden / oder den Krankheiten vnderworfen gewesen.

Ich weiß mich zu erinnern daß der Wohl. Edle Herr Jacobus Vallier / vor zwey Jahren / als er an solch

er an einer sehr beschwerlichen Wunden gelegen / mit eben solchem Zustand eines vnnatürlichen Hungers behaffet gewesen. Dann als er vier ganger Monat lang gelegen / vnd vnder dessen mit vielen beschwerlichen Zufällen (wie in Beschreibung der Geschichte dieses Zustands / den ich vnderhanden habe zufinden) übel geplagt / vnd abgemattet war / ist er endlich auch mit solchem wunderbahren Hunger ergriffen worden. Dann es war der Lust zum Essen so groß vnd hefftig / daß der Kranck schwerlich hat können gesättigt werden / ob er gleich alle vier vnd zwantzig Stund auff das wenigst fünfmal gessen / vnd jedes mals viel Speisen zu sich genommen / hat er doch kaum von einem Imbiß zum andern warten können. Aber nach dem Trincken hat er kein sonderlich Verlangen gehabt. Die Speiß hat er behalten / auch dieselbe nicht vngelocht wider durch den Smitgang von sich gegeben / so war auch kein Erbrechen bey ihm. Nach dem er mit dieser beschwerlichen Kranckheit ein ganzen Monat lang behaffet war / vnd kaum von derselben schwerlich vnd mit großer Müß vnd Fleiß Herrn Doct. Jani de Burgo des Hochberühmten Medicer eriedigt / vnd gehenet war / ist er wider in ein dreßziges Fieber gefallen. Dieses Fieber hat ihne mit einem hefftigen Erbrechen angewendet: Es came auch da zu viel wachen / grosse Vnruh. Dieses Fieber hat den Krancken 2. Monat lang wunderbarlich zerplagt: Vnderdessen aber hat es den vnordenlichen wunderbahren Lust also gelöst vnd gedämpft / daß er hernachmals / vnd war biß auff den heutigen Tag nicht das geringste mehr von demselbigen gespüret. Dieses schreib ich dem Herrn zu dem End / damit ich die oben angeführte Geschichte von einem gehörnten Mägdlin von dem Herrn erpressen möge / dann ich wolte gern daß der Herr gleiches mit gleichem vergeltete.

Hemte lebe der Herr wol / vnd verzeihe mir daß ich so geeylet. Geben in Eyl zu Iosanna.



Die XXXII. Observation oder Warnehmung.

Von einem wunderbaren täglichen Erbrechen mit andern sehr beschwerlichen Zufällen welches über 30. Jahr gewäret.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Doct. Philiberto des Großgeachteten Vortrefflichen Herrn D. Jani Antonii Saraceni Sohn/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheut.

Der Hochgelehrter Herr / ich hab lang nie kein Schreiben an den Herren abgeben lassen / hab mir auch an den Herren zu schreiben nicht ehender vorge-

nommen / Ich habe dann zuvor mein Buch vom heissen vnd kalten Brand (welches zu Dypenheim getruet wird) bekommen / damit ich dem Herrn ein Exemplar übersenden könnte. Dann ich hab verhofft / ich werde durch vnser Kauffleute / wann sie auß der Straßburger Mess widerkommen / Exemplaria bekommen / aber vergebens: Sime mahi ich ihret vor der nächstkünftigen Franckfurter Mess / wegen der Instrumenten Abriß nicht erwarten darff / weil es nicht darvon in Kupffer müssen gestochen werden / welches eine Zeit erfordert. Mein Franckfischer Tractat von der Rothen Ruhr / ist vermehrt nochmahlen getruet worden / wovon ich Exemplaria von Dypenheim täglich erwarte: Wann ichs empfangen / wil ich auch ein Exemplar übersenden / wann der Herr vielleicht einem guten Freund dasselbe zustellen wil. Dann der Herr hat das Lateinische / welches vielmehr in sich hält vnd begreift. Bisher bin ich mit meinem Teutschen Büchlein von der Mühseligkeit des Menschlichen Lebens / bemühet vnd geschäftig gewesen / welches ich vor zwanzig Jahren in Teutschland hab trucken lassen: Welches auß rath eilicher frommen Leute / ich nochmahlen übersehen / vermehret / vnd künftigen Winter / wils Gott wider getruet werden solle. An Ieko sah ich in meinem Vierden Hundert / so viel es anderer Beschäftigen halber seyn kan / fort / vnd wil dasselbe / wann mir Gott das Leben verleihet / vnd glücklich zu meinem Vorhaben gibt / künftigen Winter zum Truck befördern. Dießer Tagen bin ich auß Wallis (dann ich auß rath / oder vielmehr gehet eilicher auß vnsern mächtigen gebietenden Herrn die Leycenser Väder besucht) wider heim kommen / vnd als ich die Observationes des Vierden Hunderts durchsehen / bin ich auff ein gar seltsame Observation gerathen / Nemlich von einem wunderbaren vnd schier täglichen Erbrechen / welches nunmehr über die dreißig Jahr / mit etlich andern sehr beschwerlichen Zufällen / wäret. Hab derowegen nicht vnderlassen können / dieselbe Observation dem Herrn / als einem Liebhaber solcher seltsamen Sachen die einem in der Practic begegnen / zu überschreiben / Wann der Herr dargegen auch etwas seltsames dergleichen hat / bitte ich er wolle es zu gut dem gemeinen Nutzen vnbeswert auch thun.

Ein Observation Von einem wunderbaren Erbrechen.

Ein Ehrwürdige Adeltiche Chor. Frau / Elisabetha Humbischen von Waltramp mit Rath / ob sie gleich von der Kindheit an / mit mühseligstem Fleiß vnd Sorg zu Masonopoli in einem herrlichen Kloster auferzogen gewesen / ist doch stetigs den Verstopffungen / vnd darauf erfolgenden Kranckheiten / als sonderlich einer übeln Farb / Gelbsucht vnd Fieber vnderworfen gewesen. Die Speiß hat sie auch mehrertheils mit einem vnnatürlichen Lust begehrt / vnd zu sich genommen / vnderdessen legte sie zu / war starck vnd fröhlich Gemüths. Im dreyzehenden Jahr ihres Alters / als der vnordenliche Lust zu essen noch vorhanden / ist ein Erbrechen darzu kommen / also daß sie alle Tag einmal sich erbrochen vnd gemeintlich ein zähen Schleim / winterweilens auch was Gallig. Dieses tägliche Erbrechen hat gewäret biß auff das acht vnd zwanzigste Jahr ihres Alters

M m ij Alters

Grimmen

Lähme der Schenckel.

Beermutter.

Alters/und ist ihr nicht so beschwerlich gewesen: in welchem Jahr / als sie die Kindtblattern hefftig bekommen / haben alle Zufäll wunderbarlicher weiß zugelegt; Vornehmlich aber der Kopff/an welchem sich die Durchschichten oder Kindtblattern am meisten befunden/nach derselben Zeit war er den Flüssen viel mehrers vnderworfen / als er zuvor gewesen / vnd hat desto häufiger die Flüsß vnd den Schleim gegen dem Magen gesand. Im dreißigsten Jahr ihres Alters hat sie hefftige Grimmen bekommen/ darvon sie bis in das vierde Jahr erbärmlich geplaget war. Endlich als ein Lähme an Aerm vnd Schenckel darauff erfolget / auch viel Arzneyen / auß Gelehrter Leut verschreiben gebräuchlich / Blumbers Bäder / vnd Wild. Bäder besucht / ist sie vmb etwas zu rechte gebracht worden / also daß sie Aerm vnd Schenckel wider rühren können. Jedoch bis zu der Zeit/als ich sie gesehen / da sie vier vnd vierzig Jahr alt gewesen / hat sie nicht anders können gehen / sie habe sich dann auß die Magd gelehret; Schreiben vnd Lesen hat sie zwar / aber schwerlich gekönn. Sonderlich aber vor zwey Jahren von jeso an / da die Kranckheit zu vnd die Kräfte abnehmen. Allweil das Grimmen gewäret / hat auch das Erbrechen seinen Fortgang gehabt. So ist auch die Monat. Zeit immerdar / doch ordentlich / aber wenig geflossen. Als die Grimmen gestillt / sind zweien andere Zufäll / die sehr beschwerlich / dargegen kommen. Der Erste ist gleichsam ein Erstickung von der Mutter / welche sie gemeinlich alle Monat ein mahl außsichem müssen / vnd das selbe im dritten oder vierden Tag nach der Monat. Zeit. Der Ander ist ein großer Schweiß des ganzen Leibs / welcher schier alle Tag angebrochen / wie ich hernach weitläuffiger sagen will. Wann sie die Mutter Kranckheit ankomet / so ligt sie etlich Tag wie in einem tiefen Schlaf ohne Bewegung vnd Empfindlichkeit/ darauff erschrickt sie / vnd wirfft sich von einer Seiten zu der andern / vnterdeß sich die Piruitische Feuchtigkeit so häufig gegen dem Magen / daß man vermunt sie werde daran ersticken/ vnd sie schwerlich Achem holen kan: Endlich ist es als wann sie auß einem tiefen Schlaf erwachte / vnd ist ein grosse Schwäche vnd Mattigkeit dabei.

Ferner / das tägliche Erbrechen wäret noch bey ihr bis in das ein tausend sechs hundert vnd sechs zehende Jahr (zu welcher Zeit ich sie zu Masonopoli besücht) welches war das vier vnd vierzigste Jahr ihres Alters/ vnd das ein vnd dreißigste der Kranckheit / vnd himbt noch täglich zu vnd wird beschwerlicher: Sie wirfft aber Erstlich auß / ein Piruitische Materi / die über die Massen zäh / schleimig vnd kleberig wie Pappen oder Leim. Hernach in dem andern Erbrechen/ kombt von ihr ein bittere / Gallige Materi/ auch sehr sauer vnd so scharff / daß sie die Zung vnd Zeffen bis außs Blut außbeißt. Vnd damahlen ist auch ein Schmerz vnd Naggen in dem Magen / wie auch ein außblähen des vnderen Leibs / sonderlich gegen der linken Seiten.

Sie kan aber (welches sonderlich zu mercken)

sich nicht erbrechen / sie nehme dann zu vor ein gutteil warmer Fleischbrüh / oder Haber müßlin / oder das gelb vom Ey mit ein wenig Wein / oder Kimmich. Daß Erste Brühlein/ das sie nimbt / muß dick mit Brod seyn / vnd mehr als ein halb Maß. Mit diesem Brühlein wirfft sie den zähen Schleim/der schier ohne Geschmact ist / welcher sich an das Brod/so nicht gar zerläwet / hengt / von sich durch das Erbrechen auß. Nach einer halben oder gangen Stund/ wann wider ein Druß will kombt/nimbt sie wider ein Brühlein/ doch nicht mehr so dick/wie das erste war/ vnd driecht von sich ein Gallige/scharffe/vnd saure Materi/vnterwelten wird sie 6. od 8 stund lang also geplaget: sonderlich wann/wie es zu zelten geschicht/ das Erbrechen ein oder andern Tag außbleibet / vnd so oft sie sich erbricht/muß sie darauß wider ein Brühlein gebrauchen/also gar/daß sie vnterwelten 3 bis auf 2. Maß/das ist über 6. W. Brüh kombt. Sie hat einmal auß rath der Medicorü erbrechen Arzneyen auß Bewachsen/ja auch auß mineralischen sahen genommen/aber mit ihrem Schaden. Dann die Natur hat mehrers lust zu den Brühlein / von welchen sie zweifels ohn jedes mals etwas zu ihrer Nahrung bey sich behält. Sieben oder acht mal in dem Jahr erbricht sie verbrand Blut von sich/wel leicht/weil ihr Fluß nicht häufig gehet. Auß solch Erbrechen folget ein großer hefftiger Schmerz in dem Magen.

Vor dem Erbrechen spühre sie wie ein Piruitische Feuchtigkeit ihr häufig von dem Kopf auß den Magen fällt/ darauff folget ein so schwerer Achem/daß sie kaum reden kan. Jedoch eben den selben Tag / oder darauff folgete Nacht/wann ein großer Schweiß am ganzen Leib außbricht/ wird der Achem wider freyer/ vnd kombt außbreicht wider zu rechte. Nach dem Schweiß oder außbreicht währendem Schweiß/ kombt sie ein Achrom/ vnd wann sie auß ein halb Maß Brüh nimbt/ so folget das Erbrechen darauff / wie droben gemeld.

Dieses alles was ich erzehlet / hab ich theils auß ihrem der Krancken Mund gehört / theils mit diesen meinen Augen gesehen/ als ich im Jahr 1616. im Jenner nach Masonopoli zu der Ehrwürdiggen Chor. Frawen/oder Geistlichen Frawen/ Barbara Blaurertin von Warensee / neben dem vortreflichen Hochgelehrten Herrn Claudio Deodato, des Hochw. Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel Medico beruffen war / vnd schier ein Monat lang bey ihr daselbsten verharret. Ist das nicht ein Wunder mein grossa. vielgeliebter Herr Saracene, daß ein so kleines Corpus oder Leib / welches sonst jarlecht bey so grossen Schmerzen/ vnd beschwerlichen Zufällen/so lang durren kan? Dann ob sie wol schon so viel Jahr lang wie gesagt/so wol mit häufigen Schwitzen / als hefftigen Erbrechen täglich geplaget würde / so ist sie doch nicht so gar vom Leib gefallen/ vnd welches nicht ohn Verwunderung/ so ist sie am Gemüß lustig gnug / vnd leider gedultig/ beständig/ vnd Christlich was ihr von Gott dem Allmächtigen für Creuz vnd Trübsal zugefand/ vnd außgelegt wird.

Vnd diß ist die Erzehlung solches wunderbaß.

berbahren ganz ungewöhnlichen seltsamen Zu-
stands / deßgleichen ich niemahlen wargenom-
men: Doch lesen wir bey dem Marcello Dona-
tom Vierten Buch am 3. Capitel/etliche Exem-
pla. Johan. Schenckius im Dritten Buch sel-
ner Observationum Medicinalium beschreibet /
auff Erzählung des Vortrefflichen Hochlobwür-
digen Herrn Doct. Jacob Zwingers seliger Be-
dächtnuß / mit folgenden Worten.

Hercules Saxonia hat einer Geistlichen Jung-
fraw/als er zu Padua war / gedienet / oder auff-
gewartet / welche nunmehr dreyszig oder vierzig
Jahr mit stehwährendem Erbrechen geplaget
war: Sie konte niemalen kein Bröcklein Brod/
oder andere Speiß hinab schlinden/ daß sie nicht
dasselbe alsbald / rote es hinab kommen / wider
von sich erbreche / ohne Schaden des Leibs vnd
Besichtes. daß sich zu verwundern / weil sienichts
behalten kan / wo sie ihr Nahrung hernehme.
Dieses schreib ich bey dieser Gelegenheit an mei-
nen großgünstigen Herrn / der ich von der Keyß
noch müd vnd zwar in der Eyl / fleißig bittend/ es
wolle mir derselbe verzeihen / vnd solches zu gut
halten. Ich hätte gern mein Consilium vnd
erhaltenen Rath für die Ehrwürdige Kloster-
fraw / so ich hundertlassen / beygesetzt / aber we-
gen Kürze der Zeit hat es nicht seyn können: Daß
selbe geschch ein ander mal / wann mir Gott der
Allmächtige das Leben vergönnen wird.

Nimm: lebe der Herr sambr allen den Seinigen
gen wol / vnd glückselig; Welche von mir vnd
meiner Hausfraw freundlich gearußt sene. Ge-
ben in Eyl zu Bern den Neundten Augusti / im
Jahr 1617.

Consilium oder Ertheilte Rath
für die b. saate Canonilla oder
Chor: Fraw.

Ehrwürdige / Wohl: Adeltiche Fraw;
Es ist außser allen Streit / daß der Zu-
stand sehr beschwerlich vnd mühseltig / als
von welchem die Natur schon über die
dreyszig Jahr getruet / ohne daß sie nicht gar un-
derruuet worden / wer wolte dann zweiffeln / daß
er nicht so tieff eingewurkelt seye / daß derselbe
kaum außgerissen oder außgetilget werden könn-
ne. Vnd warhafftig wann wir nach den Grün-
den vnser Kunst sollen außsprechen / so kan der
Ehrwürdigen Frawen die Vollkommene Ge-
sundheit Niemand versprechen / noch leisten.
So ist aber beneben auch das ganze Werck der
Natur allein nicht zu überlassen: Dann sol-
cher Gestalt würde sie durch die Heffigkeit der
Kranckheit bald vnden ligen: Vielmehr soll
man der Natur so viel möglich helfen / vnd den
Anläuffen der heffigen Zufäll begegnen / begünsti-
gen oder mildern.

Weil aber das Erbrechen durch die lange
Zeit der Natur also gebräuchlich worden / daß
es bey ihr nunmehr ein Gewonheit worden /
so soll vnd kan diese Bewegung ins künstlig so
leichtlich nicht verhindert werden. Dann wann
man sich im geringsten eines solchen vnderste-

hen wolte / so würden die Schädliche Humo-
res oder Feuchtigkeiten / welche die Natur als
ein beschwärtliche Last durch das Erbrechen auß-
zuschütten täglich gewohnt ist / hinderhalten
bleiben / vnd kan jederman sehen / was für ein
eufferste Gefahr alsdann zu erwarten wäre.
Wird d. rowegen am sichersten vnd ratsambsten
seyn / daß wir der Natur vnd ihrem Vorhaben
verhülfflich seyen / vnd vnder die Arm greiffen/
vnd die Vornehmste innere Glieder also stärken/
daß die Kräfte / worauff hie vornemblich zu
sehen / erhalten werden. Dasselbig aber wer-
den wir erhalten können / Erstlich vnd zwar
vornemblich wann wir ein tangenliche Weiß im
Essen vnd Trincken vorschreiben / Hernach auch
durch innerlicher vnd eufferlicher Arzneyen ge-
brauch.

Die Ehrwürdige Adeltiche Fraw solle keine
scharpffe / harte Speisen oder die böse Nahrung
geben/gebrauchen/sondern allein solches die leichte
zu verdauen / vnd die im kleinen Gewicht viel
Nahrungs: Safft in sich haben. Dergestalt
ten wird die Natur mit überflüssigen vnreinen
Feuchtigkeiten destoweniger beschwehrt/vnd kan
sich der Kranckheit desto mehr entgegen setzen /
vnd dieselbe desto stärker bestreiten. Was aber
solche Speisen seyn sollen / halt ich / es sey nicht
nötig / daß ichs mit vielen erzehle / die weil der
Ehrwürdigen Frawen solches auß der Erfah-
rung schon gangsam betand / vnd sie es ohne al-
len Zweifel am besten selbst weiß / was ihr hierin
am tangenlichsten vnd angenehmsten.

Das Erbrechen zu erwecken / weil der Natur
(wegen der Feuchtigkeiten die die Ehrwürdige
Fraw siehet vnd spühret) daß sie scharpff vnd
sauer sind / welche zweiffels ohn auß dem Miltz in
den Magen ergossen werden) die Brühlein an-
nemlicher / als andere Erbrechungsmittel / wann
sie leicht sonst am tangenlichsten hieher wären/so
ist kein zweiffel / dann daß die Natur auß solchen
Brühlein / wann sie gleich nie lang behalten wer-
den / etwas von guten Nahrungs Safft heraus-
fer ziehe / vnd sich damit vmb etwas erfrische vnd
erhalte. Darumb soll die Ehrwürdige Fraw /
der Natur hierdurch ein Genügen zu leisten / alle
Zeit die beste Brühlein erwehlen / vnd gebrau-
chen: Als Fleiß: brühlein / wann man dieselbe
nicht haben kan / so kan man zu den geringern
etwas von Eperdotter mit ein wenig Wein ver-
mischen; Also werden nicht allein die Kräfte
erhalten / vnd die Natur gestärckt / sondern auch
weil die Brühlein durch die Vermischung mit
dem Wein ein angenehme liebliche Säure vnd
Käffe bekommen/so können sie den zähen schleim/
der in dem Magen ligt / vnd sich anhecket / desto
besser verdünnen/abzedigen / vnd zum Aufsüh-
ren geschickt machen. Aber zu dem End kan die
Ehrwürdig Fraw auch von folgender Trisonet
einen Löffel voll vnder die Brühlin mischen.

- z. Zimmet ein halb loth.
- Saffran.
- Muscarnuß jedes 2. Scrupel.
- Zucker 8. loth.
- Misches vnder einander.

Wie das
Erbrechen
zu wegen
zu bringen.

Ein Tris-
sonet.

Well

Das Er-
brechen ist
nicht zu ver-
hindern.

Weil auch alle fetteschmierige vnd öhlige Sa- chen in dem sie den Magenmund laxiren / luct / glar oder schlipffertig machen / das Erbrechen be- firdern / so sollen solche Brühlein gar fett seyn / vnd wann sie für sich selbst nicht fett / so kan ein Löffel voll süß Mandelöhl darzu gethan werden / welches hieher sehr dienlich / nicht allein zu Be- förderung des besagten Erbrechens / sondern auch die Schärpffe der Feuchtigkeiten zu begü- tigen/vnd das Reissen vnd Nagen so wol in dem Magenmund als in dem Rachen / nach dem Erbrechen zu lindern vnd zu begegnen: Kan sich derowegen Ew. Ehrw. solches öhls/oder auch der Mandelmilch / wann sie rechte zugericht / wol be- dienen: Aber außershalb der Zeit / da sie sich ohno das Erbrechen müß / solle sie sich vor aller fetten Speiß außs allerfleißigst hüten.

Weil durch das Erbrechen / als ein sehr hefti- ge Bewegung / die Natur vnd ihre Kräfte gar sehr geschwächt werden / so wird vonnöthen seyn / daß man denselben alsbald begegne: Wel- ches von Anfang nicht vnfüglich wird gesche- hen können/mit Fleisch/oder Kappen-Brühlein/ oder mit einem weissen Müßlein auß Wein/Ey- ern / Zucker vnd Butter gemacht / welches man ein W E Y N W A N N nennet: oder wann sie etwas vñ obberschriebener Trisonet gebraucht / oder ein gefotten Ey zu sich nimbt/vnd ein Trunc Wein drauff thut. Wann ihr dieses nicht an- nemblich / so kan sie ein Löffel voll oder zween von Zimmetwasser / das ohne Wein distillirt ist / zu sich nehmen / vnd ein wenig von der Alkermes Latwergen darunder mischen / welches dem Her- zen ein sehr große Krafft gibt / den Magen vnd andere innerliche Glieder stärckt / vnd die Kräfte ren erfrischt.

Täfelin.

Es sind auch folgende Täfelin sehr nützlich.
 ꝛ. Spec. Aromatici Rosat.
 Diarrhod. Sabbat.
 Diatrion fantal.
 Gestossen Zimmet jedes ein quintel.
 Alkermes Latwerg anderthalb quintel.
 Zucker in Zimmetwasser zerlassen / 8. loth.
 Miß es vnd mach nach der Kunst Täfelin darauß. Von welchen sie solle alle Tag Mor- gens vnd Abends nach dem Essen eins gebrau- chen.

Wie die Bläß zu vertreiben.

Die Bläß zu vertreiben / welche nach dem Erbrechen auß dem Magen auffsteigen / vnd nicht geringe Vngelegenheit machen / werden nicht allein alle diejenige Sachen dienlich seyn / welche den Magen vnd die Kräfte stärken / als da sind Zimmetwasser / Alkermes Latwerg vnd Täfelin. Sondern es solle auch die Ehrwürdige Frau / gar oft von überzuckerten Anis / nicht allein nach dem Essen / sondern auch des Tags hindurch öfters gebrauchen / vnd wann die Bläß gar zu starck auffsteigen / vnd Vngele- genheit machen wolten / kan ein wenig Anis. Wasser mit Zucker / oder Anis. öhls drey Tro- pfen in weissen Wein warm genommen wer- den.

Wann diese innerliche Arzneyen vnd Mittel zu Stärckung des Magens gebührender massen eingenommen worden / so kan man auch eusse- rliche Mittel gebrauchen; Ein Saib/welche auß

das Herz vnd Magen gericht / kan folgender ge- stalt gemacht werden.

- ꝛ. Bymmentenöhl.
- Scorpton öhl jedes 1. loth.
- Muscac öhl/ anderthalb loth.
- Regelin öhl / zween Serupel.
- Gestossen Orientalischen Saffran.
- Gebrand vnd bereit Hirschhorn.
- Præparirte Perlen /
- Alkermes Latwerg / jedes 1. quintel.

Miße es fleißig vnder einander in einem Mö- ser zu einem Sälblin/welches in einem Glas wol aufzuheben.

Mit diesem Sälblin solle die gegend des Her- zens vnd Magens ofte geschmiert werden.

Neben dem Magen ist auch die Leber vnd Milz sehr fleißig in acht zunehmen; Sinecmaß die Leber/wel sie hitziger / als sie seyn solle/so vermeh- ret sie die Krankheit: Das Milz aber ist die vornehmste Vrsach dieses Zustands/welches vñ- der andern leiche abzunehmen / auß den samen vnd sehr herben Feuchtigkeiten/ die durch das Er- brechen außgeworffen werden; Damit nun die Hitz der Leber gemilert oder gelöschet werde / so müssen alle warme vnd viel gewürzte Sachen den Speisen vnderlassen werden. Wann der Wein gar zu starck / müß er mit Wasser ver- mischt werden / doch nit mit solchem rohen Was- ser / wegen Blödigkeit des Magens / sondern zu dem End folgendes Wasser gefotten wer- den.

ꝛ. Ehrenpreis.

Odermentz jedes ein Handv.

Kochs mit starckem Feuer in 8. Pfund / oder 2. Maß Wasser biß der dritte theil emsiedet: weiles noch sied heiß / gieß es in ein ander Geschüz / vnd thu darzu Zimmet ein loth / Zucker drey loth / laß in einem wolverdeckten Geschüz erkalten. Die gefottne Wasser wñ der Leber nützlich vnd nicht vnangenehm seyn.

Vnderweilen kan darzwischen der Leib gelind- gereinigt werden / mit Xhabarbara oder Xha- barbara bereitet / oder Wegwarten Safft mit Xhabar- bara bereitet / welcher hierzu sonderlich dienlich ist; aber das Xhabarbara müß in Wegwarten- Wasser eingebeigt seyn. Es kan auch etwas Zim- met vnd Anis hierzu gethan werden. In solchen Reinigungen müß man allezeit auch auß das Milz sehen / vnd deswegen zu der Xhabarbara auch Senebiätter/Engelsüß/Erdranch/Starck- seiden / Hirschjungen / vnd dergleichen thun vnd vermischen. Die besagte Kräuter aber sollen zu- vor wohl gekocht werden / ehe das Xhabarbara darzu gethan wird: Dergestalten werden die Se- nebiätter nicht solche Bläß erwecken/welche doch auch durch thun / Zimmet vnd Anis können verhütet werden.

Wegen des Milzes kan auch das Tamaris- ken Holz über Nacht in Wein eingebeigt wer- den / oder in Wasser gefotten / von welchem alle Morgen ein Trunc zu thun. Die lincke Seiten müß mit Cypersöhl geschmiert werden. Dieß- kommende Mayen/wann man die frische Rosen häufig haben kan / gebeich den Raib / daß die Ehrwürdige Frau ihre Kräfte vnd Tugenden versuchen auß folgende Weis.

Wann

Wann der Leib zu vor mit Rhabarbara vnd Senecblättern wol gereinigt / vnd etlich Tag dar- auff / vnderholung der Kräfte / geruhet worden / kan also dann alle Tag Morgen ein Trunck des Wassers von eingeweichten Rosen 6. Loth getrun- den / vnd 3. Stund darauß gefasset werden. Wenn der Leib dardurch zu viel solte geöffnet wer- den / welsch denn wargenommen / daß es vnterwei- len pflegt zu geschehen / so kan man einen Tag dar- zwischen Ruhen / vnd nur über den andern Tag darvon trincken. Es soll aber die einbeizung der Rosen folgender gestalten geschehen.

Nim Purpurfarbe oder Rothe Rosen acht Loth / thu sie in ein verglasurten Hasen / gies dar- über 3. Quart sied heis Wasser / den Hasen wol zu gedeck / 24. Stund stehen lassen / hernach / wi- der warm gemacht / vnd stark außgepreß / vnd durchgesigelt. Das durchgesigelt / soll außge- hebt werden zum gebrauch / wie gesagt. Wann man an statt des gemeinen Wassers destillirt Bergwarten oder Mentz / oder Ehrenpreis / Was- ser / jedes gleich so viel nimbt / so wird das Was- ser desto süßlicher / vnd wird die Ehrwürdig Fraw mehr Nutzen darvon zu gewarten haben. Noch Coler vnd Kräftiger wird sie es haben / wann noch mahlen frische Rosen in diesem Was- ser eingebeizt werden.

Den Zustand / von welchem die Ehrwürdige Fraw alle Monat nach ihrem weiblichen Fluß geplagt wird / wann sie gleichsam in ein vnmacht vnd Nerschwächen dahin sincket / vnd alle empfindlich vnterleurt / kompt mehrer Theil her von schädlichen Dämpfen / die vnder Mutter außstei- gen. Welchen Zustand / wann ihne das Wiltz in Choler regt / so beförderet es ihne doch / welches nicht vnterleurt kan vermerckt werden / auß dem schla- gen auß der linken Weiche / welches allezeit vor her zu geben pflegt. Diesem übel zu begegnen / soll von Anfang gleich / wann es einbrechen will / der Fuß oder Schenckel vnter dem Knie stark ge- bunden werden / daß die außsteigende Dämpff / so das Hirn betruben / zu ruck gehalten / vnd gezogen werden. Es kan auch ein Clyster in welchem vnter andern auch Melissen / Beysuß / Weutterkraut vnd Angelica gekocht worden / bey- gebracht werden. Wan sich aber die Ehrwürdig Fraw ab dem Clyster entsetzen / oder ein schewen tragen wolle / so kan sie ein scharffes Stuhlzäpflein zu sich rucken / oder trucken lassen. Für die Na- sen soll gehalten werden der Rauch von angezünd- ten Nebun Federn / aber zu den vntern Thell ge- hören Storax / benzoin. vñ der gleiche zu gebrau- chen. In solcher Mutter. Kranckheit oder schwä- che ist vornemlich auff 2. Stuck fleißig zu sehen / auß vnterleurt vnterleurt vñ folgende zufall. Die vnterleurt ist nichts anders / als die verderbte Feuchtigkeite / vñ darauß entstehende böse Dämpff in der Mutter / darzu heissen auch wie gesagt / die schädliche außsteigende Dämpff auß dem Wiltz. Die Ehrwürdig Fraw soll sich besterhen / weil sie die Zeit / wann sich der Zustand erregt / vor an- wissen kan / vnd empfindet / mit tangenlichen Mit- teln solche vnterleurt außzuführen / vnd den Leib zu reinigen / welches süßlich geschehen kan / durch die ob angeregte Arzneyen / als Rhabarbara / Se-

nebblätter / Benedicten Laxativa. Hamech Sat- wetgen / vnd dergleichen.

Wann aber der Zustand bereits vorhanden / kan die häfftigkeit der Zufall / so viel es möglich gemilert vnd im Zaum gehalten werden / neben den Bändern der euffern Gilder vñ des Rauchs- wercks soll auch das Herz gestärck werden. Kan derowegen das Zimmet. Melissen. Ochsenzun- gen. Bureisch. vnd Rosenwasser / Bezoar. Prä- parirte Perlen / gebrandt Hirschhorn / Theriac / vnd dergleichen mit Citronensaft gebraucht wer- den. Es kan auch ein Herz überschlag auß erst erzehnten Wassern ins gesampft / oder absonderlich gemacht / vñ auß die gegend des Herzens ge- braucht werden. Noch stärker vnd besser wird es seyn / wann ein wenig Safran / Zimmet / Rosen- Essig / vnd Malvasier darzu gethan wird.

Die Aderlässe belangend / ob zwar die Ehr- würdige Fraw dieselbe schon von vielen Jahren her im gebrauch gehabt / jedoch wann das Alter herbey kommet / vnd die Kräfte abnehmen / so muß man Vorsichtig / vnd gar behutsam damit verfahren. An deren statt aber / kan alle Jahr Einmahl oder zwey die Gilden / Ader geöffnet werden / sonderlich weil der weibliche Fluß auch anfahet nach zu lassen. Dann es ist kein zweiffel daran / als daß die öffnung solcher Adern / ein sondern grossen Nutzen bringen vnd Leiberung verschaffen werden. Das ist sonderlich gut für die Zustand des Wiltzes / secret / führet das dicke Melancholische gebirg auß / also daß mich be- dunckelt es solte auch solcher gestalten vnd durch dieses Mittel das Blut speyen / womit die Ehrw. Fraw des Jahrs 7. oder 8. mahl geplagt wird / woll können verhütet werden.

Der Leib sol stetig offen seyn / vñ wann es fehlen solte / oder ein verstopfung sich ereigen / muß man es durch Clyster zu wegen bringen. worinnen Chamillen Blumen / Holderbusch / Fenichel vnd Anis (wegen der bläß) Melissen / Weutterkraut / Beysuß (wegen der Mutter) allezeit sollen ge- kocht werden.

Vnd dieses ist was ich der Ehrw. Frawen wi- der diesen ihren sehr beschwerlichen Zustand hab auffsetzen wollen / nicht zweiffelnd / wann sie sol- ches alles rechtmäßig vnd fleißig gebrauchen werde / wo sie nicht gar völlig wider zu ihrer vorigen gesuntheit gelanget / so werde sie doch ein sehr grosselinderung davon verspüren. Wiltz- schend von Gott dem Allmächtigen / daher zu sol- chem allem sein Väterlich gedeyen geben / vnd der Ehrw. Frawen sein Gnad verleyhen wolle / daß sie solches alles willig vnd gedultig auß sich nehmen / vnd solche beschwerliche Anläuff der Kranckheit überleben könne. Geben zu

Mazonopoli den 6. Jenner / im Jahr 1616.



Einbe- zung der Rosen.

Für die Beizung.

Dem Vortrefflichen Herrn Doct.
Guilhelmo Fabricio von Hilden / Weits
berühmten Wolverordneten Leib- und Wund-
Arzt der löblichen Stadt Bern
welchem.

Philibertus Sarazenus seinen Gruß
entbeut.

S Vortrefflicher Hochgelehrter Vielgelieb-
ter Herr und Freund. Ich bekümmere
mich von Herzen selbst darüber / daß
ich so lang nicht an denselben schreiben /
noch desselben an mich abgegangene Schreiben /
die voller Fleiß und Ehrerbietung sind / hab kön-
nen beantworten. Wann ich mich einer einigen
Fahrlässigkeit oder Versäumnis selbst schuldig
wüßte / so könnte ich nicht erdenken / wo mit ich
mich aufwickeln / oder dieselbe bescheinen könnte.
Dann die bekantliche Wohlgelegenheit / und zu-
neigung seines Gemüts / welche der Herr mit so
vieler erzeugten Freundschaft und Ehrerbietung
gegen mir genugsam bezeiget hat / wie auch das
jenige / was der Herr um das gemeine Wesen be-
reits verdient / vnd die unverdroßne Müß
die der Herr zu aufnehmung und vermehrung
der Arzney-Kunst mit seinen schönen und auß
das gelehrtest und eigenlichst außgesetzten Ob-
servacionibus anwendet / mach ihm alle Ehr-
schaffne Leut / vnd mich insonderheit / als welchen
der Herr etliche darvon hat wollen sehen lassen /
dergestalten verbindlich / daß ich selbst dafür
hielt / Ich hätte gröblich gesündigt oder gefäht /
nicht allein wann ich / als der ich von ihm durch
Schreiben ersucht / vnd gereizt worden / zu An-
worten saumfeelig wäre / vnd meiner schuldig-
keit kein genügen leistete / Sondern auch wann ich
nicht den Herrn selbst aufforderte / vnd die löbliche
Müß die der Herr dem gemeinen Nutzen zu gut
anlegt / mit glückwünschung und beifallung er-
hielte / vnd den Herrn darzu auffmunterte. Daß
ich muß bekennen und sagen / doch ohne argwohn
als wann ich dem Herrn eben zu gefallen wolte
reden / daß in so linden und betrüglichen Fällen
dieses siechen sterblichen Lebens / welche auch den
jüngsten / so in dieser Kunst außs beste geübet und
Erfahren sind / zu schaffen geben / vnd Müß ma-
chen können / Ich nicht darvor halte daß etwas
könne gefunden werden / daß zu dem Lecht der
Arzney-Kunst mehrern schein / zu derselben auff-
nehmen mehrern Reichthumb / oder zu der Men-
schen gebrauch mehr Frucht bringe / als solche
Observaciones.

Wolte Gott es ließen sich die andere Edlere
gemüther auch mit dem Herrn auf solche Schau-
platz sehen / vnd die so in solcher Kunst viel erfah-
ren / sich dergleichen üben / So dürfften wir
hoffen daß es bald dahin käme / daß die löbliche
Arzney-Kunst sich auß den verwirrten / weißel-
gen irrigen Wegen / in welchen sie noch stecket / auß-
würckten / vnd einmahl ihr Haupt mit Ehren em-
porheben / vnd sich der Herrlichkeit der Vorfahren
und lieben Alten vergleichen köndte. Aber je we-
niger deren sind / die sich darumb annehmen / oder
dafür sorg tragen / je lieblicher vnd angenehmer
wird diese des Herrn Arbeit der jetzigen vnd zu-
künfftigen Welt seyn / weil der Herr zu dero Nu-

gen / Heyl und Wohlfart sein Arbeit angewendet /
vnd dero Rath zu schaffen begehret Ich halt treff-
lich wol vnd viel darvon / vnd begehret nicht
mehrers / wann es in meinen Kräfften stünde dem
Herrn nach zu Arthen: Aber eben die Ursache
hält mich vñ solchem meinem Vorhaben ab / wel-
che mich bißhero an dem Schreiben verhindert
hat.

Es glaub mir mein geehrter lieber Fabricio / daß
kein andere Ursache gewesen / daß ich so langsam
geschrieben / als die stehwehrende vnnachlässige
geschafften. Dann wann wir anderst nicht den
Beruff in welchen vns der Allerhöchste Schreibe-
man der alle Ding ordnet / gesetzt hat / verlassen /
vnd vor der Etenden trancken Leut geschrey / schuff-
ten / klagen / vnd inständiges begehren vñ hoffen /
vnsere Ohren zu stopffen wolten / so müssen wir /
nach dem wir nach so vieler Jahren erfahrungheit
in der Arzney-Kunst / vmb etwas einen Ruff vñ
zu lauff bekommen / ihnen der gestalten dienen /
daß wir alle zeit auß sie wenden müssen / daß man
kaum so viel Platz und Zeit kan darvon reifen /
daß man auch der Natur ihr recht thun / vnd den
Leib gebührend erquickt / will geschweigen / daß
man zu erhaltung vñd fortpflanzung guter
Freundschaft mit gebührender Ehrerbietung den
Leuten diene / oder mit Schreiben sich bemühen
könne. Ich bitte der Herr wolle mir verzeihen /
daß ich so müßig bin / es ist nicht meine Schuld /
sondern die viele der Beschäftigt hat es mir abge-
trungen.

Die Geschichte von der andächtigen Chor-
Frauen zu Masonopoli. welche 30. Jahr an dem
ander mit dem Erbrechen geplagt ist vñ nicht so
gar new / oder ungewohnt: Dann wir haben
durch viel vnd öftere Erfahrung erlernt / daß die
Closter Jungfrauen gar vnd viel mit solchen Zu-
fällen vnterweilens kurz / vnterweilens länger / so
wol außserhalb der Stadt / als in der Stadt selb-
sten / im Closter zu S. Peter / geplagt werden.
Die Ursache vñd Ursprung dieses Übels ist
gemein kompt her / vnd ist zu sehen von der Un-
reinigkeit / fehler vñd Zerstörung des hinderhalten-
nen Saamens. Dann derselbig / wann er in den
Samen Gefäßen häufig gesamlet wird / vñ von
der austreibenden Krafft sich die Behebrennter
erzeugt / vnd außgetrieben wird / in derselben aber /
weil er verschlossen / sich auffhält / nicht mit dem
Männlichensamen / vermischen kan / auch nicht
zur Empfängnuß geendet wird / so faulet er / vnd
bekompt ein schädliche vergifftre Eigenschaft /
diese weil sie der Natur zu wider / berührt mis-
rem grewlichen heftigen auffdämpffen den gan-
gen Leib / sonderlich aber den Magen. Vñd erret
dasselbig an aufzutreiben / was ihm zu wider vñ
überlästigt ist. Vñd in dem die austreibende Krafft
bemühet ist solches auß dem Weg zu räumen / so
treibt sie auch alles das jenige / mit auß / was von
böser überflüssiger feuchtheit im Magen / vñ den
vmbliegenden Parttern sich gesamlet hat. Da-
her kompt das öftere ja tägliche vñd langwierige
Erbrechen / welches so lang währet / so lang der
Zerstörtesamen in der Mutter sich auffhält. In-
sonderheit aber bey der Adentlichen Chor-Frauen
helt ich darvor hab zu solchem Zufall geboff-
sen / die übele Beschaffenheit der innern Glieder
gleich

gleich von der Geburt an/sonderlich der Leber / die etwas zu tauber Natur / die sie gleich von der Geburt an gehabt: Welche der verstopfung von dieser Zäher feuchtigkeit herrührend / sehr bequem / vnd unterworfen / daher ein übele Gestalt kontmen/welche den Jungfräwen ihre Schöne vnd Spiegel verderbt/ auch andere Zufäll entstanden. Solches aber giebt bey dieser Jungfräw an den Tag der Lust zu der Speiß / wie auch das abnehmen des Leibs / welches klärllich an ihr zu sehen; Auf diesem mangel vnd Zustand der Leber / hat die häufige Pueritische feuchtigkeit / durch das viel Eßen sich vermehret / vnd zugelegt / das alle innere Blüder darvon wie mit einem Sündstut überschwebt worden. Als sie aber Kanbar worden / da die Geburts Blüder mit fruchtbahren Saamen pflegen angefüllt zu seyn / haben sie anfangen zu Würcken / vnd sind gereigt worden zum Ausgang / haben also den Saamen häufig in die Natur ergossen / in welcher weil er sich zu lang aufgehalten / er zerstört vnd Verderbt worden. Daher als zu dem Magen / Mund stetig ein böser vergifteter Dampff auffgestigen / vnd die aufstrebende Krafft von solcher sich zu entledigen gereigt worden / ist aller solcher Feuchtigkeiten / welche entweder im Magen gebohren worden / oder von andern Blüdern sich dorthin begeben / vnd gesamblet / ein Aufwurff durch das Erbrechen darauf erfolgt / welcher so lang gewäret / so lang die reinende Ursache zu gegen gewesen. Dieses übel aber des Magens Krafft gemindert / vnd ihre verrichtungen verhindert / so ist kein wunder weil die Pueritische feuchtigkeit / in dem Hirn vnd ganzen Leib häufig sich befinden / das es die Kinder stecken vnd Bocken im Gesicht / mehr als sonst / Efftere Hauptflüß / Glimmen vnd zum Theil ein lähme / vnrechtmäßiger Fluß der Monartzelt / auch allgemeinen Schweiß des ganzen Leibs nach sich gezogen / vnd eingeführt hat. Es ist sich auch nicht zu verwundern / das / nach dem das übel zugelegt / ein böser schädlicher Dampff in das Herzlar / Rachen / ja das Herz selbst sich erheben / vnd eingeschleibt / ein schwerer Athem / vnd aufsteigen der Mutter darauf erfolgt.

Neben hat der Herr meine meinung / was die Ursach dieser Zufäll / vnd vornehmlich des sehr schädlichen Erbrechens seye; Wann der Herr von mir wissen will / was ich darvon halte / das das beste Mittel seye / solchem übel zu begegnen / so kan ich dem Herrn kein tangentialers / vnd kräftigeres sagen / oder an die Hand geben / als die Aderlässe: Dann wann das Blut gemindert wird / vnd davon ein guter Theil entzogen / so kan nicht mehr so viel Saamen darauf gezeuget werden / welcher der Natur beschwerlich vnd zum aufstreben reiget / sondern nur so viel als in den darzu geordneten Gefäßen kan behalten / oder zu ihrer Nahrung leicht verzehret werden. Der Herr findet ein Vornehme erzehlung in dem Johanne Mattheo de Gradi. Pract. part. 1. von den Kranckheiten des Magens Cap. 5. in einem dieselben gleichförmigen Zustand / welcher mit vnser meinung überein stimbt. Damit aber ich der Meinung nicht allein sey / der kein Zech giebt / vñ nichts dargegen mittheilet / welches der Herr seinen Cen-

turis einverleiben könnte / So will ich dem Herrn ein seltsame / vnd sehr wunderbare Observation hiemit überschreiben.

Es ist Newlich des Durchleuchtigen Herrn Ein wund Herr Dhalincourt Französischen Vice-Roy derbare Observati-
zu Leon Bemahltn nach der Bekehrung eines on.
Kinds / gestorben / vnd als ich ihren Leib geöffnet / ist das Häuflin vmb das Herz / welches das Herz häuflin genandt wird / gar an dem Herzen gelehrt / vnd ganz leer / vnd ohne diejenige Feuchtigkeit / welche von der vorsichtigen Natur das Herz zu begießen / vnd abzufühlen verordnet ist / gefunden worden / Es ist fürwar ein wunder Sach / vñ wird von Niemanden zu vor (so viel ich weiß) wargenommen worden seyn / vnd hat sie wegen Mangels solcher feuchtigkeiten gar Augeschelnliche merckliche Vngelegenheiten verspürt. Dann sie war immerzu Hitzig / vnd Schnapre nach der kühlten Luft / so würde sie auch mit verdrißlichen Durst geplagt / köunt auch die geringste Decke nicht auff ihr leiden / sondern lag immerzu mit bloßer Brust / von diesem hitzigen Herzen / weiten / die Lungen auch dadurch erhitz / vnd die Feuchtigkeiten von dero Fligel angezogen / vnd daselbst aufgedörret / hatte sie auch einen schweren Athem / welche Zufäll niemand anders / als der Trüctne des Herzhäuflins oder pericardii zu schreiben.

Es kommen mir täglich denckwürdige Sachen in meiner Practic vnter Hand / aber die viele der Geschäften / last mir nicht zu das ich alles auf das genauest vnd fleißigst auffzeichne. Doch hoff ich / wo Gott sein Gnad giebt / Ich wolle mich einmahl auß dieser Wellen der vielen Geschäften herauß würcken / vnd mit dem Herrn dem allgemeynen Wesen zu gute meine Mühen wenden. Vnterdessen mein Hochgeehrter Herr Fabrici fahre der Herr fort / wann er well hat / sein vertehene Gaben an den Tag zu geben / sich mehrers bekandt zu machen / vnd mit seiner vortrefflichen Arbeit bey der Nachkommenheit einen Danck zu verdienen.

So oft der Herr meiner gedenckt / so halt Er kecklich darvor / er gedenck eines solchen Menschen / der sein eygen zu seyn begehrt. Der Herr lebe glücklich vnd wol. Dieses laß ich an den Herren schreiben / durch den Vortrefflichen Herrn Paulum Kroker in der ehl zu Leon.



Die XXXIII. Observation oder Warnnehmung.

Von einem Vhralten Magen weh / vñ desselben geschwinder leichter Heylung.

Als ein Fromme Ehrliche Fräw über 2. Jahr lang das Magenweh gelagt / vnd doch weder durch Magenstärckende / noch durch den Stuhlengang aufführende Argneyen hat können geheylet werden: Als sie endlich auß Rath H. Doct. Danielis Daniels Hochberühm-

berühmten Medici zu Duisburg im Eleyischen Land ein Erbrechen Argney eingenommen / hat sie ein Stück Speckschwarten / so geräucher und aufgedöret / welches sie 2. Jahr zu vor unversehens / jedoch mit grosser beschwerlichkeit hinunder geschluckt / mit grosser verwunderung aller umstehenden von sich Erbrochen / vnd ist in baldewider gesund worden. Wolte Gott es könnten die Ursachen solcher Kranckheiten allezeit so leichtlich überwunden werden. Dieses hat mein Herz Doctor Danielis, mein getreuer auffrechter Freund selber erzehlet.

Die XXXIV. Observation oder Warnnehmung.

Was für beschwerliche Zufall erfolget / auff das Essen eines Erdschwams / auch von dem Bezoar Stein.

Eine Fürstin hohen Geschlechts / als sie auff ein Tag über der Mittag Mahlzeit einen Erdschwam gessen / ist sie gegen Abend mit sehr grossem Leibweh vnd Schmerzen des Maagen Munds ergriffen worden / gleich darauff ist erfolget ein Erbrechen vnd Durchlauff. Erstlich hat sie den Vorrath vnd die Erdschwam mit einander von sich gegeben / bald darauff den Schleim oder Rog / der sich am Gedärm angehenck / vnd Blut zu mahl: Der kalte Schweiß ist ihr auff dem Leib gestanden / vñ hat der Verstand sampt allen Bewegungen abgenommen. Ob nun ward die Medici allen Fleiß angewendet / So hat es doch das ansehen / als wolte die Kranckheit alle Argney übertreffen / vñ dieselbe aufschlagen / hat also die ganze Nacht als gleichsam in den letzten Zügen liegend zu gebracht. Den andern Tag als der Fürst antommen war (welchen man / weil er verreyt / also bald geholt) hat man ihr als bald 40. Gran Orientalischen Bezoar, zu zartem Pulver gestossen / in weissen Wein eingegeben / in einer halben stund darauff ist ein durchgehender warmer Schweiß erfolget / vnd der Verstand wider kommen / bald ist sie entschlaffen / vñ hat das Erbrechen vnd Blutfluß nachgelassen / vnd ist in wenig Tagen wider völlig gesund worden / vnd hat viel Jahr hernach frisch vnd gesund gelebt. Wie ich dann solches selbst gesehen / als ich im Jahr 1610. etlich Monat lang demselben Fürsten in einer sehr beschwerlichen Kranckheit auffgewartet / vnd da mahlen das jenige was ich hier geschriben / auß Ihr Fürstl. Gn. vnd dero Gemahlin erzehlung auffgemerckt.

Von der Vortrefflichkeit des Bezoar Steins.

Die XXXV. Observation oder Warnnehmung.

Wie auff das essen eines Erdschwams ein hefftiges Erbrechen vñ Weidbruch erfolget.

Einer vom Adel nahe bey Eosanna mit Nahmen Robert du Gas, Seigneur de la chaux als Er im Jahr 1614. im Augustmonat einen Erdschwam gegessen /

hat er sich so häfftig Erbrochen / das er einen Weidbruch darvon bekommen / vnd das Gedärm in den rechten Cromensack mit gewalt sich gesenck / vnd getrunken. Als ich den dritten Tag der Kranckheit neben dem Hochberühmten Herrn Doct. Abele Roscio, Medico zu Eosanna / vmb hülf angeruffen worden / haben wir ihn in sehr grossen ängsten liegend gefunden; Dan es war der Schmerz sehr häfftig / vnd kam das Erbrechen sehr oft. Als ich ein Säcklin auß erweichenden / linderenden / vñ zertheilenden Wurzeln / Kräutern vnd Blumen gebraucht / ist das Gedärm wider in seine natürliche Ort (jedoch nicht ohne sehr grosse Müh) von mir hinein gebracht / vnd der Krancke wider gesund worden.

Die XXXVI. Observation oder Warnnehmung.

Was für Zufall auff das blosser anrühren der Erdschwam erfolget.

Eliche vom Adel / auch andere Gelehrte Herrn / darunter auch der Vortreffliche Herr Doctor Daniel Medicus zu Duisburg im Eleyischen Land / vnd Doct. Knoustius zu Tremonien gewesen / wie auch ein Adeliches Frauen Zimmer / als sie in Niederland in dem Grünen auff den Wiesen von Awen spazieren gegangen / vnd eines das ander mit Erdschwam auß Schern berührt / vnd geschlagen / nach dem sie wider näher Hauff kommen / sind Herrn Doct. Knoustio noch selbigen Abend die Leffzen ober dem Nachessen über die massen außgeauffen. Es war aber desselben gebrauch / das Er stetig den Varr mit dem Finger gestrichen / vnd außgebugt / vnd weiten Er das selbe ebenmäßige desselben Tags mit vngewaschenen Händen (wie man sagt) gethan / vnd die Leffzen mit den Händen sehr oft berührt / so ist kein wunder (weilen die Erdschwam eine vergiffte tödtliche Eigenschaft in sich haben / wie Galenus vñ Dioscorides bezeugen) das die Leffzen / wie er sagt / so hoch außgeloffen: Jedoch ist Er nach dem Nachessen vnd folgenden Tags / als Er die Aquam Stapedianam so wider Bistri diente / welches H. Doct. Daniel bey sich hatte / gebraucht / in kurzer Zeit wider zu recht gebracht / vnd gesund worden. Dieses schreib ich auß dem Mund Herrn Doctor Danielis, welcher selber mit vñ darbey gewesen.

Anmerckung.

Auß diesem allen ist zu sehen / wie gefährlich die Erdschwam sey / vnd das man dieselbe blüch auß den Küchen abschaffen / vnd wegwerffen solte. Dasi ob schon sich etliche essen lassen / wie solches Galenus vñ Dioscorides bezeugen / so bezeugen sie doch das solche Erdschwam ein böse vergiffte Art in sich haben / vnd zwar so gefährlich / das auch die außersenster / oder die so an dem gesundesten / oder wenigsten schädlich sein sollen / wie Dioscorides redet / wann sie häufig genossen werden / doch schaden bringen. Die übrige aber

alle / (daß ich Galeni Wort gebrauch) ist sicher / wann mans gar nicht berührt: Dann ihrer viel sind darvon gestorben / die solche gegessen haben. Bey dem Plinio da Er von den Erdschwämmen schreibt / findet man diese Wort.

Sie haben newlich ganze Häuß gefind: Wahlzeiten / den Anneum Serenium Hauptman über die Trabanten vñ auffwartter Neronis, ja Hauptleut vñ Hochbediente vmbgebracht: Was ist für ein Wollust / sagt Plinius hinzu / bey einer so zweiffelhafftiger Speiß? Forættus erziehet / daß ein Weib durch das Essen eines Erdschwams in eine beschwerliche Kranckheit gefallen / vñ von derselben sey sie Unsinnig gebliben. Wer mehrers dergleichen Exempla begehrt / kan nachschlagen bey dem Schenckio im siebenden Buch seiner Observationum.

Weymenten Zucker.
 Emgemachte Citronen Schelffen / Jedes 2 Loth
 Gebrandt vñ bereit Hirschhorn.
 Bereite Peltin Jedes 4. Scrupel.

Mit Citronenschelffen Safft zu einer Latwerg gemacht / das gewöhnliche Trinckwasser war nichts anders als Manneimilch mit Zucker vermische / vñ ein wenig gebrandt bereit Hirschhorn darunder / der gestalt ist Er in wenig Tagen wider völig gesund worden / vñ fertig wider zu den Seintigen kommen.



Die XXXVIII. Observation
 oder Warnnehmung.

Wie auff einen starcken Trunck kaltes Wassers ein groß Magenwehe / vñ verruckung des Verstands erfolgt.

Einem von des WolEdlen Gestirgen Herrn Rudolffs von Erlach bedienem oder Häußgenossen / ein Edelman von Bern / ein gesunder starcker Mann / von ohngefahr 30. Jahren / als er im Jahr 1616. den 26. Hornung in seines Junckern Hauß nach gewonheit zu Mittag gegessen / vñ gleich nach dem Essen auß der Stadt gegangen / vñ auß dem Brunnen vor dem Thor mit ansetzung des Munds an das Rohr einen starcken Trunck begerig gethan / ist alsbald ein Magenweh darauff erfolgt / welches gemählich zu gelegt / vñ so hefftig worden / daß er gar beschwerlich hat wider können in seines Junckern Hauß kommen. Als Er nun dahin kommen / war der Schmerz vñ das Grimmen so groß / daß ihne kaum 3. oder 4. starcker Mann halten können / daß er nicht durch sein starcke Bewegung vñ Gewalt / wie es die Unsinnige pflegen die Bettladen zerbrochen hat.

Die Heylung oder Cur.

Als ich beruffen war / vñ sahe / das ein Aberwill vorhanden / hab ich als bald ein Trunck Latwergser mit Baumöl vermische beygebracht / drauff ist ein Erbrechen erfolgt / vñ hat er sich 3. oder 4. mahl übergeben / darvon hat der Schmerz vñ etwas nach gelassen. Vñ da er kloß zu vor vom Verstand vñ in der Wur gewesen / hat er gemählich anfangen zu sich selbst vñ seinem Verstand zu kommen / vñ wigtig werden. Weilen aber noch Durst vñ großer Schmerz vorhanden so hab ich nach dem Erbrechen / als er ein Brüßlein genommen / vñ ein Trunck Mandelmilch darauff gethan / vñ um 10. Uhr bey der Nacht etwas von dem Nepenthes vñ Alkermes Latwergen mit Zimmetwasser beygebracht: Dieselbig Nacht hat er wohl gnug geschlafen: Folgenden Tag / hat er ein Purgier, Trunck oder reinigung Trincklein zu sich genommen; Hernach als Er 2. oder 3. mahl sich Erbrechen / vñ etlich mahl Zustuhl gangen / auch zu legt ein Kräuter, oder Bermuth, Wein auß Bermuth, Weymenten / Cardobenedict / vñ dergleichen die den Magen



Die XXXVII. Observation oder
 Warnnehmung.

Wie einem / dem Giffte beygebracht worden durch das Antimonium oder Spießglas wider geholffen worden.

Einem Saffoyer bey dem Genffer See wonhaft / welcher ein starcker Pittuostischer Mann von 40. Jahren / ist bey einer Ansehnlichen Mahlzeit sampt seinem Weib Giffte beygebracht worden; Das Weib als sie bald hernach vmb eyßf Uhr in der Nacht mit grossen Schmerzen gestorben / Er aber der Mann beschwerlich darunder lag / als er den Freunden hinterlassen / vñ besohlet / wie sie mit der Verstorbnen verfahren sollen / hat sich lassen auff dem Schiff herüber führen / vñ ist Morgens vmb 6. Uhr zu mir kommen / vñ hat erzehlet / alles was sich ob dem vergangenen Abendessen zu getraen. Dazumahl kam mir zu Sinn / was der Jüest Hippocrates außgesprochen. Den Kranckheiten die auff das höchste kommen / muß man auch die aller enfferste Arzney mittel gebrauchen. Derowegen / weil ich auß den Schmerzen / auffstossen / Erbrechen / vñ andern anzeigungen quingsam erkandt / daß das Giffte noch in dem Magen verborgen lize / vñ deswegen ein starck Erbrech. mittel vonnöden seye / gesehen / so hab ich als bald. 6. Gran præpariertes Antimonii oder Spießglas vñ ein wenig beigt (dañ die häfftigkeit der Kranckheit ließ vns nicht so viel Zeit vñ Platz dasselbig einzubeizen) mit 2. Scrupel Alkermes Latwergen / vñ ein wenig gebrandt oder bereit Hirschhorn eingegeben. Noch denselben Tag / als Er viel von sich Erbrochen / hat der Schmerz / vñ entzündung des Magens schier gar nach gelassen / hernach hat Er alle Tag 3. stund vor dem Morgenessen etwas von folgender Latwerg zu sich genommen.

g. Theriaca Androm.
 Alkermes Latwerg Jedes ein halb Loth.
 Salben Zucker.

Plinio lib. 20. Cap. 23.
 Scholio ad Observatorem lib. 10.

Ein Latwerg.

gen stärken/gebrauch/ist Er in wenig Tagen wol-
der völlig geheylt worden.

Was aber die vornehmste Ursach dieses
Schmerzens gewesen / hab ich nicht eigentl.ich
wissen können / weil sonst dasselbige Wasser sehr
gesund / vnd derselbe Bräu vor allen andern das
lob. Wolte GOTT es wären die umstehende
fleißiger gewesen / vnd hätten die Materi / welche
Er von sich Erbrochen/eh sie dieselbe hinweg ge-
schitt/zu vor wie ich befohlen hatte / mir gewissen /
so hätte ich zweiffels ohn auß derselben Besichti-
gung ein gewisses Urtheil oder bedencken von
der wahren Ursachen solcher Kranckheit können
fällen / vnd auffsetzen.

Die XXXIX. Observation oder Warnung.

Was für böß vnd guts auff ein Truncß
starcken Brandtwein erfolgt.

Wir wissen / daß viel Leute / die zu
viel Brandtwein getruncken/gestor-
ben sind. Dasselbige aber ist vor etlich
Jahren meiner Magd auch schier ge-
schehen. Dieselbig aber war vngefahr 20. Jahr
alt / vnd mit hinderhaltung / ihrer Monatszeit
oder Weiberfluß / auch sehr großer verstopfung
der innern Stüder etlich Jahr lang behaftet/vnd
vnterworfen: beneben dem Wein sehr ergeben.
Was geschicht: Auff einen Tag nach dem Essen/
als sie ein Glas voller Brandtwein / wel-
ches ich in der Stuben stehen lassen heimlich er-
wischt / hat sie also genug darauß getruncken /
daß sie bald darauff zu boden gefallen / vnd ein
halbe Stund lang halber Tode liegen g. bliben.
Weil wir nun noch nicht gewußt was die Ursach
dieses Zustands / sind wir alle sehr bekümmert
vnd betrübt gewesen/auch vnser Nachbarn auß
sorgfalt zu geloffen / vnd haben nicht anderst ver-
meint / als wann ihr eben jeso die Seel außgehen
wolte/doch ist sie bald drauff gleichsam auß einem
tiefen Schlaf erwacht/als sie sich von einer Sei-
ten zur andern geworffen hat es ihr anfangs auß-
stossen / vñ ist ein so hefftiges Erbrechen so häufig-
ger Materi darauß erfolgt / daß es schier vngläu-
blich ist. Dañ über die Speiß welche sie bloß zu vor
über dem Morgenessen zu sich genommen / hat sie
auch viel böses Zähes Schleims vñ sich Erbrochen
vnd durch den Stuhlgang von sich gegeben: Da
haben wir erst auß dem Geruch des jentigen was
sie vñ sich Erbrochen/die Ursach dieses beschwer-
lichen Zustands erlernet. Dieselbig ganze Nacht
ist sie gelegen/als wie in den letzten Zügen / vnter
dessen hab ich ihr kühlende/vñ stärckende Sachen
als Ziger / gelotten Wasser / von Odermentig /
Ehrenpreis / mit Erbselensafft / mit welchem vn-
terweilens etwas von Alkermes Latweg ver-
mischt ist. Item Brüßeln von verschnittenen Zhe-
ren/tn welcher Saurempfer/Burische Dachsen-
Zungen/vnd dergleichen gekocht / häufig beyge-
bracht: Endlich ist sie wider gesund / vnd von der
übelen Farb vollkommen geheylt worden. Also ist ihr
nach dem Morgenessen dieses zu gutem kommen/
weilches zweiffels ohn nichtern / wann der Mag-
ter/ ihr schädlich ja tödtlich were gewesen.

Welt anderst ist es zweyen Bürgerin von Eßlin
vmb das Jahr 1610. ergangen / welche die
Nacht wache versehen / wie mir solches von ei-
nem glaubwürdigen Mann von Eßlin erzehlt wor-
den. Vnd als dieselbe auff offner Gassen (die
Marckmans Gassen genandt) vor eines Kauf-
mans Haus ein Faß voll Brandtwein gefun-
den/haben sie so überflüssig darvon getruncken/daß
sie beede den andern Tag todt gefunden worden:
Derowegen sind sie auß geheiß eines Ehrsamten
Raths / als Leute die sich selbst vmb das Leben ge-
bracht/durch den Nachrichter anßer der Stadt/
vnter die Wahlstatt oder Hochgericht geföhret /
vnd daselbst andern zum Exempel begraben
worden.

Die XL. Observation oder Warnung.

Von einem Leberfluß / vnd von sich ge-
bung des Wissens oder Staßches
von der Leber nach dem gebrauch
des Turbich Mineralis.

Im Jahr 1609. im Wetzten/war ein
Freiburgischer vom Adel in der Schweiz/
Caspar von Praroman mit Nahmen / so
wol mit der verstopfung der innern Stü-
der / als dem beschwerlichen Athem / vnd einem
Hüßlein einzeitlang behaftet: Endlich hat Er
auch einen Leber. Fluß bekommen. Ich bin sampt
dem Herrn Doct. Sebastian Mayer. Wolbesten-
ten Medico daselbst / zu Nach gezogen worden /
vnd haben wir die Leber selbst als wann sie mit ei-
nem stecken zerschlagen / vnd wie ein Weich ver-
rühret/mit der vnreinigkeit des Stuhlgangs ver-
mischt etlich Tag lang gesehen vnd wahr genom-
men. Als Er wenig Tag mit diesem Zustand be-
haftet / vnd das Fieber zugelegt / die Kräfte
aber abgenommen / hat Er endlich die schuld der
Natur bezahlt.

Daß aber die Ursach solches Zustands
das Turbich Minerale gewesen / hat mir Herr
Doctor Nicolaus Paccotus / zu Freiburg in
der Schweiz / ein Hochverständiger Herr des
Raths/vnd Bestelter Medicus im Jahr 1611.
den 26. Wetzten erzehlt / welcher auch bezeuget
daß Er die Beschreibung der Zäsetin / welche die
Kranck ein zeitlang des andern Tags gebrauchet
gesehen hab/welche auß Speciebus diarridin. dia-
tragacant frigid. Schwebel. Blumen vnd Tur-
bich miner. mit Zucker gemacht worden. Derowegen
man solle die Argney auß Mercurio vnd Speiß-
glas nicht freuentlich in den Zuständen der Leber
vnd Lungen beybringen. Daß auch der Wohl-
vnd Bestirger Herr Benedict von Erlach Hoch-
verständiger Herr des Raths zu Bern/ eben auß
gleichem Kranckheit gestorben / hab ich von dem
Vortrefflichen Herrn Doct. Paulo Lenzolo ver-
nommen / welcher mir auch die Leber selbst (als
ich bald nach des Krancken Edelmans Tod
näher Bern kommen) zu sehen
gewissen.



Die XL. Observation oder Warnehmung.

Wie ein Wassersucht durch den Durst oder Enthaltung von dem Trinken geheylet worden.

Abel Roscius der Arzney Doctor entbeut

Guilhelmo Fabricio von Hilden Vortreflichen Wundarzt seinen Gruß.

SW Herin sag ich Danck wegen des Buchs Doct. Lentuli. Meine Meinung begehre ich dem Herrn selbst Mündlich zu erzählen / vnd weiters zu reden / auch freundslich mit ihme mich zu besprechen wegen dieser Sach vnd Person. Ich meines theils erbiete mich zu allen desselben angenehmen Diensten willig vnd bereit. Weil ich des Herrn Observation von der Wassersucht vergangnen Jahr empfangen / so hab ich bey mir selbst beschloffen gehabt / eine oder die ander an den Herrn dargegen zu schicken / wann ich nicht wäre verhindert worden von einem grossen vnd beschwerlichen Häuß. Creuz / nemlich wegen der beschwerlichen vnd langwirigen Kranckheit meiner Frawen / wie dem Herrn wol wissend ist / welche nahend gang vnnaürlich vnd wundersam ist. Ich weiß der Herr von Newen mich derselben Geschicht in seinem Schreiben wider. erinnert. So hab ich desto gerner dieselbe beschreiben / vnd darauff antworten wollen. Damit ich des Herrn Verlangen erfülle / Als ich des Herrn newlich aufgegangenes Buch vom Brennen durchlesen / hab ich mit Lust nicht allein desselben Geschicklichkeit / Sondern auch sein auftrichigen hohen Verstand genugsam darinnen ersehen / auch darauff erlerne / was ich vnd andere vns zu dem Herrn zu versehen. Das kan ich für gewiß sagen / daß der Herr vnder allen nicht allein in dieser Stadt / sondern auch in ganz Schweizerland vnd Savoy ohne einigen Strich die höchste Ehren der Arzney verdienet / vnd derselben am Würdigsten ist. Aber damit ich wider zur Sach schreite weilen mein Vorhaben allhie nicht ist / desselben lob herauf zu streichen / sondern vielmehr seine Schreiben kurz zu beantworten.

Ein Edelmann von Pademont ist Wassersüchtig worden / eben damals als mein Vater im Seeliger Gedächtnuß / Albertus Roscius im Delphinat Practicirte / vnd deswegen einen Medicinæ Doctorem zu sich erfordert hat / welcher / als er denselben Edelmann gesehen / daß die Wassersucht bey ihme auff das höchste kommen / vnd daß er ein Eckel vnd Abscheu ab aller Arzney hätte / so hat er ihn einig vnd allein durch diesen Rath geheylet vnd wider zu recht gebracht. Nemlich er hat zu ihme gesagt. Wo! Edler Herr! wann Ew. Bestr. dieses sehr grossen Bauchs

abkommen wollen / vnd der Wassersucht los werden / das ist / wann sie wollen das Leben erhalten / so ist vonnöthen / daß dieselbe den Durst / damit sie geplagt werden / für das Sterben erwehlen; Wann sie das thun werden / so hoffe ich / sie sollen in kurzer Zeit wider gesund werden. Als dieses der Edelman gehört / vnd den gegebenen Rath vernommen / hat er alsbald bey sich selbst beschloffen / kein Tropfen zu trincken. Hat also in einem ganzen Monat gar nichts feuchtes zu sich genommen / vnd ist gesund worden; Der Herr leb wol vnd versichere sich / daß ich ihne lieb hab. Dem Herrn läßet meine Liebste auch grüssen / wie auch ihr Mutter / Mariotius Pharmacopæus vnd andere gute Freund. Geben zu Cosanna den 10. Augusti im Jahr 1607.

Die Andere Geschichte von Aufsteerung des Wassers durch den Nabel bey einem Wassersüchtigen / dessen der Vortrefliche Herr Doct. Roscius im Anfang des vorhergehenden Breffs gedencket / wird der Leser finden in der 38. Observation des Andern Hunderts.

Die XLII. Observation oder Warnehmung.

Von einem vnglücklichen Stich in den Nabel bey einem Wassersüchtigen.

PAulus Aegineta vnd andere Medici prühmen das Schneiden des Bauchs ein wenig vnder dem Nabel in dem Gegensatz des leidenden Uterü. Theils zur Aufsführung des Wassers bey den Wassersüchtigen: Ich aber / ob ich zwar solches Schneiden nicht verwerff / so halt ich doch darvor / es könne solche Aufsteerung des Wassers süglicher geschehen / durch das Stechen in den Nabel / vnd bin hier des Laurentii Meinung in seinem Ersten Buch q. 16. sonderlich wann die materi dahin geneigt ist / vnd der Nabel aufgeschwollen / vnd hervor hanget. Dann es wird die Nabelgurt vnderweilens eröffnet / vnd wider aufgespannt / bey den Wassersüchtigen / also daß die Wässertige Feuchtigkeit vnd was vnnaürliches in der Leber gefunden wird / durch die selbe herauf lauffen kan. Wie solches zusehen auß der 47. Observation des Ersten Hunderts. Hierzu kommen auch die vngewöhnliche Observationes Hochgelehrter Leute / als Antonii Benivenii vnd Laurentii. So hat auch Herr Doctor Roscius ein Hochgelehrter Mann / vnd mein sehr guter Freund / wargenommen / daß ein Wassersüchtiges Mägdelein / welches von den Medicis verlassen worden / weil sie es für verlohren gehalten / seye geheylet worden / durch die von sich selbst geschene Eröffnung des Nabels.

Die ganze Geschicht / oder Verlauf findet der Leser in der 38. Observation des Andern Hunderts. Ferners ob schon die Eröffnung des Nabels bey den Wassersüchtigen der allgermüsamste Weg ist / vnd ohne Gefahr geschehen kan / auch die berühmteste Medici bezeugen / daß ihrer viel

Wo der vnder Leib bey den Wassersüchtigen zu öffnen am füglichsten. Die Nabelgurt wird vnder weilen bey dem Wassersüchtigen wider eröffnet vnd aufgespannt.

durch dieses Mittel geheylt worden / jedoch so be-
seitigt die nachfolgende Geschichte vnd Observa-
tion, daß solche Weis zu heylen / nicht alle Zeit
möglich seye.

**Ein Obser-
vation
oder War-
nehmung.** Im Jahr 1611, im Mayen / ist ein Wasserüch-
tiges Weib vñ 30 Jahren deren der Nabel so groß
als ein Ey hervor gehangen / zu dem berühmten
Herrn D. Abele Roscio zu Cosanna / vñ mit zu
gebracht worden / da wir dann weil die Kräfte
noch stümblich / vñ die Natur vns gleichsam den
Weg selbst gezeigt / vns vnderredt vñ beschlos-
sen / daß der Nabel solle auffgestochen werden.
Derwegen als wir zuvor ein gute Ordnung im
Essen vñ Trinken angestelt / der Leib etlich mah-
len wol gereinigt / vñ solche Arzney beygebracht /
die die innere Glider stärken / So hab ich in bey-
seyn erstgedachten Herrn Medici den Nabel mit
einem Messerlein auffgestochen / das Wasser hab
ich mit so grossem Fleiß als möglich / gemählig
vñ nur zwey mahl des Tags / jedes mahl nur
wenig herausser gelassen: Nichts desto weniger
seynd den dritten Tag nach der Öffnung das Er-
brechen vñ Eckel ab der Speiß darzu kommet /
die Kräfte haben abgenommen / vñ hat sie in
wenig Tagen ihren Geist auffgeben.



Die XLIII. Observation oder Warnnehmung.

Von einer gefährlichen Heylung der
Rothen Ruhr durch das kalte Was-
sertrinken.

Im Jahr 1610. im Brachmonat /
ist ein starcker 40. Jähriger Mann / ein
Würth in dem Pfeffer Bad in der Grän-
geder Graubünd mit einer Rothen Ruhr /
oder vielmehr einem Leber. Furch ergriffen worden /
dann er hat viel schleimig vñ serolisches Was-
ser / als wann frisch Fleisch darinnen gewaschen
wäre worden / von sich gegeben / jedoch ohne be-
schwerd vñ Schmerzen.

Demselben ist von einem gerathen worden / Er
solle Morgens Nüchtern einen starcken Trunck
Schneewasser thun. Hat derwegen ihme von
den nechsten bergen Schnee holen lassen / densel-
ben an die Sonnen gestellt / vñ als er zerschmol-
zen / dasselbig Wasser also kalt hinein getruncken.
Denselbigen Tag ist der Fluß geringert worden /
vñ hat folgenden Tag gar nachgelassen. Aber
bald hernach ist er mit einem Schmerzen vñ
spannen des Leibs / sonderlich vmb die gegend der
Leber / ergriffen worden. Als ich eben desselbigen
Jahrs im Augst Monat mit dem Durchleuch-
tigen Fürsten Janutio Radziwil &c. Dasselbig
Bad besuchte / bin ich auch zu Nützlich gezogen wor-
den. Damahlen hab ich ein offenkunde empfind-
liche Härte vñ Spatzen vñ die gegend der
Leber gespürt vñ befunden; Es war ein schwe-
rer Achem vñ Leibweh darbey. der Lust zum Es-
sen war dahin / vñ waren alle Glider müd vñ
erschlagen; Ich hab den Leib einmahl oder etlich
mal gereinigt den Bauch geschmirt / vñ ein

Wie die
Rothe
Ruhr
durch ein
Trunck
kalte Was-
sers abel-
curret wor-
den.

Wein auf eröffnenden / vñ die innere Glider stär-
ckenden Wurzeln / Kräutern / Blumen vñ der-
gleichen vorgeschrieben / auch ein ordentliche weis
im Essen vñ Trinken angestelt. Darvon hat
er sich angefangen besser zu befinden. Wie es abel-
nach meinem Abreyßen mit ihme ergangen / das
kan ich nicht wissen.



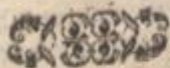
Die XLIV. Observation oder Warnnehmung.

Von zweyen grossen Steinen die in der
Gallen-Blasen gefunden worden.

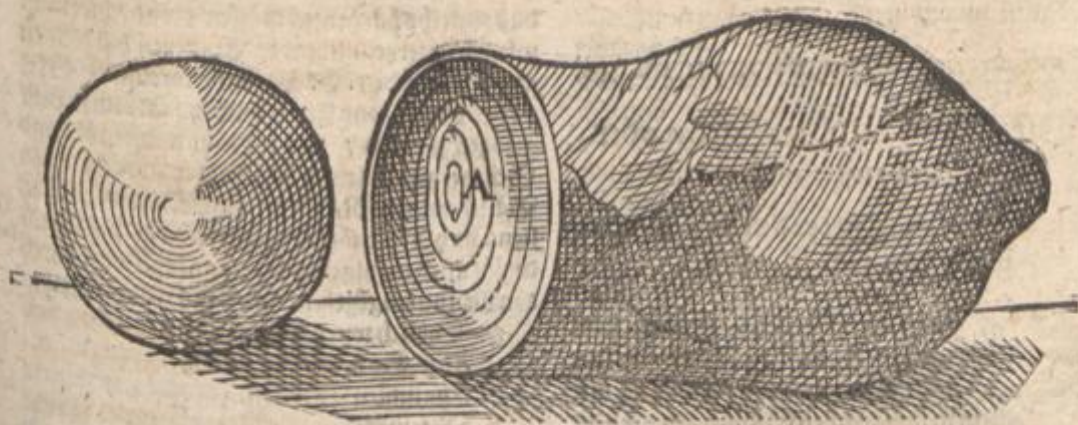
Im Jahr 1612. den 11. Hornung sind
zu Eöln von dem vortreflichen Herrn
Lohanne Fabricio vñ Heinricho Stape-
dio, berühmten D. der Arzney 2. sehr große
Stein gewiesen worden / welche Herr Fabricius
selbst auß der Gallen-Blasen eines Grafen von
70. Jahren in Erfflia außgeschnitten; Der eine
war langlecht / der ander aber rund / doch nicht
schwer darnach / nach dem sie groß waren / dann
der grösser hat nur 14. der kleiner aber 4. vñ ein
halbes quintil. gewogen / dann sie waren schwamm-
mecht / vñ mit Schuppen oder Schiffer über einan-
der gewachsen: Doch sagt Herr Fabricius daß sie
von anfang schwerer / doch noch nicht so hart ge-
wesen. Welches man auch noch in den Steinen
selbst / sonderlich in dem grössern artig sehen kan /
dann in dem selbstigen sieher man Spalt / gleich wie
es in dem Lehmen gibe / wann er von der Sonnen
auffgetrocknet wird.

Ihr Farb war an theil Drehen Saffran gelb /
an theil orthen aber schwarzlecht: Die Abriß sel-
cher Stein nach ihrer eygentlichen grösser / vñ ge-
stalt hat mit Herr Doct. Stapedio mein sonder-
liche Freyend verehrt / welchen ich hier anhängen
vñ beyfügen wollen.

Der grössere Stein ist an dem Orth / wo er mit
A bezeichnet / vñ so viel außgeholt / daß er schier
den dritten Theil des kleinen Steins in sich fallen
kan / vñ ist gewis / daß er also außgeholt worden /
durch das stetige Abreiben / vñ Anstossen beider
Stein an einander. Es erschie auch wolgedach-
ter Herr Doct. Fabricius, daß Hochwermelter Herr
Graf die Zeit seines ganzen Lebens stark / vñ
den Kranckheiten nicht sonderlich vnderworfen
gewesen / außserhalb daß er einmal die Gelbsucht
gehabt / vñ sey endlich vmb das 70. Jahr seines
Alters / an einem bösen sterckwährenden Fieber ge-
storben. Von vielen Jahren hero aber / so efft er
sich im Bett ombgewant / oder von einer Seiten
zu der andern sich vmbgekehrt / hab er ein grosses
Gewicht / welches ihme beschwerlich / vñ die ge-
gend der Leber / welches von einer Seiten zu
der andern gefallen / spöhren
können.



Abriß der Stein.



Die XLV. Observation oder Warnehmung.

Von einem langwirigen widerspenstigen Leibweh/ vnd dessen Ursach/ die nach dem Todt erfunden worden.

Ein Bürger von Wistisburg / Johannes Castellanus mit Nahmen / Als er auff ein Zeit wegen starker Bewegung des Leibs auff der Reys sich über die massen erhitze / vnd einen kalten Trunck Wassers gethan / ist mit einem Fieber angriffen worden. Als er aber kein ordentlichen Medicum, sondern allerley Stimuler / vñ vnerfahrne Weiber gebraucht / hat er endlich ein übele Farb bekommen / vnd angefangen Gallen von sich erbrechen / ja daß er endlich stetigs die vnverdawte Speis wider durch den Mund von sich gegeben. Nicht lang hernach ist ein Bauweh darzu kommen / welches nach dem es von Tag zu Tag zugelegt / hat das Erbrechen gemählig nachgelassen / vnd endlich gar auffgehört / Jedoch ist der Schmerz desto gröffer vnd häftiger in dem Gedärm worden. Solches Leibweh hat etlich Monat lang den Kranken geplagt / vnd ist so hefftig gewesen / daß der Kranck Tag vnd Nacht heulen mußte / vnd kein Speis zu sich nehmen können. Daher sind die Kräfte über die massen sehr geschwächt worden.

Als ich nun naher Wistisburg zu dem vortheftlichen Mann Herrn Samuelem Vogt / vorstehenden Ober. Amptmann daselbst beruffen worden / hab ich besagten Mann auch besucht / vnd ihme etlich stärckende vnd Schmerzensstillende Sachen verordnet / aber alles vmbsonst / vnd ohne Frucht. Er lag da wie ein Marterbild / als wann er lauter Betner wäre / vnd war ein stetigs Fieber zu gegen / der Leib aber war immer zu verschlossen / Endlich als er den Neunzehenden April sein Leben beschloffen / hab ich seinen Leib in Gegenwart des Ehrwürdigen Herrn Nicolai Virei Diener am Wort Gottes daselbst / vnd etlich anderer geöffnet / vnd gefunden / daß nahend die gantze Leber Saul gewesen / Das Gallenbläs-

lin war gang leer / vnd der Gallen gang in dem Ersten Darm gang auß gedörte / weit vñ offen. Das Gedärm / vnd sonderlich das dünnere waren alenthalben so gelb / als wann sie mit Saffran besetzet wären / die Nieren desgleichen / sonderlich ihre eufferste Theil waren mit eben solcher Farb vñ aussen überzogen / ihr Fleisch aber war so blaw oder schwarzlecht / daß es das Ansehen / als wann sie mit dem Brand angesteckt wären gewesen. Es sieht mich aber darvor an / der Warheit ähnlich zu seyn / daß ein Gallige / scharpffe reizende materi auß der sehr beschwerlich verletzten Leber durch den weiten außgelassenen Gallen gang gegen den Darmen geflossen. Welche daselbst solchen sehr grossen Schmerzen erweckt vnd verursacht / wie dan die gelbe Farb dessen Zeug seyn kan. Vnd weil die austreibende Krafft oder Gedärm durch das vorhergehende erbrechen theils iri gemacht / theils geschwächt worden / so ist darauff ein steife Verstopfung erfolgt / vnd der Schmerz wegen Hinderung der scharpsen reizenden materi desto heftiger worden.

Die XLVI. Observation oder Warnehmung.

Von einem langwirigen veralteten Leibweh.

Im Jahr 1611. den 4. Christmonat / als ich naher Hilden gereyst / meine Eltern vnd gute Freund zu besuchen / hat mich einer von Medman vñ ein rath angesprochen; Derselbig aber hatte ein grossen fleischwährenden Schmerzen vmb die gegend des Nabels / vñ er brach schier alle Tag ohne sondere beschwerlichkeit einmal die Speis wider von sich / vnterdesen aber sagt er köne er / durch keine auch die allerstärckste Arzney ein Erbrechen zu wegen bringen / der Bauch war eingefallen / vnd war selten für sich selber offen. Er erzehlte aber (welches gewis ein Sach / darab sich wol zu verwundern) daß bey 5. Jahren her / setze er mit dem Schmerzen geplagt war / die Schwein seine Excrements / oder was er durch den Stulgang von sich gegeben / nicht mahlen schmecken wollen. Ferner ob schon solcher Schmerz beschwärtich / vnd schier an einem stuck gewäret / so konte er doch dabey vmbgehen / vnd sein

NB.

Ein Fieber
von einem
kalten
Trunck
Wassers.

Stellung
im Leber.

Geschäfte verrichten. Er nam auch die Speiß mit Lust zu sich. Ich hab ihme etliche Sachen verordnet/was es aber für ein Aufgang gewinnen werde/das ist mir unbekant.

Die XLVII. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein Fraw viel Fette durch den Stuhlgang von sich gegeben.

EIn fromme Ehrliche Fraw von Duisburg im Clevischen Land ohngefahr von 50. Jahren war etlich Jahr lang mit einem stechwährenden Schmerzen umb die gegend des Magens geplaget / sie hat viel Arzneyen gebraucht/so wol von Medicis, als Strümpfern / vnd andern vnerfahrenen Leuten/aber alles vmb sonst. Endlich ist sie in eine beschwärtliche langwtrige Kranckheit gefallen/in welcher wie zu vor / die Arzney ob sie gleich nach der Kunst verordnet vnd zugericht / doch wenig genutzt/ bis sie auff ein Zeit als sie mit Grimmen vnd sehr hefftigen Schmerzen im gangem vndern Leib geplaget war/über drey Pfund Fette durch den Stuhlgang von sich gegeben. Dann hernach ist sie in kurzer Zeit wider gesund/vnd aller Schmerzen los worden. Es war aber dieselbig Fette weiß / rein / in Hantlin eingeschlossen / vnd in Stücke zertheilet/es war kein Vnrath damit vermischet / daher war auch kein Gestank darbey; so gar/das sie dieselbe viel Jahr lang auffbehalten.

Als ich im Jahr 1612. den 6. Augusti den vorerzehlten Herrn Danielen Danielis Hochberühmten Medicum daselbst/mein sonderes gütlich lieben Freund zu Duisburg besuchte/auch mit einer ansehnlichen Mahlzeit von ihme empfangen war/hat er dieses Weib auch zu sich beruffen. Daß wiewol ihme Herrn D. Daniel der Zustand gungsam bekant gewesen / Er auch die Fette selber mit Augen gesehen / so hat er doch haben wollen / daß ich die Fraw selber sehe/vnd auß ihrem Mund vernehme was sich mit ihr zugetragen / damit ich solches auffmercken könne. Sie erzehlte vns allen / daß sie von derselben Zeit an den Kranckheiten wenig vnderworffen gewesen. Wo aber solche Fette gestehlet / vnd auffgehalten worden / wil ich andern zu vrtheilen überlassen.

Die XLVIII. Observation oder Warnnehmung.

Durch was Mittel das Grief vertrieben worden.

Er Ehrwürdig Herr Johannes Merula, Getreuer Diener am Wort Gottes zu Peterlingen / ein frommer gelehrter Mann/als er im 63. Jahr seines Alters in den Hundstaen / sich vmb etwas vnordenlich im Essen vnd Trincken verhalten / vnd eines Tags Rohe Früchten / Salat / trem Wein mit eyßkalten Wasser vermischet/in einem

kalten Weinfeller gessen vnd getruncken/ist er mit einem Schmergen des Leibs / Bauchs vnd Nieren ergriffen worden. Derselbig war so hefftig/das er stehs hat heulen müssen / vnd schier nicht mit Schmerzenstillenden Arzneyen hat können gelindert werden: Es war ein Erbrechen / Ekel ab der Speiß/vnd Fieber darbey. Als ich zu rath gezogen worden / hab ich ihm linderende / vnd Schmerzenstillende Clystier bengebracht / den Bauch vnd die Nieren mit süß Mandel / weiß Lili / vnd Dillendöl geschmieret / das süß Mandelöl auch in folgendem gefornnen Wasser durch den Mund eingegeben/des Tags 2. oder 3. mal.

2. Eyßlich wurg. 1. loth.

Anis Samen ein halb loth.

Chamillen Blumen.

Odermenig.

Ehrenpreis jedes ein Pfundlin voll.

Süß Holz 2. loth.

Kochs in Wasser/das 1/2. W. bleiben / in demselben 2. loth. zerlaß / oder vermisch süß Mandelöl / vnd Zucker/jedes 2. loth.

Den Leib hab ich mit Manna vnd purgiren den Rosensafft / der mit Rhabarbara / Leichen schwamm vnd Senerblätter gemacht ist / vnd mit vorig beschriebner Brüh / oder gefornnen Wasser vermischet/gereiniget. Endlich als er ein linderndes Bad auß erweichenden / nachlassenden / vnd öffnenden Wurzeln / Kräutern / Blumen vnd Samen / gebraucht / hat er ein Stein in der Größe vnd Gestalt / wie er hieby abgerissen durch den Harngang von sich gegeben: drauff ist er bald wieder gesund worden/vnd hat noch länger als sechs Jahr darauff gelebt. Endlich ist er im Jahr 1611. den 18. Augusti an der Pest sanfft vnd selig in Christo entschlaffen.

Die Größe vnd Gestalt des Steins.



Die XLIX. Observation oder Warnnehmung.

Von vnglücklichem Gebrauch erst beschriebner Arzneyen / bey einem Jüngling.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Paulo Lentulo Hochberühmten Wolbestelten Medico zu Bern/seinem sonderbahren guten Freund.

Guilielmus Fabricius von Hilben
seinen Gruß.

Ertreflicher lieber Herr/es ist vnser allgemeiner guter Freund Herr Merula nicht ohne vieler Verwundern / von seiner sehr beschwerlichen Kranckheit

der enstedigt vnd gesund worden. Den Stein/ welcher schier so groß als ein Dattelkern / hat er durch das Männliche Blut von sich gegeben/der selbig ist rauh / oder nicht glatt / vnd recht rother Farb.

Sonsten ist der Wahrheit ähnlich / was der Vortreffliche Medicus Herr Doct. Reuerus Solinander seliger Gedächtnis / gewesener Leib. Medicus des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten zu Sülz / Cleu / vnd Berg / mein großgünst. Hochgeehrter Herr schriftlich hinterlassen / mit diesen Worten. Wann es (saget) mit der menge vielerley recepen außgericht wäre / so würde ein Apotheker leichtlich ein jeden Medicum übertreffen. Dann derselb weist gutes theils / nicht weniger als der jenige / so sich auff die Kunst legt / vnd dieselbe erlernt. Was für Arzneyen der Medicus für ein jede Krankheit schreibe vnd verordnet. Das dieses / sag ich / wahr seye / hab ich so wol sonsten / als newlich bey meinem Nachbarn Josua Flamend mit Namen / einem starcken / Gallstüchtigen Mann / der nicht wol 26. Jahr alt gewesen / wargenommen / Dann derselbig / als die Cur oder Hehlung des Herrn Merula kaum für über / vnd Er mit einem stehwährenden Fieber / vnd sehr grossen Leibweh ergriffen war / hat er sich einem Apotheker vertruwet / vnd sich in sein Cur oder Hehlung begeben. Derselbig / als er den glücklichsten Fortgang vnd gute Wirkung der Arzneyen / so der Herr vnd ich dem Herrn Merula verordnet / gesehen / auch dieselbige gleichmäßig diesem Kranken gebraucht / vnd ihne endlich in ein warmes Bad gesetzt / hat das Fieber zugelegt / das Leibweh / vnd alle andere Zufäll zugenommen / bis er endlich Aberwintig worden / vnd noch vor dem 22. Tag gestorben.

Ist also nicht genug / wann man Arzney hat / die auch von geschickten Medicis verordnet worden / wann nicht der Medicus selber dieselbe beybringer / dessen ein Denckwürdiges Exempel sein wir bey dem Augustino. Ein Vortrefflicher Medicus zu vnser Zeit / Vindicianus als er von einem Raths gefragt worden / hat er befohlen / was man für den Schmerzen gebrauchen soll / was zur selbigen Zeit tangentlich wäre ; Dasselbig ist gebraucht worden / ist auch die Gesundheit darauff erfolgt ; Etlich Jahr hernach hat sich eben solcher Zustand wider eingestellt / vnd hat der Krancke vermeint / eben solches Mittel werde nochmahlen dienlich seyn ; aber es ist ärger mit ihm worden. Als er sich nun verwundert / vnd zum Medico gelauffen / vnd ihne angezeigt / was geschehen seye ; darauff hat ihm der Medicus / welcher etwas rawes war / also geantwortet. Darumb hat die Arzney nichts geholffen / weil ichs nicht geheissen hab ; also das alle die solches gehört / vnd ihne noch nicht recht gekennet / darvor gehalten / er verlaß sich oder trawe nicht der Arzney. Kunst / Sondern vielmehr auff einen vnverlaubten Gewalt / vnd gleichsam befohlen. Daher / als Er von etlichen / welche sich hierüber verwundert / gefragt war / hat er ihnen das / was sie nicht oder vnrecht verstanden haben / außgelegt / vnd eröffnet / Namlich das er nicht hätte be-

sohlen / das man in solchem Alter eben das wider gebrauchen solle. Eigt also viel daran / wie man das / was sich zwar nach der Vernunfft vnd Kunst nicht ändert / doch nach Veränderung der Zeit / auch verändere. Ist also nicht wahr / was man sagt / was einmahl recht gethan ist / dasselbe solle man keines wegs ändern ; Dann wann sich die Zeiten ändern / so erfordert die wahre Vernunfft / das man dasjenige / was zuvor recht gethan war / auch also ändern solle / das wann sie sagen es sey nicht recht / wann es geändert werde / werde doch die Wahrheit ruffen / es sey nicht recht / wann es nicht geändert werde. Weil es darnach alles beedes recht seyn wird / wann es nach der Aenderung der Zeit auch vngleich seyn wird. Bis hieher Augustinus.

Zu Eöln am Rhein ist mir eben das auch begegnet. Einer von den Hausgenossen des Herrn Gualteri del Prato Seeliger Gedächtnis / eines frommen Ehrlichen Manns / meines geehrten lieben Herrn Bevatters / als er Augenweh gehabt / vnd ich beruffen war / hab ich den Leib gereinigt / ein Ader geöffnet / vnd ein Augenwasser in das Aug getröpfflet / darvon der Krancke in Kurzer Zeit wider gesund worden. Etlich Tag hernach / als die Haus Mutter / Frau Lucretia del Prato / ein fromme Ehrliche Frau / welche ich hie Ehren halber nenne / eben solchen Zustand auch bekommen / vnd auß Einrathen des vortgen Kranken von dem jenigen Augenwasser / was demselben noch von dem vortgen über geblieben / gebraucht / vnd in das Aug getröpfflet / ist der Schmerz grösser vnd die Engzündung hefftiger worden. Den andern Tag / als sie mich zu ihr beruffen / hat sie zu mir gesagt / lieber was hat der Herr Bevatter einem von meinem Hausgehind für ein Arzney verschrieben / welches ihme so wol bekommen / bey mir aber übel ärger machet ? Darauff hab ich ihr geantwortet. Es war nützlich vnd heylsam weil ich dasselbig selbst gegeben : Der Frau aber ist es schädlich / weil sie es selbsten meiner Vnwissend gebraucht. Damit sie aber sehe / wie viel die Hand des Medici außrichten könne / siehe so will ich eben solches Augenwasser wider machen / vnd thro gebrauchen : Als ich nun solches gethan / vnd den Leib gelind gereinigt / ist sie bald wider nicht ohne Verwunderung gehelet worden. Hier aber / Vortrefflicher Beehrter Herr ist in acht zu nehmen / das das Augenwasser auß Muttermilch / mit Rosen vnd Wegerichwasser vermischet gemacht gewesen / Derohalben so ist es wegen der Milch sauer worden / hat eine Schärffe bekommen / vnd Schmerzen erweckt / derowegen so soll man die Augen. Arzney / in welche Milch gehet / schier alle Tag erneuern / wie ich an andern Orten die junge Wundarzt erinnert.

Derowegen so wäre zu wünschen / (Sonders geehrter lieber Herr) das die Salben Krämer / wann sie ihnen die verordnete Arzneyen zu ihrem eygten Nutzen gebrauchen wollen / zu vorstellig vnerschweyden / die Ursachen / Alter / Leibs. Beschaf. Auch die Feinheit / Zeiten des Jahrs vnd dergleichen / als dasjenige / was Galenus vermahnet / wol in Acht zu nehmen.

Ein gleiches Exempel im Augenweh.

Was Von sichtigkeit in den Augen. Was ferners erfordert werde.

en mit Ver
stand ges
braucht
werden.

tung nehmen. Dann vnser Herr Merula war ein feister dicker / Phlegmatischer Mensch / Flamingius dargegen mager vnd Gallensüchtig. Herr Merula gieng in das drey vnd sechszigste Jahr / Flamingius aber war noch nit 27. Jahr alt. Des Herrn Merula Schmerz kam von vnverdauetem Wesen / vnd einem Aleren. Steinherr / den die Natur auszutreiben sich vnderstanden / daher ist ihm das Bad / welches die Harngäng erweitert / so trefflich wol bekommen: Des Flamingii Schmerzen aber / nam seinen Ursprung von einer Engündung der Leber / vnd häufiger Ergießung der Gallen gegen dem Gedärm; Derowegen / weil die Leber vornemblich / auch alle innere Glieder in dem Bad erwärmer vnd außgerückter worden / So ist kein Wunder / daß das Fieber vnd alle andere zufäll dardurch grösser vnd vermehret worden. Aber es ist mit der Arzney Kunst so weit kommen / daß auch die vnerfahrnen / vnd solche Leute / die (wie Plinius sagt) ihr Sach erfahren wollen / wann sie die Leute zuvor hinrichten / vnd vmb des Menschen Leder vnd Leben gleichsam spielen; Andere die ihr ganze Zeit auff das Studieren vnd Practic gelegt vnd zugebracht / so viel es ihnen möglich vnder zu rucken / vnd zu verstopfen sich nicht scheuen oder schämen. Vnter dessen so will ich / so lang mir Götter Kräfte verlehret / allen möglichsten Fleiß anwenden / daß ich Aufrecht vnd redlich handle; weiß auch gewiß / daß der Herr ebenmäßig solches biß daher so auch gethan / vnd ins künfftig thun wird. Ich wil mehrers an den Herrn schreiben / wann ich des Herrn Schreiben / darauff ich nit Verlangen warte / zuvor empfangen habe. Hiemit lebe der Herr wol. Geben zu Peterlingen in dem Wilsbürger Gebiet.



Die L. Observation oder Warnnehmung.

Von einem sehr grossen Blasenstein vnd andern Denckwürdigen Sachen / die in einem eröffneten Körper gefunden worden.

Dem Vortreflichen Herrn Guilielmo Fabricio von Hilden Hochehrlichen Wundarzt / wünschet vnd ertheilt

Petrus Blandinus der Arzney Doct.
seinen Gruß.

S Kofachtbares vortreflicher Herr Fabrici, eine Zierd des ganzen Medicinischen Wesens: Es ist mir sehr lieb gewesen / daß ich newlich den Herrn gesehen hab / vnd ist mir noch annehmlicher / daß ich von dem Herrn durch Schreiben ersucht worden / hab also nicht ehender von Lozana naher Haus verzeihen können / Ich habe dann zuvor die Feder angelegt / vnd des Herrn Begehren / vnd meinem

Verprechen ein Euligen geleistet. Derowegen so hat der Herr mit wenigem zuvernehmen den ganzen Inhalt der wunderbaren Observation. deren ich bey dem Herrn gedacht habe / auff des Herrn wunderbare Geschichte / von einem Stein der in der Gallen Blasen gefunden worden.

Wir haben eines jungen Gefellen von 25. Jahren eines Zuckerbeckens Zeichnam / als er die Schuldigkeit der Natur bezahlte / den letzten Christmonat des nicht verflohenen Jahrs / nach dem er lang vnd beschwerlich mit kurzem Athem / Schwindel / suchte / vnd Blasenstein geplagt war / auß Begehren seiner Befreunden / durch den Wundarzt eröffnen lassen; in welchem wir viel widernatürliche wunderbare Sachen gefunden haben. Erstlich in der Höle der Brust / war der lincke Lungenflügel / auch der rechte / so hart an die Haut / so die Rippen vmbgibt / angewachsen / daß sie / auff das halbe theil verfaulet / vnd mit häufigem Eiter angefüllt / wie auch der rechte gang Bleyfarb vnd schwer / kaum vñ mit grosser Mühe hat können abgerissen werden. Das Herz ist zwey mahl grösser gewachsen / als es sonst ins gemein zu seyn pfleget / vnd hat in seiner Mitte ein weisse Trüsen gehabt / grösser als ein Daumen Finger; Aber welches mit Verwunderung zu sehen / den Magen haben wir beschamer also klein / vnd in sich gezogen auß Wangel der Speiß / daß er kaum so viel als ein Becher voll seyn können / derselbig gang angefüllt mit grüner Gallen oder pituita vermischet / welche gar steiff an den Seiten oder Wänden des Magens angeliebt. Vber das so war die Leber ohne Blut / vnd eingeschüttret / doch grösser als sie sonst seyn sollte / welcher der Strömen. Darm steiff anhanget / durch welche Hand / wie auch die andere Darm der seiten innern Haut. Die rechte Nieren ware also Bleyfarb auff die Weise geneigt / vnd so von lücken weichen Fleisch / daß der Herr gesagt hat / sie ware ganz verdorben / also gar / daß / da man sie herauß gezogen / in stücken zerbroch: Sie war auch grösser / als sie sonst seyn sollte / mit vielen Sand / vnd serolischer Feuchtsigkeut angefüllt. Die lincke Nieren hatte der Herr für ein gemachte Taschen oder Seckel angesehen / deren Bestalt vnd Stell war stark / aber wegen der Harngäng die darauff entspringen / vnd in die Blase gehen / wegen ihrer innerlichen Verfallen sonderlich anhaefet / vnd erweitert / vnd mit dem Natürlichen sich vergrößernd wegen der mänge der serolischen Feuchtsigkeut die sie an sich gefast (dann ich lang mit Worten sagen / daß bey anderhalb Venster Maß / daß ist bey zwey vnd neunzig oder hundert Loß darmit gewesen.)

Zulezt / deswegent ich solches schreiben / so war in der Harn. Blasen ein Stein von solcher grösser gefunden / welcher / als er herauß gezogen worden / vnachfahr achtzehn loth gewogen; jeso nach dem Er vier Monat lang ertricket / so wie er noch zwölf loth. Diesem muß ich ein gleichermäßig beyfügen.

Vergangens 1614. Jahr zu end des Jenner sind in Eröffnung eines Zeichnamts eines Ehrlichen Bürgers Jean le Preux eines Buchführers Harnblasen / welche in der Mitte gleichsam wie ein Tasc mit zwey Thaten abgetheilt zwischen in einer jeden Thaten oder Sach 6. Stein so groß

als ein Gallapfel gefunden worden. Ich wolte hier noch mehr anhangen können / aber damit mein Schreiben nicht grösser werde / als ich mir fürgenommen / vnd ich das Ziel eines Briefs überschreite / so bitte ich das jenige vñ dem Herrn gang fleissig / der Herr wolle mir wider schreiben / was Er von solcher grossen außdöhrung der Nieren halte. Nemelebe der Herr wol/dessen guter be- rühmter Nam bald über des Podalirii sein wird / vnd fahre fort / wie Er angefangen / mich zu lie- ben / vnd mir günftig zu verbleiben / auch das je- nige / was ich geschrieben / auff das beste auffzu- nehmen. Geben zu Genff den, 27. April / Im Jahr 1615.

Die Grösse vnd Gestalt des Blasensteins.



Die Ll. Observation oder Warnehmung.

Von einem sehr grossen Blasenstein der von einem Menschen außgezogen worden.

Dem Edlen vñnd Hochgelehrten Herrn Petro Blandino, Hochberühmten Doctori der Arney zu Genff / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Der Hochgelehrter Herr / desselben Schreiben/welche mir vor wenig Tagen gestellt worden/sind mir so lieb gewesen / als mir etwas sein mag / daß sie begreifen wunderbare vñnd Denckwürdige sachen in sich. vñnd ist für war ein Wunder / wie derselbig Kran- ke / welcher mir so vielen beschwerlichen Kranck-

heiten beladen / vñnd abgemartert war / so lang hat können außdauern / vñnd solches überstehen.

Ich hab die Brust voller durchgefressner Feuchtigkeit gefunden / auch daß der lincke Lun- gen. Fligel an dem Häuulin der Rippen vñnd den Rippen selbst mit einem Waser gar fleiss ange- wachsen / bey einem vierzig Jährigen Mann / der mit grosser verstopfung der innern Glider be- haffet war / gefunden vñnd war genommen.

Daß das Herz noch so groß / als es natürlich sein sollte / sey gefunden worden / halt ich nicht daß jemahls gewesen sey. Aber außgemergelt vñnd Blut loß hab ich vnderweilens in dem off- nen gesehen. Es bezeuget Telecius rerum natu- ral. lib. 5. Cap. 28. Daß bey einem der durch ein langwirrige Kranckheit verzehret worden / gar kein stück vom Herzen / als nur die Haut gefun- den worden.

In der Herzkammer sind über 4. Pfund Aherigs geblüts/vñ Aher bey dem jenigen Man gefunden worden / dessen ich vorgedacht hab.

Daß der Magen der Gestalt / wie der Herr schreibt / eingeschmirt vñnd zusammen gezogen seye / ist sehr vngewöhnlich vñnd seltsam / sonder- lich bey denen / die mit dem Blasenstein behaffet / welche gemeinlich stets Durstig seynd / vñnd viel Trincken / worvon der Magen vielmehr ge- schwächt vñnd außgelassen wird / als daß er solte können eingezogen werden.

Daß die lincke Nieren wie ein Seckel oder Taschen außgespannt gewesen / ist nicht ohn ver- wunderung zu vernehmen: Ich halte aber dar- vor / daß solches geschehen wegen des Steins / welcher zweiffels ohn bey den Fürfällen der Harn- gänge gelegen / oder welches der Vernunft äh- nlicher / daselbst angewachsen war / vñnd den Harn- gang verstopft hatte. Dann weil der Harn stets gegen den Nieren vñnd den Harngängen ge- flossen / vñnd weiter nicht fortgehen können / so ist ge- mählich das Wesen der Nieren / sampt derselben Haut / vñnd Harngang in Gestalt eines Seckels oder Taschen außgedöhnt vñnd gespannt worden. Dann kan vnterweilens bey den Kopffwasser- süchtigen nicht allein des Hirns Wesen samit dem Häuulin / sondern auch die Hirnschal selbst / wunderbarer weis / wie der Herr selber in mei- ner Studirstuben gesehen / außgedöhnt vñnd er- weitert werden. Etwas wie viel ehender kan das selbig in der lincken Nieren geschehen. Daß ein wunderbare Gestalt vñnd Form einer Nieren in dem Leib eines Jünglings Andrea Helm vom Weissenfeld / von dem Vortrefflichen Philoso- pho vñnd Medico, Herrn Leonharo Doldio zu Nürnberg Wolverordineten Doctor der Ar- ney gefunden worden / bezeugt Herr Doct. Bau- hinus zu End seines Theatri Anatomici.

Herr Daniel Episcopus von Bern / ein Vor- trefflicher Stein / vñnd Bruchschneider hat mir vor etlich Monaten sehr grosse Stein gewisen / welche Er selbst zu vnterschiednen Zeiten / auß denen / so damit behaffet / gezogen. Ich hab im Jahr 1598. den 28. Heymonat einen Stein / der viel grösser als ein Hennen. Ey auß der Blas einer Adeltchen Frauen gezogen / welche hernach bis in das 1611. Jahr noch gelebt.

An III

Im

Such in der 43. Ob- servation des Erst- hundertw.

Zu einem Todtenkör- per ist kein Herz ge- funden wor- den.

Such in Johans Schenckens Observation lib. 2.

Die Ur- sachen was- sind die sacke Nies- ren also weit auß- gespannt.

Daniel Episcopus.

Such in
der 68. Ob-
servatio-
n des Ersten
Hunderts.
Von einem
wunder
grossen
Stein.

Im Jahr 1612. den 1. Novemb. hat mir
Herr Magister Eberhardus Stelink Wundarzt
in dem Flecken Hartingen in der Marck / ein
frommer glaubwürdiger Mann / als ich von
Hilden nahen Hartingen gereyset / in bey sein vie-
ler andern glaubwürdigen Leut / die auch dabey
gewest / vnd selbst Zeug seyn / erzehlet. Das
Andreas Vittellius Augenarzt / vnd vnderjag-
ter Bruchschneider / welcher vor diesem wol be-
kandt / im Jahr 1602. den 1. Wintermonat in
gedachtem Hartingen in seinem Beysein ein A-
schengrawen rauhen Stein / als wäre er auß vie-
len Steinen zusammen gesetzt / einer wunder-
barlichen grösse / welcher 24. Loth gewogen / ge-
mäßlich auß der Blasen eines Jünglings von
20. Jahren Johan Groten mit Nahmen / her-
auß gezogen. Aber in wehrender Verrichtung /
welche lang gewäret / vnd Müß gebraucht / son-
derlich aber grossen Schmerzen verursachet / hab
der Krancke seinen Geist auffgeben.

Den Abriss des Steins / welchen eben die-
ser Herr Eberhardus Stelink mir mitge-
theilt / will ich auch hier anhencken; Der woll
mir alles zu gutem auffnehmen. Bitte zu
gleich hochstetig / der Herr wolle ihme meinen
Sohn lassen befohlen seyn / das Er durch des
Herrn ansühren vnterweilens könne darbey
seyn / wann die Herrn Anatomiam halten / wel-
ches bey den Herrn gar oft geschicht / wie auch
wann sie in Sachen die Wund. Arney betref-
fend miteinander zu Rath gehen. Hiemitschick
ich das Dritte Hundert meiner Observatio-
num, mit freündlicher Bitt / es wolle der Herr
dieselbe mit frölichen Augen ansehen. Der Herr
lebe lang / glückselig / vnd wohl. Ge-
ben in eyl zu Losanna den
5. May / Im Jahr /
1615.

55

Die Gestalt vnd Grösse des Steins.



Ein Postscriptum oder Nachschrieff
an eben Wolermelten Herrn Penotum Blandinum.

Von dem vnglückseligen Gebrauch des
Croci Metallorum.

Ob dem vn
glückseligen
gebrauch
des Croci
Metallor.

Wes dieser Brieff an den Herrn schon be-
schlossen / hab ich eben Schreiben von
dem Vortrefflichen Herrn Georgio Fa-
bro, des Kayserlichen Schlosses Fridberg
Vollbestelten Medico, meinem sonder lieben
Freund empfangen/darinnen wird ein sonderbahres
Exempel eingeführt eines vnglückseligen gebrauches
des Croci Metallorum. Dan als derselbe einem
Mädlin von 5. Jahren von einem Paracelsisten
eingegeben worden / hat er bald darauff sehr be-
schwerliche Zufäll erweckt. Nemlich ein sehr hef-
tiges Erbrechen/Durchlauff / vnd starcke Bewe-
gung des ganzen Leibs/darauff hernach der Todt
erfolgt. Als der Leib geöffnet worden / ist vnter an-
dern (vß welchen zur andern zeit) der Mag so eng
eingezogen gewesen / daß er kaum so weit als ein
Ay gefunden worden. Die Leber war erhärtet /
als wann sie in einem Sted heißen Wasser gekoch-
t were. Vnd das Gallen bläsin über die massen
auffgeblasen / vnd mit gelben Seblit angefüllt.
Die Därnt waren von dem selben Croco (wel-
cher noch in dem zusammen gezogenen Magen
lag) gefärbt vnd angesteckt. Darauff der Herr
sich wie gefährlich es seye/mit Chymischen Arz-
neyen vmbzugehen. Der Herr schreib mir wider/
was derselbe Blasenstein für ein farb gehabt:
Wie auch/ob er Blat / oder Rauch/ gleich oder
vngleich? Die länge der Nieren / soviel ich auß
dem Abriss den der Herr übersandt / abnehmen
kan/muß 8. Werckzoll vnd ein halben lang / fünff
aber vnd ein halben breit seyn. Dieses solte mei-
nes erachtens der Observation auch bengefügt
werden / jedoch stell ich alles des Herrn gutem be-
leben anheim. Der Herr leb nödmahlen wol-
Oben in eyl zu Esfanna den 7. May 1615.

Des Herrn Dienstergebener

Guilhelmus Fabricius
von Hilden.

Dem Vortrefflichen Herrn Guil-
helmo Fabricio, &c.

Entbeut Petrus Blandinus seinen
Gruß.

Vortrefflicher lieber Herr. So bald ich
des Herrn Schreiben empfangen / hab
ich dieselbe gelüßt / wie auch das Ge-
müth selber / welches den Herrn zu
Schreiben angereigt; Was ist aber an dem
selben anderst / als daß es gleichsam mit lauter
guthätigkeit gegen mir entzündt ist? Weil es in
der eyl so gelehrt vnd deutlich geschrieben / vnd
geantworet; Welches Schreiben ich mit freu-
den empfangen / vornemlich wegen des grossen

Steiffes vnd eyfers gegen den jentgen Sachen
an welchen sich am höchsten zu verwundern vnd
welche zu wissen sehr würdig seyn. Es wird dem
Herrn schier nicht wohl glaublich vorkommen /
daß so viel Serosischer feuchtigkeit in der Brust
sich auffhalten / wie auch das Ayertig geblüth in
dem Herz. Häuslin / der Herr hält es auch für
wunderbahr/welchs biß dahero nie war genommen
worden / daß das Herz so über die massen groß
gewesen. Aber der Herr wolle sich nicht so gar ver-
wundern / als welchem nicht vnbelandt ist / wie
die Natur pflegt in der Bildung der innern Gli-
der zu spielen. Darnach so ist in ein solchen Leib/
welcher so vielen beschwerlichen Kranckheiten
vnterworfen / kein Theil oder Glied sonsten ge-
sund verbleiben / vnd gefunden worden / als eben
das Herz/welches so wohl auß eigener Krafft / als
wegen seiner größe / solche Anlauff auß stehen vn-
erragen mögen / vnd mit diesem stimmen auch
die Gemüths bewegungen über ein.

Der Herr führet ein Exempel auß dem Tile-
tio ein/daß ein Herz verzehret / vnd außgemeigelt
worden biß auß die Haut: Aber was wird der
Herr von dem halten / daß newlich ein Ayterge-
schwulst in dem Herzen selbst von dem Vor-
trefflichen Herrn Paulo Offredo gesehen wor-
den/von welchem/als seinem Freund/der den Na-
men eines Freundes mit Warheit trägt / der Herr
ein mehrers wird vernemen können. Der Herr
meint daß der Mag gar selten bey denen die mit
dem Stein behaftet/der gestalt eingezogen wer-
de: Aber alhie wegen der schnellen einführung
des Serrancks auß dem Magen auß Mangel
der feuchtigkeit in den andern Gliedern des Leibs /
wegen der eindorrung der Leber / ist es nicht ab der
weiß/daß auch der Mag eingezogen wird.

Des Herrn scharpffsinnige Meinung vnd
Erklärung / warumb die Nieren außgespannt
worden / beliebt mir sehr wol / vnd ist mir gar
genugsam / werden sich auch dergleichen leben-
dige Exempla finden lassen. Jetzt will ich des
Herrn zu beantworten mich vnterwinden / vnd
auff die Frag/welche mir der Herr vorhält / kurz /
vnd mit Homero ein wenig aber verständlichern
Worten antwort geben. Dann was soll ich
hie viel weitläufigkeit machen / oder mit vollem
Segel daher fahren? Der Herr sagt / was der
Blasenstein für ein farb gehabt / wie auch ob
er Blat oder Rauch gewesen? Er war aber Aschen-
farb gewesen / wie man allezeit sihet / daß solche
Stein außsehen / vngleich vmb etwas zu ge-
spigt. Dann er war gegen dem Boden der
Blasen gleichsam Rund / gegen dem Blasen-
hals aber Raue vnd zuspitzter; Er war nir-
gend Blat / oder gleich / sondern Rauch. Die
abmessung oder Beschreibung der Nieren ge-
fällt mir über die massen wol. Mir ist bald
darüber ohnmächtig worden / als ich vernomen
wie groß der Stein gewest seye / den der Herr
gesehen hat. Mich hat auch sehr bewegt / was
der Herr gemeldet/wie übel der gebrauch des Cro-
ci Metallorum abgeloffen. Ich wolte noch viel
erzehlen können vn behfügetu von beybringung der
Arzneij so auß den Metallen gemacht/ wann nicht
das Schreiben gar zu lang wurde vnd mich der
Vortantub. Aber auß ein ander zeit / kan von
dem.

Ein Ge-
schwulst im
Herzen.

Was der
Blas-
stein für ein
farb ge-
habt.

demselben mehrers geredt werden. Sonsten thu ich mich auff das höchste bedanken / wege freundslicher überschickung des Dritten Hunderts dar durch der Herr sein auffrecht Gemüch gegen mich sehen lassen: Ich versprich hergegen dem Herrn / daß ich allem des Herrn begehren wegen seines lieben christlichen Sohns / auff das fleißigsten nachkommen wolle / vnd nicht im geringsten darvon abweichen.

Hiermit gehab sich der Herr wol / vnd durch Gottes Segen glücklich. Der Herr wolle sein Ehrliche Hausfrau meiner wegen grüssen. Geben zu Senffden 12. Martii, im Jahr 1615.

Die LII. Observation oder Warnung.

Wie auß dem gebrauch vnd Trincken des neuen Weins / der noch nicht verjohren / oder lauter / ein hinderhaltung des Harns mit sehr grossen Schmerzen erfolget.

Das auß dem Most vnd Neuen Wein viel vnd mancherley Kranckheiten entspringen / bezengen die Medici. Dann der Most (das ist Galeni Wort gebrauch) ob er gleich vngern verdawet wird / auch ein dicke Nahrungs safft / vnd bläst / zu gleich gebühret / so treibt er doch zum Stuhlgang: Vnd wann er dasselbe vnterweilens nicht thun kan / so thut er wunderbahren grossen schaden. Bis hieher Galenus. Dieser meinung ist auch die Schola Salernitana. vnd alle bewehrte Medici. Das der Most vnd Neue Wein die Rothe Ruhr verurrsachen / meldet Forest^{us} im 22. Buch / in der 31. Observation. Ich selbst weis mich zu erinnern / daß eben solches einem starcken Mann begegnet ist / wie solches weitläuffiger Erkläret wird / in meinem Buch von der Rothen Ruhr. Ferner / daß der Most vnd neue Wein wegen vermischung trüber heffen / oder dicken Materi die innere Glider / als Leber / Milz / vnd Kratsaderlin verstopffe / vñ den Harn hinderhalte / das ist gar offte wargenommen worden. Hiervon kan der Leser ein wunderbahre Geschicht in dem Andern Hundert meiner Observationum sehen. In diesem 1610. Jahr aber im Oktobr, hat sich eben ein gleichmäffiges begeben. Dann als ein gelehrter trefflicher vom Adel wider sein gewonheit nach dem Morgen vñ Nachessen vmb etwas überflüssig neuen Wein getruncken / hat sich dieselbig Nacht der Harn bey ihm gesteckt. Der Schmerz war so groß / daß er vermeint der Bauch werd ihm in stücken zerissen / vnd zerbersten. Es war auch ein Erbrechen vnd grosse Baruh darbey. Als ich beruffen vnd vmb Rath ersucht worden / hab ich gleich solgendes Elystier verordnet.

- ℞. Eybisch wurz zwey Loth.
- Papelen Kraut.
- Beyel Kraut.
- Bengel Kraut.
- Eybisch Blätter.
- Chamillen Blumen.

Lib. de Erchymia & Cacoehymia. Die Eigenschafft des Mosts.

Die Observationum.

- Stein Klee.
- Holderblüh Jedes ein Handvoll.
- Anis.
- Fenchel.
- Peterling Saamen Jedes zwey Loth.
- Leinsaamen.
- Fœnumgræcū oder Bockshorn Saamen

Jedes anderthalb Loth. Kochs in Wasser bis der Dritte Theil eutsieder.

In dieser Brühe ein Pfund (wann sie durch gesigen) zerreib 2. Ayr Dotter / honig von Bengelkraut 4. Loth Chamillen. vnd Dillenöl / Jedes 3. Loth / Saltz 2. Loth. Misch es zu einem Elystier.

Vnter dessen / weil wir erwartet was das Elystier Würcken wird. so haben wir den vntern Leib / das Männliche Blut / vnd die Theil dort herum / sampt dem Heyligen Wein mit folgender Salben geschmiert.

- ℞. Alche Salb ein halb Loth.
- Weiß Lillienöl.
- Regenwürm Del.
- Scorpion Del Jedes zwey Loth.
- Misch es vnter einander zu einem Sälblin.
- Als er das Elystier wider von sich gegeben / har der Harn wider sein fortgang gehabt / vnd nach dem Er folgendes Bad gebraucht / hat sich der Schmerz gelegt / vnd ist das Harnen wider frey ohne hinderuß von statten gegangen.

- ℞. Eybisch wurz.
- Weiß Bilgenwurz Jedes 8. Loth.
- Eybisch Blätter.
- Krause Papelen.
- Beyel Kraut.
- Bengel Kraut.
- Chamillen Blumen.
- Stein Klee.
- Holderblüh Jedes vier Handvoll.
- Anis.
- Fenchel.
- Kimmich.
- Peterling Saamen.
- Dillen Saamen.
- Fœnumgræc. oder Bockshorn Saamen

Jedes 4. Loth. Leinsaamen acht Loth. Vnter einander gestossen vnd geschmitten zu einem Linderbad in einer Badwannen oder Zuber. Durch diese gebrauchte Mittel ist Er völlig wider zu recht gebracht worden. Ich hat ihm vñ gern den Leib gereinigt / vnd solche Sachen bey gebracht / welche die verstopfte Glider eröffnen / vnd die Harngäng reinigen / aber die vielstätige Geschäften / mit welchen derselbig vom Adel damahlen beladen war / haben es nicht zu lassen wollen.

Sehen also in was für Lebens gefahr die Liliae ihre Krancken stürzen / die denen so mit der Rothen Ruhr behaffet in dem Herbst den Neuen Wein / als ein treffliches Mittel darfür / nicht allein zu lassen / sondern auch häufig verschreiben.



Die LIII. Observation oder Warnnehmung.

Von einem hautigen Wesen/das durch die Blasen aufgeleert oder getrieben worden.

An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Johannem Craffium, Wolverordneren Hochberühmten Medicum zu Newcom/welchem Guilielmus Fabricius von Hilden seinen Gruff entbeut.

Der Hochgelehrter / ic. Ich bin vor einem Monat von Basel wider heim kommen/da ich 6. ganger Monat schier stetig dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Janucio Radziwil, &c. auffgewartet. Nach meiner heimkunft hat mich ein gefährliches vier tägiges Fieber ergriffen. Ich hab viel vnd mancherley Arzneyen gebraucht/zu welchen Gott sein Gnad der gestalten gegeben / daß an jeso das Fieber gänzlich nachgelassen / vnd wo es Gott also gefällig sein wird / ich der Hoffnung gelebe / bald widerumb zu meiner gesuntheit zu kommen. Diesen Sommer sind mir viel vnd mancherley Zustand vnterhanden komen / deren Einen oder den andern dem Herrn mir zu heilen / ich mir für dißmahl vorge nommen.

Vergangnen vierzehenden Tag Mayens/hab ich auß des Wolgebornen Herrn Zachariae Seitz Kofflers von Sellenbach/ Herrn in Hainshaim 2c. Blasen zwen rothe Steine heraus gezogen / deren der Eine 13. der ander anderthalb Quinlein gewogen: Bitt derowegen hoch fleißig es wolle der Herr dem Wolgebornen Freyherrn in Gorkleur vnbeschwert an melden / daß die Vertickung vnd Heylung glücklich von statten gienge. Dann ich weiß daß denselben verlange solches zu vernehmen.

Einen Edlen Hochansehligen Mann hab ich zu Basel neben dem Vortrefflichen Herrn Felice Plattero, vnd Casparo Bauhino besuchet / derselbe konnte nicht harnen / vnd solches plage ihn oftmal sehr hefftig. Nun ist es der Warheit ähnlich / daß solche hinderhaltung des Harns nicht von einem Blasenstein / sondern von einem erharteren Wesen / welches an der Blasen angewachsen / herrühre / vnd verursacht werde. Aber welches wol zu merken / mit einem kleinen holetten Röhrlein oder Catheren, wie man ins Gemein zu gebrauchen pflegt / hab ich nicht können durch in die Blasen kommen / wie dann vor mit der Steinschneider mit seinem kleinen Cathere eben mäßig auch nicht gekönt. Aber mit einem andern / der so groß als ein Schwänntel / hab ich leicht können hinein kommen, Vor 7. Jahren hab ich ein gleichförmigen Zustand bey einem 80. Jährigen Mann wargenommen / wie in der 65. Observation des Anderen Hinters zu sehen ist.

Wir ist auch diesen Sommer ein Schwangre

Fraw von Peterlingen / mit Nahmelt Isabech Rouge, des Edlen Herrn Daniel Crotte Hattis fraw / vnter die Hand kommen / welche sehr grossen Schmerzen vmb die gegend der Blasen erlitten. Den Harn hat sie nur Tröpflein weiß vnd fleis mit solcher Müh vnd Pein von sich gelassen / als wann sie ein Kind gebhren müßte. Aber meine Fraw / welche in meinem abwesen dieselbe zu Heylen vnterhanden genommen / als sie erkundigen wolte was die eigentliche Ursach solcher Schmerzen were / vnd den Finger mit süßen Mandelöhl bestrichen in den Mutter Hals geschoben / vnd ein sehr grosse härre in der Blasen selbst besunden vnd gegriffen / hat sie die Heylung also angestellt.

Erstlich hat sie den Leib etlich mahlen mit Purgirendem Rosensaft / der mit Ahabar bara / Eichen schwam vnd Sennesblättern gemacht / gereiniget, Erweichende / Schmerg. stillende / vñ blästreibende Elystier begebraucht / den Bauch / die gegend der Blasen / ja den Blasen vnd Mutterhals selbst / hat sie mit weiß Luenöhl / Süßmandel vñ Dillenöhl geschmiert. vñ ein Säcklin vñ erwelchenden / Schmergen. stillenden vñ blästreibenden Wurzel / Kräutern / Blumen vnd Saamen in Wasser gekocht / warm übergelegt. Als der Leib genugsam gereiniget / hat sie etlich Tag ein starcke Harnreibende Arzney genommen. Darvon die aufreibende Krafft der Blasen also gereizt worden / daß sie auf einen Tag mit dem Harn ein hautiges Wesen einer Faust groß / doch wech vñ glatt / von sich gegeben. Vnd als sie etlich Tag hernach ein trüben ja Ayertigen Harn von sich gegeben / vnd ein genawweiß im Essen vnd Trinken ist acht genommen / ist sie wider völlig gesund worden / vnd ist sechunder gar nahe bey der Geburt. Das besagte hautige Wesen aber hat man können in sehr dünne Häutlein gar weit aufziehen. Ihr Mutter / als sie vor 4 Jahren schwerlich Harnen können / vnd viel Arzneyen von mir gebraucht hatte / hat mich Stein so groß als ein Ditz von sich gegeben.

Im Jahr 1605. hab ich deraletsch zu Freyhurg in der Schwetz gesehen. Ein Ehrliche Fraw von Freyhurg Adams Kunemanns Ehefraw / als sie in einer harren beschwerlichen Geburt / viel vnd mancherley Arzneyen genomen / vnd endlich ein Todes Kind gebhren / hat einen sehr grossen Schmerzen vmb die gegend der Blasen bekommen / vnd hat der Harn nur von ihr getröpflet. Als ich zwen Monat nach der Geburt beruffen worden / hab ich sie beschwerlich Kranck ligend / vñ daß der Harn durch den Mutterhals gestossen besunden. Als ich dahin geschawet mit dem Mutter Spiegel / hab ich in dem Boden der Blasen ein Geschwür gefunden / welches durch den Mutterhals durchgegangen / Aber welches zu merken / ich hab durch dieses Geschwür vnzahlbar viel zerstoffene Steinlein wie Dimsenstein / welche mit einer Haut aneinander gekuppelt. vnd eingewickelt / herausser gezogen: Deren etliche habe ich vnter meine feigame Sachen auff / an welchen man die Häutlein noch sehen kan. Diese Fraw ist wider zu recht gebracht worden / vñ lebet noch dieses 1609. Jahr frisch vnd gesund. Es ist auch das Geschwür in der Blasenhalß wider zugeheylt worden. wie mit mehreren in dem Dritten Hundert zu sehen.

variation wolte ein hautiges Wesen in der Blasen sehr gesündt worden.

Ein Obser. vnter dem hinderhaltung des Harns.

Ein Obser.

Vor etlich Tagen hat mir einer von Newcom
erzehlet/das bey Euch in dem Flecken l' Ocle auß
einer auffgebrochenen Apter.geschwulst bey einem
Mann Robert mit Nahmen / ein wunderbahrl
cher Wurm gekrochen. Bitte hochfleißig Ew. Ex.
cellenz / wollen nach zu forschen / die Warheit zu
erkundigen / vñ mir mit zu theilen sich belieben las
sen. Hiemit lebe der Herz sampt seiner Liebsten
wol/welche von mir vñ meiner Frauen auff das
fleißigst begrüßet seyen. Geben den 22. Decob. im
Jahr 1610.



Die LIV. Observation oder Warnnehmung.

Von einer gefährlichen Heylung eines
fleischliche Gewächs in dem Harn
gang.

Die Fleisch
gewächs in
den Harn
gängen wer
den schwer
lich gehen
let.

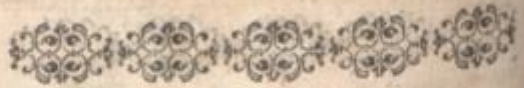
Als der Harn gang sehr empfind
lich / ist kein Anatomieus vñ Wund
Arzt / der es nicht wisse. Daher ge
schicht es / das die fleischliche Strücker
so daselbsten wachsen / gar schwerlich können
gehenlet werden: Sine mahl der Zustand er
fordert scharffe / vñ etlicher massen fressende
Argneyen / der leidende Theil aber kan dergleichen
nichts / ohne grosse Gefahr des Krancken erdul
den / vñ außstehen / sonderlich bey zarten Leuten /
wie folgende Geschicht solches bescheinet.

Ein Obser
vation.
von einem
Fleisch ge
wächs.

Als einem von Abel zu Paris / der ein Fleisch
gewächs durch einen vergifften Saamen.Zus
bekommen / von dem Wund:Arzt ein scharffe
Argney eingespritzt worden / ist alsbald ein sehr
grosser Schmerz entstanden / darzu ist ein ent
zündung geschlagen / vñ hat sich ein Fieber dar
bey eingestellt / vñ ist der Harn gang dardurch
Verstanden / vñ hat er in wenig Tagen müs
sen das Leben lassen / vñ seinen Geist auffge
ben.

Vermah
nung an die
anghende
Wund.
Arzt.

Diese Geschicht hat mir der WolEdel Ge
streng Herz Noel Louis, Herz in Denant, er
zehlet / welcher behewret/das er es selbst mit sei
nen Augen gesehen. Daraus erhellet / das das
Capitellum Vigonis, vñ desselben Küchlein
auf Wint (dann es aebet auch der Arsenic
darunder) nicht sicher können in der
gleichen Gewächsen gebrauche
werden.



Die LV. Observation oder Warnnehmung.

Wie ein schwangere Fraw so die durch
schlecht oder Kindsblattern ge
habt / ein Kind gebohren/welches
auch mit den durchschlechten be
haffret.

Dem Edlen vñnd Hochgelehrten
Herrn Gregorio Hortio, Wieder Argney
Doctori, des Durchleuchtigen Hochgebohrten
Herrn / Herrn Ludwigen Land. Graffen in Hes
sen / Leib. Medico, vñ Hochberühmten Pro
fessori bey der Ebllichen Hohen Schut Stessen /
seinem sonders günstigen Herrn / vñ
wehrien Freund.

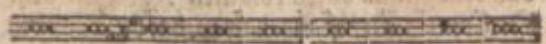
Kosgünst. Hochgeehrter Herr vñ
sehr werther Freund. Von dem betrib
ten Zustand meines Hauswesens / hab
ich dem Herrn zu anderer Zeit geschre
ben / halt es derowegen für überflüssig vñ vñndog
die alte Wunden wider zu erfrische. Die Pest hat
hier noch nicht gar nachgelassen / ob gleich bißhero
ein strenger rawer Winter bey vns gewesen:
Darumb ist zu befürchten / es möchre gegen dem
Frühling die Pest noch härter ansetzen. Gott wol
lich vnser Erbarmen.

Sonsten hab ich vor einem Jahr von etlichen
Knaben / die mit den Stücken behaffret / an den
Herrn geschrieben / vñ die Frag auff die Wahr
gebracht / Ob nemlich auch die Krancken
können durch ein starke Einbildung der schwang
ern Weiber den Kindern in Mutter Leib ange
henckel werden: Der Antwort auff dasselbe schre
ben erwarre Ich mit verlangen. An jeso kompt
mir fast ein gleichformigs vñter die Hand / wel
ches ich dem Herrn zu überschreiben mit vorge
nommen.

Ein Ehrliche fromme Fraw im Flecken Fou
tenoy in Lotringen / Barve Chardini Haus
fraw / als sie das Erste mahl Schwanger gewo
ren / vñ die Zeit der Geburt schier erreicht / hat
sie sampt ihrem Mann zu einer Zeit Durchschle
ten oder Kindsblattern bekommen / vñ zwar so
häfftig / das der Mann darā gestorben: Das Weib
hat da die Kranckheit am hefftigsten / als sie am
Leib vñ Gemüth Kranck lag (am Leib wegen der
Kranckheit selbst / am Gemüth / wegen des
Todes ihres Manns) ein lebendiges Kind gebo
hren / aber also mit Kindsblattern angefüllt
vñ angesteckt / das das Gesicht voller Blattern
ware: Nichts desto weniger hat es biß auff den
achten Tag gelebt. Dieses hat mir erzehlet die
fromme Ehrliche Fraw Catharina Mafel. D. Mi.
lotti Wirtin / welche sich hier bey vns aufhält. wel
che selbst augenscheinlicher Zeug ist. Dinn möcht
ich gern vom Herrn vernehmen / was die Besa
hen der Kindsblattern bey diesem Neugebohrten
ney

nen Kint sey gewesen: nemlich die Einbildung der Mutter / oder das Geblüt derselben? dieses schreib ich in ehl an den Herrn. Geben zu Eo sanna im Jahr 1613. den letzten Christmonat.

sondern auch damit das Gesicht des andern Auges erhalten werde.



Die LVII. Observation oder Warnehmung.

Von einem wunderbaren Lager eines Kinds in Mutter Leib / auch wie die Mutter durchbrochen worden.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Claudio Deodato, des Hochwürdigigen Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel wolbestelltem Hochberühmtem Medico, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Hochgelehrter sehr werther Herr vnd Gönner Derselben letzere Schreiben sind mir vor 15. Tagen / die ohn eins letzere aber / in welchen von der sehr wunderbaren abschetlichen Tollsucht gehandelt wird / den 24. Hermonath / überliffert worden. Von derselben Zeit an hab ich kein Schreiben von dem Herrn mehr empfangen / wegen Zähllosigkeit der Jahre / denen der Herr die Schreiben vertheilt hat. Damit aber ins künstlig die Schreiben mir desto sicherer eingeliffert werden / so rath ich / der Herr schicke sie ins künstlig naher Biennam an Herrn Emanuelem Uelsium Medicom. Bisshero bin ich mit meinem Buch vom heissen vnd kalten Brand geschäftig gewesen / sent hab ichs das letzte mahl übersehen / dieselbe mit neuen Observationibus vnd Figuren vermehret / vnd gestehet: das Exemplar hab ich naher Dypert heim geschickt / wann es nicht vnter Weg verlohren wird / so wird es vielleicht künstlig wieder heraus kommen. Jetzt hab ich mein vierdtes Hundert der Observationum nochmahlen vnterhanden / vnd gehe gemählich durch dieselbe. Wann es dem Herrn beliebt / die Observation von einem Auffägigen mitzutheilen / soll es mir gar annehm seyn / möchte dieselbe auch gern in dasselbe Hundert einbringē. wie auch dasjenige / was der Herr ins künstlig bey der Ehrwürdigen Woleblen Ehorfrawen zu Mazonopoli warnchmen wird.

Was der Herr von einem Davren schreibt / der vmb das Gleich der Hand verwundet worden / solches hab ich efrin acht genommen / ja ich hab vergangenen Winter einen Geschlechter von Bern / Nicolaum Kilehbergerum der gestalten geheslet. Derselbig aber hatte eine Wunden mit einem Schweizer Degen an dem vndern Gleich der rechten Hand empfangen / indem selbē Streich ist der grosse Ast der Medianader / welche gegen dem Daumen vnd Zeigfinger gehet (welche die gemeine Barbierer vermeynen / daß er ein Ast von der Hauptader seye) wie auch ein Pulsader / vnd Sehnen welche den Daumen halset / abgehawē worden. Das bluten / ob es zwar groß gewesen / hat es doch gleich nachgelassen / nach dem die Gefäß mit einem Faden gebunden worden. Als

Do die

Such droo ben in der 2. Observation.

Die LVI. Observation oder Warnehmung.

Ein schwängere Frau / die die Kinttblattern gehabt / hat auch ein dergleichen Kind mit eben solcher Kranckheit behaffet gebohren.

In frommes ehrliches Weib / eines Rathsherrn zu Bern Hausfrau / als sie schier den halben Theil des neunnden Monats ihrer Schwängerung erreicht / hat sie ein schnelles vnd zwar böshafftiges Fieber bekommen / vnd sind die Kinttblattern an ihrem gangen Leib aufgebrochen. Den vierdien Tag der Kranckheit ist sie mit Kindswachen ergriffen worden / vnd hat ein Knäblein gebohren / dessen Leib mit Kinttblattern überzogen war. Ferner / ob zwar so wol die Mutter als das Kind etlich Tag lang beschwerlich krank gelegen / sind siedoch beide wider gesund worden / sonderlich die Mutter: dann der Knab ist noch eines feuchten Hirns vnd den Flüss vnterworffen: welches der Warheit ähnlich scheint / daß es vornemlich daher komme / daß die Nebam oder Wehemutter / vnd vmbstehende Weber (wie mir die Mutter erzehlt) das Kind gleich nach der Geburt mit lawlechem Wasser abgewaschen. Dann das Wasser / weil es ein innerliche Kälte in sich / hat die Materi der Kinttblattern nicht ohne grossen Schaden zurück hineinwert getrieben. Dann was für ein übel Zustand (wie Hippocrates bezeuget) von aussen vnd den geringen Gliedern gegen den innern vnd vornemen Theilen des Leibs getrieben wird / das ist gefährlich / vnd hat zu Zeiten den Todt mitgebracht: dann die Kranckmachende Feuchtigkeit / wird in den vornemsten Gliedern getrieben / dasselbig aber hat das baden im warmen Wasser bey diesem sarten neugebohrnen Kintlein leicht thun können. Darauß ist zu erforschen / wie gefährlich es seye / wann man die neugebohrne Kintlein gleich mit Wasser / wann es schon lau ist / abwaschet. Ferner weil der Knab / wie gesagt / den Flüss vnterworffen / vnd die Eltern gesch / oder vernommen / daß das Kind das Gesicht an dem rechten Aug im siebenden Jahr seines Alters verlohren / vnd ich vmb Rath gefragt worden / hab ich gleich erkannt / daß die Nerven des Gesichtes desselben Augs mit dicker zäher Feuchtigkeit verstopft / ob gleich der Augapffel des bösen Augs dem guten nicht vngleich / sintemahl der Krancke dieselbe nicht vnterscheiden können. So hab ich den Leib etlich mahl gereinigt / auch zu Zeiten schröpfen lassen / vnd den 14. Jenner im Jahr 1615. an dem Genick ein Haarspangel gericht / vnd das zu dem End / nicht allein daß die Materi / so sich vmb die Nerven des Gesichtes gesamblet / gegen dem Genick stehe /

Dirnen gebohne Kinder seyn man mit einem warmen Wasser abwaschen wie Hippocrates lib. 6. Aph. 11. bezeugt.

die Wund nach der Kunst zugeheilet worden/ ist alles dermassen glücklich von statten ggangen/ das kein Zufall darzu kommen : aber an dem Ort wo die Gefäß abgehawen/hat die Wunden vngern eine Heylung angenommen. Jetzt aber/ (Gott sey lob) ist alles richtig / außserhalb daß die Hand / wegen Abschneidung der Sehnen vnd Nerven ihr Stärke nicht mehr bekommen. Aber das ist nichts seltsames : dann daß alle Wunden vnd Geschwür der Gleich/wann sie tieff sind / vngern zusammen heilen/das nehmen wir täglich in acht/vnd dasselb wegen des Gleichs Bewegung/ vñ Mangel Fleisches. Dañ durch die bewegung/ weil sie die Feuchtigkeit auß dem Leib gegen dem verletzten Glied ziehet / wird die Wunden stets befeuchtet/welche Befechtung der Zuhelung eine Hindernis bringet / wie Hippocrates vnd die Erfahrung b: zeugen.

Warumb die Gleich Wunden schwerlich zu heilen.

Warnung eines wunderbaren Lasters eines Kinds in Mutterleib.

Ferner / damit ich kein leeres Schreiben an den Herrn sende/so habe der Herr hieby ein denckwürdiges Zustand. Vergangnen Winter ist ein ehrliche Frau von Bern/die noch jung/als sie das dritte mahl schwanger ggangen / vnd die rechte Zeit der Geburt erreicht / ist mit so hefftigen starcken Kindswehen überfallen worden/das dergleichen kaum wargenommen worden. Das Wasser daß das Kind zu bealiten pfeget / ist auch angebrochen/ vnd das Blut häufig gestossen / vnd ist in dem ersten Wehe gleich der rechte Arm des Kinds hervor kommen / vnd herauß gehangen. Aber in einer Stund hernach haben alle Schmerzen vnd Kindswehen nachgelassen sind auch hernach nicht wider kommen. Den vierdien Tag hernach als die Wehemutter gesehen / daß es gefährlich stehet hat sie gerathen / daß man meine Frucht eulich mahl durch Gottes sonderbare Barmherzigkeit grosse wil nicht sagen / wunderbare Ding verricht) solle holen lassen. Dieselbe als sie zu der Gebährerin kommen / hat sie den rechten Arm des Kinds herauß hangend gestanden/so war auch ein Fieber / Herzschwäche / vnd Erbrechen darbey. Als nun die Alkermes Latweg in Zimmerwasser ohne Weirdestillat / eingegeben worden / der Leib mit Weirdestillat vnd Süßmandelöl geschmiert / auch der hervorgehende rechte Arm / auß der Mutterhals hinweg gerhan/haben die Schmerzen der Weichen / welche zuvor / wegen Anspannung der dünnen Haut/hefftig warē/nachgelassen. Aber die Kindswehen (ob gleich der ander Glieder Schmerzen stetigs die Kranckeylage) haben weder mit Arzneyen noch mit der Hand (wie es die Wehemutter / vnd erfahrne Wundärzt zu Zeiten zu thun pflegen) können mehr zu wegen gebracht werden. Als die Schmerzhaftte Theil geschmiert/ der Leib gelind gereinigt/auch Schmerzenstillende / wie auch Herzstärckende Arzneyen von mir verordnet/vnd beygebracht worden / haben die Schmerzen gänglich nachgelassen/also daß sie die Speiß mit zimbllichem Lust zu sich genommen / auch nicht mehr so vnruhig geschlafen/also gar/das es das Ansehen/als mangle nichts mehrers/als nur daß das Kind von ihr käme. Als wir aber ein Bewegung von der Natur/welche vns den Weg vnd Weis zu verfahren zeigen solte / auß Rath vnd

Geheiß der Vmbstehenden biß in den siebenden Tag erwartet / siehe/als ein Herzwehe mit einem Schauer / Frost / vnd Vnmachten die Krancke angefallen / ist sie alsbald sanfft vnd seelig verschieden.

Aber laßer vns anjens nachforschen / was die Ursach seye gewesen/warumb sie das Kind nicht zur Welt gebähren könnten : ob nun zwar derselben viel sind/so wollen wir doch alle in drey Stelle abtheilen. Entweder aber ist der Muttermund gar zu eng / wie wir dann vnterweilens bey denen sehen/die zuvor nie geböhren haben / oder welche an denselben Orten Geschwür haben : oder welche sogar zu truckner Mutter sind. Diese aber hat zuvor schon zwey Kinder getragen / vnd glücklich geböhren/war auch nicht truckner Leibs Beschaffenheit. Die ander Ursach ist / das vnnatürliche Lager des Kinds in Mutterleib / wie es bey dieser Frau gewesen. Dann das Kind lag über zwey vnd drey der Mutter/vnd zwar also/ daß der Köpff auß der rechten Seiten/die Füß aber auß der linken gelegen / daß man in beiden Weichen ein gerade Höhe gespühet vnd wargenommen hat. Der Rückgrad aber des Kinds / hat sich gegen dem Mutterhals gefehret. Der rechte Arm hing für die Mutter herauß / der lincke aber / wie auch der rechte Schenckel (welcher gegen dem Köpff geböhren) waren vermittelst der Nabelaurt (welche den Körper zweenmahl umbgeben) war dem Leib angebinden daß sich das Kind von anfang der Geburt nicht hat schickeln können / sondern alle vñ ordentlich vnd widrig daher ggangen. Die dritte Ursach ist die Schwächung vnd Nachlassung der aufstreibenden Krafft/welche geschicht entweder wegen der Schwäche des Herzens/vnd Erzeugung desselben Kräfften / oder auß einem Fehler der Mutter allein. Aber bey dieser Frauen sind die lebhaftte Kräfften schier biß an ihr End ggangen vnd vngeschwächte geblieben. Ist also die Ursach in der Mutter selbst zu suchen / vnd das der gestalt vnd stark / mit großem Gewalt sich bewegt vnd zum Aufgang fertig gemacht hat es mit dem linken Fuß den Leib der Mutter selbst gegen dem rechten Seiten zerrissen : daher hat die anstrebende Krafft der Mutter alsbald / vnd gänglich nachgelassen/vnd hab die Schmerzen vnd Kindswehen außgehört. Ich habe aber solch der Reißung der Mutter auch bey andern wargenommen / vnd ist mit die schnelle Nachlassung der aufstreibenden Krafft / vnd Aufhörnung der Kindswehen (wann die andere lebens Kräfften gang verblieben sind) jederzeit ein gewisses Anzeichen gewesen / daß die Mutter der gestalt zerrissen seye : welches so offte es geschicht / so ist es vnd das Leben der Gebährerin geschehen / wann man nicht den Leib durch den Keyser schneidet/ welches schneiden doch in solchem Fall gar verdächtig ist. Dann wann der Weirdestillat vnd zerbrochen/nemlich die Mutter/so last auch die Verrichtung desselben / nemlich die aufstreibende Krafft derselben sambe den Kindswehen nach wie zuvor auch gesagt worden / welche weil sie weder durch Arzney/ noch durch die Handgriff können zu wegen gebracht werden / so fault erwidert das Kind sambe der Nachkommen : auß welcher

Fäulung böse fanke Dämpff übersich gegen den edlen Gliedern steigen / vnd den Todt befürdern. Es sind sich zwar auch ein andere Ursach / warum die Schmerzen vnd Kindswehen eines mahls vnd schnell nachlassen / welche den Medicis gemeinlich vnbelandt / nemlich / wann auß solcher sehr hefftigen Bewegung des Kinds in Mutterleib ein innerliches Geschick zerreißt / wie ich gesehen hab bey einer frommen ehrlichen Frauen / von welcher zu lesen ist in der 57. Observation des dritten Hunderts. Aber bey derselben gehen alle Kräfte weg / einziehendes Geblüts schnell dahin. Den Abriß dieses wunderbarlichen Lagers hätte ich gern gleich jetzt mitgeschickt / wann ich nicht zu weit von meinen Büchern were. Doch soll es geliebtes Gott geschehen / so bald ich wider nach Bern kommen werde.

Was soll ich von dem Landtsknecht sagen / dessen der Herr in seinem Schreiben gedenkt? Ich sorg es sey ein Betrug darhinder / dann Gott allein kan wunderthätig / ja mit einem einzigen Wort als bald die beschwerlichste Schmerzen stillen / wir aber durch Arney / welche ein Zeit erfordern / ehe ihre Krafft durch die innerliche Wärme aufgeweckt in die Wirkung gehen kan. Aber wann ein Bug darhinder steckt / so wird es die Zeit / vnd die Wahrheit schon offenbahren. Vergangnen Jahr haben wir dergleichen Störger / falsche Aerzt vnd Wacktschreyer auch hier gehabt / aber sie sind mit ihren Wunderzeichen vnd Arneyen in kurzer Zeit wie ein Rauch verschwunden. Vor einem Monat hab ich Schreiben auß Hesseu von Herrn Georgio Fabro Hochberühmten Medico vnd Chymico bekommen / darinn er meldet / daß Herr Libavius gestorben / wie auch Herr Iacobus Mosanus, des Durchleuchtigen Fürsten Mauricij Landgraffen in Hesseu / Doctor der Arney vnd trefflicher Chymicus, welcher auch mein vertrauter Freund war. Derselbig hat mir versprochen / er wolle die Sirttigkeit von dem Gebrauch des Stahlwassers in der Nothen. Naht außführen / vnd erklären: wolte Gott er hätte es gethan / welches er zweiffelt ohn ins werck gesetzt / wo nicht der mißgünstige Todt denselben vns entogen. Er hat mir aber selber gang beständig gesagt / daß erst besagtes Stahlwasser die Krafft habe / den Stuhlgang zu befürdern / als er vergangen Herbst mit dem jungen Prinzen von Genff wider kommen / zu Bern durchgereist / vnd mich besucht hat. Der Herr lönte wann es ihm beliebt diese Frag wol vnter Handen nehmen / vnd solchen Knoden auflösen: daß auch der Herr dasselbe sich vnterstehe / will ich / dem allgemeinen Nutzen zu gut / den Herrn ermahnet haben.

Ich hab an Herrn Doct. Kraffen geschriben / vnd ihn ermahnet / daß er die schwarze Nieswurz dem Herrn überschieken solle. Ich zweiffle aber hefftig daran / ob die rechte schwarze Nieswurz so häufig in selbem Bezirk zu finden seye. Dann bey vns ist die rechte schwarze Nieswurz etwas seltsams / vnd wird bey vns nur in Gärten / vnd zwar in gar wenigen gefunden. Dann das Consiligo, welches Marthiolus in Dioscor. lib. 4. cap. 146. Pseudohelleborum, oder die falsche Nieswurz / vnd Hieronymus Tragus p. 1. c. 135. für den rechten Helleborum oder Nieswurz (aber

übel / wie eben auch Marthiolus weiset /) hält / wächst häufig in vnsern Bergen / aber es ist so vergifft / daß es auch / wie Tragus p. 1. cap. 83. bezenger Wölff vnd Füchs vmbbringt. Muß man also gar behutsamb seyn / in Erwehlung vnd Auflesung der schwarzen Nieswurz.

Dieses schreib ich an den Herrn zu Losanna / dahintich vor 15. Tagen zu ertliche Kranken berufen worden. Hiemit lebe der Herr lang / glücklich vnd wol. Geben in epl den letzten April / 1617.

Ein Nachschreiben eben wider an vorigen Herrn Doctor Claudium Deodatam, &c.

En Abriß des wunderbarlichen Lagers des Kinds in Mutterleib / dessen ich in meinem letzten Schreiben gedacht / vnd versprochen / schick ich meinem Hochgehrten vnd Hochgelehrten Herrn Hieben / damit derselbe / diejenige Sachen / die in der Beschreibung etwas dunkel sind / auß dem Abriß etwas vollkommener erkennen möge. Ich hätte es baidier geschickt / wann ich nicht zu Losanna / vnd anderstwo were zu lang außgehalten worden / vnd hätte einen fleißigern Mahler haben können. Dann jener Edelmann (von welchem ich vergangenes Jahr an den Herrn geschriben) welcher auß einer lahgwierigen alten Melanchol endlich gar Toll vnd vn Sinnig worden / welche ich glücklich geheylet / vnd wider zurecht gebracht hatte / ist den 6. Hornung dieses Jahrs sanfft vnd seelig entschlaffen: er hat aber nach dem ich ihne wider zurecht gebracht / noch zehen Jahr hernach gelebt / vnd hat seine Hausgeschaffren / recht vnd weißlich verwalter. Also sihet der Herr / daß man auch in sehr beschwerliche vnd veralteten Kranckheiten darumb nicht verzagen solle. Ich halt aber darvor / daß in so sehr hefftigen Leibs Bewegungen die schädliche Feuchtigkeit vnd Materi auch seye bewegt / erhizigt / vnd verdünnet worden / daß sie hernach theils durch den vngewöhnlichen Schweiß / theils auch durch die treibende Mittel / so auß das Melancholische Wesen gehet / angetrieben / vnd zertheilt worden. Der Herr lebe wol. Geben zu Bern den 2. Merzen im Jahr 1617.

Such es in der 9. Observation.



Librij Tobifan.

Stahlwasser

Die LVIII. Observation oder
Warnnehmung.

Von einem wunderbarlichen Zustand
der Mutter.

Dem vortrefflichen Hoherfahrnen
Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden
wolbestelltem Leib- und Wundarzt
zu Bern/welchem

Claudius Deodatus des Hochwürdigen
Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel
bestellter Medicus seinen Gruss
entbent.

Dortrefflicher Herr Hiliane; ich
hab desselben wunderbare Geschichte von
einem besondern Lager eines Kinds in
Mutterleib / und desselben Zerrennung
nicht ohne Verwunderung gelesen. Es ist für-
war wol werth / daß es den andern Observati-
onibus beygefügt werde. Dann der Herr bringet
sehr gelehrte Ursachen der schweren Geburt/
und Aufreibung des Kinds auf Mutterleib/
auff die Bahrt. Ich halt in diesem Fall neben der
Enge der Mutter / truckne Leibs Beschaffenheit/
vngesährlich oder vngeschicktes Lager der Leibs-
frucht in der Mutter am allermehesten von der
geschwächten oder niedergeschlagenen aufstret-
henden Krafft. welche nicht so wol wegen der ver-
lohrnen Leibskräften / als wegen der Zerrennung
der Mutter von dem in Gefahr stehenden Kind
entstanden; sine mahlt wann der Werkzeug / oder
die Mutter zerrissen ist / wie der Herr mit War-
heit schreibt / so last nicht vnbillich die Verrich-
tung und Geschafft desselben Werkzeugs nach/
die beschwärtliche Zufall aber / als Herzwehe / viel-
fältige Vnmachten / oder Hereschwächene / wie
auch Fieber / und endlich der Todt selbst / sind ohne
Zweifel erweckt / und verurfacht worden von den
vergiftten / zerstörten und sauren Dämpfen
der abgestandnen Frucht und Mutter / welche den
königlichen Sitz des Lebens / verunruhiget / also
daß der Herr billich Herzkraftende Sachen in
dem ersten Anlauff solcher Zufall verordnet und
gebraucht.

Ein Ob-
servation
eines
Mutter-
Zustands.

Weil wir dann anjens von dem Zustand
der Mutter vnser Gespräch haben / so wil ich
auch ein wunderbarliche Geschichte / die sich mit ei-
ner ehrlichen Frauen zu Brunerit begeben / er-
zehlen. Dieselbige als sie zweymahl glücklich
schwängern Leibs gewesen / und gebohren / nach er-
licher Jahren Verfließung / ist der Weibliche
Fluß / welcher sonst entweder selten / oder gar
wenig zufließen gepflogen / hernach alle Monath/
an der Menge / so wol als an der Eygenhafte
vnrerchmässig erschienen. Dann nach vnzim-
lichem Blutfluß ist ein grosse Menge weissen / zä-
hen Schleims oder pituitæ aufgeworffen wor-
den. Vnterdesen hat die Mutter heimlich zuge-
legt / ist gemählich aufgeschwollen / und hat sich/
daß man es sehen und greiffen könne / erhalten / vñ

hat verursacht / daß nicht allein sie die Frau / son-
dern auch die anwesende gute Freund der Hoff-
nung gelebt / sie werde das drittemahl schwanger
seyn / bis daß der vnmäßliche Weibfluß / so alle
Monat häufig sich erzeiget / solche Hoffnung der
Empfangnis oder Schwängerung zu nichte ge-
macht hat. Sincemal der Bauch / welcher alle
Tag größer worden / hat nicht nur den Freunden
sondern auch mir / als ich ihn mit allem Fleiß be-
tastet / Anfangs kein zweifelhafte Hoffnung ge-
macht / daß sie werd ein Monatlang tragen / eun-
der dicke Bläst oder Wind / oder auch schleimig-
ge zähe Tarrarische Feuchtigkeit / oder fleischige
Gewächs daß auß einem vnverdaurem Wesen
und zerstörtem Saame in der Mutter entstan-
den; jedoch bald hernach haben die innere
Brüst / die Beweglichkeit des vermeyneren oder
falschen Monats / sonderlich aber der starr-
häufige Monatsfluß / welcher mit solcher Vnges-
tüm hervor gebrochen / alle Forcht von der ge-
hen Monat / benommen. Dann es hätte duffel-
be kaum bis dahero in der Mutter sich auffhalten
können / daß es nicht endlich / wann die Band der
Mutter nachgelassen / die Gefäß und Hals sich
eröffnet / zumahl mit solcher Vngestüm hervor-
schießenden Bluts herauf gebrochen wäre. Als
wir nun die Meynung von dem Monat fallen
lassen / haben wir angefangen eine Wasserfucht
argzuwohnen / als weil der Bauch täglich vngestüm
mit einer heftlichen übeln Farb im Gesicht / so
schwellt und auffblähet der Schenckel / und
merklicher Engehung der Kräfte / wegen all-
zu vieler Ergießung des Beblüts. Weil aber der
Brunn des lebendigen Saffts die Leber / so wol
wegen ihres löblichen Fortgangs / ihrer Verrich-
tung als beständige Blutochung damahlen die
Kräfte noch nicht verlohren / und aber die übel
gestalte Farb des Leibs / auß keiner andern Ur-
sach herrühret / als wann der lebendige Brun-
wegen gar zu vieler Ergießung des Weibflusses
ses gemählich erschöpft wird / so hat es verwe-
het / daß ich von einer gewissen Art der Wasser-
fucht mir kein gewisse Rechnung noch er-
machen können. Dann es ist kein reichlicher
trunck Wassers / vorher gegangen / so geschicht
auch kein stete Erstehung der Wasserfuchtigen
Feuchtigkeit in den Gliedern des vnderen Leibs / in
den Verrichtungen und Kräfte der Leber / son-
derlich were / (dann die Leber hat noch kein Saft
den empfangen) so wird auch der Leber eigene
Verrichtung / als die Blutochung / von den
benachbarten Theilen / als des Milchs und des
Kreisles Verhaltung / Anfüllung oder andere
Zuneigung nicht verhindert; so wol weil die Le-
ber ihre Ampt gemaßam verrichtet / wie solches zu
sehen auß dem Monatlichen überflüssigen her-
vorschüssen / und Ergießung des guten löblichen
Beblüts / welches doch der Leber kein Schaden
zufüget. Dieses nun hat mir alle Forcht benom-
men zu einer Wasserfucht. Dann es kan kein
Analarca oder Hypolarca / das ist / solche Wasser-
fucht seyn die von pituitosischer Feuchtigkeit her-
kompt / weil kein dergleichen rohe phlegmatische
Feuchtigkeiten in den ganzen Leib ergossen wor-
den. So kan es auch kein Windwasserfucht sein / weil

wel weder Bläst / noch andere Wind in der innern Höle des Leibs eingeschlossen sind. So kan es auch kein Ascites oder eygentliche Wasser sucht seyn / weil weder wässerige noch Serossische Feuchtigkeiten mit Winden vermischet / den Leib aufspannen. So kan man auch keinen Argwohn haben / auff eine Mutterwasser sucht: dann wann in der Mutter solche rohe dicke Feuchtigkeiten vnd Bläst sich auffgehalten hätten / so hätte es kaum seyn können / daß sie nicht zuvor schon mit dem sehr häufigen Ergießen des Slusses auß dem Leib / wäre zumahl außgeführt worden.

Halte also darfür / daß das harte runde Wesen / welches man leichtlich in dem vndern Leib fühlen kan / seye ein zusammen Samblung allerley dicker schleimiger Feuchtigkeiten / vielleicht auch von geronnenen Blut / vnd dicken Blästen / welche mit einer eygnen Haut gleichsamb umgeben / oder eingeschlossen / die sich zwischen der dicken Haut / vnd dem Gedärm in dem vndern Leib nahe bey der Mutter / nicht der Höle der Mutter selbst auffhalte / vnd darüß steiff angehenck seye. Vnd hab ich dergleichen vor wenig Jahren in Beyseyn des Wundarts in einer verstorbenen Frawen / welche viel Jahr lang für wasserfüchtig gehalten worden / ein gleichförmiges Wesen / mit einer Haut umgeben / vnd gleichsamb mit einem Sack überzogen / gefunden. Dann als ich den Leib geöffnet / hab ich nichts im vndern Leib gefunden / als ein solchen harten Klumpen oder Klotz / mit einer Haut umgeben; In welcher / als sie geöffnet / ich nichts anders gefunden / als etliche Kannen oder Krüg voll schwarzes stinckendes Wassers / auch ein große Mängelehes Schleims / vnd geronnenen Bluts / ohne Verlegung der andern Theil des vndern Leibs / als der Leber vnd der Mutter. Daher kompt es / daß ich darvor halte / daß die Ehrliche noch sehr junge Fraw / durch kein Arzney hat können geheylet / auch solche massa oder Klump / welcher gemählich zulegt / mit keinem warmen Bad hat können erweicht / mit keiner Arzney noch Kunst hat können vertrieben / oder außgeführt werden. Dis schreib ich dem Herrn / damit / so der Herr mit sonderbarer Geschicklichkeit dieselbe Fraw getrawet zuheylen / daß derselbe mich ermahne / es wird an einer grossen Belohnung nicht fehlen. Hiemit lebe mein Hochgeehrter Herr sehr wol / vnd bleibe mir günstig.

Feuchtigkeiten die dem Leib anhangen. Dann in der Wasser sucht wird der vnder Leib bis an das Zwerchfell / vnd die wahre Rippe bald mit Serossischer Feuchtigkeit / wie in der Ascite vnd Anasarca bald mit Winden vnd Blästen wie in der Windwasser sucht Tympanide zugleich angefüllt vnd aufgespannt / vnd zwar so gar / daß darvor die Erhaltung der Leber oder Milzes / wann sie vorhanden / kaum könne verführet werden. Aber bey der Herrn ihrer francken Frawen wird die runde Geschwulst oder massa nur allein in dem vndern Leib / vnd zwar vmb die Gegend der Mutter gespührt. Der Herr schreibt auch / daß die Leber noch gesund vnd frisch seye / vnd verricht ihr Ampt noch wol / welches in der Wasser sucht nicht geschehen kan. Ist derowegen solcher Zustand vnd Härte in der Mutter drinnen / oder außser derselben Höle dem Netz / Kreis / oder Birstein angehenck. Ich sehe / daß der Herr dahin lencket / vnd auff die Meynung fallen wil / daß solches harte Wesen / zwischen der innern dicken Haut vnd dem Gedärm nahe bey der Mutter / vnd nicht in derselben Höle sich befindet / vnd daselbst angehenck seye. Dann der Herr sagt / daß solcher starcke Weiberfuß / der in solcher Menge / vnd mit solchem Gewalt herfürbricht / benehme alle Forcht eines in der Mutter vorhandenen Monkalbs: dann es hätte schwerlich bißhero in der Mutter verbleiben können / daß es nicht endlich einmahl durch Nachlassung der Band in der Mutter / vnd Eröffnung der Gefäß / vnd des Mutterhalses zugleich mit solchem Gewalt samen herfür schiesse / auch were herauf gebrochen. Ferner ob ich zwar wol weiß / auch mit Augen selbst gesehen / daß zu Zeiten auß dem Netz / Birstein / vnd Kreis dergleichen Gewächs herfür kommen / vnd darnach erharten: so bleib ich doch noch vmb etwas zweiffelhaftig stecken / ob bey der Herrn francken Frawen der übele Zustand außser oder inner der Mutter seye / vnd das nicht vnbillig: dann die harten Geschwulsten / so außser der Mutter sich befinden / wachsen gar gemählich / also daß man sie offtetlich Jahr lang nicht greiffen kan / sonderlich wann sie an dem Birstein oder Kreis sind / dann sie ligen tieff / vnd werden mit dem Gedärm bedeckt / daß sie nicht gefunden werden / als durch das strucken. Aber bey der Herrn ihrer Fraw ist die Geschwulst in kurzer Zeit gewachsen. Auß dem Netz entstehen offtermahls wunderbare Geschwulsten wie bey dem Marcello Donato / den der vortreffliche Herr Doct. Gregorius Horstius hat außgehen lassen / im siebenden Buch am vierdien Capitel zusehen. Aber gemeinlich werden sie leichtlich bewegt / nach der Beweagung des Leibs von einer Seiten zur andern. Aber bey der Herrn ihrer francken Frawen / so viel ich auß dem Berichte verstehen kan / bleibt die Geschwulst oder Härte schier vnbeueglich. In den erharterten Geschwulsten des Netzes / des Kreises / vnd Birsteins werden die Brüste nicht groß / aber daß sie bey der Herrn Krancken groß worden / kan man nicht vndeußlich auß den Schreiben vernehmen. Daher siehet es mich der Wahrheit ähnlich an / daß solcher übele Zustand vielmehr in der Mutter

Die harte Geschwulst ist oder scyrthi wachsen gemählich.

Wunderbare Geschwulsten am Netzlein.

Dem vortrefflichen Herrn Doct. Claudio Deodato, &c. entbrut
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß.

Vortrefflicher lieber Herr vnd wehrter Freund. Derselbig schreibet von dem Zustand des vndern Leibs bey einer Frawen von Bruntrut / sehr gelehrt vnd eygentlich / vnd schick / so viel ich versteh / gar recht / daß derselbe Zustand noch kein rechte eygentliche Wasser sucht seye / sondern vielmehr ein zusammen. Samblung allerley dicker schleimiger

Ein Observation daß die ses als

ntge so ein
Montalb
tragen/
dannoch
ihren or-
dentlichen
Weibers
Fuß haben.

als auffer derselben Höle verborgen ligt / ob gleich
bis daher der Weibliche Fuß häufig vnd offte
seinen Fortgang gehabt / warauff der Herr schles-
set / daß nichts in der Mutter könnte verborgen li-
gen; aber mein lieber Herr Deodate, der Herr
glaub mir drum / daß ich eben das bey etlichen
Weibsbildern wargenommen / sonderlich bey ei-
ner Adentlichen Frauen dieser Stadt / welche ein
Montalb einer solchen Größe getragen / daß ich
dasselbe nicht allein wann ich den Bauch begrif-
fen vnd betastet / sondern auch wann ich den Zin-
ger in der Mutterhals hinein geschoben /erspü-
ren könten: vnter dessen aber hat sie doch ihren or-
dentlichen Weibersfuß gehabt. Aber der Monats-
fuß kompt denen / die ein Montalb tragen / nicht
auff der Mutter selbst herauff / sonderlich wie Am-
brosius Paracelsus in seinem 26. Buch am 68. Cap.
erzehlet / durch die Aestlein der Baust. oder die in
der Mutterhals oder Eingang gehen. Daß auch
auff der Mutter selbst vnterweilens der Fuß kom-
me vnd doch das Montalb nicht dardurch auf-
getrieben werde / ist der Wahrheit ähnlich / dann es
hanget zu Zeiten so steiff an der Mutter / daß es
mir der Mutter einen Leib machet / wie ich dann in
Deffnung der Körper solches etlich mahl warge-
nommen. Würde also der Herr / meines Erach-
tens / nicht übel thun / wann sich derselbe bemühen
würde / wann anderst Kräfte vorhanden / das
Montalb aufzutreiben. Dieses ist Hochgelehrter
Herr / was ich für diesem mahl in kurze der Zeit an
den Herrn hab schreiben können. Hiemit lebe
der Herr sambt allen den Seinigen glücklich vnd wol.

Such die
67. Obserr.
Cent. 1.
vnd Cent.
9. Obserr.
57.

Claudius Deodatus der Arzney Doctorentheur

Dem Vortrefflichen Hochberühmten
Wund- vnd Leibartz / Herrn Guilhemo
Fabricio von Hilden seinen
Gruß.

Ich hab den Abriss des wunderbah-
ren Lagers des jenigen Kinds in Mutter-
leib nicht ohne sondern Lust betrachtet /
vnd mich über den wunderbaren Fleiß /
vnd Fürsichtigkeit der Natur / vnd auff wie viel
Weis vnd Weg sie sich vntersee dem Menschen
zuhelfen / verwundert / welche / wann sie gleich
nicht allezeit ihr vorgeseztes End erreicht / jedoch
damit es nicht das Ansehen / als were sie verge-
bens geschäftig gewesen / so versucht sie allerley
vngewöhnliche / den Menschen vnbekandte Weg
vnd Weis / also daß sie nicht vnbillig von den
Alten Polidaxala vnd ein allwissende Natur ge-
nennet worden. Der Herr thut ein gutes Werk /
wann er sein vierdes Hundert mit dieser sehr
schönen Observation lehret.

Dem
Stahls
wasser.

Wann ich dem Herrn in der jenigen schweren
Frag von dem Gebrauch des Stahls in der Ko-
then Ruhr / nur vmb etwas ein Genügen geleistet /
so strewet es mich; ob es aber würdig seye / daß es
in offenen Truck gebracht werde / das will ich des
Herrn Hochvernünftigen Urtheil überlassen.

So viel aber hat sich der Herr gegen mir zu verfu-
hen / daß ich wegen der sonderbaren Liebe / vnd
auffrechten Freundschaft welche ich gegen dem
Herrn trage / allen Fleiß anwenden werde / des
Herrn grossen Fleiß / sawre Mühe / vnd sonderba-
res nützliches Vorhaben das allgemeine Wesen
der Arzney Kunst täglich mehr vnd mehr in auff-
nehmen zubringen / so oft es die Gelegenheit ge-
ben wird mit meinen geringen Studijs zu behül-
fern / fortzuhelfen / vnd der ganzen Welt zu nüt-
zen vnd zu befehlen. Wolte Gott es folgten alle
andere dem Herrn nach / vnd liesen ihre Obser-
vations auch in gleichmäßiger Aufrichtigkeit
vnd Redlichkeit in offnen Truck kommen / so wür-
den wir das allgemeine Arzney Wesen in kurzer
Zeit nicht ohne sonders Herzens Lust vnd Vor-
der studirenden Jugend bald vermehret / vnd vnt-
er den Dornhecken der Marck / Schreyer / Zahn-
scher / Verschwärger vnd Scrupeltrumpfhend-
vnd den Sieg darvon tragend / sehen.

Ich habe ohne längsten angemahnet / ob der
Herr / wann es die Gelegenheit solte geben / den je-
nigen angehenden Wundärzten zu Befallen / et-
was wichtiges vnd gewisses von dem Auffzug / des
seiner Erkündigung vnd gewisse vnsehbare Kenn-
zeichen in Truck zu geben / sich wolte belieben las-
sen; dann weil zu dieser Zeit zu Erkündigung vnd
Besichtigung des Auffzuges / vnvorsichtige / vngel-
studirte Wundärzte bestellt vnd beruffen werden /
welche einen Auffzug von dem andern nicht wis-
sen zu vnterscheiden / so geschicht es daß sie leicht
anlauffen / vnd in ihren Urtheilen nicht ohne ih-
res eigenen / als der Kranken Schaden / Spott
vnd Nachtheil / fehlen. Von welcher Sach ich
dem Herrn ein weitläuffige Observation über-
schickt / welche von vns newlich wargenommen
worden.

Ich hab auch newlich ein gar hübsche Obser-
vation von einem Weib / welches in vnrechtm
Verdacht war / als ob sie ein Montalb trüge / dem
Herrn übersandt. Darinnen ich mich vntersee
den / mit eingeführten vernünftigen Beweisen
gen zu behaupten / daß dieselbe Geschwulst des
Bauchs keinem Geschlecht der Wasserfüß kö-
ne zugeschrieben werden: auch für kein Montalb
können gehalten werden. Sondern sey vielmehr
ein runder Teig oder massa auß mancherley
cken / zähen / kalten / so wol Feuchtigkeit als Wasser
zusammen getrieben / vnd mit einer eygnten Haut
vmbgeben nicht innerhalb der Mutter / sondern
von aussen / oberhalb der Mutter zwischen der
cken festen Bänderhaut vnd dem Gedärm sich be-
findend / welches durch Bänder vnd Häuten
steiff angeheftet seye.

Der Herr dargegen hat mir sehr gelehrt / vnd
auff das fleißigste sein Meynung hierüber folgten
der gestalten entdeckt.

Erstlich lehret der Herr / daß dergleichen harte
Geschwulsten vnd Gewächse vnterweilens im
Milch / Kreis / oft im Reiz vnd Vörslein entste-
hen vnd härter wachsen. Aber die von mir be-
schriebene Gewächs bedinckelt den Herrn / seyn
vielmehr innerhalb der Höle der Mutter / so wol
weil die Geschwulst nicht allgemählich nach vnd
nach / sondern in kurzer Zeit entstanden / vnd zu
gelegt / als auch / weil sie vnbeuweglich / an einem
Ort

Dreh beständig bleibet / da doch die Gewächs des
Netzes beweglich seyen / vnd nach dem der Leib
bewegt wird / ebenmäßig auch dieselben bewegt
werden. So wol auch darumb / weil gleich An-
fangs die Brüste gewachsen / welches aber we-
der in des Kreises / Netzes / noch Borsfleins har-
ten Geschwulsten zu geschehen pfleget. Endlich
weil nicht notwendig das Monalb müsse auß-
gerieben werden / wann gleich der Monatliche
Fluß sein Fortgang hat / weil es oft steiff vnd fest
an der Mutter hange.

Diesen hochgelehrten Ursachen vnd Bewei-
sungen / wil ich mich nicht daß ich widersprechen
wolt / sondern nur den Verstand vnd Sinn dar-
durch zu üben / vntersehen zu bezeugen. Erst-
lich so hab ich selbst niemahlen darvor gehalten /
daß solche Geschwulst ein hartes Gewächs an
dem Kreis / Netze oder Borsflein seye / weil dieses
vnsrer Gewächs kein solche Härte gehabt / sondern
läßt sich betasten / ist auch nicht so verborgen / vnd
eingesenck / sondern kan gesehen vnd berührt
werden. Solche Gewächs wann sie anfangen
einzuwurzeln / werden sie nicht gleich von den Medi-
cis / vmbstehenden / auch von den Kranken selb-
sten gespühret / sonderlich bey dicken fetten Leuten /
bis sie gros werden / vnd sich in das Gesicht be-
geben. daher ist es kein Wunder / daß ich geschrie-
ben / als der ich den ersten Anfang des Gewächs
in keine Verachtlung gezogen / oder auß der
Acht gelassen / daß in kurzer Zeit das Gewächs
mercklich vnd augenscheinlich zugenommen.
Dann wie dem Herrn wol bewust / die Medici
werden selten / zu dem ersten Anfang der Krank-
heiten beruffen. Die Brüste haben die erste
Monat zugelegt / nicht daß das Monalb in der
Mutter / das das Geblüt der Mutter zu seiner
Nahrung weret bedürfftig gewesen / oder gebraucht
hätte / oder daß wegen der Verschließung der
Aderlein in der Mutter dasselbig Geblüt weret
gegen den Brüsten gezogen worden (dann sie ha-
ben auch noch alle Monat ihren Fortgang) son-
dern weil wegen der dicken fetten Leibs Be-
schaffenheit / welche mit vielen Blässen vnd
Dämpffen angefüllt / auch viel Bläst sich in die
Brüste gezogen: derowegen so hab ich auch ge-
schrieben daß das falsche wachsen / vnd Aufblä-
hen der Brüste vns auch ein falschen Wahn ge-
mache / einer rechtmässigen wahren Schwänge-
rung. Die letzte Ursach vnd Beweissung be-
dunckt mich hab mehrern Nachruel / welchem
doch auch solcher gestalten kan begegnet werden.
Anß dem absteigenden Ast der Holader / welcher
den Gebürts Gellen / der Blasen / Mutter / vnd
andern benachbarten Gliedern ihre Nahrung
bringer / werden zwey Zweiglein außgetheilt / von
welchem das eine als die Banst / ader / über sich stei-
get / die ander aber in den Hals der Schaam ein-
gepflanzt wird / vnd geht gegen den Brüsten zu /
daher kompt die Verwandtschaft welche die
Brüst mit der Mutter haben / vnd durch dieses
Aderlein ergossen die Jungfrawen vnd schwan-
gere Frawen ihre Monatsfluß / ob gleich Andern
durch solchen Gang das Geblüt sich ergossen
kan. Der ander Zweig aber desselben Asts gehet
in den Leib der Mutter selbst hinein / vnd wird in
desselben Höle außgetheilt / welcher auch dem

Kind seine Nahrung / vnd allen Weibern ihren
Monatsfluß gibt / verursachet. Daher erscheinet
daß man sich nicht gleich einer vnglücklichen / oder
vnzeitigen Geburt zu befahren hat / wann gleich
auch bey den Schwängern sich der Monatsfluß
spühren laisset. Darumb weil derselb von den auß-
sern Aderlein / die in den Mutterhals gehen / her-
vor stieffet wann er aber von den innern kommet
oder stieffet / welche dem Kind anhangen / vnd dem
selben die Nahrung zubringen / so wird selten ein
solche Leibesfrucht zu rechter Zeit zur Welt ge-
bohren / dieweil es sind Pfänlein vnd Mund-
löchlein der Ader / welche in die Höle der Mutter
gehen / vñ durch welche dz Kind sein Nahrung an-
sich ziehet / vñ damit das Kind umbwunden wird.
Auf diesem ist offenbahr daß solches Monalb /
oder vielmehr solcher Kloß / nicht in der Mutter
selbst sich auffhalte. Dann weil solche Mund-
löchlein der innern Ader in der Mutter / das
Monalb eben so wol als ein Kind umbwickeln /
vnd umbgeben / so kan es geschehen / daß in so viel-
fältiger häufiger Ergießung des Geblüts solcher
Kloß nicht auch sollte mit außgeführt worden
seyn / vnd ob ich zwar mit dem Herrn bekenn / daß
der Monatsfluß stetig von den außsern Aestlein
der vnder sich steigenden Holader welche in der
Mutterhals gehen / herkomme / so wird doch der
Herr mich nicht überreden / daß von solchem so
engen Aderlein / die so kleine Mundlöchlein ha-
ben / so viel Bränd oder stinckend Bluts / oft so
gros als ein Faust in solcher Menge alle Monat
hervor komme / wie ich newlich bey gedachter
Frawen selbst in acht genommen / welche auch
noch auff die Stund (wann solcher Kloß nicht
were / frisch vnd gesund ist / außserhalb / daß sie / wie
gesagt viel theils gewonnen / theils stüßigen Bluts /
von sich ergießt: daher mit der Zeit nichts an-
ders als die Wassersucht zugewarten. Das Ge-
wächs selber legt dem Ansehen nach nicht mehr
zu / sondern bleibet in einem Stand / ohne sonder-
bare Schmerzen.

Vnd dieses ist mein vielgeliebter Herr Fabri-
ci. was ich nicht auß Vorsatz dem Herrn zu ver-
stehen / sondern vielmehr zur Anzeigung mei-
ner tragenden Liebe gegen dem Herrn / demselben
überschreiben wollen.

Hiermit lebe der Herr zu tausend / vnd aber
tausendmal wol / vnd las sich belieben / bey ge-
bener Gelegenheit / öfter an mich zuschreiben.
Für das Buch von dem Brand / welches newlich
in Truck kommen / weil ich nichts habe / daß ich
dem Herrn dargegen schicke / so sag ich Dank / so
gros als ich kan / vnd wünsch von Gott dem
Allmächtigen / daß er dem Herrn gesunden Leib
vnd langes Leben verlehnen wolle / damit er desto
leichter vnd glücklicher / mit seinem Fleiß
vnd Arbeit das Arzneywesen stehren
möge. Geben den 12. May /
Im Jahr 1618.



Zu wel-
cher Ader
der Mo-
natsfluß
herkomme.

Die LIX. Observation oder
Wahrnehmung.

Wie ein schwangere Frau / als sie in die
Hüfte geschossen worden / zu frühe
geböhren.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Daniel Danielis Hochberühmten
Doctor der Arzney zu Duisburg / seinem
Insonders Günstigen werthen lieben
Freund welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß erbeut.

Hochgeehrter Insonders Günstiger
lieber Herr vnd Freund. Was mir der
selbe auff mein Observation von einem
würtigen Hundsbiß geantwortet / ist mir
so angenehm gewesen / als nur etwas seyn mag.
vnd warumb das nicht / dann ich hab des Herrn
wolgenetiges Gemüth gegen mir spühren vnd se-
hen können. Der Allmächtige Gott gebe / daß wir
die angefangene Freundschaft erhalten / vnd ich
zu des Herrn Diensten lang / bestiffen seyn möge.

Von einem
würtigen
Hundsbiß.

Von dem
Lechten-
bergischen
Trauck.

Die Arz-
ney muß
mit dem
Kranken
o. Kranck-
heit ein
Verglei-
chung ha-
ben.

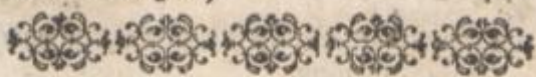
Krebs-
Arzney.

Die Beschreibung des Lechtenbergischen
Traucks / wider den würtigen Hundsbiß / hat mir
dieser Tagen ein guter Freund / ein gelehrter
Mann mitgetheilt / daß derselbig wider Gift
dienlich seye / ob zwar die darin gehende stück
solches bezeugen / auch mir wissend / daß es bey
vielen mit großem Nutzen gebraucht worden / je-
doch so bedunckt es mich / es seye vonnöthen / daß
man in Beybringung desselben gute Ordnung
halte / vnd alle Umstände wol in acht nehme.
Dann ich kan nicht sehen / wie ein einiges Arzney-
mittel bey den Jungen so wol als bey den Alten /
vnd in einem Bewußt eingeeben / inner 9. Ta-
gen / ein so hoch schädliches tödtliches Gift sicher
aufstreiben könne. Dann es ist ja vonnöthen /
daß die Arzney mit dem Leib des Krancken / vnd
mit der Kranckheit selber ein Vergleichung habe.
Weil aber der würtige Hundsbiß / vnter die be-
schwerlichste größte Kranckheiten gezehlet wird /
auch alle edle Theil des Leibs einnimbt / wer wolte
dann solches Gift so schnell vnd ohne Vnter-
scheid bey allen mit einem so geringen Arzney-
mittel austreiben / vnd überwinden können / im-
remahl wie Hippocrates lehret / zu denen Kranck-
heiten die auff das höchste vnd äußerste kommen /
auch die äußerste Mittel erfordert werden. Dar-
nach so werden viel gefunden bey welchen die an-
gebohrne Wärme / wegen einer besondern Be-
schaffenheit der innerlichen Glieder geschwächt /
vñ gleichsam ersticket ist / also daß die Arzney inner-
halb 9. Tagen / nur können in ihr Wirkung gehen.
Darneben andere Leiber gefunden werden / welche
mit vielen vnreinen bösen Feuchtigkeiten also ange-
füllt sind / daß die Krafft der Arzney dardurch
ersticket wird. Derohalben so haben die Alte gar
recht auff der Arzney auff den Krebsen so schwim-
men / in würtigem Hundsbiß bey 40. Tag lang ge-
braucht. Aber dieses seye nur oben hin gemeldet.
Sonsten weil ich weiß / daß mein Groß. Herr

ab allen seltsamen vnd vngewöhnlichen Sachen
ein Belustigung hat / vnd sich derselben beflisset /
als hat es mit beliebt / folgenden Fall vnd Zustand
den Herrn zu berichten.

Vergangenen Brachmonat hat es sich zu El-
lenia zuggetragen / daß ein schwangere Frau / im
achten Monat ihrer Schwängerung einen
Schuß auß einer Büchsen in die rechte Hüften
nicht zwar mit einer Kugel / sondern mit Papier
welches mit den Zähnen zerklawet war / empfan-
gen / vnd gieng das Papier (wie mit die Umbsteh-
ende vnd der Barbierer erzehlet) eines Fingers
lang oder tieff in das Maufffleisch hinein. Von
demselben Schuß aber / ist das Kind also erregt /
vnd bewegt worden / daß es alsobald (die Kranck-
heit es leicht können warnehmen oder empfinden)
gestorben / vnd das Wasser darinn das Kind ge-
legen / bald hernach angebrochen. Den andern
Tag hat die Frau Kindswochen bekommen / vnd
das Kind nicht allein todt / sondern auch schwarz /
welck oder lumenicht / vnd stinckend geböhren. Ob
sie aber gleich nach der Geburt etlich Tag lang
schwerlich krank gelegen / ist sie doch wider gesund
worden / vnd ist die Wunden auch inner 24.
Tagen gänzlich zugehlet worden. Aber sie hat
nicht ohne Krücken vnd gebuckel / vnd zwar be-
schwerlich vnd mühslich gehen können. Ich / nach
dem ich den sehr vndanckbahren vom Adel / mel-
den mein Groß. Herr wol kenne mit der Hüft
Gottes wider gesund gemacht / vnd den 16. Nem-
monat von ihme abreyßen wollen / so bin ich zu be-
sagter Frauen beruffen worden / zu erkündigen /
was doch die Ursach solcher Schwäche vnd
Krumme des Leibs in dem gehen seye / auch ran-
genliche Mittel dartzu verordnete. Damahlen
aber hab ich sehr grosse Härte in der Seiten der
Schaam von dem Schaambein an hinauff /
wärts gegen der Leber stetig besunden / dieselbe
hangere nicht allein dem Bauchmäufflein an /
sondern auch dem vierten vñ zwar dem dicksten
Nerven / der in den Schenckel gehet. Derwegen
so hatte sie stetig Schmerzen / vnd konte wie ge-
sagt / nicht aufrecht / sondern mit gebucktem Leib
an einem Stecken gehen. Ich hab ihr reinigende
Arzneyen / Bähungen / Salben / Pflaster / Ein-
stier vnd andere Arzneyen verordnet / doch allen
dem End / damit der Leib der vnreinen Feuchtig-
keiten entlediget / die Nerven gestärckt / vnd die
Härte vmb die Nerven erwecket / auch die We-
nigkeit befördert werde. Von dem Gebrauch sol-
cher Arzney ist sie wider zu recht gebracht worden /
daß sie jetzt aufrecht vnd ohne Stecken gehen
auch ihre Haushgeschäften verrichten kan.

Es wurde aber damahlen eine Frag vnter ge-
den Umbstehenden auff die Bahn gebracht / ob es
nemlich das Kind von dem Schuß gerodtet wor-
den / oder nicht / ich zwar / ob ich gleich auß ge-
wissen Ursachen / was meine Meynung seye /
vor den Umbstehenden mit stillschweigen über-
gangen / jedoch so hab ich mich vnterstanden zu be-
haupten / daß das Kind von dem Schuß selbst
gestorben. Dañ ob gleich der Schuß nie biß zu der
Mutter kommen / so ist doch so wol die Mutter als
das Kind (welches damahlen / als im 8. Monat der
schwängerung noch sehr schwach war) der gestalt
vnd so hefftig erregt vnd bewegt worden / daß die



Die LX. Observation oder Warnnehmung.

Von dem Absencken oder Vorgehen der Mutter/wegen Gewaltfamer Bewegung der Nachgeburt.

In schwangere Frau auß dem alten Adeltlichen Erbachtischen Stamm und Geschlecht / als sie die ganze Zeit über / weil sie schwanger gewest / schier mit stet wehrenden Schmerzen der Lenden und Gemächte geplaget und belästiget war / ist endlich den sechsten Monat der Schwängerung mit Kindswerein überfallen worden / und harteit dieses Kind vmb etwas glücklich geböhren. Die Wehemutter / welche nicht wuste / daß noch ein Kind vorhanden / als sie die Nachgeburt mit Gewalt aufziehen wolte / ist ein so großer Schmerz in der Lenden erfolgt / daß sie alsbald von dem Beck ablassen müssen ; als derowegen ein andere Wehemutter beruffen worden / hat sie das ander Kind geböhren / aber auch todt. Ferner / ob zwar die ander Geburt auch zimlich glücklich abgangen / ist doch der Schmerz / an der Seiten / Gemächte und des ganzen Bauchs (welcher noch auff die gewaltsame vngeschickte Bewegung oder Nittlung der Nachkommen das erste mahl erfolgt) beständig verblieben. Die Mutter selbst ist so gros als ein Faust für den Leib herausser gefallen / und hat von den Wehemütern nicht wider können hinein gebracht werden. Als sie nun schier 2. Monat lang mit dergleichen Schmerzen Tag und Nacht geplaget worden / auch vnzahlbare viel Arzneyen von vnzahlbaren Wehemütern gebraucht / hat sie endlich den 14. Drachmonat des vergangen 1617. Jahrs / auch mich zu sich erfordert / und alles erzehlet / was sich von anfang mit ihr zugeragen. Damahlen hab ich sie zu Berth liggend befunden / und wegen Langwürigkeit und Heftigkeit des Schmerzens / mit einem Fieber behafftet / abkommen vom Leib / und Krafftlos / auch daß die Mutter wie zuvor gemeldet / noch vor den Leib herausser gegangen. Derowegen so hab ich anfangs wegen Heftigkeit der Schmerzen / Wachen / und entgegen der Kräfte folgendes Träncklein beygebracht.

℞. Alkermes Latweg ein halb quintel.
Mannes Schmerzenstillenden Extracts ein halben Scrupel.
Zimmetwasser 1. Loth.

Stärckend v. Schmerzenstillendes Träncklein.

Mit der Brähe von Odermentig / Ehrenpreis / Süßholz / und Anis zu einem Tränck gemacht / drey Stund nach dem Nachessen eingeben. Die Lenden / das heylig Bein / die Hüfften / den Drich bey der Schaam / und den vndern Leib hab ich mit Rosenöhl geschmiert ; die selbig Nacht hat sie wol geschlafen ; derowegen so hab ich sie folgenden Tag / (als ich gesehen / daß vmb etwas Kräfte vorhanden) mit folgendem Träncklein gereiniget.

℞. Spec.

die Hantlein zerrissen / das Wasser / so die Frucht oder das Kind zu begleiten pfleget / angebrochen / und die Mutter Leber von den Gefäßen / so zur Nahrung des Kinds dienlich / abgerissen / und also das Kind darvon gestorben / nicht weniger als die Fisch im Wasser von einem starcken Schlag abgehen / wann gleich die Kugel sie nicht getroffen.

Ferner / die Schwärze und Anzeigung einer Verstauchung / welche an dem Kind erschienen / halt ich gänzlich barsfür / seye herkommen auß starcker Einbildung der Mutter : dann ein gleichförmiges hat der Vortreffliche Hochberühmte Philosophus und Medicus. Herr Doctor Gregorius Horstius Landgräfflicher Hessischer wolbestellter Leib. Medicus und Professor zu Stessen / mein sonderer günstiger Herr und werther Freund / zu Stessen bey einer Frauen wargenommen. Dann derselbe hat ohne längsten an mich geschrieben / daß dieselbe schwangere Frau 2. oder 3. Tag vor der Geburt / als sie ab einer Brünst sehr heftig erschrocken / zwar ein gesundes / aber mit Feuerflammen bezeichnetes Kind zur Welt geböhren : so starck ist die Einbildung bey den schwangern Weibern ; auß welchen wunderbare Wähler / Spaltungen / Gewächs / und anders viel Ding mehr herkompt / welches über vnsern Verstand und wir nicht fassen können. Daher halt ichs der Wahrheit ähnlich seyn / daß solche Härte / deren ich zuvor gedacht / auch ihren Ursprung daher genommen. Dann in solcher starcken Einbildung sind die Geister / wie auch viel Feuchtigkeit gegen der Mutter / vñ die benachbarte Derther gestossen. Und weilen der Barbierer / welchem die Heylung anbefohlen war / der innern Glieder nicht geachtet / so ist dieselbig Geschwulst in dem Mauthfleisch / und Nervofischen Theilen geblieben.

Woher aber der Bestand konnen ist zweiffelich. Etliche haben auß dem Bestand wollen schliesen / daß das Kind vor dem Schuß abgestanden seye gewesen : welchen ich aber nicht beyfallen kan. Dann nach dem ich fleißig allem nachgeforscht / und die Krancke von ihrem Zustand vor dem Schuß außgefragt / hat sich das geringste nicht erfunden / daß das Kind vor dem Schuß were todt gewesen. Es ist aber auff das schnellste gefaltet ; erstlich weil es zart / und noch nicht zeitig / zum andern weil es an einem warm und feuchten Drich eingeschlossen lag. Drittens weil es seine natürliche Wärme / die alles lebendig machet / erhält / und der Fäulung zuwider ist / heraubet war. Zum vierden / weil ein vnnatürliche Hitz / welche alles zerstöret / darinnen angezünd. Fünftens weil der Luft zur selben Zeit sehr warm und feucht / und deswegen zur Fäulung geneigt.

Dieses / halt ich / seyen die vornehmste Ursachen / daß das Kind so bald gefauter / und stinckend worden. Was aber des Herrn Meynung hier von seye / verlange mich zu verstehen / Der Hochwolgebörne Herr Graf wartet neben mir meines Grosz. Herrn mit Verlangen / derowegen so woll der Herr sein Meyß zu vns befürdern / und seinem Fabricio günstig zu verbleiben / nicht vnterlassen / der Herr lebe wol. Geben in dem Schloß Bruch den 8. August. im Jahr 1612.

Woher die Schwärze herkommt.

Die Mutter hat auß Schrecken ab einer Brünst ihre Kräfte verlohren.

Woher die Geschwulst herkommt.

Die Ursache der Fäulung.

z. Spec. diaturbich in Rhabarbara ein halb
quintelein.

Purgierenden Rosensaft/2. Loth.

Mit obbeschriebener Brühe/ so viel vonnöthen
zu einem Träncklein gemacht.

Folgenden Tag als ich naher Baden verrey-
sen müssen / hab ich zuvor ein gewisse Weis im
essen vnd trincken vorgeschrieben/ hernach meiner
Frawen die übrige Heysung überlassen / vnd be-
sohlen. Dieselbig hat in meinem Abwesen / den
Leib zu erlich vnterschiedlich mahlen gelind gerei-
nigt/ vnd solche stück/ die die Kräfte erfrischen/
als da ist die Alkermes Larweg / das Zimmet/
wasser/ vnd dergleichen beygebracht. Von aussen
hat sie auch Hand angelegt / vnd hat nicht nur
Schmerzen stillende / sondern auch endlich an-
sich ziehende Mittel / wie es die Nothdurfft erfor-
dert/ gebraucht. Zu solchem Mittel / vnd in er-
ordentlichen Weis im essen vnd trincken hat Er
der Allmächtig sein Segen also gegeben / daß sie
nach 15. Tagen / als ich von Baden wider kom-
men dieselbe wider ganz gesund funden habe.

Die LXI. Observation oder Warnung.

Von dem Auffall der Mutter bey einer
Adenlichen Frawen.

In Jahr 1612. als ich meine Eltern
vnd Freund zu besuchen / in mein Vater-
land verreyst / bin ich zu einer Woladenli-
chen Frawen/ deren die Mutter so gros als
ein Gans Ey für dem Leib mit ihrer grossen Be-
schwertigkeit herfür gehangen / beruffen worden.
Wie sie aber solchen Zustand bekommen / hab ich
von ihr nicht erfahren können / das aber weiß ich
daß sie niemahlen schwanger gewesen/ vnd daß sie

mit solchem Zustand etlich Jahr lang behaffet
gewesen/ viel Schmerzen außgestanden / auch
durch kein Mittel/ wann es gleich nach der Kunst
gebracht worden/ hat können gesund oder zurecht
gebracht werden. Ich hab ihr Kuglein auß Pan-
toffelholz gemacht/ in der größe vnd gestalt / wie
sie hier vnden abgemahlet oder entworfen / durch
welcher Hülf die Mutter in dem Leib behalten
wird/ der gestalt/ daß es ihr im gehen / reiten / oder
fahren kein Hindernis oder Vngelegenheit bringe-
t. Die erste Kugel aber ist ganz Circkelrund/ die
ander langtecht wie ein Ey / vnd sind beide auß
Pantoffelholz gemacht / vnd mit folgendem
Wachspflaster überzogen.

z. New wachs 6. Loth.

Bergenhartz.

Elemijedes 2. Loth.

Terpentin ein Loth.

Seypulverte Rothe Rosen.

Hyndelbeer.

Gratanblüß.

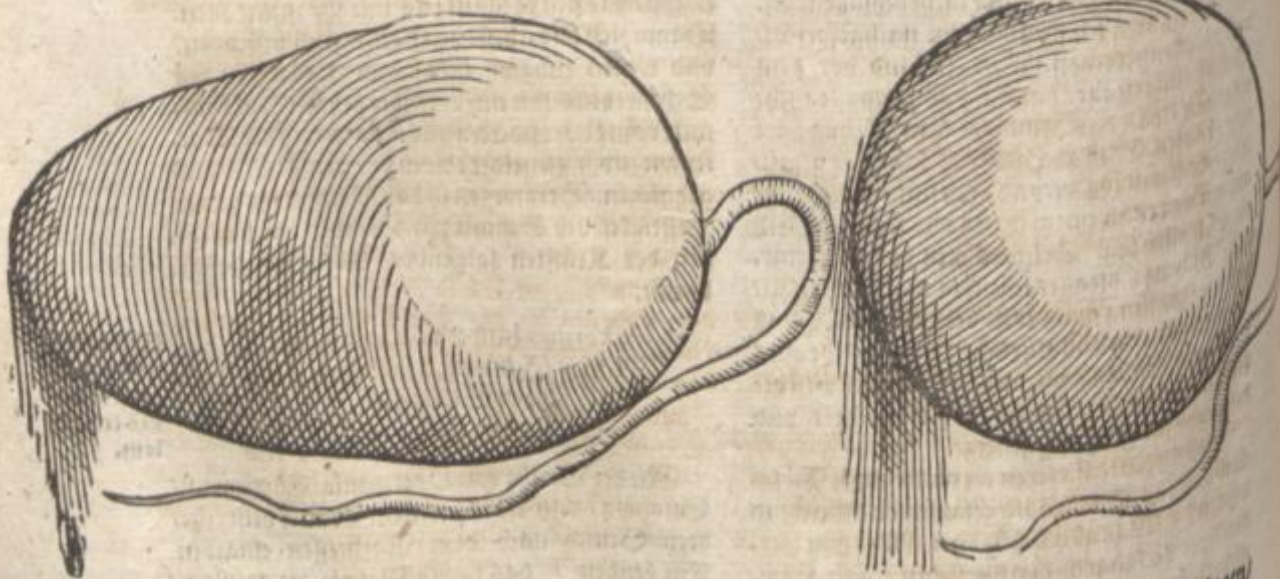
Walwurß/ jedes ein quintel.

Mastry.

Weyrauch/ jedes ein Loth.

Alles wol in einander gemischt/ vnd mit No-
senöl so viel vonnöthen / zu einem Wachspfla-
ster gemacht.

Man muß aber die Kuglein in das zerlassene
warm Pflaster einrauchen/ vnd daß zu dem Ende/
damit die Löcher vnd Hölzer des Holzes damit
angefüllet werden. Hernach muß man mit einem
warmen Spattelalleinthalben glatt machen. Es
sollen auch die Kuglein einen Faden haben/ mit wel-
chem/ (im Fall der Noth) sie können herauf gezo-
gen werden. Sie gebraucht aber bald die runde/
vnd thut dieselbe nicht als nur vor dem
Weyßblaff / oder eheltchen Werck
gar herauf.



Man muß aber stetig Achtung geben / daß
die Kugel mit den Geburts Gliedern ein Ver-
gleichung haben/ vnd den Mutterhals außfüllen

dann ein grosse kan man nicht hinein bringen/
ein kleine aber behält die Mutter nicht drinnen.

Die LXII. Observation oder Warnehmung.

Ein kurze Art den Vorgang der Mutter zu heylen.

In Weib/mie Namen Jutta zu Hildeburghausen/welche vor diesem bey mehren Eltern als ein Magd etlich Jahr lang getrewlich gedienet / als sie sich verheyrathet / ist sie auß Mangel / vnd weil sie desselben wegen vnordentlich essen vnd trincken müssen (dann sie hatten nicht viel zu beissen oder zubrechen im Haus) / ambe ihrem Mann rüdtig worden / vnd zu Eöln von den Auffässigen Leuten (welche am selben Ort/welches an andern Orten vngewohnt/die Beschawung vnd Erkündigung der Auffässigen befohlen ist) für Auffässig gehalten vnd getriehlet worden. Nicht lang hernach / als sie das erste mahl schwanger gengen / vnd die Geburt etwas schwerers zugenien / ist ein Vorgang der Mutter darauß erfolgt.

Sie ist im Jahr 1780. zu mir kommen / vnd hat mir ihr Elend geklagt / so hab ich den Leib etlich mahl mit des Braslayolz Pulver auß Seidenblätter gereinigt / hernach folgendes Säcklein zugerichtert / vnd hab ihr befohlen / sie solle dasselbe warm 3. oder 4. mahl des Tags auff den leyden den Theil legen / vnd stetigs bey sich tragen: durch solches Mittel ist sie in kurzer Zeit wider zu recht gebracht worden / vnd von demselben an ist sie mehr als sechs mahl schwanger gengen / vnd hat mit Glück geboren/wie sie mir selbst erzehlet / im Jahr 1612. Als ich nach Hilden meine Eltern vnd gute Freund zu besuchen / verreyß. Das Säcklein aber hab ich auß folgenden stücken geniacht.

- 1. Begerichblätter.
 - Weidenblätter.
 - Respeln.
 - Eychen Laub.
 - Schlehen.
 - Styffel von Braunbeer.
 - Rosen/jedes ein Handvoll.
 - Tornentwurms.
 - Balwurz.
 - Naterrwurz/jedes 2. Loth.
 - Granackblü.
 - Eypressen Riß/jedes ein Loth.
 - Anisfaamen/drey Loth.
- Alles groblecht zerstoßen / vnd zerschnitten / in ein Säcklein gethan / vnd vntersiept.
 Ob nun wol dieses Weib / vnd etlich andere / durch dieses Mittel von mir geheylet worden / jedoch so hab ich offti bey vielen andern dieses / auch viel köstlichere Arzney mittel gebraucht / aber vergebens.

Die LXIII. Observation oder Warnehmung.

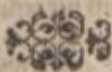
Wie der Weibliche Fluß bey einer gewäret / bis über das siebenzigste Jahr.

Ich hab selber wargenommen / daß der Weiberfluß bis in das acht vnd siebenzigste Jahr gewäret / wie ich solches in meiner 61. Observation des andern Hunderts auffgezeichnet; vnd daß eben solches auch andern begegnet / das werden nachfolgende Exempla von glaubwürdigen Leuten mir erzehlet / bezeugen. Das erste hat mir der vortreffliche Hochberühmte Herr Doct. Gregorius Horstius. Landgräflicher Hoff. Medicus in Hessen / mitgetheilt / welcher in einem seiner Schreiben an mich solche Wort geschrieben.

Ich könnte katum des Herrn 61. Observation des andern Hunderts Beysfall geben / da der Herr meldet / wie der Weibliche Monatsfluß auch noch bey einer 70. jährigen Frawen gewäret / wann ich nicht dergleichen selbst bey einer Adelsichen Wittib / die noch bey vns lebet / vnd wohnet / vnd nunmehr bey 73. Jahr alt ist / wargenommen vnd auffgezeichnet / welche auch noch zu gewissen Zeiten ordentlich ihren Fluß hat / welches ich einer guten Beschaffenheit des Leibs / vnd Blutreichen Natur zuschreibe / mit welcher sie begabet / wie dann auch bey alten Leuten die Guldenader offte bis in das hohe Alter sich eröffnet.

Bis hieher Doct. Horstius.

Das ander Exempel / hat mir der vortreffliche vnd Hochgelehrte Herr Doctor Daniel Danielis Hochberühmter / wolbestellter Medicus zu Duisburg im Herzogthumb Cleven / mein sonders günstiger sehr werther Freund / auff folgende Weiß erzehlet. Zu Duisburg sagt er / haben wir eine Jungfraw gehabt / Dorotheam Quant mit Namen; dieselbe als sie von dem fünfzigsten Jahr ihres Alters ihre Monath Zeit verlohren / vnd schon über siebenzig Jahr alt war / da hat sie dieselbe erst nochmahlen bekommen / vnd haben sich drey Monath einander nach wider eingestellt / hernach haben sie nachgelassen. Aber welches denckwürdig / durch dieselbe Ausführung des Geblüts ist die Natur wider erfrischt / vnd gleichsamb wider von newem lebendig worden / vnd hat nahend das Hundertste Jahr erreicht / vnd ist erst dieses 1612. Jahr im Merzen gang vom Leib abgefallen / vnd gestorben.



Das 1. Exempel.

Die LXIV. Observation oder
Warnnehmung.

Von einem Carnöffel/oder Fleischbruch/
vnd auß was Ursachen derselbig
gemählich auff der rechten Seiten
sich begeben.

Dem vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Petro Robino, der Bellicenser wols
verordnetem vnd Hochberühmten Medi-
co, seinem sonderbaren Freund/
entbeut

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß.

Ich bin/vortrefflicher Hochgelehrter
Herr / Gott Lob glücklich bey den Weint-
en wider angelange / aber etwas lang-
sam. Dann zu Copperi bin ich bey einem
Jüngling / emich den Schenckel abgenommen/
eilich Tag lang aufgeschalten worden. Derselbe
ist wider alles verhoffen vnd erwarten der Zeit
wider gesund worden: das Bein / welches (wie
der Herr von Herrn Iohan Monteiletto versta-
hen wird) für das Fleisch hervor gegangen / hat
die Natur für sich selbst abgestossen / vnd hab ich
dasselbe bald nach meiner Widerkunft zu ihm/
ohne Schmerzen außgezogen. Bey diesem Kran-
cken hab ich eiliche seltsame vngewöhnliche Sa-
chen in acht genommen / von welchen ich weit-
läuffig an Herrn Doctor Offredum geschrie-
ben. Ich hätte gern ein Abschrift darvon / dem
Herrn überschickt / aber ich hab wegen Viele der
Geschäften nicht gekönte: dann es nahe die
Frantzfurter Weß herbey / zu welcher Zeit ich an
meine gute Freund / die in unterschiedlichen Dr-
then hin vnd wider wohnen / schreibe.

Dem Herrn schick ich das versprochne Men-
schenzett / welches rein ist / vnd ich selbst ge-
treulich gesamblet / als ich vor eilich Jahren all-
hie ein Körper eines Manns öffentlich außge-
schnitten / vnd acht Tag damit zugebracht / wie
auch mein Buch von den Bränden. Ich bitte
gar fleißig / der Herr wolle alles mit fröhlichen Au-
gen ansehen / vnd auffnehmen / vnd wo ich sonst
in andern mehrern dem Herrn dienen kan / so
wird er mich allzeit willig vnd getrew erfinden.
Ich möchte wol vernemen / wie es mit Herrn
Monteilli vnd unserm andern Kranken stehet.

Als ich dieses schreibe / kompt mir ein Frag in
Ein Frag. Sinn / welches Nachsinnens wol würdig / über
welche ich des Herrn Urtheil vnd Meinung
hochfleißig begehre: nemlich warumb die Car-
nöffel gemeinlich auff der rechten Seiten / vmb
die rechte Seite sich begeben / vnd entstehen? Ich
sage gemeinlich / dann ich hab ein einlaen ge-
sehen / der ein Carnöffel auff der linken Seiten
gehabe / die andern alle sind auff der rechten Sei-
ten gewesen: ich wil eines oder das ander Exem-
pel beybringen.

In HochAdentlicher Jüngling / als er sein
Liebste vmbfaste / vnd eben in dem ehelichen
Werck begriffen / vnd den Saamen von sich ge-
ben wollen / ist in seinem Werck von einem der
in die Kammer geaangen / also bestürzt vnd ver-
hindert worden / daß der Saam wider zurück ge-
lossen / vnd hinderhalten worden. Daher ist ein
Schmerz an der Seiten der Scham entstanden /
vnd sind die Seiler auffgelassen: weilten er aber
auß Scham die Krankheit verbeelet / vnd ver-
borgten gehalten / hat der Schmerz auff der lin-
cken Seiten der Scham für sich selbst gemählich
nachgelassen / die Geschwulst ist verschwunden /
vnd ist der Seite wider zurecht kommen / vnd
worden / wie sie natürlich seyn sollen / aber vmb die
rechte Seite ist die Geschwulst verblieben / welche
mit der Zeit zu einem sehr grossen Carnöffel ge-
wachsen. Ich bin endlich neben andern vor-
nehmen Medicis zu Rath gezogen worden / vnd
hab nicht allein ein Fleisch Bewächs / welches
vmb die rechte Seite gewachsen / sondern auch
den Bromensack mit Serosischer Feuchtigkeit
also angefüllt vnd außgespannt besunden / daß er
schier so groß als ein Kindstopff gewesen.

Das 2. Exempel.

Dre eilich Jahren hab ich einen Geschlechter
von Eöllen neben dem vortrefflichen Herrn
Doct. Iohanne Slotano Hochberühmten Me-
dico besucht: derselbig hatte auch ein Carnöffel
vnd zwar auff der rechten Seiten.

Das 3. Exempel.

Dre Jahren bin ich nach Bern in der
Schweiz zu einem vom Adel neben dem
vortrefflichen Herrn Doct. Paulo Lenials wol-
verordnetem Medico zu Bern beruffen worden:
derselbig war eilich Jahr lang mit einem Car-
nöffel auff der rechten Seiten behaftet / endlich
ist ein Wasserbruch darzu kommen / also daß der
Bromensack so groß worden / daß das Mann-
liche Glied ganz darunter verborgen gelegen.

Das 4. Exempel.

Dre vier Monaten ist einer von Peterlingen
Iohannes Comes mit Namen / vngesehr
vier vnd zwanzig Jahr alt / zu mir nahe Rosanna
kommen / demselben ist die rechte Seite zu einem
sehr harten Fleischklotz / welcher weit größer als
ein Faust gewachsen. Wir haben vnter vns
gerathschlaget daß wir bey Eingang des Fe-
lings Hand anlegen sollen: aber als ich etwas
längers mich bey euch verweilet / vnd der Zustand
von Tag zu Tag in einer wunderbahren Schwel-
le zugelegt / hat er sich nahe Freyburg begeben /
vnd sich einem Wundarzt in die Cur ergeben /
vnd vertrauet / was sich aber mit ihm zu-
getragen / hab ich noch nicht ver-
nommen.

Das 5. Exempel.

Als ich vor 2. Monaten mich bey dem Herrn
 auffgehalten/ bin ich in dem Flecken Vaux-
 allançon zu dem Ehrwürdigen Herrn Casparo
 Perrero, Priester daselbsten beruffen worden/
 demselben aber ist nicht allein die rechte Seite/
 sondern auch die Saamen. Gefäß gleichsam
 wie ein Stein erharter / also daß wann ich den
 vndern Leibs oder Theil des Bauchs mit der
 Hand getruet / so hab ich die Härte auch gar
 in der lincen Weichen fühlen können. Daß
 aber das Ubel bis zu dem Ursprung der Saa-
 men Gefäß hinauff gereicht / hat der Schmerz
 selbst / welchen er vmb die Gegend derselben
 Gefäß bis an die rechte Nieren stets gefühlet zu
 erkennen geben. Es war über das ein Erbre-
 chen / vnd Unlust zum Essen darbey / jedoch
 nicht wegen des Uuels / wie der jenig darvor ge-
 halten/ der ihn vor mir besucht / sondern wegen
 einer schmerzhaften harten Geschwulst / vmb
 die Gegend des vndern Theils am Magen sich
 auffhaltend / welcher wann der Bauch einge-
 truet wurde / leichtlich könne gefühlet werden.
 Was sag ich mehrers: in meiner ganzen Practic
 weiß ich mich nur eines einigen zu erinnern/ den
 ich gesehen hab der auff der lincen Seiten ein
 Carnöffel (welcher auch endlich zu einem schwe-
 rigen vnheylbaren Krebs worden) gehabt. De-
 rowegen ist vonnöthen / daß ein sonderbare Ur-
 sache solches Dings vorhanden seye. Den
 Herrn wil ich hierüber hochfleißig gebetten
 haben / er wolle nach seinen scharffsinnigen
 Gedanken / hohen Verstand / vieler Übung
 vnd grosser Erfahrung in den Arzney. Sachen
 über solches Nachforschen / vnd Nachdencken/
 mir auch seine Meynung vnbeschwert mitthei-
 len. Ich wil die Meine mit wenigem hier an-
 hängen.

Der Carnöffel/welchen die Griechen Sarcoc-
 celen die Latiner Herniam Carnosam heissen/
 wird nach Galeni Zeugnis/ a wann die Sei-
 len erharten vnd wie eben Galenus b auch mel-
 det/einer erharten Geschwulst oder Scyrho äh-
 lich werden. Die Ursachen halten Guido c vnd
 andere d darvor/syen die überflüssige dicke Feuch-
 tigkeit / welche gegen den Seilen stieszen vnd sich
 begeben / wie auch die Schwäche des leydenden
 Theils. Platerus e wil / es komme auß einer
 Verstauchung der Saamen Gefäß in den Bro-
 mensack her/wie auch auß einem Saft / der sich
 auß denselbigen Gefässen erzeilet. Petrus Pi-
 gray f aber schreibet/es köme auß vnnatürlicher
 Feuchtigkeit/die durch die Adern schwitzen / vnd
 gemählich in Fleisch ver wandelt werden. Aber
 Vigo g lehret / der Carnöffel komme her von ei-
 nem Zufluß einer Feuchtigkeit / wann nemlich
 der dünnere subtilere Theil wegen der Wärme
 so in den Seilen ist / abrauch oder außdampffe/
 Das aber was dick vnd zäh/ verbleibe / vnd end-
 lich in ein Leichum erharte. Nun ob zwar be-
 sagte Ursachen nicht zu verwerffen / so ist doch
 noch nicht offenbahr / warumb sich solche Car-
 nöffel mehr in der rechten als in der lincen
 Seilen befinden. Sonsten beduncket einen es

solte sich derselbe viel ehender auff der lincen
 als rechten Seiten begeben: Dann wollen die
 rechte Seite b wegen der Gefäß welche auß den
 grossen Gefässen dahin gehen / hiniger ist als die
 lincke / so folgt darauß / daß sie auch stärker
 seye. Dann daß ein warm vnd trucken tempe-
 rament oder Beschaffenheit des Leibs (damit
 ich Galeni i Wort gebrauche/) allen Verlich-
 tungen eine Stärke gebe / ist männiglich be-
 kandt. Solte derowegen viel ehender vmb die
 lincke Seilen / welche schwächer ist als die rech-
 te/auch das unreinere Seil / wie eben auch
 Galenus k bezeuget / an sich ziehet/solcher Fluß
 sich sambten vnd dahin geführt werden/vnd ein
 Carnöffel darauß entstehen / welches mich auch
 der Wahrheit ähnlich zu seyn beduncket. Weil
 aber dasselbig selten geschicht/ oder wargenom-
 men wird / so halt ich mit Paulo Egineta / dar-
 vor / daß der Carnöffel eine verborgene Ursach
 haben müsse. Wann aber der Herr zugeben
 wolte / daß neben den vorerzehnten auch die
 Hinderhaltung / Verenderung vnd gleichsam
 Zerföhrung des Saamens eine Ursach seye
 dieses Uuels / so wird vns nicht so gar schwer
 fallen / die Ursach zu erforschen / warumb sol-
 ches ehender auff der rechten / als lincen Sei-
 ten geschehe. Vnd daß warhafftig die Hin-
 derhaltung des Saamens bey dem Wolzehoht-
 nen Herrn / dessen zu Anfang / oder im ersten
 Exempel Meldung geschehen / ein Ursach des
 ganzen Uuels Zustands gewesen / ist gewiß:
 dann weil alle Gefäß mit Saamen vnd Geist
 stargend angefüllt / auch die Natur darauff
 bedacht war / sich desselben zu entladen / so hat
 die Hinderhaltung vnd gleichsam Zurück-
 lauffung derselben nicht können ohne grosse
 Gefahr geschehen / wie der Schmerz / so
 vmb die Schaam entstanden / solches bezeu-
 get hat.

Eben das kan vielleicht auch bey den andern/
 deren Meldung geschehen / (welche vielleicht
 die Ursach ihres Zustands auß Schaamhaf-
 tigkeit verhält) sich ereignen haben. Dann
 solche Carnöffel oder Uuel geschehen gemei-
 niglich bey Junglingen welche Blutrreich sind/
 vnd viel Saamen haben/vnd im ledigen Stand
 leben. Selten aber geschicht es auß der lincen
 Seiten / sintemal die lincke Saamenader ent-
 springet nicht von der Holader wie die rechte/
 sondern von der außmelckenden der lincen Nie-
 ren. Derowegen so beduncket es mich der War-
 heit ähnlich zu seyn / das mit dem Saamen auß
 dem außmelckenden Gefäß etwas gesalzens
 vnd nitrosisches oder Salpeter Art gegen der
 lincen Seite stiesse / welche die dicke zähe Feuch-
 tigkeit zerreibet / zertheilet / außtrücknet / vnd
 der Fäulung widerstehet.

Jerdoch bitte ich den Herrn hochfleißig / er wol-
 le mir sein Meynung hiervon entdecken: dieses
 schreib ich in ehl an den Herrn / darumb bitte ich
 es wolle derselbe mir verzeihen / daß das Schrei-
 ben nicht zierlich gestellt / oder mit schönen Wor-
 ten außgefertiget ist. Im übrigen heb ich mei-
 ne Hand demüthig zu Gott dem Allmächtigen
 gegen Himmel auß / vnd bitte er wolle den Herrn
 mit seinem heyligen Geist in den Irwegen der
 Rechten

Gal. lib.
 de Tum.
 p. 1. nat.
 k. Merb.
 med. l. 14.
 c. Guido
 tra. l. 1.
 do. l. 1. c. 7.
 d. Petrus
 Francus
 l. de hern.
 cap. 21.
 f. Felix
 Mar. tra. l. 1.
 c. de cau-
 sas. sub.
 f. Petrus
 P. gray. l. 1.
 c. 11.
 f. lichen
 Vigo l. 2.
 c. 11.

b Gal. l. 1.
 de semine
 Vesal. l. 5.
 cap. 23.
 Bauhinus
 in theatro
 suo Anato.
 i Gal. Am
 obigen
 Orth.
 k Gal. de
 usu par-
 tium l. 14.

Egineta
 de re me-
 dica l. 6.
 cap. 63.

Warumb
 der Carn-
 nöffel mehr
 auff der
 rechten
 Seiten
 entstehe.

Rechtshändel darinn der Herr steckt / begleiten / vnd ein frommen Bartholom zu führen / welcher den Herrn baldest darauß führe / vnd widerumb in die Versammlung der Studirenden / vnd die Felder da Esculapius wohnt / vnd wo man mit der Arzney umgibt / bringen könne. Der Herr lebe wol in Christo Jesu / sambe seiner Liebsten / vnd bleibe mir / der ich ihme von Herzen Gutes gönne / auch widerumb günstig. Der Herr grüße meinerwegen / Herrn Claudium Flaudinum, Herrn von Montarnier, wie auch die vortreffliche Herrn Doctores Montailletos. Geben in epl zu Iosanna den letzten Merckmalen Calenders im Jahr 1614.



Die LXV. Observation oder Warnung.

Von einem Wasserbruch / in welchem wider alles verhoffen vnd Meynung ein fleischiges Wesen an den Saamen - Gefäßen angewachsen vnd gefunden worden.

An den vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Hectorem Schlanovium wol verordneten / weitberühmten Medicin Doctorem der Stadt Wormbs / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Bruch erhebt.

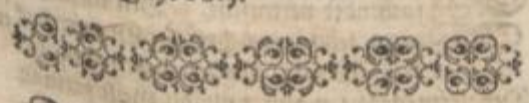
Vortrefflicher / Hochgelehrter Herr Doct. Schlanovi. Ich werde noch in Teutschland biß daher aufgehalten / vnd hat mir noch nicht gedeyen mögen / an die äußerste Gränzen des Schweitzerlands zu den Weinigen zu kommen / die Ursach sind theils gute Freyund / sonderlich gelehrte Leute / die mich hin vnd wider aufgehalten / vnter welchen Herr Doctor Petrus de Spina, des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Mächtigen Fürsten vnd Herrn / Herrn Friderichen des Fürstlichen Pfalzgraffen bey Rhein / verordneter Leib Medicus, Herr Doctor Iohannes Rudolphus Saltzmanus zu Strassburg / verordneter Professor der Medicin daselbst / wie auch Herr Doct. Iohannes Küffer / Weitberühmter Medicus daselbst nicht die geringste gewesen. Als ich von Strassburg hinweg gereyst / hab ich im Elsaß einen jungen vom Adel besucht / welcher ein Wasserbruch gehabt. Weil nun derselbe innerhalb vier Jahren mancherley Arzneyen / so wol von mir vor einem Jahr / als andern vergebens verordnet vnd gebraucht worden / so haben die Eltern begehrt / daß ich einen andern Weg versuchen soll / dardurch ihr Sohn wider möchte inrecht gebracht werden / sie wollen auch zufrieden seyn / wann ich gleich einen Schnitt vornehme / wann nur die Geburts Glieder vnverletzt verbleiben / vnd erhalten werden. Ich hab ihnen gefolgt / vnd verhoffe / ich wolte mit Blüß

in drey Wochen solche Eur oder Heylung verreichen können. Sittemahl von aussen nichts als ein lauters Wasser wann man den Bromensack gegen der Sonnen Strahlen / oder bey Nacht gegen dem Licht gehalten / vnd in einer Blasen / wie in einem Gefäß oder Krug eingefasset / erschienen / hat auch im Griff sich kein Härte verspühren lassen / also gar daß wir nicht anderst vermeyne / als daß lauter Wasser darinnen seye / wie solches auch andere Medici vnd Wundärzte darvor gehalten haben. Aber lieber Gott wie hat mich meine Hoffnung betrogen / vnd hab ich in der That selbst erfahren / wie wahr des Hippocratis Meynung vnd Ausspruch seye. Daß nemlich das Verheil in den Kranckheiten schwer seye. Dannach dem ich den Leib zuvergeretiget / vnd zubereitet / auch mit meiner Reinigung / jedoch ohne allen Schmers den Bromensack geöffnet / oder ein Loch darein gemacht / vnd den dritten Tag hernach die Rufen abgeleitet vnd angenommen / da hab ich neben dem Wasser auch ein fleischiges vnd erhartete Materie rings umb die Saamen Gefäß gefunden. Derwegen / als nach der Abledigung vnd Aufschneidung der Rufen etwas serosischer wässriger Feuchtigkeit angeschlossen / ist einmahls ein sehr großer Schmers in dem vndern Leib / sonderlich auff der rechten Seiten der Schaam / (welches der verletzte Ort war) entstanden / aber er hat nur ein Augenblick gleichsam gewäret / vnd hat bald aufgehört / dann ehe ich die Schmerzen stillende Arzney zugericht / hat er für sich selbst ohne einige Arzney nachgelassen / folgende Nacht ist der Bromensack vmb etwas auffgelassen / vnd konnte man ein sehr harte Geschwulst in dem oben Theil der Scheiden vmb die Schaam Gefäß herummercklich spühren. Damahlen sind mir die sehr beschwerliche vnd gefährliche Zufälle / die sich wußte / daß auff dergleichen Desquamationen sonst erfolgt / in den Sinn kommen / dann vor etlich Jahren als der vortreffliche Leib vnd Wundarzt Herr Iohannes Griffonius seliger Gedächtnis / einem Savoyer zu Iosanna den Bromensack geöffnet / vnd nichts anders als auff ein Wasserbruch bedacht war / da war ein fleischiges Wesen an die Saamen Gefäß angewachsen / aber gleichsam in die serosische wässrige Feuchtigkeit eingeseckt / vnd bedeckt erfunden / welche bald hernach zu einem hochschaffigen Krebs worden: da dann Griffonius die Arzney zumal auch Schneiden vnd Brennen vergebens angewendet.

Vor ohngefähr drey Jahren ist mir eben solches bey einem vierzig jährigen Mann begegnet / aber solche beide Männer / (welches nicht zu verhalten oder zu verschweigen) seynd mir vnter Feuchtigkeit angefüllt gewesen. Unser Adelliche Krancker aber / ist sonst in dem Leib gesund / vnter dessen aber / weil ich die Gefahr bey mir selbst tieffer vnd ernstlicher betrachtete vnd ermogelt / ist mir angst gewesen / vornemlich aber auß der Ursache / weil ich die Gefahr von anfang nicht vor gesagt habe. Jedoch hat mir des Krancken Jugend / sehr gute gesunde Beschaffenheit des Leibes vnd daß biß zur selben Zeit kein Schmers / Endigung / oder Fieber darbey gewesen / er der Krancker

Kranck selbst auch gar gehorsamb / beherzt / vnd zu allem dem jentgen / was zu thun / vnd zu leyden / sich willig erzeiget; die Furcht wider benommen. Als der Leib nochmahlen gereiniget / hab ich Arzneyen / die vmb etwas erweichen / zumahl auch zertheilen / als da sind das Pflaster von Schleim / Gummi / meliloro, oder Steinklee / vnd von den Fröschen / etlich Tag lang gebraucht. Von diesen / als ich sahe / daß das Vbel nicht zu legen / die Härte aber vielmehr abnahm / vnd darauß schließen konte / daß nichts böses darhinder stecke (da sonst Galenus sagt / lib. 5. de simplicib. medic. daß die Krebsige Geschwulsten durch die erweichende Arzneyen ärger vnd erzürnet werden / wie ich auch solches in dem ersten Hundert meiner Observationum mit Exempeln erwiesen) so bin ich zu den stärckern geschritten. Hab derowegen ein Pulver / welches sonderlich erweichet / vnd die Materie auß der tieffe hervor zieht / in die Wunden oder Geschwür gestreuet. Von außen hab ich Salben / Pflaster / Überschlag / vnd dergleichen erweichende Sachen übergeschlagen / vnd gebraucht / welche Mittel Gott der Allmächtige dermassen gesegnet / daß ich durch die Gnad vnd Barmhertzigkeit Gottes / welchem ewig Lob vnd Dank gesagt seye / innerhalb fünff Wochen die Eur glücklich zu End geführt. Steht also mein Herr Schlanovi. wie beschwerlich es in diesen Zuständen zugehe / was für Fleiß vnd Aufschicht es erfordere; wann der Leib unreiner Beschaffenheit gewesen were / so were es zweiffels ohn / wegen des Zulauffs der Feuchtigkeiten vmb ihne geschehen gewesen. Dieses schreib ich nicht ohne Ursach / die dem Herrn wolbewußt / rathe benebenes wolle der Herr diß Schreiben / den Woladeltichen Herrn / welcher mit gleichem Zustand behaffret / lesen lassen; Hiemit lebe mein Gross. Hochgelehrter Herr Schlanovius sambt allen den Seinigen / glücklich vnd wol / vnd seyen alle von mir dienlich gegrüß.

Eben zu Basel im Durchreyßen / den ersten August. im Jahr 1613.



Die LXVI. Observation oder Warnnehmung.

Von einem glückseligen Schnitte eines Wasserbruchs.

Der Wasserbruch / wann er von einer innerlichen verborgenen Ursach / seine Ursprung hat / befindet sich gemeinlich auß der linken Seiten des Bromensack's / vnd sambt sich die serosische oder wässrige Feuchtigkeit in den Häutlein / so von der festen Haut des vndern Bauchs bis zu der Geburt's Seite hinab gehet / vnd dieselbe umgibt / sonst Erythroidæa genant. Vnd solches geschicht vornemblich / wann die lincke Nieren / wie Dodonæus recht in acht genommen / übel beschaffen ist: darumb in dem sie die wässrige Feuchtigkeit nicht an sich ziehet / vnd der

Blasen zuschiebt / so fällt solche Feuchtigkeit durch die Saamen. Gefäß / welche auß derselben Seiten von dem aufsteckenden Gefäß außgehet / in besagtes Häutlein oder Erythroidæam. Ein solcher Schnitt aber des Wasserbruchs / wann er von einer solchen Ursach herkompt / vnd die Seite zumahl außgeschnitten wird / ist nicht ohne Gefahr / wie oben auch Dodonæus in der 39. vnd 40. Observation außgemerckt hat. Derowegen so rath ich dem Kundarzt / daß er nichts freventlich's vornehme / oder versuche. Damit aber die Angehende nicht durch mein Exempel in der vorhergehende Observation / oder die von Dodonæo erzehlt worden / abgeschreckt / vnd von ihrem Veruff vnd Vorhaben abgehalten werden / so wil ich ihnen durch das nachfolgende Exempel wider ein Herz machen / vnd darzu auffmuntern.

Jacobus Gerbetus. ein frommer Mann / der löblichen Stadt Bern wolverordneter Commissarius von vierzig Jahren / starck / vnd von guter Leibs Beschaffenheit (von welchem in seiner Jugend ein Stein auß der Blasen geschnitten vnd außgezogen worden) ist viel Jahr lang mit einem Wasserbruch auß der linken Seiten geplagt vnd beschwert gewesen. Ihme sind so wol von mir als andern gelehrten Medicis. viel so wol innerliche als äußerliche Arzneyen verschrieben / vnd gebraucht worden / jedoch alles ohne Nutzen / daß also endlich der Bromensack über die massen gross außgelauffen. Als aber der Krancke gesehen / daß der Bromensack täglich zugelegt / hat er mich nochmahlen beruffen lassen / vnd von mir begehrt / ich soll das äußerste Mittel vor die Hand nehmen / welches / ob es zwar nicht ohne Gefahr / so hat er doch dasselbig lieber erfahren vnd außstehen / als in solchem Esend sein Leben länger zubringen wollen. Vnd ob zwar dieselbe Geschwulst nicht sonders grossen Schmergen machte / so war es ihme doch im Retten vnd Sehen sehr hinderlich.

Als nun der Leib zuvor genugsam zubereitet / auch die beste Weis im essen vnd trincken vorgeschrieben worden / die Reinigung des Leibs etlich mahl widerholer / auch ein Ader geöffnet / hab ich ihne den siebenden May im Jahr 1602. in einen Sessel gesetzt / hernach in den Bromensack von oben her bis auß die Haut / so die Seite umgibt / oder Erythroidæam geschnitten / vnd dasselbe vornen her von der Haut abgeweelt. Aber weil alles Wasser in derselben Haut eingeschlossen war / also / daß die Seite darinnen geschwommen / damit es nicht ins künstig nochmahlen sich dahin begehbe / oder hinab sencke / so hab ich mit einer gekrümmten Nadel / darinn ein gedoppelter Faden / dieselbe ganze Haut / die Saamen Gefäß außgenommen / begriffen / vmbfasset / vnd mittelmässig gestriekt / vnd gebunden. Hernach hab ich vnter dem Band die Haut nach der länge geschnitten / vnd etlich Pündel Wasser herausgelassen / doch gemächlich / damit die Kräfte nicht entgehen. Darnach hab ich einen Messel / welcher lang vnd dick genug auß Werck gemacht / vnd in Eyerweiß eingedauert / auß der Seiten der Seiten gegen dem vndern Theil des Bromensack's eingelegt. Die

Schnitt eines Wasserbruchs.

Theil bey der Schaam / vnd den vndern Leib hab ich mit Rosenöhl geschmiert / vnd hauffen Wackel mit Weissem vnd Gelben vom Ey geklopffet mit Rosenwasser eingedaucht / darüber gelegt. Folgenden Tag hab ich nochmahlen den Bruch vnd die Derther der Haut geschmiert / vnd folgen des digestiv oder Zeitigungs Mittel gebraucht.

Digestiv.
 R. Gewaschen Terpentin ein halb Loth.
 New Wachs / ein Loth.
 Gummi Elemi / ein quint.
 Rosenöhl.
 Süßmandelöhl jedes ein Loth.
 Eyeröhl ein halb Loth.

Das Gummi bey gelindem Feuer mit dem Dehl zerlassen / Terpentin vnd Wachs absonderlich auch mit einem wenig Dehl zerlassen / vnd zusammen gethan / zu einem Sälblein gemacht / letztlich ein Eyerdotter vnd ein halben Scrupel Saffran darzu gethan. Die Salb hab ich mit langen dicken Meyßeln in die Wunden gelegt / vnd das Basilicum Pfaster darauff gethan / vnd bin mit solchen vngedeutet fortgefahen / bis die Wunden wol gezeitigt worden. Hernacher hab ich ein Reinigungs Pulver in das Geschwür vnd auff die Meyßel täglich ein oder zweymahl gestreuet / vnd habe das Geschwür zwey Monath lang offen gehalten ; vnterdesen hab ich den Gromensack mit allem Fleiß gereinigt / auch vnterweilens den Leib gereinigt. Endlich hab ich die Wunden beschloffen / mit des Kranken guter Gesundheit. Deren er noch auff das jezige 1608. Jahr in welchem ich dieses geschrieben / gennestet. Jedoch nimbe er von derselben Zeit an die ordentliche Weiß im essen vnd trincken wol in acht / vnd führet alle Jahr etlich mahl die überflüssige Feuchtigkeit durch Treibende Arney auß dem Leib.

Anmerckung.

In einer solchen Verrichtung ist vonnöthen / daß der Wundarzt behutsamb vnd vorsichtig seye / wegen der sehr argen Zufall / die sich darzu zuschlagen pflegen. Insonderheit aber solle er keines wegs sich dessen vntersehen / oder den Anfang machen / es seye dann der Leib zuvor gar wol bereitet ; wann er erkennen kan / daß ein solche Beschaffenheit oder sonst ein Fehler in den Nieren vorhanden / so soll er entweder den Schnitt gar vnterlassen / oder den Gromensack in dem vndern Theil allein aufschneiden / daß die eingeschlossene wässrige serosische Feuchtigkeit außfließe. Aber der Weg oder Gang / soll keines Wegs (welches geschicht / wann die Seite aufgeschritten wird) verstopfft werden / daß die serosische Feuchtigkeit / welche von den Nieren nicht kan angezogen werden / in dem vndern Leib auffgehalten werd / sondern wann es vonnöthen / daß ihme noch mehr daselbst / oder durch den Gromensack der Ausgang kan gemacht werden. Ich hab zu Wisang einen sechsstjährigen frommen redlichen Mann gesehen / welchem Herr Iohannes Griffonius vortrefflicher Wundarzt / wegen eines Wasserbruchs / alle Jahr den Gromensack geöffnet /

vnd die wässrige oder serosische Feuchtigkeit außgeleeret / hernach die Wunden wider zugeheylet / derselbig Mensch hat ein gar hohes Alter erreicht. Wann aber der Fehler an der Nieren ist / vnd man den Zufluß gar verhindern will / so ist es gut / daß man den Schnitt in dem obern Theil des Gromensacks vornimbe / nahe bey den Derthern der Schaam / sintemahl des Wundarts Abscheu vnd Zweck ist zweyerley ; der erste ist die wässrige Feuchtigkeit außzuleeren / der Ander zu verhüten / daß nicht widerumb außs new das Wasser in den Gromensack sich beuge / vnd daselbst sich versamble. Weilen aber solch Wasser gemeinlich auß dem Leib in das Häutelein Erythroidzeam genennet / stiesset / vnd dieselbe außspannet / so ist vonnöthen / daß der Schnitt im obern Theil des Gromensacks geschehe ; dergestalt fallen vnd rünzeln sich die außgespannte Häutelein wider zutammen / vnd verhindern die Narben / oder das Wundmahl daß das Wasser nicht so leicht mehr in den Gromensack stiesset. Daß aber solche Verrichtung recht / vnd desto leichter von statten gehe / so soll man den Kranken nicht auff den Bauch binden / er soll auch nicht rücklingen mit dem Bauch über sich ligen / sondern in einem Sessel sitzen / damit das Wasser desto besser vnder sich stiesset / vnd die Häutelein bey der Schaam desto leichter können abgelöst / vnd mit der Nadel ergriffen werden.



Die L X V I I. Observation oder Warnehmung.

Von einem gefährlichen Schnitt eines Wasserbruchs.

Der Wasserbruch ist entweder einfach / oder vermischet. Den einfaches nenne ich / in welchem der Gromensack von Wasser allein außgespannt ist. Der vermischte / wann vmb die Seite geringes weis herumb ein saule Materi sich samblet / oder wann Krampfadern daselbst entstehen. Vnterweilens kombt noch zu dem Wasserbruch ein Camerarius bezeuget / daß die Darm sich in dem Gromensack sambten / welches ich selbst genommen. Es wächst auch offte ein Fleischiges Wesen an der Seite / vnd dero Häutelein dann die serosische Feuchtigkeit wird vnterweilens scharpff / vnd verfehret die Haaräderelein vnd Häutelein vmb etwas ; daher das jenige Geblüt / welches gemählich außschwigt / vnd welches auff das best vnd tödtlichste ist / durch Hüß der innerlichen angebohrnen Wärme zu einer fleischigen Materi wächst. Es erhartet aber gemählich / darnumb / weilen die natürliche Wärme etwas geschwächt wird. Vnterdesen aber wächst es vnterweilens zu einer solchen Größe / daß es schier einem Menschen Kopf gleichet wie Montagnana consil. 227. Forest. lib. 27. Schol. li. Observat. 23. bezeugen. Das übrige vom

Gebürt / welches wässrig ist / spannet gemählich die Häutlein vnd den gangen Gromensack der gestalten auß / daß solches Fleisch / welches an den Seilen angewachsen / mit den Fingern nicht kan betastet werden. Dessen ein denckwürdiges Exempel hat der Vortreffliche Hochberühmte Herr Iohannes Griffonius, mein jederzeit geehrter Lehr Herr / wargenommen.

Ein vierzigjähriger Savoyer / welcher viel Jahr lang mit einem Wasserbruch beschaffet / ist in Hispanien von einem Medico, welcher ihm ein Haars Eyl durch den Gromensack gezogen / mit gerimter Mühe das erste mahl geheylet worden. Aber nach etlich Jahren als er sich vnordenlich im Essen vnd Trinken gehalten / auch in Einnehmung der Arzneyen fahrlässig gewesen / ist die wässrige Feuchtigkeit widerumb in den Gromensack geflossen / welche nicht nur die Häutlein / vnd den gangen Gromensack zu einer grossen Geschwulst außgedöhnet / sondern auch ein fleischiges Gewächs gesehlet / welches mit der Zeit über die massen erhartet / vnd die Natur eines Krebs an sich genommen / welches auch der Außgang deutlicher erwiesen hat.

Ein Wasserbruch mit einem Carnöffel.

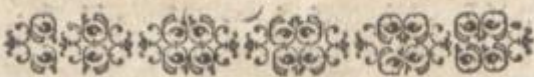
Dann als er naher Iosanna sich begeben / wo damahlen Herr Griffonius gewohnet / hat man bey ihm kein Carnöffel oder Fleischbruch spühren können / so gar war der Gromensack von dem Wasser außgespannt. Als derselbig geschnitten / ist viel Wasser herauß geflossen. Daher ist der Gromensack wider nider geflossen; nach wenig Tagen aber ist ein sehr hefftiger Schmerz darauff erfolgt; wie auch ein Engündung / vnd Krebsmäßiges Geschwür / welches so böser Art / vnd die vmbilgende Theil dermassen eingenommen / daß man dasselbe nicht hat meistern / oder auff einige Weiß begütigen können. Ist derowegen der Krancke in wenig Tagen mit sehr grossen Schmerzen gestorben.

Vermahnung.

Verfickung in Schwellung der Wasserbrich.

So derowegen ein Wundarzt zuvor fleißig alle Zeichen / welche von den Brüchen von Celso, Paulo Aegineta, vnd andern Medicis vnd Wundärzten beschrieben werden / erkundigen / vnd auff das genauest nach dem rechten Wesen der Kranckheit fragen / vnd forschen / ehe er die Hand anlegt / damit nicht übel ärger werde. Vber das so soll er sehen daß der Leib nicht voller überflüssiger Feuchtigkeit stecke / oder die Nieren einen sonders grossen Fehler oder Zustand haben / wie solches bey beeden Männern sich befunden / deren Dodonæus in der 39. vnd 40. Observation Meldung thut. So oft aber der Wundarzt erkennen wird / daß mit dem Wasser auch ein Fleisch, Gewächs sich vmb die Stelle befinden / so ist es besser / er schneide den Gromensack / löse die Seile / vnd was darumb gewachsen / oder sich gesamblet / ab / vnd schneide es herauß / wann es nur vom Grund auß geschwenken kan : dann wann die erhartete Materie schon den Anhang oder Fortgang / welche man Zwielingnenner / erreichte vnd eingenommen / vnd also an dem Bauch anhanget / so wird der

Schnitt vergebens fürgenommen / vnd bringet dem Wundarzt nur Vnrecht / dem Krancken aber / den frühzeitigen Todt.



Die LXVIII. Observation oder Warnehmung.

Wie auff einen vngeschickten Schnitt eines Wasserbruchs der frühzeitige Todt erfolgt.

Serr Petrus Crottesius ein sehr verständiger weiser Rathsherr zu Peterlingen / ein von Geschlecht / Tugend vnd Fromkeit recht Edler Mann von 40 Jahren / starck vnd von guter Leibs Beschaffenheit / als er im Jahr 1606. vom Pferd gefallen / hat er den Gromensack vnd die Seile dermassen verstauchet / daß von demselben ein Schmerz entstanden / vnd ein Engündung erfolgt / auch der Gromensack vnd Seile gros geschwollen / vnd auffgelauffen. Von Anfang hat er auß Schamhaftigkeit den Schaden verheulet. Endlich als er mich vmb Rath gefragt / so hab ich ihm ein genaue Weiß im Essen vnd Trinken vorgeschrieben / den Leib getuntiget / ein Ader auff dem Arm geöffnet; zu dem leydenden Theil aber hab ich Anfangs Schmerzenstillende / zertheilende / vnd solche Mittel gebraucht / die vmb etwas zurück treiben / dergleichen solgendes Pflaster ist.

Die Verstauchung des Gromensacks durch einen Fall.

- z. Gerstenmeel vier Loth.
- Bohnenmeel zwey Loth.
- Kochs in halb Wasser vnd halb Essig zu einem Pflaster / vermisch darunter ein Loth gestosfen wolriechende Rosen / vnd wann es einen einigen Ball gethan hat / so thue es vom Feuer / vnd schlag ein Ey / oder das Weiß sambt dem Dotter darein / thue ein wenig Rosenöhl darzu / mach ein Pflaster oder Vberschlag darauß / welches dem Gromensack lawlechte drey Tag lang außgelegt worden / alle Tag zweymahl. Dar nach hab ich gebraucht / was mehrers zertheilet / als da ist der folgende Vberschlag.

- z. Bohnenmeel / 6. Loth.
- Gerstenmeel / 2. Loth.
- Kochs in Rothem Wein zu einem Teiglein oder Vberschlag / hernach thue darzu gestosfene Rosen.
- Chamillenblumen.
- Steinklee jedes ein Loth.
- Rosenöhl.
- Chamillenöhl jedes 2. Loth.
- Das Gelb vnd Weiß von einem Ey.

Misch es vneinander zu einem Pflaster oder Vberschlag.

Durch Hülf dieser Arzney haben der Schmerz vnd die Engündung gänglich nachgelassen / ist auch die Geschwulst / vornemlich auff der rechten Seiten des Gromensacks nider geflossen; aber gerings vmb die lincke Seile in dem Häutlein Erythroidæa ist ein Geschwulst

von serosischer Feuchtigkeit geblieben/ derowegen so hat es mich für gut angesehen / den Leib zu unterschiedlichen mahlen zu reinigen. Auff den leydenden Theil/ hab ich Bähungen / vnd Vber- schläg gebraucht/welche dünn machen/ zertheilen vnd zerreiben. Aber weil ich gesehen / daß dieses alles vergebens ist / so hab ich gerathen / er solle zugebē / daß man ihme mit der Fiteren/ Lafeisen/ oder Scheermesser den Bromensack öffne : der gestalt hab ich ihme versprochen d e eingeschloßne Feuchtigkeit leichtlich / vnd ohne Befahr außzu- führen. Er/ober sich zwar nicht gewägert / ie- doch weil er anderer Geschäften halber damah- len nicht Zeit hatte / so hat er das ganze Werck der Natur so fern überlassen wollen / biß ein tau- genlichere Zeit darzu seye.

Ferner/ob zwar die Geschwulst des Bromens- sacks gemählich zugelegt / vnd die serosische Feuchtigkeit / je mehr vnd mehr sich in das Häutlein Erythroidwa begeben / vnd eingelos- sen/vnd dieselbe aufgespannt / so hat er doch ein geringe Vngelegenheit davon gehabt. Derowegen weil er ihm solches nicht so gar angelegen seyn lassen / noch Sorg darfür getragen / so ist die Sach biß in das 1618. Jahr außgeschoben worden ; dazumahl ist er in meinem Abwesen einem gar vneisfahrenen Stümpler / oder Enspi- rico in die Hand gerathen ; derselbig / als er kein Achtung gab wie der Leib beschaffen / auch nicht betrachtet / daß er den Tag zuvor bey einer anseh- lichen Mahlzeit gewesen / vnd die vorgehende Nacht mit trincken / mit guten Freunden zuge- bracht/hat er den 23. May/ nach dem er des Mor- gens wol vnd satt gessen / vnd sich mit köstlichem Wein nochmahlen eihigt / den Kranken auff den Banck gelegt / vnd die Beile mit Gewalt herauf gezogen. Nach der Verletzung ist gleich ein sehr großer Schmerz a folgt / vnd ein hitzigs Fieber das stetigs gewäret / stetes Wa- chen / neben andern Zufällen darzu kommen/ welche solchen Frommen Fürtrefflichen Mann stetigs biß an sein End begleitet / vnd elendlich gequälter / vnd gemariert ; vnd weil keine in der Kunst erfahrene Leut beruffen / oder vmb Raths gefragt worden / so sind endlich Henschwäwene/ vnd der kalte Schweiß darzu kommen / also daß er am zwanzigsten Tag der Krankheit sein Seel Gott befohlen / vnd seinen Geist also fromm vnd seelig / mit Verawren der Burger/ Schaden des gemeinen Nutzens außgegeben. Nach dem Tode ist der Bromensack / sambt der ganzen lincken Seiten über die massen auff- geloffen hat Schwarz vnd Bleyfarb außgesehen.

Storgertsche Hens- lung eines Wassers- bruchs.



Die LXIX. Observation oder Warnehmung.

Von einem wunderbahren Arm.

Dem Grosachtbarn Hochgelehr- ten Herrn / Doctor Casparo Bauhino, Hochberühmten Anatomico vnd Botani- co, wosverordnetem Medico zu Bas- sel/auch bey derselben Hochschule vor- nehmißten Professori,

welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Lieber Herr vnd Freund. Damit ich ein- mahl Erw vnd Glauben halte/so will ich hiemit alles das jenige/was ich in meinem vorigen Schreiben verheissen / dem Herrn über- schicken / welche alle ob sie zwar gering / vnd ich nicht wol würdig schätze / daß sie von dem Herrn sollen gelesen werden / jedoch so bitte ich fleißig / es wolle sie der Herr mit fröhlichen Augen ansehen/ vnd nicht in Ungunsten auffnehmen / sondern als ein Freund auff das beste außdeuten. Dessen- ben legte Brieff/die der Herr den 29. diß Monats zu Basel geschriben/hab ich vor drey Tagen empfangen / freuet mich sehr daß der Vortreffliche Hochberühmte Herr Doct. Pavius (von welchem ich innerhalb 3. Jahren sonst kein Schreiben empfangen) vnser noch ingedenck ist. Sein Buch von den Veinen/welches der Herr von ihme empfangen mir zu überschicken / wolle der Herr gebetten seyn/Herrn König oder Urtisio dem Apo- thecker zu zustellen/daß sie dasselbe mir auff hieher/ oder an Herrn Darenheimium schicken.

Das Töchterlein so ein gebornne Engelländ- rin mit den wunderbarlichen Knien / dessen der Herr Meldung thut / in seinem Buch von den Hermaphroditis, oder denen / so Mann vnd Weib zugleich sind / hab ich vor 2. Jahren zu Strassburg mit dem Vortrefflichen Herrn Do- ctor Iohan Küessern Medico daselbst nicht ohne Verwunderung gesehen / was aber Herr Cha- pulius, Hochberühmter Wundartz mit ohne längsten von einem wunderbaren Arm geschriben/hab ich hier mit wenigem anhangen wollen.

Vergangnes Jahr/sagter / ist ein armes 60. jähriges Weib zu mir kommen auß dem Flecken Chamodoro in der Bogtey Bellicense, Anconia- lani mit Namen / die hatte ein sehr große Ge- schwulst an dem lincken Arm / vnd zwar so gar/ daß die Dicke oder Vmbkreis desselben drey Spannen gros/oder ohngefehrer halben Pa- riser Ehlen. Sie erzehlte mir aber / daß der Arm in 5. Jahren ihr also gewachsen/die Geschwulst hat ihren Anfang genommen bey dem End des ersten Achselmäusleins / an welchem Drüß auch der mehreste Schmerzen war. Die Geschwulst war hart/vnd wiche nicht / wann man gleich mit dem Finger drauff getruckt / wie es sonst in den wässrigen



wässrigen weichen Geschwulsten pfleget zu geschehen: die Farb war schier natürlich/ausserhalb daß es ein wenig rotlicht: vnterweilens kam ein Jucken/vnd Blätterlein darzu / auß welchen ein subtiles gelbes Wässerelein getröpflet: dieselbig ist bey vns 3. Monat lang gebiteben. Vnterdesen als der Leib zubereitet vnd gereiniget / hab ich die Geschwulst auffgedagt / aber es ist nichts anders / als Ehter / wie auß sonst andern Fontanell:n / oder Brunnlein herauff getröpflet. Ich hab auch erweichende/zerrheilende/vnd aufdämpffend machende Pflaster/oder Oberschlag gebrauchet: als ich aber gesehen/daß ich mit solchem allem nichts außrichte/so hab ich den Rath gegeben / daß man hinführo nichts mehr brauchen soll/derowegen so hat sie sich wider zu den ißrigen versüßt. Der Arm aber / (welches nicht ohne Verwunderung ist) hat von dem ersten Ichselmäuslein an bis an die Schulter vnd Hals / wie auch vmb das Gewerb

der Hand / dem andern Arm nicht vngleich gesehen/wie auß beygefügter Abbildung zusehen.

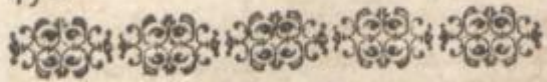
Bis hieher Chapusius.

Ferner mein Hochgehrter Herr / so möchte Herr Chapusius neben mir sehr wol wissen / was doch die Ursach (welche meines Erachtens sehr verborgen vnd geheim) warumb die Geschwulst so viel Jahr sich da im Arm auffgehalten / vnd nicht weiter sich hinauff begeben: der Herr als ein sehr Hochfahrner in der Anatomie wird vns leichtlich auß diesem Traum helfen / vnd vns hierinn vnterrichten können. Wann der Herr solches thun wird so wird er ihme Herrn Chapusium neben mir in viel Weg verbündlich machen. Der Herr lebe wol / auch dem gemainen Nutzen zu gutem / glücklich vnd lang.

Geben in epl zu Bern / den 16. Brachmonat / im Jahr 1615.



Antonia Janis von Chamdoro, eine arme Frau / ihres Alters sechs zig Jahr.



Die LXX. Observation oder Warnung.

Von einer sehr vnglücklichen Aderlässe
auff dem Ellenbogen.

An den Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Doctor Paulum Ostredum,
vortrefflichen Medicum, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruf entbeut.

S Vortrefflicher / Brög. Herr geehr-
ter vnd sehr werther Freund. Desselben
Brieff welcher den 29. Christmonat zu
Genff geschrieben / hab ich allhier zu Bern den
zwölfften dieses Monats erhalten. Darauf
ich genugsamb vernommen / daß ihme der Herr
die Sach vnd Berichtung mit Herrn Roverio
hat angelegen seyn lassen / für solche Rühewal-
tung / sonderlich für seine sonderbahre Wolge-
wogenheit gegen mir / ihne ich mich auff das höch-
ste bedanken. Ich hab zugleich auch Schrei-
ben von Herrn Roverio empfangen / die ich be-
antworten wil / so bald ich wider naher Losanna
komm / oder begib mich vielleicht selbst naher
Genff.

Dieser Tagen ist mir ein trawriges Fall vnter
handen kommen / welchen ich dem Herrn für zu-
tragen vorgenommen.

Ein Jüngling von 24. Jahren eines Adelt-
chen Geschlechts von Bern / etlicher teissen vnd
trucknen Leibs Beschaffenheit / aber beneben mit
allerley böser Feuchtigkeit angefüllt / welcher etlich
Jahr zu Leon in der Besatzung gelegen / als ihme
vor zwey Monaten zu Leon die Medianader
auff dem rechten Arm mit einer Nitteri geöffnet
worden / ist ihne alsobald ein Schmerz nicht
allein in dem Ellenbogen sondern auch durch den
ganzen Arm / bis in die äußerste Spitz der Finger
überfallen. So ist auch der Daum. Zeiger. vnd
Mittelfinger anfangs etlich Tag mit einem tollten
Schmerzen geplagt worden : endlich haben sie
alle Empfindlichkeit / vnd Beweglichkeit verlohren:
der Arm ist auch wenig Tag hernach von der
Aderlässe an / bis an die Schulter wunderbar-
licher weiß auffgelassen : deswegen hat er einen
andern Wundarzt von Lyon gebraucht / als aber
Salben / Pflaster / vñ dergleichen gebraucht wor-
den / hat sich die Geschwulst am Arm wider nieder
gesetzt / außserhalb an dem Drth / wo die Ader geöff-
net worden / dan daselbst ist ein Geschwulst größer
als ein Faust gebliebē. Als er naher Haus kommen /
vnd ich beruffen / vnd vmb Nach gefragt worden /
hab ich die Geschwulst im Ellenbogen sehr hart /
den Drth aber / da die Ader geöffnet worden / vmb
etwas Blenfarb befunden. Damahlen ist mir ein
gleichförmiger Zustand zu Gedächtnus kommen /
welchen ich im Jahr 1597. zu Losanna gesehen / den
ich auch mit 3. Worten hier erzehlen wil.

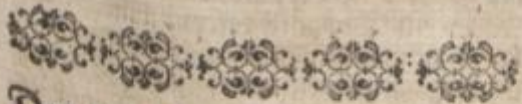
Ein fromme ehrliche Frau von Losanna mit

Namen Benoitte, Frau von Tilman malagnie
(welche damahlen noch jung war) als sie ein stet-
werendes Fieber gehabt / vnd ihr auß Nach vnd
Geheiß des vortrefflichen Herrn Alberti Rolli
Medicinz Doctoris die Medianader geschlagen
worden / sind allerley sehr böse Zufäll darauff er-
folgt / ist auch der Arm wunderbarlich gros auf-
gelassen. Dann es hatte das Ansehen / als
wölte die Natur / die Ursach der Krankheit / nem-
lich die überflüssige Feuchtigkeit gegen dem Ellen-
bogen treiben. Endlich als ich beruffen war vnd
Zeitigungsmittel etlich Tag lang gebraucht / ist
die Geschwulst aufgebrochen / vnd zwar eben an
dem Drth / da die Ader geöffnet worden. Auf der
selben ist sehr viel Eyer gestossen / vnd zwar na-
hend zwey Monat lang. Vnterdesen als das
Eyer außgestossen / haben die Zufäll gemählich
nachgelassen / vnd ist der Arm wider zurecht ge-
bracht worden / hat auch sein vorige Stärke wi-
der bekommen / dessen sie auch bis daher glücklich
gebraucht. Als ich nun diesen ansehnlichen glück-
lichen Fortgang vnd Wirkung solcher Arzney
bey besagter Frauen bey mir selbst erwogen /
auch mir die allgemeine Regul oder Schlüssel
der Medicorum zu Gemüth geführt / daß nem-
lich widrige Sachen wie Hippocrates im Buch
von den Blästen oder Winden lehret / müssen mit
widrigen Sachen vertrieben werden : wie auch
was erharret seye / das müsse nachgelassen / vnd
erweicht werden / (wie Galen. lehret lib. 5. Aphor.
Hippo. Comment. 19.) so hab ich etlich Tag sel-
tigende vnd Eyerreibende Mittel gebraucht.
Aber was geschicht? Nach dem die Geschwulst
aufgebrochen / ist ein sehr stinckendes Eyer mit
vielen Geblüt / vnd ferroscher Feuchtigkeit ver-
mischet herauß gelassen. Damahlen hat Herr
Doctor Bartholomæus Dunus wolbestellter Me-
dicus dieser Stadt / welcher neben mir beruffen
war / mit mir allen Fleiß angewendet / den Zufäll
so sich darbey eingestellt / zu begegnen / so viel
es immer möglich / aber vergebens. Dann der
Arm ist von Tag zu Tag größer worden / vnd
mehrers außgelassen : so ist auch das Blut / nicht
zwar alle Tag sondern einen vmb den andern /
oder allwegen vom dritten zum dritten Tag / so
häuffig herfür geschossen daß man kaum wehren
können. Endlich ist der Brand darzu kommen /
derselbig aber ist anfangs eben an dem Drth da
die Ader geöffnet worden / entstanden / in wenig
Tagen hat er den Arm / Hand vnd Finger einge-
nommen. Als der kalte Brand darauff worden
haben wir müssen den Arm zwischen dem Ellen-
bogen vnd Schulter abnehmen. Solches hab
ich den siebenden Tag dieses Monats in Bern
sehn des Herrn Doct. Duni Medici / vnd
Mag. Iohan Knopffen mit Glück verricht /
vnd hat es Gott lob das Ansehen / daß alle
richtig seye.

Aber der Herr wird mir vielleicht den Ein-
wurf bringen vnd sagen / daß diese Geschwulst
sey ein Aneurysma gewesen / darinn die Puls-
ader / geöffnet worden : aber ich sag nein darzu
dann daß es kein Aneurysma gewesen / in wenig
auf dem / weil man kein Schlagen darinn
warnehmen können / wie man es bey dem Aneu-
rysmate siehet : sondern es ist viel mehr ein
Schmerz

Schmerz/Tolle / vnd endlich ein vnempfindlig. feie darbey gewesen/wie dessen zu vor gedachte worden. Auf welchen offenbar wird/das kein Puls. ader / sondern die Haarwachs / oder tendo des weylspffigen Wäusleins / welches von dem sechst vnd siebenden Gewerck des Ruckgrads seine Nerven empfangt (welche gegen dem Daumen / Zeiger vnd Mittelfinger gehen / oder absteigen) durch die Glieten getroffen worden. Ist also glaublich / das wegen des Schmerzens die Feuchtigkeiten auß dem Leib dahin geflossen / vnd habe sich an dem Drth / wo die Ader geöffnet am Ellenbogen gesamblet. Dieselbe Feuchtigkeit aber / weil sie wegen sehr grosser Vnreinigkeit des Leibs / vnd vorhergehenden Franzosen / Kranckheit / dienlich recht gehandelt worden / böser Art / vnd schwarz gewesen / so haben sie die Adern allgemählich aufgefressen / vnd ein Engzündung erweckt / dadurch die innerliche Wärme erloschen / welches dann nach Abnehmung des Arms genugsamb erschienen. Dann in dem Innern Theil des Arms wo die Ader so ste Basilicam oder Vchsnader nennen / absteiget / hat man einen Gang / so wol in dem abgenommenen Theil / als in dem hinderlassnen Stumpfen / gar hübsch sehen können. Durch denselben Gang ist ein stinckend Eyer auß dem Leib so häufig geflossen / das ich hab müssen nach Abschneidung des Arms mit einem brennenden Eisen der Fäulung daselbst begegnen. Dieses ist / was ich von solchem Zustand dem Herrn überschreiben wöllen : der Herr sey gebeten sein Mynung hier über zu eröffnen / vnd zu überschreiben. Es hat mir erst gestern der Wohlweise Hochverständige Herr Syndicus Herr Doct. Saracenus erzeiht / das ein gleichmäßiges sich bey dem Herrn an einem Wohlgebohrnen Engelländer begeben : wann es dem Herrn nicht beschwerlich / vnd der Herr so viel Weil hat / wil ich fleißig gebeten haben / es wolle der Herr bey besser Gelegenheit mir solches auch mittheilen / vnd darvon berichten. Hiemit lebe der Herr wol / vnd bleib mir / wie bis dahero günstig.

Oben in epl zu Bern / den 21. Jenner / Anno 1615.



Dem Hochberühmten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden vorrefflichen Bundartzen erubent Paulus Offredus der Arzney Doctor, seinen Grus.

Zu Drrefflicher Herr / sehr werthlicher Insonders Günstiger Freund. Desselben hochvernünftige Schreiben / hab ich ohnelängsten empfangen / in welchem der ein Theil / dainit ich die Warheit betenne / welcher von der Dankesagung handelt / mir zu weitläuffig / vñ wegen meiner so geringen Dienst / die dem Herrn von mir widerfahren / nur zu überflüssig scheint / oder zum wenigsten / mehr als es vonnöthen gewesen ; sintemahl ich freywillig be-

kenn / das nichts an oder bey mir / welches nicht von rechtswegen dem Herrn vnd andern des gleichen zu ihren Diensten siehet / vnd ich dasselbig zu thun schuldig vnd verbunden seye. Die trawrige schädliche Zufall / so auff ein vnglückliche Aderlässe erfolgt / die der Herr beschreibet / das sich bey einem jungen Menschen zugetragen / hab ich nicht ohne Entsetzung gelesen / als welche durch das Aufschlagen aller häufig gebrachten Arzneymittel mit guter Ordnung gebraucht den Arm selbst also hingericht / vnd verderbt ; dann mir zweiffelt nicht / es werden die äußerliche Mittel / die so wol zu Leon / als Bern zu Heylung dieser Geschwulst gebraucht worden / alle Ursachen der Ableitung der Feuchtigkeiten vorhergegangen seyn / sonderlich was durch das Purgiren / oder Reinigung des Leibs geschicht / als in einem solchen Leib / welchen der Herr sagt / das er voller Vnreinigkeit gesteckt / vnd zu welchen dergleichen hochvonnöthen. Ich kan aber von des Herrn Meynung in Einnehmung der vornembsten Vrsach dieses Vbels nicht abtreten / weil in der schnelle einmahls entstandene Schmers / wie auch die Erstarrung der Hand / sonderlich der dreyen Finger / vns nicht zweiffen laisset / an der Verletzung der Haarwachs in dem Aderlassen / wegen Ubereinstimmung vnd genauer Verwandtschaft der Nerven / die dorthin gehen : dann der Herr weist / das in Verletzung der Pulsader nicht dergleichen geschicht / sondern weit andere Zufall sich darbey einstellen. Weil aber diese vornemli. bewürckliche Vrsach nicht genugsamb / zu so hoch schädlichen gleich darauff erfolgten Zufällen / so hat sich noch ein andere Vrsach der Natur darzu gesellet / deren der Herr auch gedacht / nemlich ein großer Ueberfluß böser Feuchtigkeit / die so wol vieler andern Vrsachen halber / als vornemblich von der Hinderlassung auß der Franzosen Kranckheit entstanden : welche auch gegen dem verletzten schmerzhaften Glied von der Natur / wie sie es in Gebrauch hat / häufig getrieben / vnd darvon die Wärme erstickt worden / wie der Herr solches wol gemerckt. Ich meines theils erkenne hier ein gedoppelte Vrsach des Absterben solches Glieds / so wol die so geschicht durch Auflösung vnd Entgehung der Wärme / wegen des heffigen vnd öfftern Erblutens / als die durch Erstickung der Wärme verursacht wird / wann nemlich ein solcher großer Zufluß der Feuchtigkeit vnd vnzeitigen Eyers daselbst hingehet / das mich also nicht mehr Wunder nimbt / das der Herr nach der Abnehmung des Arms eines Ganges wargenommen / welcher wie ein Röhrlein neben der Vchsnader mit stinckendem Eyer angefüllt / das nun dessen Erziehung eben an selbigem Drth offenbare Vrsachen genug habe / ist auß dem vorhergehenden anschliessen / vnd nicht das sie von dem übrigen Leib dahin geflossen seye / wie es das Ansehen hatte als wann der Herr solches hätte haben wollen.

Ferner / wann ich diesen Zustand mit dem andern / den der Herr mit einführet / wegen einer Frauen zu Iosanna vergleichet / so kan ich auß beeden etwas erlernen / welches in der Practic nicht auß der Acht zulassen / vnd nicht ein geringes auß sich hat. Das nemlich wann

Zweytelten Vrsachen / des Ersterbens der Glieder.

wann der Leib Blureich ist / von vielem unreinem Geblüt angefüllt / wann es nichts anders verhin- dert / noch die Kranckheit schnell überfällt / die Ausfühung vnd Reinigung süglicher vnd sicher geschehe durch die Blutägen / wann man sie an die Guldader setzt / als durch Deffnung auff dem Arm.

Von dem Englischen Edelmann / welcher vor zehen Jahren hier / wegen einer vnrecht verrichteten Aderlassen gestorben / kan ich nicht viel sagen / weil ich bey solchem vnglücklichen Fall nicht gewesen / doch weiß ich mich zu erinnern / daß man damah- len ein wahrhaftes aneurisma gespührt hat / wels- ten an statt der Blutader die Pulsader getroffen worden / welche / weil man nicht bey Zeit begegnet / vnd das Geblüt der Pulsader in den ganzen Arm außgetheilet worden / hat der darauff erfolg- te Brand den Menschen vmb das Leben ge- bracht.

Hemlit lebe der Herr wol / vnd bleib mir / wie bißhero also auch ins künfftig günstig. Geben zu Genß den 6. Hornung / Anno 1617.

Die LXXI. Observation oder Warnehmung.

Von vnglücklicher Oeffnung der Hauptader auff dem Arm.

Dem vortrefflichen vnd in der Chy- rurgi Hochehrn Herrn Clau- dio Chapusio ertheilt

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Antwort
auff die
73. Obserr.

Dretrefflicher Hochgeehrter Herr / vergangenem Sommer als ich in Teutsch- land verreyßt war / hat mein Hausgind drey Schreiben von demselben empfan- gen / welche sie mir endlich vor wenig Tagen zuge- stellt. Dann wegen der Pest welche hier hefftig ge- würet / vnd vmb sich gefressen / auch meine zwey Töchtern / vnd andere auß meinem Hausgind auß diesem elenden Jammerthal hinweg gerafft / dardurch sie in das Ewig verferet worden / ist mein Haus mehr als vier Monath lang ver- schlossen geblieben / hat also meine Frau alle Schreiben / die sie in meinem Abwesen empfan- gen / behalten / biß das Haus / wie sie zureden pste- gen wider gesäubert worden. Sonsten halten des Herrn Schreibereiliche schöne denckwürdige Sa- chen in sich / auß welche ich dieses mahls Ge- schäftten halber nicht antworten kan : von dem Fall aber in des Herrn Lateinischen Schreiben / wil ich mit wenigem ansetzen / was meine Mey- nung / in welchem wol zu erwegen / ob die ägende Arzney rechtmässig vnd nach der Vernunft dem Arm auffgesetzt worden / oder nicht / daß das sehr beschwerliche vnd langwärtige Kopff- wehe / von welchem der Herr schreibt / auß der Menge verderbter / vnd zwar Vitrosischer Feuchtigkett entspringe bezeuget der Außgang. Berner weil die Kranckheiten / so auß der An-

füllung geschehen / wie Hippocrates lehret / durch die Aufseerung geheilet worden / so müß solche Feuchtigkett außgeführt werden : daß aber das Haupte nicht allein durch die Nasen vnd Nachen / sondern auch durch das Haarsehl an dem Genck / vnd durch die Fontanelen oder Brunnlein auß dem Arm süglich könne außge- leert vnd gereinigt werden / ob es zwar auch den angehenden Schülern in der Arzney Kunst wol- wissend ist / auch kein Beweysung vonnöthen hat / so wil ich mich doch nicht verdrüssen lassen / sol- ches mit einem oder andern Exempel zu be- stätigen.

Einer von Eöln mit Namen Andreas Pol- ster hat einen sehr hefftigen widerspenstigen Schmerzen im Kopff erlitten / welcher durch kein Arzney / wann sie gleich nach der Kunst ver- schrieben / vnd nach allem Fleiß beygebracht / vnd gebraucht worden / hat können vertrieben oder gestillet werden : als ich ihm ein Haarsehl durch gemacht / ist er in wenig Tagen alles Schmerzens- ledig worden. Die ganze Geschicht wird der Herr in dem vierdten Hundert meiner Observatio- num finden.

Einer vom Adel in der Marck Juncker Schel- von Alendorff mit Namen / seines Alters ehnges sehr dreyßig Jahr / ist viel Jahr lang nicht allein mit Hauptwehe / sondern auch mit Hant / vnd die auß die Brust gefallen / steten Husten / vnd Abnehmen des ganzen Leibes behaftet gewest / hat auch viel Arzneyen von gelehrten Leuten verord- net / vergebens gebraucht. Als ich demselben im Jahr 1591. auß beeden Armen Aegungen auß- gesetzt / ist er endlich vom Hauptwehe hernach auch von den andern Zuständen also erlediget vnd zu vortiger Gesundheit gebracht worden / vnd er bald hernach ein Weib genommen / vnd viel Jahr lang in der Ehe gelebt. Mehr der gleichen Exempel wolt ich / wann es vonnöthen / können beybringen : aber ich hab anjergo nicht Weis- läufige Brieff zuschreiben : habe derowegen nach der Vernunft die Aegung auß dem Arm süge- nommen / ob es gleich nicht nach Wunsch ge- then / dann der Außgang war allein in der Hand des Herrn / welcher alles nach seinem hefftigen Willen vnd Weisheit richter vnd schicket. Des- her geschicht es / daß offtermahlen die Mittel / welche ohnzählbaren vielen andern wol bekommen- bey diesem oder jenem nicht nach Wunsch an- schlagen / damit die Krancken sambt den Medicis erkennen lernen / daß eygentlich nicht die Arzney- mittel das jenige seye / was die Schmerzen vnd Kranckheiten heylet / sondern allein die Gatt- herzigkeit / vnd der Segen Gottes des Herrn.

Jedoch könte man hier ein Frag fürbringen / ob nemlich die Aegung auß solchem Arm wegen der erharteten vñ nunmehr veralterten Geschwulst dessen der Herr gedenckt / daß sie vnter der Achsel verborgen gelegen / sicher habe können gebraucht werden : dann es ist ein sehr grosse genabe Ver- wandnus zwischen dem Arm vnd der Axel. In derowegen der Wahrheit ähnlich / daß ein Marck dem Arm vermittelst dieser Aegung hab stessen vnd solchen sehr beschwerlichen Zustand ver- sachen können.

Vor 4. Jahren als ich zu Solodurn bey dem
Wol Edlen Bestrengen Herrn Wallier wegen
seines sehr beschwerlichen / vnd dem Herrn gar
wol bekanten Zustands / mich auffgehalten / hab
ich eben dergleichen wargenommen. Die Be-
schaffenheit desselbigen Zustands wil ich nur mit
drey Worten dem Herrn vor Augen zustellen mit
nicht entgegen seyn lassen.

Ein Burger von Solodurn Georg von Bu-
ren mit Namen welcher einer übelen Beschaffen-
heit des Leibs / vnd hefftigen Verstopffungen der
innern Glieder vnterworffen / auch damahien
das 50. Jahr schon zuruel gelegt / als er bey vnge-
reimtem Leib / auch ohne Noth vnd Rath des
Medici die Harpiader auff dem rechten Arm
öffnen lassen / auch denselben Tag bey einer Wahl-
zeit wol gelebt / ist folgenden Tag auff die Ader-
lässe ein Schmerz vmb den Drth. wo die Ader ge-
öffnet / entstanden / Anfangs zwar nicht gar herb /
sondern vielmehr tumb / welcher aber als er ge-
mählich zu gelebt / vnd hefftiger worden / ist ein
grosser Zusatz serosischer wässeriger Feuchtigkeit
darauff erfolgt.

Der Krancke wie auch der Barbierer / welcher
die Ader geöffnet / als sie in grossen Aengsten wa-
ren / sener am Leib / dieser aber am Gemüth / vnd
ich auch darzu beruffen worden / hab ich den gan-
zen Arm von der Schulter an bis auff das äusse-
re der Finger vnglaublich groß auffgelassen / vnd
geschwollen gefunden. Es war auch ein En-
zündung darbey / vnd war der Arm allenthalben
mit Blätterlein wie in den blätterigen Flechten
zusehen / angefüllt. Auf demselben aber ist ein
serosische scharpffe Feuchtigkeit so häufig geflos-
sen / das es über die Nase / vnd war auch ein Un-
ruhe / Dulust zum essen / Abnehmung der Kräfte /
Fieber / Schmerzen / vnd solche Entzündung
darbey / das ich gefürcht / der Brand werd am
nächsten seyn / vnd also schlechte Hoffnung hatte
das er wider möchte gesund werden. Jedoch
hab ich die Cur vnd Heylung also ange stellt vnd
vorgenommen.

Als ich die beste Ordnung / im essen / trincken /
vnd andern angestellt / hab ich noch selbigen
Tag eine Deffnung des Leibs / welcher verstopf-
fet war. durch ein Seuhlsäpfflein (dann zu keiner
Elystier wolte er sich bereden lassen) zu wegen ge-
bracht. Nach dem Essen hab ich ihme ein we-
nig Laudani oder Schlaf Larweg mit Zimmet-
wasser vnd Alkermes Larweg beygebracht.
Darauff er dieselbe Nacht erlicher massen geru-
het. Den folgenden Tag hab ich ihme ein
Träncklein eingegeben / welches auß eingebeig-
tem Rhabarbara / Lerchenschwam / vnd Senel-
blätter / in welchem etlich quintlein der Larwergen
Diacartham zerrieben / gemacht / aber solches
Träncklein hat kaum einmahl Deffnung ge-
macht. Derowegen so hab ich ihme folgenden
Tags ein quintlein von den Pilulis cochis vnd
Hermodaenilis mit etlich Granen Trochisco-
rum Alhandali vnd diagridij eingegeben / aber
es ist kein Würckung darauff erfolgt / vielmehr
weil in Verrechnung besagter Arzneyen etwas
von dem Apothecker aufgelaassen worden ; dann
da ich ihme vierzehn Gran metner Larwergen

zu Aufsührung der Phlegmatischen Feuchtig-
keit beygebracht / hat er vier oder fünf mahl Deff-
nung darvon bekommen / hat sich auch einmahl
erbrechen müssen / doch ohne sondern Gewalt
vnd Beschwerigkeit des Krancken. Auff den
Arm hab ich solche Sachen gebraucht / die den
Schmerzen lindern / die innerliche Wärme / vnd
angebohrne Feuchtigkeit stärken vnd erquickten /
die überflüssige Feuchtigkeit aber verzehren / vnd
der Säulung widerstehen ; von dem an hat er sich
bald besser befunden ; vnd nach dem er etlich
Tag hernach / ein Tränck zu Deffnung der ver-
stopfften Glieder gebraucht / vnd vnterweilens
den Leib mit metner Schleim . vnd Wasser treib-
benden Arzneyen gereinigt / ist er also zurecht ge-
bracht worden / das er noch auff den heutigen
Tag lebet.

Siehet also der Herr wie gefährlich es seyn /
in unreinen / vnd mit schädlicher Feuchtigkeit
angefüllten Leibern etwas zu bewegen : derowe-
gen Galenus im vierdten Buch Meth. Med. recht
gelehret / das die Wunden nicht nur wegen Vor-
treffigkeit des Blutes in welchen sie sich befin-
den / als wann sie in einem Edlen Sted sind /
oder wegen Grösse der Wunden selbst / sondern
wegen Unreinigkeit / vnd übelen Beschaffenheit
des Leibs eines Krancken / gros zu schätzen vnd
zu verheilen seyn. Dann wir sehen sehr offte das
aus einem kleinen Wundlein / ja gar aus einer
lebendig Senre sehr beschwerliche vnd tödliche
Zustand entstehen / wie es dann bey des Herrn
Krancken Francisco Prokt. vnd dem Burger zu
Solodurn / dessen Meldung geschehen / sich
begeben vnd zutragen hat. Zu dem verletzten
Theil stießen auß dem ganzen Leib die Feuchtig-
keiten wie zu einem heimlichen Gemach / welche
die innerliche Wärme desselben Steds zerstören /
vnd mancherley Zustand erwecken.

Was der Herr von der Frawen / die mit dem
Krebs behaftet / schreibe / ist nicht so gar seltsam /
vnd hab ich dergleichen etlich mahl zusehen be-
kommen / sonderlich vor vier Jahren bey einer
vom Adel zu Solodurn / die Fraw von Ar-
mit Namen. Dieselbig aber war vierzig Jahr
lang mit einem verborgenen Krebs an der Brust
behaftet. Endlich als sie ein hohes Alter er-
reichte / vnd sie auß Rath eines vnerfahrenen
Menschen ein Ader auff dem rechten Arm öff-
nen lassen / hat sich nicht allein ein wässerige
weiche Geschwulst die hernach erharter sondern
auch ein sterswehrender Schmerz in dem Arm
befunden / wie der Herr weitläuffig finden
wird / im dritten Hunder meiner Observatio-
num in der 86. an der Zahl / welches durch Hüff
des Allerhöchsten künstliche Mess solle herauf
kommen. Es entstehen aber solche Zufäll
wegen sehr nahen Verwandtschaft der Brüsten
mit dem Arm / wegen der Nähnlein welche
den Arm von der Brust abziehen (auff welcher
die Brüste liegen) vnd der Ader die von der Axel
vnd Schulter Ader ist abwärts gegen den Brüs-
ten steigen. Das Schreiben H. Doct. Jacobi
Schiffletij von dem Fasse eines Wägdleins in der
Schwein hab ich empfangt / darfür habe der Herr
grossen Danck. Das dieselbe sehr wider esse vnd
trincke /

Ein vero
borgner
Krebs in
der Brust.

trincke / wird der Herr vor diesem von mir verstanden haben. Herr Doct. Lenculus seeliger Gedächtnis / ober zwar hiervon viel zusammen getragen / vnd zum Truck verfertiget / hat er doch nichts mehrers lass herauß kommen / als was er im Jahr 1604. geschrieben / vnd vorhanden / welches der Herr schon längst / wie ich vermeyne wird gesehen haben. Der Herr lebe wol / lang / vnd glücklich. Geben in eyl zu Losanna den 14. Christmonat / Anno 1613.

**Die LXXII. Observation oder
Warnung.**

Von einer vngeschickten oder gefährlichen Aetzung.

Dem vortreflichen Hochgelehrten
Herrn Johan Kießern / Hochberühmten
Medico zu Straßburg /
welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß antwort.

S Vortreflicher Hochgelehrter Herr / vnd sehr werther Freund Herr Doct. Kießern. Den Brief / den der Herr an mich gesandt / hat der Gott den 11. diß Monats / als er zu mir naher Bern kommen überliefert ; aber ich hab wegen bösen Wetters / vnd sehr grossen Regens / auch weilten mein Pferd vnterwegen ein Vnglück begegnet / ist mir nicht möglich gewest / vor dem sechzehenden Tag naher Baden zu kommen. Als ich nun sein Excell. daselbst nicht mehr angetroffen / bin ich darüber sehr betrübt worden : dann ich der Hoffnung gelebt / ich wolle mich eilich Tag lang mit dem Herrn lustig machen / vnd die alte Freundschaft wider erneuert. Es hat mir der Candidatus, welchen der Herr hinderlassen / erzehlet / wie vnversehens vnd vnverhofft der Herr wegen seiner Liebsten Hausfrauen welche krank worden / hab außbrechen müssen / vnd von dar abreyert. Es ist mir leyd von ihretwegen / bitte den Herrn / er wolle mir bey gegebener Gelegenheit schreiben / wie sie sich befinde. Morgen geliebts Gott / wil ich mich wider zu den Meinigen naher Haus verfügen / vnd zu Bern des Herrn Schreiben erwarten. Die Aetzung so der Herr von mir begehrt / schick ich dem Herrn hiemit / bittend es woll es der Herr freundl. annehmen. Ich schicke vn- unterschiedliche Stein / nemlich grosse vnd kleine / damit der Herr nach der Natur vnd Art des jenen / dem es zu gebrauchen / das ist / nach dem derselbe ein zarte oder dicke Haut hat / bald diesen / bald jenen gebrauchen könne. Ich las dieselbe 5. 6. auch zu Zeiten 12. Stund lang liegen. Es ist aber fleissig zu beobachten / daß es nicht zu grosse oder zu tieffe Rufen bekomme / dann dasselbig ist nicht allein verdrüsslich vnd schmerzhaft / sondern es wird auch die Fontanell oder Brunnlein dardurch gleichsam vnmöglich / wann nemlich die Hoaraderlein außgefressen werden / dardurch die Natur die schädliche Feuchtigkeit außzuführen

Die Rufe
soll nicht
zu tieff
durch die
Aetzung
ausfressen.

solle. Interweilens werden auch die Nervöse Theil von der Aetzung verlest / wann die Rufen gar zu tieff einfrisst / darauff solget ein grosser stetiger Schmerz / vnd andere sehr beschwerliche Zufäll. Wie ich solches mit dem Empel eines Apothekers erwiesen hab. Wann ein Puls oder Blutader zugleich von der Aetzung angegriffen / vnd außgefressen wird / so solget ein grosses vnd gefährliches Bluten darauß / wie vor etlich Jahren einem Edelmann von Losanna geschehen ist.

Bev demselben als ihme ein Quack salber ein legende Arzney auff den linken Arm geset / vnd etlich Tag hernach die Rufe / welche gross vnd tieff war heraußer gezogen / ist ein sehr grosses vnd gefährliches Erbluten gefolget ; dann die Aetzung hatte den obern Ast / welchen die Anatomici die Hauptader nennen / außgefressen. Als ich vernommen war / ob ich gleich als bald erschienen / vnd zugekommen / hab ich doch gefunden / daß etlich Blut heraußer geloffen : dann es ist mit solcher Heftigkeit herauß gesprungen / daß alle Vmbstehendesampt de Apotheker drüber sehr erschrocken. Als ich mein Pulver für das bluten auß / so in ein Eyerweiß eingetaucht / gestreuet / auff die Wunde gelegt / hat sich das Blut glücklich vnter gestellt / vñ ist die Wunden hernach gemächlich gehelet. Siehet also der Herr wie vorfichtig vnd behutsamb man in Auffsetzung der Aetzung verfahren müsse / vnd wol zu verhüten / daß die Aetzung nicht im Fluß zu weit vmb sich streife / welches der Herr durch das Instrument / so ich vor 2. Jahren dem Herrn überschickt / leichtlich zu verhüten können. Hiemit leb der Herr sampt seiner Liebsten wol / welche hiemit sampt dem Herrn freundlich gegrüßet seye / wie auch der Edel Herr Johann Bregenser ; der Herr schreib mir wider / so er Geschäfte halber Zeit hat. Geben zu Baden den 16. Brachmonat Anno 1617.

**Die LXXIII. Observation oder
Warnung.**

Von einer vnglücklichen Aetzung auff dem Arm wie auch von einer sehr beschwerlichen Geschwulst des Arms / welche von einem Krebs an der Brust entstanden.

An den sehr fleissigen vnd Hochgelehrten Herrn Guilhelmmum Fabricium Hildanum, vortreflichen Leib- vnd Wundarzt.

Iz zweiffelt nicht / daß der Herr ein vortreflicher Wundarzt in sehr beschwerlichen Verhinderung der Wund- arzney gar oft werde erfahren haben / daß kaum ein Kunst seye / welche dem edlern vnd Vereumbden so sehr vnentworffen / als eben die Arzney Kunst. Mich belangend / so hab ich auch etlich malen dem Belbeten der Wund-

Wänter nicht entgegen können / wie folgende Bescheid solches bezeuget vnd aufweiset.

Vor drey oder vier Jahren bin ich in den Fiecken Moÿrem beruffen worden / dahin ich mich auch verfügt / daß ich Francisco Prok einem vngelehrlich 60. Jährigen Mann / welcher mit einem sehr beschwärlichen / vnd nimmehr eralterten Kopffweh behafftet / mit heylsamen Arzneyen zu Hülf komme / vnd in mein Eur nehmen sollte. Diefem nun hab ich die allgemeine Mittel / als purgiren / vnd Reinigung des Leibs / Aderlassen / Schröpfen wie auch ein Haarseyl vnd Ägung gebraucht. Aber inner drey oder vier Tagen / nach aufgesetzter Ägung / ist ein wässrige weiche Geschwulst auff dem Arm gemählig entstanden vnd hat allgemach also zugelegt / daß der ganze Arm von der Schulter an bis auff das erste der Finger / nicht anderst als wie die Schwel bey den Wasserfüchtigen auffgeloffen / vnd geschwollen. Bin derowegen nochmahlen beruffen worden / vnd damit die mänge der Feuchtigkeit die natürliche Wärme nicht ersticket / vnd gar außlöschte so hab ich auff dem Arm schröpfen lassen. Nach dem Schröpfen ist viel helles Wasser wie Lauge / dem jenigen nicht vngleich welches auß dem Geschwür der Wasserfüchtigen außzufließen pflegt / herauß geloffen. Was ich für Mittel gebraucht solche Feuchtigkeit zu zertheilen vnd den Brand zu verhindern / will ich hier weitläufigkeit zu verhüten / geschweigen. Ist also die Geschwulst des Arms gänzlich zertheilt vnd vertrieben worden. Jedoch nach Zwölff Tagen ist die Geschwulst wider kommen / vnd hat eben dasselbe Bild wider eingenommen / aber nach dem eben die vorige Mittel wider gebraucht worden / ist die Geschwulst gutes theils / doch nicht gar / wider vergangen. Derowegen haben sie an vnderschiedlichen Orten erfahrene Medicos vmb Rath gefragt / deren eilliche (dann man muß ja allezeit etwas zur Antwort geben denen die da fragen) vorgegeben / dieser Zustand seye herkommen von der aufgesetzten Ägung / welche ein Nerven berührt. Dann wo ein Nerve außgefressen oder abgesehritten werde / saagen sie / so sey es nicht anderst / als wann man ein Neb / wann der Saft ein geloffen / schneide / daß immer zu Wasser darauß treffe. Andere sind einer andern Meinung gewesen / Wie schwach aber solcher Laut Beweishumb vnd Gründ seyen / ist dem / welcher in der Anatomie vnderrichtet / gnugsamb bekand. Dann sie wissen / daß die Nerven viel tieffer ligen / als daß sie von der Ägung können berührt werden : Darnach so war die Ägung nicht auff die Haarschwartz des Ersten Axelmäuslins sondern viel höher aufgesetzt. Nach drey Monaten als der Arm so groß als die Schwel bey den Wasserfüchtigen Geschwollen vnd auffgeloffen / ist er an einem langsamen Fieber gestorben. Jedoch so war kein Brand noch Bleyfarb darbey / auch kein anderer als ein einrückender Schmerz. Aber daß ich die Wahrheit bekenne / wann nicht das siebenzigste Jahr sich bey ihme herbey gemacht / vnd mich die Observazion / die ich als bald erzehlen will / bewegt hätte / so hätte ich selbst gemeinet / es wäre die Ägung an diesem Zustand schuldig. Dann wir werden zwar auff einerley weis

geböhren / aber wir gehen auff viel vnd mancherley Weis / wann die Natur anfangt abnehmen / wider zu Grund / vnd ist allen Menschen / wie der Heyden Lehrer redet / Einmahl gesetzt zu sterben.

Die Erzählung aber der Andern Observation ist diese.

Ein Krebs an der rechten Brust.

Die Frau von Rosieur, Eine Schwester des newlich verstorbenen Herrn Grafen von Pontifual / ist in dem funffzigsten Jahr ihres Alters mit einem Krebs an der rechten Brust ergriffen worden. Derselbig ist auß einem verborgnen ein / schwieriger worden / vnd zwar so gar / daß er inner Zehen oder Zwölff Jahren schier die ganze Brust / mit sehr grossen / vnd sehr wärenden Schmerzen vnd Wehthumb / mit außgeloffnen Lippen / die schierlich anzusehen / hinweg gefressen. Als ich in dem Flecken Samiel / nahe bey der Stadt Ponceval, wo sie damahlen Kranck gelegen / zu ihr beruffen war / vnd erschienen / hab ich taugentliche Arzney, Mittel / den Schmerzen zustillen / gebraucht. Als der Schmerz vmb etwas gestille / ist in einem halben Jahr hernach der Zustand wider new worden. Dann der rechte Arm ist Erstlich bey dem Ersten Achsel Mäuslin / vnd dem Zwölffköpffigen Mäuslin / hernach bis zu der Hand / eben auff die Weis außgeloffen vnd geschwollen / wie der Arm des vorgemelten Herrn Francisci Prosten. Als ich nun nochmahlen beruffen war / hab ich Mittel gebraucht / die die wässrige Feuchtigkeit zertheilen solle / aber mit schlechtem Nutzen. Derowegen so bin ich genöthiget worden / auff der Hand vnd Arm schröpfen zu lassen. Daher ist das Wasser so häufig herauß geloffen / daß schier das ganze Pflaster in der Kammer damit benezt worden / jedoch ohne einlge / oder sehr geringe Abnehmung der Geschwulst. Endlich ist sie nach drey Wochen gestorben / nach dem der Arm / wie gesagt / so hoch außgeloffen / jedoch hat der Arm / wie des Herrn Francisci Prosten, sein Empfindigkeit niemahlen verlohten / wiewol deren Leibes seinen Arm / wegen Grösse der Geschwulst selbst / ohne Hülf tragen können.

Sonsten die Ursach solcher Geschwulst bey erstgemeltem Mann / haltich darvor / seye gewesen / die sehr harte tieff eingewurzelte vnbewegliche Bleyfarbe vnschmerzhafter Geschwulst / welche vnder der Achsel verborgen lag / vnd der Rippen selbst angewachsen war. Dann als Er mir lang zuvor dieselbe Geschwulst gewiesen / hab ich ihme den irawrigen Aufgang (weil mir dasjenige zu Gemüth kam / was mir mit der Frau von Rosieur begegnet) vorgesagt. Bin also der Meinung / daß die Ursach der Geschwulst des Arms seye gewesen / die erharrete Geschwulst vnder der Axel / vnd nicht die Aufsetzung der Ägung (wiewol ich nicht zweifle / daß es den Tag des Todts vmb etwas befürdert hab) vnd wäre endlich dieser Zufall darzu kommen / wann gleich kein Ägende Arzney wäre gebraucht worden.

Ein weiche Geschwulst auß einer erharten Geschwulst vnder des Axel.

Nach solchem Todt hat es meinen Aufgönnern / welche hierüber gefroloctet / an materi nichtes gefählt mich an vnderschiedlichen Orten auß

Ob.

Ob für

zuragen vnd zu verschimpffen. Dieses hab ich
ich mir vorgenommen / dem Herrn wissend zu
machen/ob ich zwar wol weiß/das es dem Herrn
ander Erfahrung vnd Verstand gar nit mang-
let/damit wann dergleichen dem Herrn auch be-
gegnet solte/der Herr desto behutsamer seye / vnd
mir den Verlauff ebenmäßig wissend machen
wölle.

Hiermit lebe der Herr wol / vnd liebe seinen Fa-
bricium. Geben zu Sanct. Amour. den 22. Christi-
monat Anno 1612.

Eu. Excell.

willigster Diener.

Claudius Chapusius.

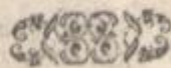


Die LXXIV. Observation oder Warnehmung.

Vom glücklichen Fortgang vnd guter
Wirkung einer Fontanell oder
Brünnleins an dem Knie.

In Raths. Herz von Solodurn/Ni-
colaus Arey mit Rahmen/ als er das 60.
Jahr zu ruck gelegt / vnd mit Versto-
pfung der innern Glieder auch Magen-
schwächen so hefftig geplagt war / das auch der
vnder Leib sambe den Schenckeln von einer wet-
chen Geschwulst auffgeloffen waren / auch ein
größer Durst/ Eckel ab der Speiß / oder Unlust
zu dem Essen neben andern Zufällen darbey /
also das er zu Bett ligen müssen: Hat er neben
dem Vortreflichen Herrn Paulo Lentulo wol-
bestelten Medico zu Bern auch mich beruffen vnd
Raths fragen lassen im Jahr 1608. im Mayen.

Nach dem wir nun ein rechtmäßige Weiß im
Essen vnd Trincken angeordnet / die schädliche
Feuchtigkeit zubereitet / vnd den Leib etlich
mahl mit Rhabarbara / Seneblätter / vnd der-
gleichen gereinigt / auch solche Sachen / die die
Edle Glieder stärken / vnd die innerliche Wärme
erhalten/ beygebracht / so haben wir endlich auch
mit einer ägenden Arzney ein Fontanell oder
Brünnlein bey dem rechten Knie angericht / auß
demselbigen ist die serolische Feuchtigkeit so häuf-
fig gestossen/ das der Krancke in kurzer Zeit wider
aller Verhoffen wider zu recht gebracht / vnd ge-
sund worden. Derselbig Mensch hat hernach biß
in das 1615. Jahr gelebt/ vnd zwar sehr wol/ das
die Natur hat die überflüssige Feuchtigkeit zu der
Fontanell wie zu einer Heimstalt so häuffig auß-
getrieben/ das er von derselben Zeit an biß er
gestorben/ wenig Arzneyen mehr
gebraucht.



Die LXXV. Observation oder Warnehmung.

Wie das Hustweh vñ Beissen des gan-
zen Leibs durch ein Fontanell glück-
lich Curirt vnd geheylet worden.

Franciscus Croseranus von Lustria
am Genffer See ein Raths. Herz vnd wohl-
verordneter Junffmaister ein frommer tugend-
cher Mann / von vngefahr 60. Jahren / mein
sonders geehrter lieber Freund / als er etlich We-
nat lang mit dem Hustweh / vnd verdrehtlichen
Beissen / oder viel mehr Schmierzen des ganzen
Leibs geplaget war / vnd kaum an einem Stuck
gehen können / hat mich vmb Raths gefragt im
Jahr 1613. im September / Demselben hab ich
gerathen / das er den Leib von vnreiner Feuch-
tigkeit (dann er war ein Mensch von überlicher Feuch-
tigkeit des Leibs) etlich mal reinigen vnd aufstei-
ren / die verstopfte innere Glieder eröffnen / vnd stär-
ken / vnd so viel möglich zu ihrer natürlichen Be-
schaffenheit widerbringen solle. Weil ihm aber al-
le Arzneyen dermassen zu wider / das er deren
Nutz thun hat können oder wölle. Damit ich ihn
aber nicht gar Hüßlos lasse / so hab ich ihm an
Dritten / als auß dem linken Arm / vnd an dem
rechten Knie ängungen auffgesetzt / durch deren
Hülff das Hustweh / sambe dem verdrehtlichen
Beissen des ganzen Leibs gemählig nachgelas-
sen / vnd der Kranck wider gesund worden. Die
Fontanell auß dem Arm hat kein Schmierzen ge-
macht / da doch die an dem Schenckel etlich We-
nat lang an ein Stück Schmierzhafft gewesen.
Dann die scharffe getalgne böse Feuchtigkeit / so
die nechste Vrsach des Hustwehs / vnd Beissen
der Haut / weil sie durch Hülff der Natur ab-
fig gegen dem Schenckel gestossen / vnd getrieben
worden / hat sie durch das Beissen der Nieren-
schen theil solche Schmierzen erwecket.

Die LXXVI. Observation oder Warnehmung.

In welcher durch Exempel erwiesen
wird / das man die Wunden an den
Fingern vnd Händen offen behalten
solle/ vñ zu gleich wider die Meinung
Felix Wirtzen, welcher zu gleich ver-
derlegt wird.

Dem Vortreflichen Hochgelehrten
Herrn Michaeli Doringio, Hochberühm-
ten Doctori zu Breslaw Seinem Hochge-
ehrten Herrn vnd Freund
entbeut
Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß.

Dortreflicher Hochgelehrter Herr/
sehr werther vnd geehrter lieber Freund.
Das ich in so langer Zeit die Gedäch-
niß vnserer alten Freundschaft durch
Schreiben nicht erneuert / ist für war mein sehr
schertz

lässigkeit nicht schuldig daran: Sondern die Beschäftigen des Leibs/ vnd Betrübniß des Gemüts/ haben solches verhindert. Dann vergangnen Sommer als ich naher Worms zu einem Wohlgebohrnen Herrn beruffen war/ bin ich durch vielerley Beschäftigen von meinen Studiis abgehalten worden. Was mir aber nach meiner Widerkunft naher Losanna für leydiges vnd trawriges widerfahren / hat der Herr auß meinem newlichsten Schreiben verstehen können. Wann dero wegen dem Herrn mein Stillschweigen verdrießlich / so ist mir leyder die Ursach solches Stillschweigens noch viel verdrießlicher gewesen. Mein Antwort auß das Schreiben von dem Newen wunderbahren Mutterbruch ist eben auch solcher Ursach halber verhindert worden vnd zurück geblieben. Doch schicke ich dasselbig durch diese Straßburger Mess naher Franckfurt / daß es meiner Dritten Centuri angehecket / vnd zumahl mit derselben getruckt werde.

also daß die Hand an vnerschiedlichen Orten schwierig vnd mit grosser Müh wider zu recht gebracht worden.

Das 2. Exempel.

Jacobus Berger ein Bürger zu Losanna / vnd da selbst im Obern Rath wolbestellter Notari hat sich selbst im Jahr ein tausend fünf hundert neunzig vier mit einem Schneidmesser in die hohle Hand gestochen. Vnd weil der Wund Arzte die Wunden weil sie so klein war / nicht kondte mit Meyßeln offen halten / beneben sich das Eyter in der offener Wunden gesamblet/ vnd aufgehalten / als sind solche Zufall darauff erfolgt / daß der Krancke in Lebens / Gefahr darüber gerathen. Vornehmlich ist ein sehr schwarzer Schmerz entstanden / bald darauff ist ein Fieber / Vnruh vnd Engündung erfolgt. Endlich bin ich gebraucht worden / der Kranckheit zu begegnen; Als ich nun alles was zu Vertreibung solches Zustands vonnöthen / angeordnet/ vnd gebraucht / ist Er nach dem er sehr häßliche Schmerzen vnd Behümb außgestanden/ wider zu seiner vorigen Gesundheit gelanget/ vnd lebet noch alhier.

Das 3. Exempel.

Im Jahr ein tausend fünf hundert neunzig Jems hat eine Bäurin zu Hilden sich in einen Dorn mit dem Zeig Finger gestochen. Als aber wegen übersehenen Ursachen die Wunden von außen zugehenlet / vnd sich beneben ein Eyter vmb die Nervosische Theil von innen gesamblet / ist ein Schmerz / Engündung / vnd der Brand darauff entstanden / als dieses zu einem kalten Brand worden / ist sie endlich zu mir kommen. Als ich nun den Leib gereiniget/ vnd den Finger bis in die hohle Hand abgehnuten/ ist sie wider gesund werden.

Auß einem stich von einem Dorn der heisse vnd kalte Brand.

Das 4. Exempel.

Im Jahr ein tausend fünf hundert neunzig Nacht hat ein Bawer nahe bey Losanna als er mit Dornen vmbgegangen / sich damit in das Knödelin gestochen. Als er des Strichs nicht gewacht/ vnd derselbia gar zu bald zugehenlet / ist ein Schmerz dannenhero entstanden / bald darauff ist ein Engündung vnd heisser / auch endlich der kalte Brand erfolgt/ welcher den gansen Fuß ein genommen: Als er aber den Fuß nicht hat wollen abnehmen lassen / ist er in wenig Tagen gestorben.

Soll man also mit grossen Fleiß die enge Wunden/ wann Sie gleich in den Nervosischen Theilen sich befinden / was auch Wurz hierüber sage/ mit Meyßeln so lang offen behalten/ bis die Wunden gnußsam gereiniget wie solches die Erfahrung bezeuget / vnd auß erst erzehlten Exempeln erhellet/ vnd erwiesen wird. Es gibts auch selbst

Felix Birgen Wund. Argney ist vergangnes Jahr vermehret zu Basel außgelegt vnd gedruckt worden. Nun hält dasselbig Buch für war viel Sachen in sich / die der Vernunft vnd Erfahrung zu wider / daher kan ich nicht sehen / was die Junge angehende Wundärzte für ein Nutzen auß desselben Lesung fassen können. Dann lieber was ist das für ein vngereumbte vnd gefährliche Meinung die er in zweyten Buch in dem Eyllfren Capitel vorbringe / da er in den Wunden die in die Brust hinein gehen / die Meyßel verwirfft / vnd vorgibt / es könne die Eyterige materi wie auch das Schlich so sich in der Höle der Brust samble / durch den Harn / Smitgang vnd Schweiß außgeriben werden / wider alle Vernunft vnd Verstand. So verwirfft Er auch ohn Vnderchied die Meyßel in den Wunden der Finger vnd Hand. Die irrig aber diese Lehr / vnd wie gefährlich sie sene / ob es wol dem Herrn / als einem in der Wund. Argney sehr geübten Mann genugsam bekand/ will ich mir doch belieben lassen / mit etlichen Exempel zu beweisen.

Das 1. Exempel.

In Bürger vnd Kauffmann zu Eßlin am Rhein / V Wilhelm Quad mit Nahmen in der Behergassen wohnend / als er auß ein Zeit mit seiner Wahr zuthun gehabt / hat sich mit der hohlen Hand in die Zungen der Wag gestossen. Weil ich nun damahlen zu dem Wohlgebohrnen Herrn Sebastian von Hasfeld / Herrn in Wildenbergic. Berreyt war / hat Er es außgeschoben / vnd in dem Er auß mich gewartet / den Schaden auß der achte gelassen / versaumbt / vnd Anfangs kein erfahrenen Wund. Arzte gebraucht / vielweniger aber die Wunden mit Meyßeln offen behalten. Als derowegen die Wunden von aussen beschlossen/ vnd zugehenlet / hat der Schmerz den Dierdren Tag zugelegt / vnd hat derselbe / weil der Leib mit Blut vnd Feuchtigkeit angefüllt / so gar an sich gezogen / daß ein Fieber entstanden / auch ein Engündung vnd rothe Geschwulst erfolget/

noch ein kleines Wundlein ist nicht zu versaumen.

Warumb
man die
Wunden
mit Messer
offen des
halten solle:

selbst die Vernunft: Dann in allen Wunden /
sonderlich in denen die geschnitten worden /
steht sich die Haut leichtlich vnd gleich von An-
fang zu samment: Erstlich weil sie häutiger Na-
tur: Darnach auch weil die Natur mit dersel-
ben als einer schlechten Decke die übrige Edlere
Theil / als das Fleisch / Blut. vnd Pulsadern /
Nerven / vnd Nervosische Theil vor der eusserli-
chen Luft zu verwahren sich beflisset. Das
Fleisch aber kan so schnell nicht zusammen wach-
sen; Dann Erstlich so ist auch bey den Wun-
den selbst / die durch den Schnitt geschehen /
ein Arch einer Erstattung. Nun wissen wir
aus Hippocrate das ein verstaubtes Fleisch
muss in die Fäulung gehen / vnd in Eiter verkeh-
ret werden.

Es wissen aber auch die Angehende / das die
Schwierung des Fleisches nicht anders / als
mit seiner Zeit geschehen kan. Wird also die
Haut in den Wunden die geschnitten worden /
gleich anfangs zusammen gezogen / die Feuch-
tigkeit aber die auß dem verwundten Fleisch
zusammen fließen / werden darinnen aufbe-
halten / vnd erhitzen sich gemählig / werden
scharff: Vnd weil der verletzte Theil Nervo-
sisch / vnd daher sehr empfindlich / so folget ein
Schmerz darans / welcher durch Anziehung des
Sבלות vnd der Feuchtigkeit allerley Zufall er-
regt.

Wie man
die messer
gebrauchen
solle.

Die Messer aber sollen mit solchem Fleis-
zugerichte vnd gemacht seyn / das sie auß das
wenigste das eussere Theil der Wunden offen
halten / bis die andere verwundte Theil / als
das Fleisch vnd Nerven zu vor genugsam ge-
reintiget seynd: doch muss man Fleis anlehren /
das sie die Nervosische Theil nicht beschädigen.
Derwegen so muss man in acht neh-
men / wie tief die Wunden / auch grossen
Fleis anlehren / das die Spiz des Messers
den Grund der Wunden / sonderlich wann
ein Nerv oder Nervosisches Bild entdeckt ist /
nicht trucke. Die sehr enge Wunden aber /
weil sie kein dicken Messer annehmen können /
Ein dünner aber / weil er zu sehr beweglich ist /
vnd sich hin vnd wider bieget / kan den Grund
der Wunden nicht berühren / so pfleg ich ein
Stücklein Gold oder Silbertrah nach der Tief-
se der Wunden mit Seyden zu umbwicklen /
vnd mit einer Schmergen. stillenden Zeitgen-
den Salben zu bestreichen / hernach in die
Wunden zu schieben. Doch muss man mit
diesen vnd allen andern Wunden gelind umb-
gehen. Dann der Herr wird auch sonsten von
mir verstanden haben / das der Schmerz
der allergefährlichste vnd schädlichste Zufall
sey.

Wie die
Messer in
den gar en-
gen Wun-
den anzu-
ordnen.

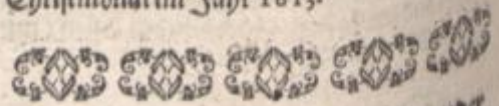
Vnd dieses ist die Erste vnd vornehmste Ur-
sach / warumb wir Messer in die Wunden ge-
brauchen; Nemlich damit die Feuchtigkeit /
welche wegen Trennung der Blüder austretten / kön-
nen austretten.

Die ander Ursach ist / damit die Arzneyen
bis auff den Grund der Wunden gebracht wer-
den / vnd durchdringen. Dann lieber worzu
wäre ein Arzney die Wunden zu zeitigen / zu rei-
nigen / vnd mit Fleisch zu erfüllen Ding /

wann die Wund beschloffen ist? Vnder diesem
aber in dem wir geschäftig sind die eussere
Wund zu hehlen / muss man nichts vnderlassen
von den allgemeinen Sachen die darzu gehö-
ren. Ist derwegen ein genawer weis im Essen
vnd Trinken vorzuschreiben / der Leib von be-
ser Feuchtigkeit zu reinigen / das Blut / wann
dessen zuviel vor handen / zu mindern. Wann
dieses nicht geschieht / vnd die Wund von An-
fang mit Messer nicht erweitert wird / wann
es gleich eine kleine Wunden / die nirgend fließt
So kan vnderweilens die hinderhaltne Materie
sehr beschwerliche Zufall erwecken / ja den Todt
selbst besürdern. Dergleichen Exempel über
die so ich beygebracht / findet man auch bey al-
dern Auctoribus. Wir haben gesehen / das
von einem kleinen Wundlein / das nirgend fließt
vnd verächtlich war (wie nach Valleriola lib.
3. enarrationum 8. auch Schenckius im Achen
Buch seiner Observationum von den Jungen
schreiber) welches Ludovicus Vives einer des
Grossen Raths zu Rompeter in die höle der lin-
cken Hand empfungen / welches bloß das Fleisch
vnd die Haut berührte / an dem lebenden Tag
vndersehens Sticker bekommen / vnd dahin ge-
fallen. Wir haben auch in acht genommen sagt
Horacius Augenius im 9. Buch in der Andern
Epistel / das zu Padua Johannes Baptista Ar-
gentinus von einer Wunden am kleinen Finger
darin gefallen.

Auß diesem lieber Herr Döring siehet der
Herr / wie gefährlich der Marckschreyerische
Process des Würgen seye: Doch begehrt ich des
Herrn Meinung vnd Gutachten zu verneh-
men.

Hiermit lebe der Herr sambt allen den Seeligen
glücklich vnd lang: bittet der Herr wolle auch
ohnbeschweret meinerwegen den Vortrefflichen
vnd lobwürdigen Herrn Petrum Kirkenius
dienslich grüßen. Geben zu Esanna den 27.
Christmonat im Jahr 1613.



Die LXXVII. Observation über
Warnehmung.

Wie auß einem Wespenstich in das Ge-
lenck der Hand / ein sehr großer
Schmerz vnd Hertschwächen er-
folgt.

Dem Großachtbarn vnd Hochge-
ehrten Herrn Georgio Fabio, des Kayser-
lichen Schlosses Saedburg Wolverordneter vnd
Hochberühmten Medico, Seinem Hochge-
ehrten Herrn vnd Freund
entbeut.

Guilhelmus Fabricius von Hilden
seinen Gruß.

Drittellicher vielgeliebter Herr
der: Das ich ein lange Zeit nicht an ih-
ne geschrieben / ist nicht auß Vergeffen-
heit unserer Freundschaft geschehen son-
der

der wegen weit Entlegenheit der Dertter. Sinte-
mahl Ich vnser Brüderliche Freundschaft
durch Schreiben / begehrt zu erhalten / so lang
ich lebe; Aber lieber was macht der Herz / wie
lebt der Herz / zumahl am Leib vnd an dem Ge-
müth? Was mich anbelange / hat derselbig son-
sten vor diesem auß meinem Schreiben verstan-
den / wie beschwerlich oder vielmehr wie Väter-
lich Gott der Himmlische Vater mich vor ei-
nem Jahr heimgesucht / vnd was für ein Tieffe
Wunden / ich empfangen / dieselbig ist leider
noch so wenig geheylet / daß sie vielmehr zu ei-
nem vnheylbahren Todtlichen Geschwür wor-
den; Dann wegen stehwährendes Schmerzens
werden meine Kräfte erfogen / vnd nimbe
die angebohrne Feuchtigkeit gemählig ab. Be-
gehrt der Herz die Ursach zu wissen; dieselbe ist
ihm wohl bewust / vnd vergangnen Sommer bes-
ser bekand worden: Wie auch dem Wohl. Edel
Bestrengen Herrn Wolfgang Adam von
Schwalbach / auch mit seinem Schaden. Es
hat solches sein Freundlichkeit vnd sonderbare
Guthänigkeit gegen mir gethan / darumb sag ich
ihm auch den größten Danck / wie ich dann schül-
dig bin ihm Ewig Danck zusagen. Aber den
Ernschafften sauren falschen Medicum (wel-
cher mein Geschwür nicht lindert / sondern
schärpffet / nicht lieblich abwischt / sondern biß
auffs Blut risset) Wann er zu euch kommet
wird / so achtet ihn ewer Freundschaft nicht
Würdig / wann mich der Herz lieb hat / son-
dern weist ihn ab / ermahnet auch den Kran-
cken / daß er / meinem vnd nicht seinem die-
ses falschen Medici Rath folge. Dem Vor-
trefflichen Herrn Doctor Hortio wolle der Herz
gebetten seyn / anzudeuten / daß er ebenmäßig
mit ihm verfare. Ferner ob ich zwar krank
am Gemüth / auch mit dem Leib hier zu Bern
(daher ich vor einem Monat zu eilichen Kran-
ken beruffen worden /) mit Geschäften über-
laden / so hab ichs doch für vnbillig gehalten /
wann ich vnser Gespräch vnderlasse. Kombe
mir derowegen ein nicht gemeiner Zustand vn-
der handen / welchen ich wargenommen / vnd
auffgemerckt / welchen ich mir vorgenommen
dem Herzen mit kurzen Worten zu beschrei-
ben.

Ein Wohl. Adeltiche Heroische Frau vnt
Geschlecht ein Sickingerin / Margaretha mit
Nahmen / welchen sie mit Worten vnd der
Thatsüßret / als ein Adels Person / des Wohl.
Edlen Bestrengen Johann Christoffen von
Stadion / des Durchleuchtigen Hochgebohr-
nen Fürsten vnd Herren / Herren Maximilian
Erz. Herzogen auß Oesterreich Hochweisen
Raths vnd Vicarii in der Kammer zu Enses-
heim / wie auch Stadthalters vnd Land. Vogts
zu Landfern zc. Gemahlin: Als dieselbe in
Hunds. Tagen ob dem Morgenessen von einer
Wespen in das Gleich der Hand gestochen wor-
den / ist alsbald ein großer Schmerz von dem
verletzten Theil entstanden. Siehe im selbigen
Augenblick hat sie ein Herzschwäche bekommen /
vnd hat sich müssen zu Bett legen.

Nicht lang hernach hat der Schmerz / wel-

cher von Anfang nur das Gleich vnd die Hand
innen gehabt / sich in den ganzen Leib außge-
breitet vnd ist hefftiger worden; Eben dessel-
ben Tags sind Blätterlein auffgefahren / mit
serosischer durchsichtigen Feuchtigkeit. (Wie
die Brandblättern) angefüllt. Gegen Abend /
wie auch folgenden Tag / als der ganze Leib mit
einem sehr trefflichen Scorpionöhl (welches
ihre Herz in Bereitschafft hatte) geschmiert /
vnd ein häufiger Schweiß mit Bezoar. Stein
aufgetrieben worden / ist die Krancke Frau in
kurger Zeit wider zu recht gebracht worden / vnd
ist ihr die Haut schier am ganzen Leib abgan-
gen. Also siehet der Herz wie offte das allerkle-
neste Thierlein / oder Geschmeiß das allergrö-
ste Gift vnderweilens in sich hat / sonderlich
wann es den Edlen Gliedern (wie bey dieser
Frauen / da das Gift durch die Puls. Adern
des Selencs der Hand schnell zu dem Her-
zen gebracht worden) zu kommet. Sind der-
owegen die Stich von den Wespen nicht zu ver-
achten / oder zu versäumen / Sinte mahl sie ein-
mahl zu einem vnheylbahren Geschwür wor-
den. Wie ich solches bey einer Edlen Frauen
wargenommen; Die Geschicht werd ich viel-
leicht ins künfftig einmahl dem Herrn erzehlen /
für dißmahl hab ich nicht Weil: Der Herz
Bruder lebe wohl sambe seiner Liebsten Frauen /
vnd holdseligen Kindern. Der Herz sey gebet-
ten / dem Wohl. Edlen Bestrengen Herrn Burgo-
graven / wie auch den Wohl. Edlen Herrn von
Schwalbach / vnd seine liebste Gemahlin / sambe
Herrn Doctor Hortium, dessen Schreiben /
wie auch des Herrn Ich mit Verlangen erwar-
te / meinet wegen zu grüßen.

Geben zu Bern den fünffzehenden Christmo-
nat im Jahr 1614.



Die LXXVIII. Observation oder
Warnehmung.

Wie auß einem Wespen Stich bey dem
Fugen des Rifers / ein vnheylbar
Geschwür erfolgt.

Eben widerumb an den Vortreffli-
chen Hochgelehrten Herrn Georgium Fa-
brum Wohlverordneten Hochberühm-
ten Medicum des Keyserl. Schloß
Friedberg / welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Grüß enbeur.

S Vortrefflicher Hochgelehrter Herr
Faber, Als ich das vorhergehende
Schreiben an den Herrn beschloffen /
aber zu der Zeit keinen taugentlicheren
Worten gehabt / so hab ich folgenden Fall (wel-
chen ich auch in meinem vorigen Schreiben ver-
sprochen) anhängen wollen.

Ein Adeltiche fromme Frau von Duisburg im Hertzogthumb Cleve mit Nahmen Holt/ Als sie noch Jung/ vnd auff ein Zeit im grünen vmbgewandert / auch von einer Wespen in das Gesicht bey dem rechten Ohr ein Stich bekommen; ist als bald ein sehr grosser Schmerz entstanden / vnd darauß ein Entzündung erfolgt / vnd ist der gang Kopff auffgelassen; Als Arzneymittel gebraucht worden / hat der Schmerz / wie auch die Geschwulst zum Theil nachgelassen / vnd ist doch ein Eyter. Geschwulst an dem geschädigten Theil verblieben / als dasselbig aufgebrochen / ist ein stinkend vnheylbar Geschwür darauß erfolgt: Welches ob es zwar Vortreflichen Leib. vnd Wundärzten zuzuheilen übergeben worden / so haben doch alle sich Vergebens bemühet / ob sie gleich den eussersten Fleiß angewendet/ wie ich dessen selbst als der es mit Augen selbst gesehen/ Zeug seyn kan.

Dann als ich bey Herrn Cosmo Slotano; Vortreflichen Leib. vnd Wund. Arzt mich aufgehalten / vnd bis in das Sechste Jahr daselbst auch in der Wund. Arzney geübt / hab ich gesehen / was er für ein Fleiß mit diesem Zustand angewendet hat. Als Slotanus gestorben / vnd die Krancke Frau gesehen / daß alles vergebens angewendet war / hat sie ferners nichts mehr gebrauchen wollen / als nur ein Schein. Cur bis an ihr End: Jedoch so hat sie ein hohes Alter erreicht / vnd zwar zimlicher massen sich befunden: Sintermahlen solches Geschwür war gleichsam die Heimblickheit oder solcher Drth / dahin die Natur alle überflüssige vnreine Feuchtigkeit auß dem gangen Leib häufig abgelegt. Daß aber auß demselbigen Zustand / welcher anfangs kein sonderlich beschwerliches Ansehen gehabt / ein so langwriges vnheylbares Geschwür worden / so halt ich seye solches meines erachtens vornemblich dem Drth/da der Schad geschewen/ zu zuschreiben.

Warumb die Geschwür bey den Fugen der Riser vnheylsam.

Dann weil das Geschwür vmb die gegend des Gewerbs des Riser war / so hat es wegen steter Bewegung nicht können zugehelet werden. Die Geschwür aber / wie es die Medicij wissen/ werden nicht gehelet / Sie werden dann zuvor außgetrocknet: Weil nun die Bewegung / in dem sie die Feuchtigkeit an sich ziehet / auch feucht machet / so folget nothwendig / daß die Geschwür vmb die Gewerbs des Riser / als welche in steter Bewegung / außserhalb wann der Mensch schlafft / vnheylbar seyen. Es sey dann daß der Wund. Arzt die Arth vnd Weiß zu heilen gebrauche / welches zum Ersten erfunden / vnd in der acht vnd dreyßigsten Observation des Ersten Hunderts beschrieben. Wann mir dazumahl solche Art vnd Weiß wäre bekant gewesen / hätte zweifels ohn / die Krancke grossen Nutzen / Ich aber gute Verehrung vnd Reichthumb dardurch bekommen.

Von der Mißgeburt eines Lambs / so zu Iosanna gefunden worden / will ich für diesmal nichts Schreiben; Dann die Geschichte vnd Erzählung / wie es sich in der Deffnung des selben befunden / sambt dem Abris der Miß-

geburt / hab ich an den Herrn von Bry gefand / welcher dasselbe / wie ich hoffe / bald vnter die Press nehmen wird / also daß es bey Zeit zu dem Herrn wird können gebracht werden. Hiemit lebe der Herr nochmahlen wohl / vnd liebe seinen Fabricium.

Geben in Eyl zu Bern den 22. Christmonat im Jahr 1614.



Die LXXIX. Observation oder Warnehmung.

Von dem Stich einer Wespe/ wie auch von vnglücklichem Gebrauch des
Crocii Metallorum.

Dem Vortreflichen Herrn Guilhelmo Fabricio, Hochberähmten
Wund. Arz/entbete

Georgius Faber, bestellter Medicus des
Kaiserlichen Schlosses Friedberg/
seinen Gruß.

Es ist kaum zu sagen / freundlicher Vortreflicher Herr Fabrici / sehr werther Freund / als der mir lieb ist / als ich einen einleiblichen Bruder haben kan. Wie sehr mich seine zwey Schreiben erfreuet / wie mir den ein vnd zwanzigsten Jenner dieses Jahres von den Kauffleuten die auß der Straßburger Weß kommen / vnd hierdurch gereyt / überreist worden. Dann sie haben mir alle Wolcken vnd Nebel des theils gefassen Argwohn vertreiben. Vnd weil an jeso dieselbe hin weg / so sehem zu Anfangs dieses anmüthigen Frühling die klare Sonn seiner vorigen Liebe / vnd Wohlgenogenheit gegen mir wider hervor: Welche zwar niemals gar auffgehoben / sondern mir vnder dem dunkeln Finsternuß des mir vnannemlichen Stillschweigens vmb etwas verborgen gewesen: Solcher trawrigter Himmel aber hat sich wider umbheller / vnd hat sich der Herr / auch wider entschuldiget / warumb er sein Ampt bißhero verlasset. Allen wol: ich mir wünschen / daß ich frölicherer Zeitung von desselben Gefundheit empfangen hätte. Dann es mir sehr vnannemlich gewesen zu vernehmen / wie dieselbe seine Gesundheit so vielerley Anstöß sende vnd von Tag zu Tag je länger je mehr geschwächt werde. Der Herr wird wissen alles dasjenige / was ihme von dem Gürtigen Gott zugefand vnd außgelegt wird / mit Christlichem dapffern Gemüth beständig auß sich zunehmen vnd zu fragen / sonderlich das was vns Menschlicher Weiß noch thätlich begehret. Vnder dessen aber auch des zu viel Lesens vnd Schreibens sich bemässigen / wie auch der Trägheit ein Biß des Lebens ist: In dem ich dieses

dieses Schreibe / will ich nicht zweiffeln an des Herrn Beständigkeit / einig wünschend / daß der Allgewaltige getreue GOTT dieselbe in einem gesunden Leib vnd Gemüth dem Herrn vnd Mir gesund in viel Jahr erhalte. Was mich vnd die Meinige anlangt / so hab ich vergangenen Sommer auch allerley nicht gar annehmlichen / so wol am Leib / als am Gemüth / aufgestanden vnd erlitten. Ich bin an einem sehr hitzigen Fieber etlich Wochen darnider gelegen / nicht lang hernach / als es fürüber gewesen / hat es sich nochmahlen viel ärger eingestellt / welches mir naheud alle Kräfte benommen / vnd aufgefogen. Aber durch Gottes sonderbare Gnad vnd ordentlichen rechtmässigen Gebrauch der Arzneyen / hat es müssen / als überwunden / werden; Vnd hab ich mich wider gemächlich erholet / vnd leb an jeso sampt den Meinigen zimlich wol / vnd bin wider im vmbkehren. Was das jetzige Jahr vns mitbringen wird / erwarte ich ängstlich / Sineemahl ich nicht nur betrawe so viel ich weiß / daß geschehen ist / als daß ich Fieber / was vnd wie viel noch geschehen kan. Die Kinderflecken haben vergangnes Jahr viel allhie vnd in der Nachbarschaft auß dem Mittelgeraumb / darauß sind erfolget / die Durchschlechten oder Rindsblattern / welche bey vns an jeso vmbgehen / vnd erblich sind / vnd sind dieselbe auch mir zu Hauß kommen / aber durch Gottes Gnad erträglich / vnd ohne Lebensgefaher meines Töchters; Es hat das ansehen / als soltes ein Vorbort der Pest / wie auch das böse Seitenstechen sein.

Vber das / was das gemein Wesen anbelangt / so gehe es in demselben weder nach vnser noch anderer Leut wunsch vnd willen daher / Es sind im ganzen Teutschland Aufruhr vnd Empörungen / vnd hat das Ansehen / als solten hier vnd anderst wo schädliche Krieg enstehen. Was zu Franckfurt gehandelt wird / kan der Herr von andern / ja auß der Relation die im offnen Truck / viel vernehmen. Aber damit ich nicht meinem Gebrauch nach darvor angesehen werde / als wolt ich an statt eines Grubbriefleins nur ein Klagschriefft überschicken / so wil ichs allhie dabey bewenden lassen.

Ferner eben zu der Zeit / da mir des Herrn Schreiben überliefert worden / hab ich vnter andern / was ich sonst neben meinem ordentlichen Berufsonderlich verricht mein Buch von dem Siff vnterhanden gehabt; Derowegen so waren mir des Herrn Brieff sehr angenehm weil sie eben auch von zweyen dergleichen fällen / nemlich von dem Siff der Wespen handlen. Darfür ich dem Herrn grossen Danck sage. Als ich aber dieselbe dur chlesen / ist mir ein gleichmässiger Fall zu Gedächtnuß kommen / welchen ich zu Padua im Jahr 1598. als ich allda Studiert / vñ mit dem Vortreflichen Herrn Doctore Julio Caserio Fabricio von Placentz auß die Praxen gangen / bey einer Adelichen Frauen zu sehen bekommen. Dieselbige ist auch in Hundstagen von einer Wespen vmb die rechte hohle Hand gestoßen worden; Darvon ist als bald ein sehr grosser Schmerz enstanden / mit einer sehr grossen entzündung / ist auch sehr hitziges Fieber vnd verrückung des Verstands darauß er-

folget / (Sineemahl wann die Nervosische Theil / vnd das Mausfleisch entzünd / so kan solches schädliche Wesen gar leicht vnd fertig dem Hirn mitgetheilt werden.) Es ware auch dabey ein öftters Erbrecher von Gallen / Verstopfung des Leibs / vnd Zusammenkunft vieler andern Zufällen / auch Augenblickliche Erbitterung derselben. Vber das so came auch darzu die heisseste Sommerzeit / welche den Zufluß des jertz beuglichen Blusses bey solcher Frauen / welche sonderlich Blutreich vnd Flüssig / je mehr vnd mehr befördere / derowegen als besagter H. Doct. Caserius beruffen war / nach dem vortim Bezoardische vnd Herzkstärckende Sachen gebraucht worden / hat Er an dem verletzten Ort ohne weitern Verzug durch das Schröpfen Luft gemacht / vnd hat dieselbig Frau doch ohne vnterlassung anderer Taugenlicher so wol Allgemeiner / als sonderbarer Mittel (durch Gottes Gnad) auß der Gegenwertigen Augenschweichten Gefahr geriffen / eriedigt / vnd glücklich wider zu recht gebracht / vnd ihre gesundheit wider gebracht. Gedachte Herr Doctor hat geargwohnet / dieses Vngifer sey auff einem andern vergifteten Thier oder Kraut gefessen / oder darvon gefogen / vnd hernach solches Voffhastige Siff dem verletzten Theil beygebracht vnd mitgetheilt / vnd also dem Siff selbst einverleibt / welches dann der Vernunft vnd Warheit ähnlich sihet. Daß aber das zarte eussere Hautlein bey der vortigen Krancken an dem mehret Theils Bildern abgangen / vnd sich abgeschweit / so wird dardurch Offenbahr / daß solches Siff in höchster Wirkung gewesen / darumb weil es seine schädliche böse Feuchtigkeit durch die wärme der inneren Bilden vnd Bezoardische Krafft derselben den eussern mehr entlegenen Theilen der Hand vnd Schweißlöcher zu gefand / vnd endlich durch den Schweiß mit Abschelung vnd Abgang der eussern Haut gar auß dem zeit getrieben; Dergleichen ein Geschicht auch gelesen wird in desj Foresti Observationibus / desj dreissigsten Buchs zu End derselben. Derowegen so Vermahnet der Herr gar recht / daß solche Siffte geßiß vnd Siff / auch von den aller geringsten Thierlein / sonderlich wann sie in das Mausfleisch oder Fugen geschehen / gar nicht zu verachten oder zu veräumen. Welches auch auß der andern Geschicht mit der Edlen Frauen von Holt erschietner / welche von einer Wespen Strich ein Geschwär im Gesicht bekommen / welches böser Vnheylsamer Arth worden. Die Befach solcher Widerspenstigkeit bemühen sich zu geben Galenus im Ersten Buch de compol. medic. ins gemein / im 18. Cap. vnd im 4. Buch am 1. Cap. Item im 1. Buch de medic. loca. Insonderheit wie zum theil Comes Montanus im 3ten Buch am 17. Cap. theils zu geben sich vntersehen. Der Herr aber giebt gar einen Weissen Vorsichtigen Aufschlag / wann Er sagt / daß das Geschwär darumb nicht hab können geheylet werden / weil die Geschwär vnterweilens nicht können geheylet werden? Darumb die Geschwär vnterweilens nicht können geheylet werden?

Anders
sich
von
Wespen
sticht.

Dann gleich wie eiliche Hölzer wegen vtele der Aest auß natürlichen Mangel vnd vngeschicklichkeit also beschaffen / daß sie nicht können gespalten werden / sondern man muß sie also lassen: Also stellt man auch oft bey solchen Naturen die Heylung vergebens an / wann zuvor ein sehr großer Uberschuß unreiner Feuchtigkeiten vorhanden / vnd deswegen der natürliche Balsam nicht kan die Arzney selbst verweisen oder vercreten. Unterweilen ist auch die übele Beschaffenheit eines Glids Ursach / daß die Geschwäre nicht können geheilet werden. Aber was soll ich lang Holz in Wald / oder Wasser in Brunnen tragen.

Von vns
glücklichem
gebrauch
Crocimetallorum.

Zum Beschluß muß ich ein Fall von vnglücklicher Wirkung des Croci Metallorum, welcher sich vergangenen Sommer hier begeben / anhängen. Es hat sich ein zeitlang bey vns ein Chymiaer auffgehalten / ein sonst nicht vngelerhrter Mensch / aber beneben ein Pur lauter Paracelsist: Derselbig weil Er an seinem Glück verzagt / oder vielleicht gar zum durren Bäumlein gerathen / hat sich naher Franckfurt begeben / in Hoffnung mehrers zu gewinnen. Hat aber daselbst in kurzer Zeit sein Leben vñ Practic geendet. Derselbig hatte ein Knaben zu einem Diener / welchen Er nach seinem Abreisen hier gelassen. Der Diener aber hatte von seinem Herrn (weil nicht vnter was für einen Titel) vngesehr ein Büchsen empfangen / voll Croci metallorum, welche Er wider alle auch die gefährlichste vnd vñnbahre Kranckheiten wußte gar Artig / vnd Meisterlich zu rühmen vnd zu erheben / wie Er solches von seinem Herrn gelehret hatte. Aber was geschicht? Eine Fraw in seiner Nachbarschaft hat sich bey ihm beklaget / wie daß ihr Tochter beschwerlich Kranck ligt / vnd besorge sie habe Würm / hat derowegen von ihm begehrt / Er solle ihr von diesem so sehr vnd oft berühmten Pulver mittheilen / so viel auff einmahl ein zu nehmen: Dieselbe erlangt von ihm ein gutes Theil dieses Pulvers / vñ giebt es alles ihrem Krancken fünfjährigen Tochterlein ein: Auff dessen einnam vnd gebrauch sind bald hernach sehr beschwerliche Zufäll erfolget; Vnmäßiges Erbrechen / vnd Durchlauff / hefftiges zerstoßen vnd Bewegungen des Leibs / Bichter / vnd sehr große Schmerzen im ganzen Leib. Die Eltern / welche ob diesem elenden Schawspiel erschreckt vnd bewegt / haben den Herrn Doctor Jeremiam Moltherum, einen Medicum, welcher damahlen Niich / der ich am Fieber Kranck lag / auß guter Freundschaft heimgesucht lassen holen: Aber ehe er kommen / ist das vnglück selbige Tochterlein gestorben: Sein Leib ist auß Nach des Medici vnd anderer mehr geöffnet / vnd folgende denckwürdige Sachen darinn gefunden worden.

Es ist ihm ein im gelbes Wasser zum Mund vnd Nasen häufig heraußgestossen.

Das Neg / nach dem die innern Theil außgenommen gewesen / war vnten her zerrissen.

Die Leber war Blaw / vmb etwas erharter / als wann sie im Sted heißen Wasser gelegen wäre.

Die Lungen / war auff der rechten Seiten gelb.

Die Gallen. Blase / war über die massen groß auffgetoffen / vnd mit sehr schwarzem Blut angefüllt.

Das Herz war auff der linken Seiten weicht / kummelecht / vnd ohne Blut.

Der Nag war in der größe eines Ayes in welchem das Pulver oder Crocus noch gefunden worden / von welchem auch das Gedärm war gefärbt vnd angestekt.

Vnd dieses ist die Geschicht des vnrweisen Nachs / vnd einer solchen That / die wol werth war / daß man solchen Menschen mit dem Richter straffen / vnd gar das Leben nehmen sollte. Sonst ist mir nichts vorgefallen / daß ich dem Herrn dißmals zu schreiben hätte. Der Herr wird auch ein Schreiber sampt etlich sonderbaren nicht gemeinen Observationen, von dem vortrefflichen Herrn Doctor Hortio empfangen wann auch etwas hinführo dergleichen sich begeben wurde / will ichs dem Herrn nicht verhalten. Der Herr leb wol.



Die LXXX. Observation oder Warnung.

Wie auff ein Wespenstich der Brand erfolgt.

Im Jahr 1587. als ein Junger Herr von einer Wespen auff die rechte Seiten des Gesichts nicht weit von dem linken Augewinckel Sommerszeiten gestochen worden / ist ein sehr großer Schmerz vnd solche entzündung darauff erfolget / daß ich den ersten Tag der Kranckheit / als ich beruffen worden / schickte die ganze Seiten des Gesichts biß an die Bleyfarb / vnd mit dem Brandt angebracht / gefunden. Als ich ein Elystier beygebracht / hab ich auff allem was angestekt war / geschicket / auch die Egyptische Salben / vnd andere zum Brandt augenliche Arzneyen gebraucht / vnd oben ein Ader auff dem rechten Arm eben selben Tag geöffnet; Folgenden Tag hab ich den Leib mit einer Gallen. Arzney / als mit eingebitterter Barbara / Purgirendem Rosenafft / Larweggen auß Rosenafft / re. gereinigt. Davon haben die Zufäll nachgelassen / vnd nach dem die Salben. treibende Arzneyen etlich mahl widerhollet vnd andere zum Brandt gehörige nochwendige Stuck gebraucht worden. (Von welchem ich weitläuffig in meinem Buch vom heißen vñ kalten Brandt gehandelt) ist der Krancke wider zu recht gebracht / vnd gesund worden.

Eben zur selben Zeit hat ein Bürger zu Eosanna Hugo Lugrain mit Nahmen / als Er auß gleiche weis verletzt war / vnd vngeschickten erfahren Leuten in die Hand gerathen / viel Schmerzen nicht allein an dem verletzten Theil / sondern auch im ganzen Kopff außgestanden. Endlich ist er wider gesund worden / aber die Augenteder des rechten Auges sind wegen der Narben überschüßig worden. Ferners so sind in dem selben

selben Kranckheit / (welches zu betrauten) der
Kopff vnd die Augen der massen geschwächt wor-
den / daß Er nach erlich Jahr das Gesicht ganz
verlohren / auch noch auff den heutigen Tag des
1614. Jahrs Blind vmbher geführt muß
werden.



Die LXX XI. Observation oder
Warnnehmung.

Von einer wunderbahren Vorhaut des
Männlichen Glids / vnd desselben
schneidung.

Dem Vortrefflichen Hochgelehrten
Herrn Johann Fridrich Wertenber-
gern Hochberühmten Doctor der
Arzneij zu Basel / ent-
beit.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß.

Der Hochgelehrter Insonders gr-
lieber Herr Doctor Wertenberger. Des-
selben Schreiben haben mich hoch erfreu-
et / theils weil der Herr mit demsel-
ben erliche Theses geschickt / theils auch weil ich
auff denselben verstanden / daß nach meinem Ab-
reisen die Cur mit Herrn Doct. VVenzii Knä-
ben wol abgeloffen / vnd daß derselbe anjers wider
vieler Leut / vielleicht auch seiner eignen Eltern
hoffnung ohn einen Stab wider gehen kan-
te. **D**er dem Allmächtigen sey Lob vnd Danck ge-
sagt / daß er den Segen zu den Arzneyen vnd vn-
ser Arbeit gegeben. Daß bey den so mit Sichern
behafter / etwas Götliches könne wargenommen
werden / halt ich es mit dem Herrn / weil mich sol-
ches die Erfahrung vielfältig gelehret: Dann
offtermalen bey solchen Leuten etwas verborgen
ligt / welches wir nicht begreifen können / vnd wel-
ches über vnsern Verstand ist. Derwegen ob
gleich solche Kranckheit nicht von den Eltern er-
erbt / oder auß ihrem Saamen herkommen / so
bezeugens doch Vortreffliche Hochansehlüche
Leut / daß dieselbe vielmahlen durch keine Arz-
neyen können vertriben oder gehelet werden / son-
derlich wann der Krancke dem Wein ergeben / wie
eben der Vnsrige ist. Daher die Sichter welche
nach dem 25. Jahr den Menschen ergreifen gemel-
tlich Inheylbar seynd / wie solches Hippocra-
tes vnd Galenus bezeugen: Diueill dasselbig Al-
ter (wann wir den Commentariis Ligai über den
siebenden Aphorismum des siebenden Buchs
glauben zustellen wollen;) Kalter vnd feuchter
Art ist / vnd also die Kranckheit vermehret. Doch
hab ich selbst wahr genommen / daß so lang
ich Practicir / nicht mehr als ihrer zwen / die zw-
schen dem 14. vnd 20. oder fünff vnd zwänzig-
sten Jahr die Sichter bekommen / derselben wider-
loß / vñ zu rechte gebracht worden. Das Erste war
ein Jüngling von Eosanna / von welchem besche

die Geschichte der 41. Observation meines Erstes
Hunders. Die Ander Person war ein Mägdelein
eines Ehrlichen Geschlechts im Niderland / ihres
Alters 18. Jahr / welche von Kindheit auff dem
Sichern vnterworfen / welche nach dem der Leib
erlich mahl gereinigt / auch ihr Monarheit zu weg
getriben / vñ die sentge Sachen / so auß verborgner
Krafft wider diese Kranckheit dient / gebraucht /
auch ein Haarschl an dem Genetl angerichter
wider gesund worden. Aber es gleebe wenig derglei-
chen Exempel: Viel Kinder aber / die mit dieser
Kranckheit behaffter / hab ich glücklich gehelet.

Sonsten ist mir nach meinem Abreisen vñ dem
Herrn ein nicht gemetner Zustand in der Wund-
artzeney vnterhanden gestossen / welche dem Herrn
zu eröffnen ich mir vorgenommen. Einem Jun-
gen Gesellen von 20. Jahren ist von Jugend auf
die Vorhaut wider den natürlichen Gebrauch
wunderbarlich vorgehangen. Dann sie war also
gegen dem sordern Theil gekrümt / daß wann der
Harn aufgelaßte würde / derselbe geg dem Leib ge-
stossen. Daher hat er niemalen süglich ohne bene-
gung der Kleider harnen können / Er habe dan sich
entblößt / vnd über der Heimligkeit solches ver-
richt. Ob wol aber derselbig theil der Vorhaut
wie wir solches hernach auß der Beschreibung
sehen werden / kein einfache Haut war / wie son-
sten die natürliche Vorhaut gestaltet ist / sondern
vielmehr ein fleischiges Wesen / Jedoch so wür-
de der Harn vnter der Vorhaut auffgehalten /
vnd spannere dieselbe bis auff den halben theil des
männlichen Glids wunderbahrer weiß. Dann
wegen der Krümme vnd Einringelung der Vor-
haut / hat der Harn für sich selber gar nicht auß-
fließen können / bis man mit dem Finger lang an
der Anhel vnd der Vorhaut gemolcken hat. We-
gen solchen stehen aufmelcken des Harns / vnd
betastung der Anhel ist das männliche Glid viel
größer worden / als es sonst natürlich seyn
solte. Als ich nun gute Ordnung im Essen
vnd Trincken angeordnet / den Leib gereinigt /
ein Ader geöffnet / vnd den Leib zu vor zu solcher
verrichtung wol bereitet / hab ich den Krancken
auff den Rücken gelegt / vñ die außschneid
Messerlin ergriffen / damit die gestrickte Vor-
haut selbst an der Anhel abgeschnitten / hernach
hab ich Pulver vnd andere Sachen / die zum
Blutstillen nötig / folgendes zeitigende vnd die
Wunden beschließende Mittel gebraucht.

Damit aber die Vorhaut nicht zu sehr über die
maß angesogen werde / so hab ich ein bleich Röhr-
lin hinein geschoben / der Gestalt ist Er durch
Gottes Gnad wider glücklich gehelet worden.
Aber das ist wohl zu mercken / daß ich durch kei-
ne Kunst noch fleiß die Vorhaut hinder die An-
hel ziehen / noch desselben Anwachsung verhin-
dern hab können / welches gewiß wegen des flei-
schigen Wesens / von welchem ich zu vor gesagt /
geschehen muß seyn. Jedoch so stiehet der Harn
an jeso ohne einige hindernus vnd zwar häufig
vnd gerad hervor: Zweiffelt mir nicht / es wer-
de mit ergießung des Saamens / wann er in die
Ehe kommen wird / gleiche Beschaffenheit ha-
ben / wann gleich die Anhel von der Vorhaut
nicht kan entblößt werden.

Von dem
Vorgehen
der Vore-
haut über
der Anhel.

Das ist ein
Ehrliches
von der Siche-
ren sich be-
tracht.

Gal. lib. 7.
in aph. 7.
Comment.

Nemte lebe der Herr glücklich vnd lang.
Geben in eyl zu Bern in der Schweiz den 13.
Novembris Anno 1616.

**Abriß der wunderbahren
Vorhaut.**



A. Ist das Wesen der abgeschnittenen Vorhaut / fleischig vnd vmb etwas hart.

B. vnd C. Ist der Harnengang so gefaltet / vnd eingestrupfft.

D. Deutet an die vnter Theil des männlichen Glieds / welches man die Nach heisset / dieselbe war hart / vnd wie ein Seyren angespannt.

**Fernerer Schreiben Herrn Fabricii
an Erst gedachten Herrn Wertens
bergern.**

Von dem vorhergehenden Zustand oder
phimosi, da die Anchel mit der Vorhaut
bedeckt war.

In meinem letzten Schreiben an den
Herrn / in welchem ich von abschneidung
der Vorhaut gehandelt hab ich gemeldet /
daß ich durch kein Kunst noch Fleiß die
Vorhaut hinder die Anchel bringen / noch dessel-
ben Anwachsung verhüten können. Nun wisse
der Herr / daß solches des wegen geschehen / weil
der Krancke bey dem Ersten schrit nicht zu ge-
ben wollen / daß ich alles überflüssige hinweg
schneiden solle / dann Er sich der verletzung der
Anchel über die massen sehr befürchtet. Ist dero-
wegen der überflüssige Theil also an dem fordern
Theil der Anchel angewachsen / daß schier kein
löch in übergebliben / dardurch der Harn sein Aus-
gang gehabt.

Derowegen / als Er noch mahlet zu mir kom-
men / so hab ich von der Vorhaut ein Stuck eines
Daumens breit glücklich abgeschnitten; Von
demselben ist die Vorhaut also zu Ruck gezogen
worden / daß sie die Anchel nicht mehr hat bedec-
ken können / jedoch macht es ihm kein Unaele-
genheit / vnd lebt Er jetzt sehr wohl in der Ehe.
Von der Paraphimosi, wann die Anchel nicht
kan von der Vorhaut bedeckt werden / Hab ich
mir vorgenommen gehabt / an den Herrn ein son-
derbahre Observation zu Schreiben / jetzt aber
hab ichs auß gewissen Ursachen auff ein andere
Zeit verschoben.

Nemte lebe der Herr wohl / vnd lasse mich ih-
me / wie biß hero befohlen seyn. Geben in eyl
zu Bern.



**Die LXXXII. Observation oder
Warnnehmung.**

Von einem sehr vnglücklichen schmier-
ren mit Mercurio in dem Glider
weh.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Claudio Deodato, des Hochwüirdigen
Durchleuchtigen Bischoffs zu Basel / Wohl-
bestellten Hochberühmten Medico,
seinem sehr wehrten vnd lie-
ben Freund.

Welchem Guilielmus Fabricius von Hil-
den seinen Gruß erkeuet.

Es wird mein Hochgeehrter Herr sich
zweiffels ohn verwundern / daß ich so lang
geschwiegen / vnd keinen Brieff an densel-
ben ablauffe lassen / auch zu ehwers des sel-
ben letzten Brieff nicht beantwortet. Will nun
der Herr wissen warum? Vergangenen Herbst
bin ich in Hessen zu einem Krancken vom Adel
beruffen worden / bey welchem ich eine Zeitlang
verbleiben müssen / vnd bin erst vor einem Monat
zu den Weinigen wider heim kommen; Dar-
towegen Dienstr. der Herr wolle mir verzeihen /
daß ich so lang nicht geschriben / vnd mein Buch
vom heissen vnd kalten Brand nicht ehender
überschicket habe.

Sonsten weiß ich mich zu erinnern / daß auff
ein Zeitin öffentlicher Disputation von Seuchen
ten Leuten in meiner gegenwart die Frag / Daß
das schmierren mit Mercurio denen nützlich seye /
mit dem Gliderweh behafft / vorkommen / vnd
Disputirt worden.

Einer zwar vnd der Ander haben ihre Bewei-
sen vñ Beweysungen gehabt: Jedoch so hab ich
biß dahero keinen sehen können / der wissen vñ
gewissen hiervon vnd hierüber gehabt / welcher sol-
ches schmierren gebraucht hätte. Jedoch so ist ein
leichtfertiger Marschreyer ein Vnachtsamer
nichts wissender Mensch so verwegen vnd vnver-
schämpt gewesen / daß Er sich hat dorffen vnter-
hen / solche Frag vnd zweiffel bey einem Bescheid-
ter von Bern einem des Raths dajelbst seyn
mit Beweysungen / wie man auff den Schanden
pflaget / sondern mit der That auffzulösen / vnd
gleichsam vns zu hunder treiben. Aber lieber Herr
Deodate, der Herr höre die ganze geschicht.

Es war derselbe Herr Johan Rudolphus Ho-
bert von einem Auen Stam der Geschlechter
dieser Stadt / ein Frommer vnd grund gelehrter
Man / welcher in seiner Jugend zu Basel vñ
derland / vnd andere Länder durchreisen / auch viel
vnd schöne hohe Schulen besucht. Als verpfligt
naher Haus kommen / vnd lins hernach seine be-
stell eines Secretarii oder Secretis. Schreiber
vertrawt worden / bey welchem Er sich also ver-
halten / daß Er hernach zu einem Vogt zu Gran-
dison erwählt vnd bestellt worden. Als die
Jahr seiner Vogtey verflissen / ist Er in diese
Stadt

Stadt in Rath gezogen / vnd endlich zu einem
Junck. Meister worden. Weil nun derselbe
von Eltern die mit dem Gilderweh behaffet / ge-
böhrten / auch in dem Reysen von Hitz vnd Frost
(von welchem allen die Nervosische theil Wun-
dersam geschwächt werden) viel vngemach auf-
gestanden / auch endlichen wegen offmahligen
Besprächs vnd Conuersation mit vielen Leuten
ein mehrern Trunck hat müssen zu sich nehmen /
vnd mit Wein desto häufiger beladen / hat Er
vmb das Acht vnd zwanzigste Jahr seines Al-
ters angefangen das Gilderweh zu klagen. In
der Erste / weil Er von etlichen vnerfahrenen Leu-
ten beredt war / vnd auff den Wahn gerathen /
man dörfte / oder solle in dem Gilderweh gar kein
Arney gebrauchen / so hat Er der Kranckheit
nicht geachtet / sondern dieselbe verfallimbt: De-
rowegen so sind die Schmerzen gemählich häufiger
worden / vnd öfter kommen / also gar /
das Er vnerweilens in 14. Tagen oder 3. Wo-
chen vor grossen Schmerzen kaum schlaffen kön-
nen. Als er derohalben etlich Jahr lang sein
Leben eilendiglich zu gebracht / sind endlich wegen
heftigkeit des Schmerzens vnd vnrub / die
Dawung der Innern. Gilder verhindert wor-
den / das Sie keinen rechten Fortgang gehabt /
darauf sind sehr grosse verstopffungen der Le-
ber / des Milts / vnd Krafftgäßer vnd endlich
das Gilderweh mit Knoden erfolgt. Als
die Kranckheit der Gestalt zu gelegt / vnd je länger
je beschwerlicher worden / hat Er allerley /
aber gemeltniglich vnerfahrne deirzu Rath gezo-
gen / vnd angefangen zu gebrauchen / aber mit
schlechtem Nutzen.

Endlich ist Er / vnd zwar vor 2. Jahren
auff etlicher Leut einrathen naher Argow zu ei-
nem sehr vngeschickten Störger oder Marck-
schreyer verreyht. Derselbig als er mit seinen
Secretis (dann solche Leut haben nichts als lau-
ter Secreta.) Ihne völig wider gesund zu ma-
chen vnverfambter weiß versprochen / hat Er
sich in die Cur vertrawet. Aber was geschicht /
Als kaum der Leib gereinigt war / hat Er gleich
die Gilder mit der Salb auß Mercurio gemacht
überschmiert / vnd zwar so lang / bis der Ruch /
Zung / Zahnfleisch / ja der ganze Mund auffge-
lauffen / endzünd / vnd schwierig worden / auch
ein sehr grosse Mattigkeit vnd engehung der
Kräfte erfolgt / so gar / das Er bis in den
fünffzehenden Tag gleichsam Todfrant vnd
in letzten Zügen gelegen: Endlich ist Er durch
Rath vnd Hülf eines Geistlichen / der dörscher
vmb Arneye / gleichsam dem Todt auß dem
Nachen gerissen worden. Als Er nun wider
etlicher massen zu Kräften kommen / ist er wi-
der naher Bern zu den Sennigen komen / vñ hat
nich nicht lang hernach wider vñ Rath gefragt.
Ich sage widerumb / dann zu vor hab ich ihme
etliche innerliche vnd eusserliche Arneyen mit
glücklicher Wirkung gebraucht / vnd ihme
Fontanelen oder Brännlin an Arm vnd Schen-
ckeln gesetzt. Aber laß vns sehen / was es bey
ihme gethan / vnd was sich ferner mit ihme zu ge-
tragen.

Als Er von Königsfeld (an welchem Dris
die Heylung oder vielmehr die verderbung durch

den falschen Medicum mit ihme vorgekommen
worden) wider naher Bern kommen / haben wir
über die Aufmergung vnd schwäche der eusserli-
chen Gilder / auch die höchste Mattigkeit der
Innern. Gilder / vnd abnehmung der innerli-
chen wärme / wie auch verzehrung oder Winder-
ung der angeborenen Feuchtigkeit bey ihme war-
genommen / so gar / das von derselben Zeit an
alles je länger je ärger worden: Vnd ob Er
gleich viel vortreffliche Arneyen / die so wohl von
Gelehrten Leuten / als auch mit geordnet wor-
den / gebraucht / auch gar in das Pfeffer Bad /
welches in eröffnung der verstopfften Gilder
gleichsam Söliche hülf zu thun pfleget / ver-
reyht / auch ihme seine Fontanelen (welche der
falsch berühmte Arzt / als vnnötig / zusallen
lassen) wider öffnen lassen / so haben wir doch
wenig außgericht / so gar waren die Kräfte vnd
Beschäfte der Gilder dahin. Hat also die
Kranckheit gemählich also zu gelegt / das Er
schier mit innerwehrenden Schmerzen geplaget
war / nicht allein an den Füßen / Knien vnd Hän-
den / sondern auch an den Schultern / Genick
vnd Hüften. In diesen seinen Schmerzen hat
Er oft den falschen Arzt sampt seinen Arneyen
grausam verflucht. Vor etlich Monaten / als
die Kranckheit den letzten Anfall thun wolte / ist
erstlich ein so heftiges Hauptweh entstanden / das
man vermeint die Jugen der Hirnschalen ste-
hen von einander. Nicht lang hernach hat
ein schleimige Pituitosische Materi sich so häufig
auff den Arm herunder gesetzt / das der ganze rech-
te Arm sampt der Hand vnd Finger über alle
massen / vnd zwar so gar auffgetoffen / das ich
besorget / es sey die Erlöschung der angebohrnen
wärme / vnd der heisse Brand am aller nächsten
vorhanden: Dann es waren neben der Ge-
schwülst auch sehr grosse Schmerzen zu gegen /
welche die schädliche Materi je mehr vnd mehr
an sich gezogen. So ist auch nicht rathsam be-
funden worden / das man beschirmende / oder zu
Ruck treibende Mittel gebrauchen sollte / weil man
sich besörhren müssen / es möchten sich villeicht
noch beschwerlichere Zufäll darzu schlagen. Doch
hat Er die Arneyen dermassen gefegnet / das
der Arm inner 8. Tagen wider zu recht gebracht
wordt. Vnderdessen aber hat sich der Stup jezt in
dieses bald in ein anders Gleich / ja gar auff die
Brust gesetzt / darauff ein sehr grosser Hust erfol-
get ist. Nicht allein wegen der Materi / die vom
Haupt auff die Lungen gestoffen / sondern auch
wegen erhärtung vñ Geschwulst der Leber vñ des
Miltes / vor welchen das Zwerchfäll oder Quer-
biat auffgetrieben worden. Als nun der Luft
zum Essen vergangen / vnd ein verliering der
Kräfte erfolgt / ist Er den fünfften Tag dieses
Monats / vmb ein Uhr in der Nacht an der
Wassersucht sanfft vnd seelig einschlaffen / als
Er das 41. Jahr noch nicht gar zu Ruck gelegt /
mit sehr grossen Nachtheil seines Geschlechts /
auch des gemeinen Nutzens nicht geringen scha-
den / beneben grossen betrawren seiner Freund-
Er hat 5. Kinder hinterlassen / darunder ein
Knab von 5. Jahren / mit Nahmen Nicolaus /
bey welchem nicht vndeutliche anzeigen des Gilt-
derwehs schon bereits sich befunden / welches
ich

Pfeffer's
Bad.

By einem
Knaben vñ
1. Jahren
ich

Zuff das
schmerzen
mit Mer-
curio sind
beschwerlich
der Zufäll
mög.

erregte sich
schon das
Gliderweh.

ich für wahr für wunderlich / vnd darvor halte /
dass dergleichen auch Hippocrates bey so jarter
Jugend niemahlen wargenommen. Dann der
selbe meldet in seinem 6ten Buch am 30. Apho-
rismo. Dass die Knaben ehe sie zu dem Ebel-
chen Werck rüchrig / das Podagram nicht be-
kommen. Dieser Knab aber klagt nicht allein
die Glider-Schmerzen zu vnterschiedlichen Zei-
ten / sonderlich vmb den Vollschein / vnd wann
der Luft kalt vnd feucht / der gestatten dass er auch
bey der Nacht bald vnrubig schlaffe / bald auch
vor Schmerzen heulen muß: Sondern er bekomt
auch vnter weissen Beugeln von Phlegmatischer
feuchtigkeit am Gelenck der Hand vñ der Gleich
der Fuß: Von denselbigen Beugeln haben sich
zwey vor einem Jahr gezeitiget / in welchen ich
ein solche Zähle tieberige Materie gefunden / dass
sie kaum mit Gewalt durch Arzneyen hat können
heraus gebracht werden. Siehe also der Herr
wie kräftig der unreine sübel beschaffne Saam
der Eltern bey den Kindern würcket.

Dieses schreib ich wegen der schon langen
Jahr zwischen vns gepflognen Kund- vnd Freund-
schafft mit weinenden Augen / damit der Herr se-
he / dass dieses einige Exempel gnugsam seye /
die vorige Frag aufzulösen / vñnd zu erörtern.
Es erschein auch über das darauß / dass man
ohne die höchste Gefahr solches schmieren in dem
Glider wehe nicht gebrauchen könne. (Doch
will ich diejenige so auß der Franckosen Kranck-
heit herrühren / nicht verstanden haben.) Solte
derowegen ein löbliche Obrigkeit den Hefel sol-
cher falschen Aertz billich hörtlich Straffen / vñnd
ihnen scharff verbiten / welche in dem Glider-
wehe / welches der gemeine Mann die kalte Läh-
me heißet / die elende Kranken gleichsam gar
zur Höllen stossen: Vñnd sie daseibsten mit ih-
rem Hohen Mercurio oder Quecksilber grau-
sam Peinigen vñnd vnterweilens Vnbarmher-
ziger weis hinrichten: Ich sage hinrichten vñnd
vmb bringen: Dann ich könnte dergleichen Ex-
empla noch viel mehr herbey bringen: Aber es
wird genug an den dreyen seyn / welche in der
91. Observation des Dritten Hunderts beyge-
bracht vñnd eingeführt worden. Zu wünschen
wäre / dass endlich einmahl Fürsten vñnd Herrn /
auch andere Obrigkeiten / welchen das Heyl vñnd
Wolffahrt des gemeinen Wesens befohlen vñnd
vertrauet ist / solchen vnerfahrenen Menschen
das Handwerck nider legte / ihr freventliches
Wesen abschafften vñnd verwehren: Aber lieber
Gott wie weit fehle man dieses Zwecks? In
dem sie solche Stümpler nicht allein leiden / son-
dern dieselbe selbst in den beschwerlichsten Fällen
an sich erfordert / vñnd ihnen das Liebste vñnd köstlich-
ste das sie hat / nemlich ihren Leib / ja gar ihr Leben
vertrauet. Derowegen so soll es Niemand wun-
der nehmen / wann vnterweilens solche hohe
Haupter auß gerechtem Vriheit Gottes von
dergleichen Verriegern hingerichtet werden vñnd
also solche Straff wegen der Versamnis ihrer
Vnterthanen / auch auß dieser Welt leiden / vñnd
außsehen müssen.

Dessen ein denckwürdiges Exempel ist zu fin-
den / in der 82. Observation des Dritten Hun-
derts: Vñnd in meinem Buch vom heissen vñnd

kalten Brand am 15. Capitel. Mein Hoch-
ehrter Herr wolle mir verzeihen / wann ich viel-
leicht ihme mit diesem meinem vnplügen Gespräch
überlästig oder verdrüsslich bin. Ich habe ohne
längsten auß Herrn Constantini Erhardts Schrei-
ben an mich / mit sonder grossen Freuden ver-
nommen / dass die Hochwürdig Ehorfram wi-
derumb etwas zu rechte gebracht worden / dem
höchsten Gott sey Lob vñnd Danck gesagt / der
sie durch das geb. vñnd der gebrauchten Arzney
wider zu rechte gebracht: Wann der Herr erwan-
diesen Frueitling sie besucht / bitte ich er wolle mir ih-
ren Zustand vñnd Beschaffenheit auch über schrei-
ben. Hiemit lebe der Herr sampt allen den Sei-
nigen / welche von mir freundlich gegrüßt seyn /
glücklich vñnd wol.

Geben zu Bern den 11. Merzen des 1618.
Jahrs.

Ob das schmieren mit Quecksilber
in dem Gliderweh nützlich seye:

Claudius Deodatus der Arzney Doctor
des Hochwürdig Durchleuchtigen Bischoffs
zu Basel / an den Vortrefflichen Hoch-
fahrnen Herrn Guilielmum Fabri-
cium von Hilden.

Der trefflicher Hochgelehrter Herr. Dem
selben ist nicht vñbewust / dass die
Medici so dem Hippocrati anhangen /
vñngleicher wunderlichen Meinung mit
denen sind die dem Hermeti beygepflicht / aber das
ärge ist / dass sie auch vñgleiches Willens sind /
das aller Vortrefflichste aber vñnd dem Kran-
cken am nützlichsten wäre / wann sie in der Mei-
nung vñnd Willen mit einander über ein stimb
ten. Nichts desto weniger findet man ihrer viel
auch vnter den Vornembsten Berühmtesten Me-
dici vnserer Zeit / welche wann sie vñnd Nach-
eracht / vñnd deswegen von den Kranken be-
ruffen werden / nicht so wohl ihr vornehm-
stes absehen allein haben / vñnd Fleiß anwenden /
die Natur / Engenschaft / Ursachen / vñnd Recht-
mäßige Art der Kranckheit zu erkennen / auch
die eigentliche Cur vñnd Heylung an die Hand
zu nehmen vñnd vorzutragen / als dass sie ihre
eigne geschickligkeit vñnd hohen Verstand sehen
zu lassen / mit hinderan setzung des Kranken / vñnd
dessen Volfart ihre scharffe Sinnen anwenden
vñnd sich hören lassen / von Subtilen über hohen
Fragen / vñnd vnnotigem Zanck / auch mit hoch-
trabenden Worten / vñnd vorgeschichten beschel-
nung ihrer Meinungen sich einlassen / einig nur im
dem End / damit sie andern wider sprechen mög-
en. In dem der eine des Hippocratis Meinung
behaupten / der ander auß des Hermetis Seiten
zu treten / vñnd denselbigen zu verhöden sich vor-
terstehet.

Da will der eine die vñgleiche vñdrige Mei-
nung der Auctorum erforschen / vñnd die War-
heit darin suchē. Der ander gedenke vor / er habe eine
Neue weis vñnd Art zu rathen / vñnd will weis nicht
was für ein neues Lieche welches bey dem Hip-
pocrate verborgen gelegen / hervor bringen / die
verblend-

Verblendete Zeit damit zu erleuchten / so wohl im
scharffen Nachsinnen / als in Anlegung der Cur
vnd Practic. Vnderdessen / weil solches nicht
ohne Hochmuth / Aufblähen / Ehrgeiz / neben
Abwendung vnd Verwirrung der Gemüther
geschicht / müssen die arme Krancke / wie nicht
selten wargenommen worden / mitten vnder ih-
ren Verachschlagungen ohne erlangten Rath
vnd Hülf deren die deswegen beruffen worden /
ihr Leben beschließen. Fast eben das begibt sich
gemeinlich auch / wann unckel verborge-
ne Fragen in der Arney vorkommen / da ih-
rer viel in Erörterung derselben nicht so wol das
Lieb der Wahrheit suchen / als daß sie mit leeren
prächtigen Worten die Scharpfsinnigkeit ihres
Verstands wollen zu erkennen geben / vnd ihre
Geschicklichkeit ehrgeiziger thorechter Weis sehen
lassen.

Aber dessen ferner nicht zu gedencken / so wird
kaum einer auff des Herzen vorgebrachte wich-
tige vnd dunckle Frag gerad vnd eygentlich
können Antwort geben / wann Er nicht zu
vor mit wenigem die Natur / Art vnd We-
sen / auch Vrsach vnd Eysenschaft des Gilder-
wehs / vnd des Mercurii beschreiben / vnd vorstel-
len wird.

So viel nun das Gilderweh betrifft / so wol-
len wir allhier nicht ein jeden Schmerzen / der
an den Gildern sich befindet / verstanden ha-
ben / Sondern allein ein solchen / welcher we-
gen strenger Zufall / sterhem Zustossen schäd-
licher materi / auch wegen der rohen vnzei-
tigen Feuchtigkeit / oder vielmehr Saites in den
Gildern sehr hefftig ansetzt / vnd Schmerzlich
weh thut / so wol wegen Aufspannung des ge-
meinen Bands oder Sennen / als Gemein-
schaft mit den Benachbarten Nerven vnd Haar-
wachs / vnd dero selben Pressung / auch wegen hef-
tiger Würckung des erhitzen tartari / oder Salz-
Geistes.

Auff welchem genugsam erhellet / daß die
Art / Natur vnd Wesen des Gilderwehs be-
stehe / in Erfüllung der Gleich mit einem schar-
ffen tartarischen Geist / oder scharffen Vitri-
olischen / Nitrosischen / Mannischen Salz / Auf-
spannung des gemeinen Bands / oder Sen-
nen / vnd Trückung oder Pressung der Ner-
ven vnd Haarwachs ; welche weil sie den Ner-
ven vnd Benachbarten Gildern Gewalt thun /
einen solchen hefftigen Schmerzen erwecken /
daß kaum ein größerer kan erdacht werden / vnd
dasselbe nicht ohne sehr große Hitz der Gilder.
Derwegen Hippocrates in seinem Buch von
den Krankheiten diesen Zustand ein Gleich
Fieber Nenner / mit ein hefftigen Schmerzen /
welcher von Anfüllung / Aufspannung / Pres-
sung vnd Zäulung in den Gildern erwecket
werde.

Die auffnehmende Vrsach dieses Zustands
ist die aneredte / vnd von dem Geschlecht her-
kommende Schwäche / entweder allein / oder der
mehr theil gleich / welche entweder von ey-
gner angeborener Beschaffenheit / oder zu vieler
Vbung des Eheichen Wercks / Erkältung /
Wässrigang / vnsinnlichen Reiten herkommt.

Die würckende Vrsach aber / ist die Biele vnd
Herbe der gefalnen / serolischen / scharffen /
nitrosischen / vnd æruginolischen Feuchtigkeit /
sie seye gleich Einfach oder vermischet / wann sie
zu einem tartaro erhartet / welche entweder in
der Anfüllung der Gleich vnd deren Höle selbst
erzihlet wird / oder auß andern Gildern in diesel-
be mit Zugestümb fällt / vnd daselbsten nach
des gefambieten Salzes Vngleichheit / Herbe vnd
Scharffe / auch vngleich Schmerzen ver-
vrsacher / welche / wie Hippocrates vnd die Er-
fahrung bezeugen / Vornemblich im Frühling
vnd Herbst ansetzen / vnd sich wider Einstellen
weil zur selben Zeit die gefalene serolische Flüss
am vnruhigsten sind / vnd gemeinlich sich am
hefftigsten erzeigen / welche wann sie mit An-
gestümb in die Jugen der Gleich sich begeben /
vnd die daselbst erharrere materi entweder ver-
mehrten oder verlassen / oder wie einen lebendi-
gen Kalk durch das Anfeuchten ergründen /
so geschicht es daß die Schmerzen stark anse-
zen hefftig Wüthen / vnd die arme Gildersüch-
tige von den sehr beschwerlichen Zufällen eben
genug geplaget vnd gemartert werden. Vnd dis
sey genug gesagt von den Gilderschmerzen / so viel
nemblich zu vnserm Vorhaben zu wissen vort-
nöthigen.

Jetzt wollen wir auch mit wenigem / so viel
nemblich die vorgefallene Frag erfordern wird /
vnd es dieser Brieff leiden mag / von dem
Mercurio oder Quecksilber / dem wunderbah-
ren vnd wandelbahren Vogel der Hermetico-
rum etwas handlen / auff daß / wann wir von
demselben zu vor eine Wissenschaft erlangt /
wir hernach desto leichter die vorgeschriebene
schwere Frag erörtern vnd auflösen mögen.
Vnder den Alten Griechischen Authorn hat
kaum einer Verzager vnd vngewisser von des
Mercurii oder Quecksilbers Art / Natur vnd
Eysenschaft geschrieben / als eben vnser Ga-
lenus / wie wol Dioscorides / welcher Aelter
als Galenus etwas wenig / jedoch dunckel
genug / auch das keiner sonderbahren Wichtig-
keit / darvon Schriftlich hinderlassen / wel-
chen hernach Oribasius / Actuarius / Aeginera
vnd andere Griechische Medici nachgefolgt /
welche etwas wenig noch dazugehan. Vn-
der den Arabischen Medicis aber / haben Avin-
cenna / Rhazes / Mesue / vnd etlich andere et-
was mehrers vnd keckers von des Mercurii
Eysenschaften / Nutzen vnd Schaden gehan-
delt / vnd denselben beschrieben. Diesen sind
endlich die Neue Lateinische Medici nachge-
folgt / als Gilbertus Anglicus / Brassavolas
Fallopisus / Sylvius / Julius Palmarius / Ma-
chiolus vnd andere noch viel vortreffliche Me-
dici mehr / welchen / ob zwar der Mercurius
vmb etwas verdächtigt / vnd als ein Gift vor-
kombe : Jedoch wann derselbig zu vor recht ge-
bühtlich zubereitet wird / haben sie solchen mer-
curium so wohl zu innerlichen als enfferlichen
Gebrauch in der Arney sehr hoch erhaben / vnd
gelobt / anßerhalb Fernelius / welcher mit sei-
nem zierlichen schönen Latein das jenige / was
die Alte Araber vnd Mauritaner in ihrer gro-
ßen

Warumb
das Gilder
weh sich ge-
meinlich
im Frühling
vnd Herbst
erzeiget.

Von dem
Mercurio.

Die Alten
haben we-
nig vom
Mercurio
geschrie-
ben.

Fernelius
berwirft
den Ges-
brauch des
Mercurii.

Was das
Gilderweh
ist.

Die Art
Natur vnd
Wesen des
Gilderwehs
besteht in
folgendem
Weise.

Das Gilderweh
ist ein
Gilderweh.

Die Vrsach
des Gilderwehs
ist die aneredte.

ben Sprach vorgebracht / versüßet: Dieser vnderstehet sich in seinem Buch von der Fran-
 gosen Krankheit mit gelehrten Worten / so viel
 ihm möglich den Mercurium auß der Medi-
 cin außzuschaffen / vnd dahin zu verweisen / wo
 der Pfeffer wächst. Dann als Er wahr ge-
 nommen / daß auß den vnaebührlichen Schmie-
 rungen mit dem Mercurio mit solcher Gra-
 samkeit hefftigen Schmerzen / vnd andern Zu-
 fällen der Glieder die arme Krancke geplaget /
 die Kräfte geschwächt / die Feuchtigkeiten
 durch den Gewalt der Argney zerlassen / die euf-
 sere Glieder Mate / Erkaltend / Zitterend / vnd
 Lahm gemacht werden / auch darauff Sichter /
 Sch'agflüß / Aufweichung der Zähne / vnd ein
 ganzer Hauffgrawfamer Zufall erfolgt / hat
 Er den Mercurium seiner Eysenschaft nach
 für kaltim höchsten Grad seinem Wesen nach
 für ein Gift mit andern seinen Anhängern
 verschreyet (als wann solche elende Zustand
 nicht auch von erwärmenden Sachen köndten
 herkommen vnd entstehen) Daher ist es heutiges
 Tags gebräuchlich / daß dergleichen Mercu-
 rialische Schmierungen anders nicht / als mit
 Vermischung erwärmender Sachen / die die
 wilde Art des Mercurii begütigen / vnd Zäh-
 men / gebraucht werden / als da sind Gewürz /
 Feuchtigkeiten / Schmalz / Oehl vnd dergleichen ;
 vnd bereden sie sich selbst / Sie wollen dadurch
 die Kräfte der Glieder erhalten / vnd das Zit-
 tern derselben verhüten. Vnd wollen sie daß
 der Mercurius nicht allein das Wüten der er-
 hitzten Feuchtigkeiten vnd ihr Ungeflumb mit
 seiner Kälte stille / vnd zu ruck halte / die trucke-
 ne mäßige / vnd ihr bösh'ffte Art im Zaum
 halte / sondern daß er auch die entzündte Gli-
 der besuche / vnd abkühle: Daher sey es kein
 Wunder / wann aller Art Rauden / Incken /
 Flechten / ja der Artz selbst dardurch ge-
 milert / begütiget / ja von Grund auß gehe-
 let werde. Sie thun auch noch ferner darzu /
 daß das Quecksilber wegen seiner schädlichen
 Giftigen Eysenschaft in das Haupt setze /
 vnd daß selbst vnmäßige häfftige Flüss / verdriess-
 che Ausspeyen / vnd Seiffen / auch sehr schäd-
 liche Durchläuff / vnd tödliche Stulgang er-
 wecke / beneben die Feuchtigkeiten / vnd die Gli-
 der selbst zerfchmelze vnd zerlasse / daß es
 ein eygne absonderliche Feuchtigkeit auß der
 selben ziehe ; Auch daß es über das die erhr-
 tete Geschwulsten vnd Knoden der Glieder / so
 wohl im Gliederweh / als in der Fran-
 gosen Krankheit / Erweiche / Zertheile / aller Art
 Schmerzen so wohl von Hitze als Kälte mitre-
 re / (daß ich hier der Hehlung der Geschwul-
 st vnd Fisteln nicht gedencke) vnd dieses alles
 verrichte er / meinen Sie theils durch sein an-
 gebohrne Kälte / theils durch die Krafft / die es
 von seiner schwefelichen s'uchten Artz hat / theils
 auch endlich wegen seiner Giftigen Eysen-
 schafften. Hier höret der Herr viel widrige Ey-
 genschafften des Mercurii nach den Meinungen
 solcher Medicorum also daß der Herr schwerlich
 oder kaum finden wird können / welchem Theil er
 beypflichten solle.

Was der
 Mercurius
 würck.

Der Mer-
 curius
 greiff das
 Haupt an.

Die Met. Aber die Hermetici, welchen das Licht der

Natur offen stehet / vnd welcher Verstand er-
 leuchtet ist in eygentlichen lebendigen Zer-
 legungen vnd Eröffnung der Sachen / sonderlich
 der mineralischen vnd metallischen Eysenschaft
 halten viel anders vom Mercurio. Sie ver-
 schreyen ihn nicht als ein Gift / sondern loben
 vnd Erheben ihn als ein Vortreffliche Ar-
 ney / doch fallen Sie nicht mit vngewaschenen
 Händen darein / daß sie denselben wollen of-
 ne Vnderschied / oder vorhergehende Verei-
 nung brauchen / sondern Sie richten ihn auß
 Spagiritische Weis zu vor zu / vnd bringen ihn
 daß er gleichsam Himmlische Kräfte bekom-
 met / mit der Kranken sehr großem Nutzen /
 vnd gebrauchen ihn in den vngestümme-
 sten Krankheiten / dieselbe damit zu verreiben. Der-
 wegen so gebrauchen Sie / wo es möglich in der
 Artzney den selbst gewachsenen Mercurium / vnd
 entweder den lebendigen / Ketten / Hellen / für
 sich lauffenden Mercurium auß Hispanien /
 welchen Plinius gleichsam ein Eyer. Geschick
 voll lebendiger Feuchtigkeit nennet / oder den
 welchen man auß den Erz. Gruben in Istri-
 Schlawonia, Ungern / Cracaw ic. gräbet /
 welcher von Natur mit der Geistlichen Gold-
 Tinctur besetzt / in Ermangelung eines solchen
 Mercurii, gebrauchen Sie denjenigen / der
 durch die Kunst gemacht wird / sonderlich die
 auß den Vollkommenen Metallen oder Berg-
 Zinobere / der mit dem lebendigmachenden Salz
 durch die Spagiritische Kunst zu wegen gebracht
 wird / dann derjenige / welcher auß Vley mit
 Vermischung / Bisimath gemacht ist / weil er
 versäfft (deilen sich die vnersahne Artz / weil
 er der Wolfsteil / gemeinlich gebrauchen) vnd
 wegen seiner Giftigen / Groben / Irdischen
 vnd sehr kalten Saturnischen Artz dem Men-
 schen Leib sehr schädlich / vnd obersehete Zufall
 verursacht / solle mit allem Fleiß vnd Eyer auß
 der Artzney abgeschafft vnd außgeschlossen wer-
 den / vnd weil gar oft fremde andere minera-
 lische Artzen / als des Epsialas / Bisimath /
 Bleyes vnd dergleichen sich bey dem Queck-
 silber Artz befinden / oder demselben Anhang-
 gen / auch denselben mancherley vnd oft töd-
 liche Eysenschafften anhängen / vnd mithalten /
 derwegen nehmen die Hermetici als fleißige
 Nachforscher der Natur nicht einen jeden Mer-
 curium ohne Vnderscheid / sonder lesen den
 rechte Wahren / eygentlichen / Ketten / Hellen
 Natürlichen / Spanischen / oder sonst den besten
 auß / welcher wohl geschieden vnd gereinigt ist
 von allen schwefelichen irdischen fremden Ar-
 then / welcher auß das allgerätest süßige Him-
 mlische Argneyen vnd Zerwiltze Geister in sich hat
 vnd das innerste / auch die allgerätesten We-
 tallen durchdringet ; Vnd ob Er wohl von auß
 fallen durchdringet ; Vnd ob Er wohl von auß
 fallen / wann er berührt wird / einer sehr leicht an-
 geschafft zu seyn scheint / auch weißlich auß-
 heit / so ist doch vnder solcher Weiße ein hebe We-
 iße / die auch ein Carbuncel übertriffet / vnd
 gen / wie auch ein dünnes subtile Zerwer / vnd
 ein süße liebliche wolriechende Feuchtigkeit / da-
 her es ein solche Krafft zu Purgiren / vnd den
 Leib zu reinigen bekommet / dergleichen man
 ketnem andern vnder allen Purgirenden Met-
 allen

Das Mercurium wird in alle Arten Purgirende Arzneien.

tel zu schreiben kann. Und führet Er nicht nur die dicke / zähe / schleimige Feuchtigkeit auß einer besondern angebohrnen Krafft auß / wie Fetnelius meinet / Sondern auch alle andere Vnreinigkeiten des Leibs / daher kan auß demselben / wann er recht zu bereitet ist ein allgemein Catharticum oder Purgation gemacht werden / wie auch noch andere Vnzählbar viel Vortreffliche Arzneyen / als da ist das Arcanum Corallinum, welches in dem Podagra so hoch berühmet wird / der Mercurius Vitæ, der schweißtreibende Præcipitat, Aquila Cælestis, Tinctura, Essentia, Spiritus, Dehl / Exlixir auß dem Mercurio, wie bey dem Paracelso, Penoto, Quercetano, Riplæo, Crollio, Andernaco, Libavio, Beguino, Bornetto, Scoto, Fr. Valentino, vnd andern mehr Hermeticis zusehen. Nun Hochgelehrter Herr Fabrici, hat derselbig auß dem jetzigen / was bisher gehandelt worden / mit wenigem verstehen können / was meines Erachtens vnd wenigem Verstand nach die Art / Natur vnd Eigenschaften beedes des Bliderwehs vnd des Mercurii seye.

maischen / feisten / öhligern sachen / nach ihrem Belieben vermischet / die werden nichts weniger außreichen / als mit solcher Schmierung die schmerzen der Glider stillen / ja es werden die Kranken vielmehr nach solcher Schmierung die allerbeschwerlichste zu Zufall / dergleichen bey dem Herrn Kranken, beschehen / außstehen müssen / wegen der Giftigen / bösen / auß das hefftigst kühlenden Eigenschaften eines solchen Bleyischen Mercurii, welche so wohl allen Nerven / als den Haarwachs vnd Sennen / ja der gangen Menschlichen Natur sehr schädlich ist. Und ob sie schon vielleicht in Bereitung ihrer Salben den rechten eygentlichen Mercurium gebrauchten: Weil aber derselbe Oftermahlen mit anderer Metallen vergifteten Wesen angestecht / vnd gleichsam geschwängert / vnd von derselben durch Versaumung der vorhergehenden Zubereitung nicht geschieden / so ist kein Wunder wann er schon der Gestalt gebraucht / vnd vvor sich angelegt / sein böse Art den Nerven / Haarwachs vnd Sennen mittheilet. Zu dem so ist der rechte Mercurius seinem gangen Wesen nach / den Nervossichen Theilen sehr schädlich vnd gefährlich.

Was das Bliderweh für eine Art sey.

Jetzt wollen wir vns etwas nähers begeben in Erörterung der vorgegebenen Frag / vnd wollen nur mit drey Worten wie man sagt / Erzehlen / was die Heylung des Bliderwehs für Arzney vnd Mittel erfordere / darauff zu schließen auß was Weiß vnd Weg / oder welcher Gestalt die Schmierungen mit Quecksilber in diesem Zustand können gebraucht werden. Weil wir dann nun droben gelehret / daß das Bliderweh herkomme / vnd erwecket werde / so wohl auß Schwäche der Glider oder Bliech / als starcken häufigen Zustuß einer scharffen Salzigten Materi / die sich entweder dahin setzt / oder gezogen oder darinn geböhren wird: So muß man zweiffels ohn in der Heylung auß zwey Stück das Absehen haben / nemlich daß die schädliche Materi außgeführt / vnd die leidende Theil gestärcket werden. Daher muß die Ziehung der schädlichen Materi verhütet vnd gehöhret / die schon gezühlet außgeführt / die schon in den Glidern begriffene zerlassen vnd zertheilet / vnd endlich die leidende Theil gestärcket werden. Durch was Mittel aber so wohl innerlich als außserlich solches ins Werck zu richten / weil es für dißmahl nicht vnser Vorhaben / so wollen wir die Auflösung der vnderhabenden Frag auß diese Weiß eröffnen.

Wann wir aber auß dem wahren eygentlichen Natürlichen Quecksilber durch Fleiß vnd Kunst der Chymi ein süßes Dehl / oder wohlriechenden Spiritum oder Geist / welches man das Mercurii Wasser / oder den brennenden Geist des Mercurii nennet / durch das Feuer beständig auß dem Salamorniac zu richten / vnd mit demselben die Knoden der Podagramischen vnd die Syppische Tartarische Materi / die sich steif vnd fest in die Jugen der Bliech gesetzt / gebühlicher Weiß vnd mit Vorbergehung desjenigen was zu vor darzu gehöhret / schmieren vnd Salben / so ist nicht zu zweiffeln / als daß die erwünschte Wirkung darauff erfolgen werde. Dann weil derselbige Mercurial-Geist wann er recht gemacht / sehr subtil, vnd durchdringend / so gar daß er auch Corallen vnd Perlen gar leicht zu Wasser machen kan / so ist leicht zu glauben / daß er auch die Tartarische Materi / die in den Jugen der Bliech steckt / oder dem Vorhaußlin des Weins angewachsen ist / wie auch die Syppische Knoden vnd Knorren erwecken / zertheilen / flüssig vnd endlich zur Außführung taugentlich werde machen können.

Der zuvor rechte Mercurius ist im Bliderweh wol zu gebrauchen

Von dem innerlichen Gebrauch des Mercurii, weil der Herr dessen kein Meldung gethan / so will ich auch darvon schweigen. Jedoch so ist gewiß / daß die Hermetici oder Chymici mit dem arcano Corallino, welches so sehr gelobt wird / in Heylung des Bliderwehs vnd Podagramis Wunder gethan / vnd viel Guts außgerichte: Und dieses seye wegen Kürze der Zeit mit wenigem genug gesagt. Und auß die vorgegebene Frag geantworet.

Von dem innerlichen Gebrauch des Mercurii

Was aber den fünfjährigen Knaben anbelange / der schon mit dem Bliderweh behafftet vnd angesteket / verwundert mich dasseibe gar nicht / dann er hat es von dem Saamen seiner Eltern / Ahn, Herr vnd Vhran, Herun bekommen / welcher mit solcher beständigen Tinctur des Bleyischen Mercurii vnd andern dergleichen

Die Defas hedeß Bliech bey den Knaben / vor it ang des Bleyischen Mercurii

Die Auflösung vor dem Frag.

Kein Medicus, auch von den Vornehmsten / wird in Abred seyn / daß der Mercurius zur Heylung des Bliderwehs nicht auch könne sicher gebraucht werden: Aber es ist die Frag / ob man den rohen / oder recht zugerichten / der durch die Kunst bereitet / oder von der Natur gezühleten Mercurium, gebrauchen solle? Welche den rohen gebrauchen / sonderlich der mit Bley oder Wisniam ist / dessen die Versuch, Arzte sich gemeinlich bedienen (theils weil Er der Wohlfeilheit / theils weil ihnen die Zeichen des wahren eygentlichen Mercurii vnbelant seynd) vnd ihre Salbe oder Schmierungen mit Zusatz aro-

derwehls angesteckt ist. Welcher Saam weil er frühzeitig so hat er auch frühzeitige Früchten selnes gleichen getragen vnd gebraucht / nemlich die Eyzenschafften Arth Natur / Zeichen vnd die selbe einem vnd andern oder allen Glidern mitgethetet / vnd damit auch angesteckt.

Es bekommen zwar die Knaben nach dem Hippocrate das Podagram nicht vor dem Gebrauch des Ehelichen Wercks / es seyedann / daß es herkomm von dem Saamen der Eltern / welcher damit angesteckt ist / sonderlich wann die Eltern die Franzosen Kranckheit einmahl gehabt haben / welcher Zustand zur Zeit Hippocratis noch nicht gemein noch bekant gewesen.

Warumb die erbliche Kranckheiten bald schnell bald langsam beyden Kindern außbrechen.

Zum Beschluß muß ich allhie auch Anzeigen / daß es vielmahl geschehen / daß / da die Kinder der jenigen / die mit dem Glidderweh behaffter / ihrer Eltern Zustand nicht alsbald / sondern erst lánge Zeit hernach bekommen vnd empfunden / weilen der angebohrne Balsam des Lebens / vnd stiches Beserchten mit dem Wasser des Lebens die ansteckende Krafft des Saamens verhin dert / vnd zu rúck treibet / daher so müssen solche erbliche Kranckheiten vnd dero Saamen wegen Ubersuß der lebhaftten Feuchtigkeit / oder Balsams sich verbergen / daß Sie nicht gleich können blühen / vnd ihre Früchten tragen; Wann aber die Natur gleich von Anfang Mangel hat an der gleichen lebendigen Balsam / wie bey des Herrn Krancken Knaben; So geschicht es / daß die Natur desto ehender vnden tigt / nachlasset / vnd solchen erblichen Sachen Platz gibt / daß solche frühzeitige Früchten hervor kommen: Ob gleich solches nicht bey allen erblichen Kranckheiten Beschicht / wie bey der Kinder Kranckheiten / oder Stütern / oder Frats zusehen ist. Vnd weil der Saam der Kranckheiten / vnd ihre ansteckende Krafft nicht allezeit in seiner Würckung ist / oder grünet / so geschicht es / daß wann die Jahr verlossen / das Alter herbey kommet / vnd der angesteckte Saam verzehret ist / die Eltern in ihrem Alter solche Kinder gebähren / welche kein dergleichen Kranckheit von ihnen Erben.

Was der Herr seinem Schreiben angehenckt / von den Falschen Chymicis . Landstrachern / Rauch vnd Wind. Verkauffern / hat mir sehr wohl gefallen; Wann der Herr die Wahre eygentliche außführliche Beschicht solcher Leute begehrt zu lesen / so kan der Herr Nachsehen vnd Lesen in Herrn Petri Holzhemii Buch von der außgezognen Eissentz der schwarzen Nießwur / welches ohne langsten zu Eöln getruckt worden / derselbig / ob Er wohl die Sach eygentlich vnd weitläufftig genug beschreiben / vnd abgemahlet / so sind doch die Gemüther vnd Augen der Menschen / auch Vornehmer vnd Fürstliche Personen verblendet geblieben. Daß Sie bey hellem Nitrag / mit sehenden Augen nicht sehen / vnd mit hörenden Ohren nicht hören wölen. Die Welt will betrogen seyn / so werde sie eben betrogen. Aber ich weiß daß der Herr viel zu schaffen; vnd also von mir gar zu lang auffgehalten wird; Derowegen so bitt ich der Herr wolle mir Verzeihen / vnd solches meiner Liebe gegen ihm zuschreiben.

Hiermit lebe der Herr wohl / vnd vnderlasse nicht seinen Deodatum noch ferner zu lieben. Geben den 12. May im Jahr 1618.



Die LXXXIII. Observation oder Warnung.

Von vnglücklichem Gebrauch eines Wundtrancks.

Vorhergehenden Hundert hab ich vom vnglücklichen Gebrauch des Sündpflasters / wie auch von den Balsamen wann Sie auß die Weis der Versuchs Arzt gebraucht werden / gehandelt / vnd etliche Exempla erzehlet. Jetzt will ich auch den vnglücklichen Wund. Arzten zu Gefallen berichten / was ich bey vnrechtmäßigem Gebrauch der Wundtrancker von den Falschen Arzten war genommen.

Im Jahr ein tausend sechs hundert sechszehen ist ein Sechser / Meist. Conradus Pancka mit Rahmen / ein Dänziger / aber zu Bern Schiffst vnd verfür gert / noch ein Junger starcker / Buntreicher Mann / als Er zween vom Adel / die mit einander gebalget / von einander scheiden wollen / mit einem spitzigen Degen in den linden Arm verwund worden. Als das Blut gestillt / hat Er auß Rath seiner Freund einig vnd allein das Wundtranck (welches daselbst nicht allein in den Wunden / sondern auch in viel andern Zuständen / als ein allgemeine Arzney im Gebrauch ist) auß Wintergrün / Heydnisch Wundkraut / Sanktel / Besfuß / rothen Wángelt in Weingeloch / gebraucht / vnd die Heylung von einem Wund. Arzt oder Scherer / Meister Johann Knoppf mit Rahmen angefangen. Er nam aber des Tags dreymahl von diesem Tranck ein / wuschte auch die Wunden dreymahl damit auß / vnd legte ein Tuch / welches in besagtem Tranck eingedaucht / über die Wunden / vnd befahl die übrige ganze Heylung der Wund. Von Anfang ist die Heylung nach Wunsch von statten gangen / aber am Dritten Tag / ist ein Engündung / grosse Schmergen / Fieber / Ekel vnd Vnlust zum Essen entstanden. Derowegen als ich vmb Rathersucht / vnd bernissen worden / hab ich die Hand / vnd den ganzen Arm außgelassen vnd biß zum Ellenbogen engünd gefundten / vnd war nicht nur der Arm geschwollen / sondern es waren auch die Brustmäußlin darvon angesteckt. Daher hat er sich auch wegen der Enge der Brust belagert / auch hat das Herz / wegen der auffsteigenden Dämpffanß dem engündten Arm / vnderweilens ein Schwäche bekommen.

Es war aber die Wunden eben in dem Wángel / in welches bey dem Vesalio in seiner Ersten Tafel der Wángel mit A. bezeichnet. vnd schier eben an dem Ort / wo dasselbe Wángel gegen dem Gelenck der Hand in die Haarwachs gehet.

vnd war kaum dieser Größter aber von aussen/war es gleichsam mit einer Haut überzogen / vnd beslossen.



die Wunden gezeitiget/muß der Meißel alle Tag fürger gemacht werden.

Aber etlich Tag hernach / als ich gesehen / daß die Zufall nemlich der Schmerz / Geschwulst des Arms / wie auch die Entzündung nicht rechenachlassen wollen / hab ich darauf geschlossen / es müsse noch etwas verborgens darhinter stecken / habe deswegen widerumb mit einem Silber Instrument in der Wunden gesucht / vnd habe noch einen Busen darinn gefunden (jedoch nicht so tieff wie der vorige / vnder der Hauptader gegen der Median-Ader gehend) eben wie es allhie abgemahlet ist.



A. Ist die Wunden von aussen gn der Haut anzusehen.

B. Ist der Gang oder Busen gegen dem Ellenbogen.

C. Ist der Gang oder Busen vnder der Haupt- Ader gegen der Median.

War derohalben diese Wunden von aussen als in der Haut nur eine / in dem Wundstium aber war sie zweyfältig welches wol zu merken ; Dann so oft es sich begibt / daß die Wunden gedoppelt ist / so schwebet der Kranck in der Gefahr / dann in dem der Wund / Argt das ein / nehenlet / das andere Unbekandte versaumt / so entstehen sehr gefährliche Zufall / wie ich dergleichen offtermals gesehen hab.

Als nun die andere Wunde sich entdecket / hab ich einen Meißel mit gleicher Salben bestrichen eingelegt ; Vnd dasselb des Tags zwey mahl. Den gangen Arm hab ich mit besagtem Dehl geschmiert / vnd folgendes Pflaster aufgelegt.

Ein übersschlag.

- 2. Gerstenmeel.
- Bohnen Meel jedes 2. loth.
- Gestossen rothe Rosenblätter
- Granat Blüß / jedes 1/2 loth.
- Chamillen
- Sectinlee jedes 1. quint.

Mit halb Wasser vnd Essig zu einem Pflaster gemacht ; Zu tze etwas Rosenöhl / vnd das Gelb vnd Weiß vom Ey darzu gethan.

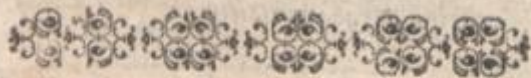
Solche Weiß hab ich nicht geändert vor dem vierzehenden Tag / hernach hab ich mit Fleischziehenden / vnd beschlößenden Mitteln die Heilung glücklich zu end geführt. Doch wurde ein fleißige Ordnung im Essen vnd Trincken gehalten / vnd der Leib / so es die Nothdurfft erfordert / durch Linderungen geöffnet.

Solche gedoppelte Wunden geschehen / wann entweder die Hand dardurch die Verwundung die Wund

Als ich den Sucher genommen / vnd ersuchen wollen / wo der Bus stecke / haben mich die Umstehende abgewarnt / ich solte der gleichen nicht versuchen / daß ich nicht die Wunden erfrische : Dann es sey die Haut nur von aussen verlegt / vnd habe der Verwundete von Anfang das Wundranck geruncken. Dannes bilden sich vnser Leute ein / daß das Wundranck nicht zulasse / daß die Wunden von aussen zuheyle / es sey dann daß dieselbe von Grund auß zu vor geheylet seye. Ich aber hab gar oft das Widerspiel mit nicht germaer Gesahr der Kranken wargenommen. Als der Sucher hinein geschossen worden / vnd die Umstehende gesehen / daß die Wunden ein Spannen tieff gegen dem Ellenbogen hin einwärts gehe / haben sie sich über die Massen hoch verwundert. Als ich den Arm mit einem Schmerzensstillenden Dehl gesalbet / hab ich einen Meißel / welcher doch den halben Theil der Wunden nicht berührt / (Dann ich konte das Erste mahl nicht tieffer hinein kommen) mit meinem Zeitigungs-Mittel / welches ich anderst wo in den Haupt-Kranckheiten beschrieben / überstrichen / eingelegt vnd ein Tuch in einer Kühlung eingetaucht lawleche übergeschlagen. Ich hab ihm auch ein gewisse Weiß im Essen vnd Trincken vorgeschrieben / vnd den Wein ganz vnd gar verboten / vnd als ich ihm einen Julep der kühlend vnd stärcket / Nachts vmb Neun Uhr gebracht / hat Er dieselbig Nacht viel kühliger geschlafen / vnd vmb etwas bessers sich befunden. Den Andern Tag Morgens vmb sechs Uhr / hab ich ihm ein Gallentreibende Arney eingegeben / dardurch die Gallen gelte / der aufgeführt worden. Den Arm hab ich wider geschmiert / vnd ein Meißel der vmb etwas länger / darein gelegt ; Solches hab ich jedesmahl gethan / so oft ich die Wunden verunden / biß ich auff den Grund der Wunden kommen bin. Es ist aber nicht nöthig o der möglich / welches wohl zu merken / daß der Meißel so dick seye daß er die ganze Wunden auffülle / dann sonst ein starker Schmerz vnd sehr beschwerliche Zufall dardurch erwachen würden : Sondern es ist genug / wann o der Wunden nur drey Theil derselben auffüllet / vnd der vierdie leer bleibe / damit die Lippen der Wunden von dem Meißel nicht aufgespannt werden. Der Meißel aber ist aus einem Leinwad also gemacht / daß Er die Form eines Pyramidis habe / vnd daß Er gegen dem Grund der Wunden nur den weitesten Theil derselben auffülle / vnd etwas leer hinter werd ; eben solchen Ursach halber / wann

den gedoppelt werden

geschicht zittert / oder wann der Leib des verwundten in wärender Verwundung bewegt / oder erschüttert wird. Dann ein Zorniger Mensch / der dem andern eine Wunden hawet / braucht kein solche Vorsichtigkeit / als wir / die wir die Wunden hehlen: Ist auch sein Vorhaben nicht / wie das Unfertige / nemlich / zu hehlen / sondern gemeiniglich viel mehr zu tödten. Dem sey aber wie ihm wolle / so sind solche gedoppelte Wunden nicht ohne sonder grossen Gefahr / sonderlich wann der Wundarzt vnerschoren / oder fahrlässig ist. wie ich zu vor auch ermahnet hab.



Die LXXXIV. Observation oder Warnehmung.

Von einer gedoppelten Wunden / vnd sehr schweren Zufällen / die darauff erfolgt.

Was ein doppelte Wunden seyn.

Als die doppelte Wunden gefährlich seyn / haben wir in vorhergehender Observation mit wenigem angezeiget: Solches beliebt mir an sezo den Angehenden zu gefallen mit einem nicht geringen Exempel zu beweisen: Ich heiff aber das ein gedoppelte Wunden / wann in der Haut nur ein Wunden erscheint in dem Raufffleisch aber zwö / oder auch wie ich mich zu erinnern weiß / daß ich gesehen hab / Drey gefunden worden: vnd dasselbig obangezogener Ursach wegen: Daher geschicht es vnderweilens / daß solche Krancke mit sehr beschwerlichen Zufällen ergriffen werden / deren Ursach dem Wundarzt verborgen ist / wie auß folgender Observation zu sehen.

Vmb das Jahr ein tausend sechshundert acht hat ein Bauer von Peroy an dem Geniffer See in einem Kampff oder Balgeret eine Wunden in die rechte Hüfte schier bey dem Bleich mit einem spitzigen Degen bekommen. Als der Barbierer beruffen worden / hat Er nach dem Er den Sucher hinein geschoben / befunden / daß die Wunden über sich gegen dem Heyligen Bein gehe: Da Er nun seinen mütlichst Fleiß in Heilung derselben Wunden angewendet: So ist doch drittendert Tag hernach ein sehr grosser Schmerz / Entzündung / vnd Fieber / auch andere sehr beschwerliche Zufäll darauff erfolgt. Als ich den Sechsten Tag der Kranckheit durch Schreiben von dem Wohl Edlen Bestrengen Johanni Martines Herrn in Bourgod. seiltiger Gedächtnis / beruffen war / hab ich den Menschen in grosser Gefahriegend gefunden: so gross war der Schmerz / die Entzündung / das Fieber vnd Beschwerlichkeit zu Harnen / (dann der ganze hindere Back bis zu dem Mastdarm / vnd dem Ort vmb die Scham war auffgeschwollen) als ich den Sucher hinein gesteckt / hab ich noch ein andere Wunden / welche der Barbierer nicht wargenommen / gefunden / welche abwärts mitten durch den hindern Backen gestiegen / auff diese Weis.



A. Ist die Wunden / wie sie von Aussen in der Haut anzusehen.

B. Ist der Gang oder Busen gegen dem Schinbein.

C. Ist der Gang oder Busen gegen dem Knie.

Ferner / weil die eufferliche Wunden in der Haut so eng war / daß beide Messer zu mach nicht fassen können / vnd die andere von mir entdeckte Wunden gar tieff war / vnd vnder sich gieng / so hab ich den Befreundten vnd Umstehenden gerathen / daß es in dem Wunden theil solte auffgeschritten werden / damit das Eiter desto besser dort herauß stessen möge.

Derwegen der Leib durch ein Eysster gereinigt / hab ich einen Sucher mit einer Holtzrolen bis auff den Grund der Wunden hinein geschoben / vnd habe folgendes Messerlein durch die Holtzrolen hinein getrieben / bis ich durch das übrige Fleisch sambr der Haut mit der Schärffe des Messerleins kommen bin: Als solches geschahen / vnd ich das Messerlein wider herauß gezogen / hab ich ein rothe seydenes Schmir mit dem Züttung. Säblin bestrichen hinein gebracht. Die Hüft bis zu dem Knie sambr der ganzen Schenckel / hab ich mit Schmerzenstillendem Oehl geschmieret / vnd dem leidenden Theil folgender Pflaster warm übergeschlagen.

z. Brosam Brodt 1. W.
Gestossen Farnumgroc. oder Bocksporn
Leinsamen /
Quittentern /
Stinklee / jedes ein Loth.
Koch Rosenblätter 2. loth.
Saffran 1/2 quintl.

Alles in Kühmich gesortet / vnd zu einem Bierschlag mit Vermischung zweyer Eyerdotter gemacht.

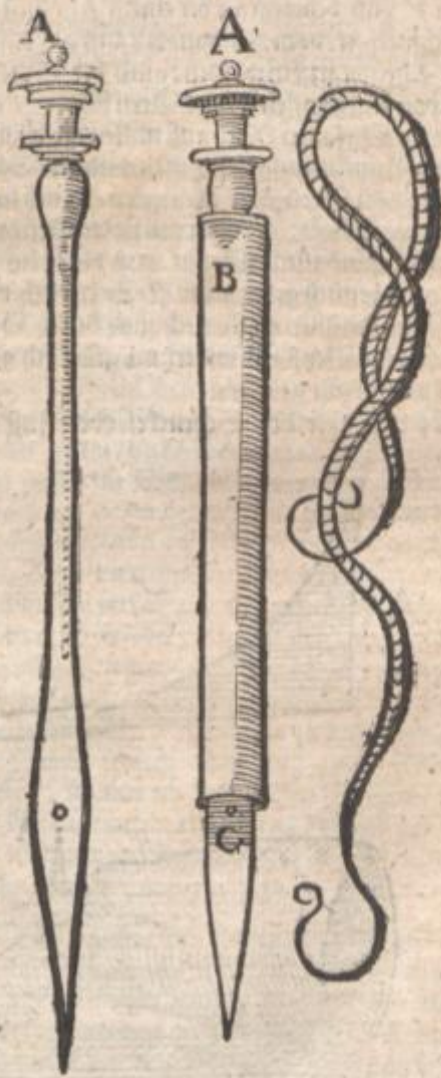
Nach dem Nachessen hab ich ein Julep verordnet / auß kühlenden / stärckenden / vnd Schmerzenstillenden stücken. Vö demselben hat Er die

Er dieselbe Nacht besser geruhet / vnd hat den Harn mit ringerer beschwerd lauffen lassen. Nach folgenden Tag hab ich den Leib mit einer Gallenreibenden Arzney gereinigt / vnd den Tag hernach ein Ader auff dem Arm geöffnet / vnd habe das Gebilte lauffen lassen / so lang es Kräfte halber har sein können. Die Wund aber hab ich mit besagtem Mittel bis auff den 12. ten oder 14. ten Tag versehen vnd verbunden. Die Schnur hab ich zum wenigsten des Tags einmahl herauf gezogen / vnd ein frische mit eben dem zettigungs Mittel bestrichen hinein gethan. Als ich auff diese Weis etlich Tag lang wie gesagt / verfahren / vnd der Krancke ein fleißige vnd genaw Dabnung im Essen vnd Trincken gehalten / hat der Schmerz vnd andere Zufall nachgelassen; Als die Wund genugsam gereinigt / vnd gereinigt / hab ich mit Fleisch wachsenden vnd zubeulenden Mitteln die Heylung vollends beschlossen / vnd glücklich zu End gebracht.

gütlich vnd gemählich bis auff den Grund der Wunden hinein gelassen / darnach die Schärpffe des Messerlins B. durch den Spalt oder Holtzähl das Sachers hinein geschoben / vñ durch die Haut hinauff getruckt werden / bis man es mit dem Finger begreifen oder fassen kan. Endlich wann die Schärpffe des Messerlins mit E. bezeichnet / in die Holtzähle hinein gelasse ist / so muß das Schneidmesser in also herauf gezogen werden / das desselbe Schneide oder Schärpffe nicht auß der Holtzähl kömte. Wan das Messerlein herauf gezogen ist / so muß die Schnur mit C. bezeichnet / welche mit dem zettigungs Mittel bestrichen in der Wunden gelassen werden: Hernach so offte es vonnöden ist / das man ein neue Schnur einziehe / muß man eine an die ander knytzen / dergestalt / wann die eine außgezogen wird / so kompt die ander dargegen hinein.

Ein anders Instrument / durch welches ein tieffe vnd enge Wunden auff dem andern Seiten oder dem Gegentheil süchtig kan aufgeschritten / oder Durchbohret werden.

Abbildung des Instruments / mit welchem die Durchbohrung geschehen ist.



A.A. Ist das Instrument / dessen Schneide wie ein Lancette / damit man die Adern öffnet / gemacht ist.

B. Ist ein Silberin oder Kupfferin Röhrlin / dasselbig aber soll nicht Rund sondern etwas breiter / oder nider getruckt seyn.

Die Auslegung des obigen Instruments.

A. Ist das Instrument oder Sacher mit elcher Holtzähl / dessen End mit D. bezeichnet / muß

Wie die Wunden auf der andern seiten zu öffnen.

Der Gebrauch solches Instruments ist dieser. Wann das Röhrlein bis vff den Grund der Wunden hinein geschoben ist / muß man das Messerlein auch dardurch hinein schieben / vnd durch das Fleisch vnd die Haut hindurch drücken. Endlich muß mā eine Schnur an das Messerlein knüpfen / an dem Ort welches mit C. bezeichner. Der gestatten muß man das Röhrlein sampt dem Messerlein wider herauß ziehen / so wird die Schnur hernach folgen / vnd in die Wunden gezogen werden.

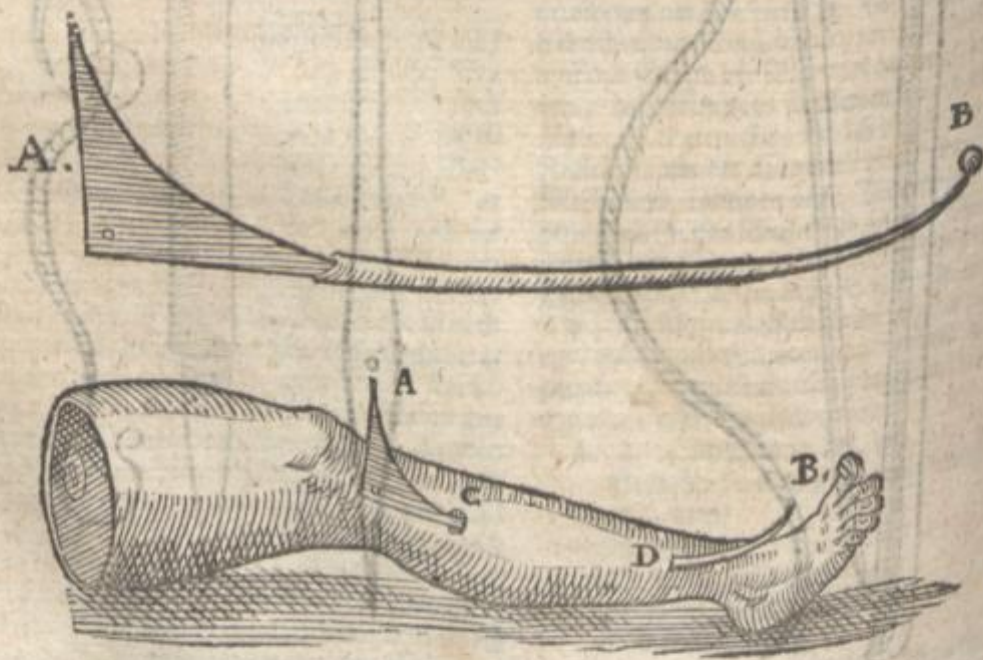
Ferner wal hie vö dem Schneiden vñ Desnen der Wunden gehandelt wtrd / so hat es mich für Rathsam angesehen / das jenige Instrument auch bey zu sügen / durch welches die Haut (wo ein großer weiter Buse darunder verborgen ist) nach der länge schnell vnd alsobald kan auffgeschritten oder geöffnet werden / wie in folgender Observation gewisen wtrd.

Vor etlich Jahren hat sich ein Student / welcher von den Herrn zu Bern vnterhalten worden seines Alters vngesehr 18. Jahr Abraham Viuacius mit Nahmen / als Er wegen hefftiger kalte / die Erim Jahr 1601. im Winter anjgestanden / vnd deswegen von einem sehr hefftigen Schmerzen / vom Knie an / bis auff das eufferste der Zehen / ergriffen worden / auch der Schenckel darvon auffgelossen / naher Bern begeben / allda ihne ein Ehrfamer Rath auß mitleidigem gütlichem Gemüth auffgenommen vnd den Barbieren in dem Brech oder Krancken Haus zu hehlen an vertrauet: Welche als sie die Geschwulst geöffnet / vnd etlich Monat lang vielerley Arney vergebentlich gebraucht / ist Er endlich naher Eosanna kommen / allda ich ihne durch Gottes Gnad vnd Beystand widerumb glücklich geheylet / vnd zu recht gebracht.

Es war aber der Schenckel oder Fuß vom

Knie an bis vff den Kehen über die massen groß auffgelauffen / oder Geschwollen / fünf über / wurch Finger breit / vnter dem Knie war ein kleines rundes Geschwär auß welchem das Apter oder Apteriges Wasser häufig gestossen / der Leib war so wohl wegen der grossen Schmerzen vnd Wehtag / die Er zu Bern / vnd auff der Reiff naher Eosanna erlitten / über die massen auffgemergelt vnd geschwächt. Er war auch in gleich mit einem Fieberlin vnd Anlust zum Essen geplagt. Ferner als ich mit dem Sucher in das Geschwär hinein gelangt / hab ich wargenommen / daß die Haut von dem Bein schier einen Spannen lang abgesondert seye / vnd weil ein Antauffen der Veiner offenbar zu spüren war / auch das Geschwär so Eng / daß der so grosse Buse / vñ zu mal die angeloffene Veiner nicht können gereinigt werden / es würde dann das Geschwär erweitert / so hab ich angefangen darauff bedacht zu seyn / wie ich das Geschwär erweiterere. Damir ich mich aber nicht bey einem solchen auffgemergelten schwachen Leib vergriffe / oder so vieler Weis etwas Vornahme / so hab ich den Vortrefflichen Herrn Abelem Roscium / Hochberühmten Medicum zu Eosanna gebetten / daß Er mit mir zu dem Krancken gehen solle. Der selbige als er seiner freundschaft nach mit Willfahret / vnd den sehr grossen Buse / wie auch die angeloffene Veiner durch das suchende Instrument erkundet / ist er leichtlich meiner Meinung worden. Derwegen so hab ich mit folgendem Instrument / in beiseyn etlichen Herrn Doctori Roscii / vnd Herrn Claudi Marionis / getrewen Apothekers / die Haut geöffnet / vnd mit einlegung der Fassen erweitert / vnd das zu dem End / damit die angeloffene Veiner möchten gesaubert werden. Die öffnung der Haut aber hab ich mit folgendem Instrument glücklich verricht.

Ein großer Apteriges Geschwulst im Schenckel so von kalte herkommen.



Auflegung obiger Figur oder Abbildung.

A.A. Ist ein wohltschneidendes Messerlein.
B.B. Desselben schaypffer Spitz / welcher / eh

man ihn in die Wunden schiebet / mit Wachs gleich wie mit einem Kuglein zu überziehē / oder zu bedeckē / damit er in dem hineinziehē das Fleisch nicht

hien hin und vnd wider verlegt / oder rige. Weil aber von dem Buchstaben C. bis zu dem D. die Haut zu öffnen war / so hab ich wie gesagt / ein Wachsfügelin auff die spitzen gesteckt / vnd als ich mit dem Messerlein an den Dröh kommen / wo das Fleisch zu schneiden war / vñ die spitze durch die Haut durchgestossen hatte / ist das Wachsfügelin in der Wunden oder Geschwâr gebliben. Hernach hab ich mit dem außgezogenen Instrument das Fleisch als bald von einander geschnitten: Hernach hab ich das was zu reinigung der angelegten Wunde erfordert wurde sùchtig bey gebracht / vnd gebraucht / welches zu vor wegen enger Wunden nicht hat sein können. Was was Nuzen ich aber das Euphorbium in dieser Heilung gebraucht / wird der Leser finden in der 92. Observation des Andern Hunderts.

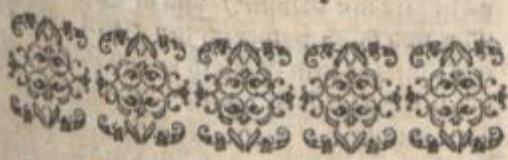
nein Vaterland auff / vnd werde vielleicht etlich Monat lang alhie verharren müssen; Sonsten well ich weiß / daß sich der Herr mit Ehyrurgischen oder solchen Sachen belustiget / die die Wund. Arzney beruffen / so hat es mich sùr gut angesehen / einen solchen Fall vnd Zustand dem Herrn zu zuschreiben / da ich hoffe Er werde demselben nicht vnannemblich seyn.

Im Jahr 1389. als ich auß Frankreich wol der naher Haus kommen / bin ich zu einem vierzig Jährigen sehr starcken man / von guter Leibs. Beschaffenheit / Adolph auff dem Bruch mit Nahmen / beruffen worden. Derselbig hatte ein böses altes Geschwâr oder Schwaden auff dem linken Schinbein / vnd darneben ein Krampff. Aber einer sonderbahren größe: Dann sie war so dick als mein Arm vmb das Gelenck der Hand / vnd schier einer Spannen lang: Sie hatte aber ihren anfang bey der Kniekehlen / vñ im hinab steigen gegen dem Fuß machte sie 2. krümmen. Aber welches wol zu mercken / so bald Er den Fuß oder Schenckel auffhebt / als bald wich das Blut zu ruck. Wann Er aber den Fuß wider auff den Boden stellte / so stige das Blut hin ein / vnd zwar in einem Augenblick: Vnd daß ichs mit einem Wort sage / das Blut lieff hin und wider nicht anders / als wann es in einem Rohr bald auff diese / bald auff jene Seiten geschwenckert were worden.

Ein Krampff. Aber an dem Schinbein.

Ferner / weil die Geschwâr vnd Krampff aderich zugleich vorhanden / nicht können gehelet werden / wie der Herr wol weiß / es seye dann das die Krampff. Ader zu vor abgeschnitten werde / derowegen so hab ich die Heilung also angestellt. Als ich die beste Ordnung im Essen vnd Trinken angericht / auch den Leib etlich mahl geraintiget / vnd auff dem Ar. in derselben Seiten ein Ader geöffnet / hab ich hernach den Kranken auf einen Banck gesetzt / vnd habe die Haut sùsam von der Ader auff dem Schinbein abgelöst / Darnach hab ich mit einem gedoppelten Faden durch ein gekrümbte Nadel die Krampff. Ader vmbfangen: Am vntern theil der Krampff. Ader bin ich gleichmäßig verfahren: Jedoch ehe ich mit dem Faden gestrickt / oder denselben angezogen / vñ ein Knopff daran gemacht / hab ich ihn zu vor den Fuß heissen strecken / oder von dem Banck auff den Boden setzen: Vnd das zu dem End / daß das Geblüt seinem Gebrauch nach Abwärts lauffe: Dann ich hab müssen fürchten / daß das Geblüt / welches durch das hin und her sties / sen Dünn vnd Subtiler worden / ein Ungelegenheit mache / vnd verursache.

Endlich hab ich den Faden am Obertheil der Krampff. Ader zu erst hart gestrickt / vnd einen Knopff daran gemacht: Hernach am vntern theil / als dieses geschehen so hab ich die Krampff. Ader nahe bey dem Oberrn Knopff / damit das Blut / in der Krampffader / als welches gleichsam in einem langlichten Sacl verschlossen war / aufhaußen könne / mit einem Messerlein geöffnet. Als aber das Blut häufiger / als es nach größe der Krampff. Ader h. tre sein sollen / herauf lieff / vnd ich den Dröh mit allem Fleiß besichtiget / So ist ein Blinder Gang gefunder worden.



Die LXXXV. Observation oder Warnnehmung.

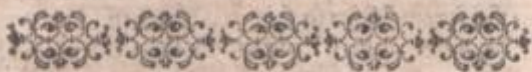
Von einer wunderbahren Krampff. Ader vnd dero selben Aufschnidung.

An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Michael Doring, Hochberühmten Doctor der Arzney zu Preßlaw / Seinem Insonders günstigen Freund / welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbret.

Vortrefflicher Vielgeliebter vnd geehrter Herr Doring, daß der Herr sich auff den Weg / vnd zum Abzug rüste / ist mir diser Tagen zu Eöln von einem gelehrten Mann gesagt worden. Solches ist mir leid / mein selbst / nicht des Herren halber / dann ich hab gehofft ich wolle in meiner Widertreibens den Herren zu Gießen nicht nur heimsuchen / sondern mit beiden Armen umfassen / Es erstewet mich aber des Herren wegen: Sittlichheit mir genugsam wissend ist / daß der Herr den Jugend großem Nuzen vnd auffnehmen sein Professions Stell in der Medicin bey selbiger Hochberühmten Höfen. Schül vertreten hat / auch mit sehr großen Gnaden von dem Durchleuchtigen Fürsten vnd Herrn entlassen worden. Thut also der Herr gar recht vnd wol / daß Er sich durch seiner Eltern oder liebe Mütter / auch anderer Freund bitten vnd begehren bewegen lassen / vnd ihnen folget / vnd sich widerumb in sein Vaterland beziehe. Ich will Güt den Amächtigen treulich vnd demüthig bitten / daß er daselbst mit seinem Heyligen Geist ihme beystehen / vnd mit seinen lieben Engeln mit glück beglücken wolle. Ich habe mich an jeso anck in meis

wordt / welcher auß dem vntern theil des Bands in die Krampff. Ader gegangen / weilen nun derselbig Gang mit dem Faden nicht hat gestrickt können werden / so hab ich an dasselbe Mundloch oder Aufgang etwas von der Kuffenziehenden Salb geschmiert / hernach mein Pulver zum Blutstellen mit Akerweiß häufig gebraucht / vñ hab alles mit einem Band / welches in halb Essig vnd Weitz eingedaucht verbunden / vnd biß auff den folgenden Tag also verbunden gelassen: Hernach hab ich erst die Wunden / wie man sonst andere Wunden ystreat / geheylet. Vnter dessen hab ich nichts vnterlassen / was zum Geschwâr nötig war / vnd hab den Leib zu vnterschiedlich malen gereinigt. Also ist der Kranck durch Gottes Gnad wider gesund worden / vnd lebt biß uff den heutigen Tag noch frisch vnd gesund / ist auch das Geschwâr beschloffen gebliben. Wolte Gott mein geehrter Herr / man könne bey allen Kranckheiten die Ursach wegnehmen / alsdann würde nichts Vnheylsbahr seyn. Hiemit lebe der Herr wol / vnd laß ihm seinen Fabricium befohlen seyn. Geben in eyl zu Hildenden 16. April / Im Jahr. 1612.



Die LXXXVI. Observation oder Warnehmung.

Von einem sehr gefährlichen seltsamen
Zustand in den Fußsohlen / wel-
cher zu Pestzeit entstanden.

An den Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn / Paulum Offredum, Vor-
trefflichen Medicinæ Doctorem,
welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruß entbeut.

Außerdem Großgünstiger Hochge-
ehrter sehr werther lieber Herr vnd Freund.
Ich hab ein zeitlang vnterlassen / an den-
selben zu schreiben / nicht auß fahrlässigkeit
im schreiben der Brieff / viel weniger daß ich
seiner vergessen hätte / sondern weilen ich be-
sorge / daß ich nicht des Herren Wunden / sambt
der meinen / welche noch nicht gar geheylet / wider
erfrische / vnd new mache. Dann wir haben
ein so genawer Freundschaft zusammen / daß der
widerwertige betrübte Zustand / der dem Herrn
widerfahren / auch man Gemüch nicht wenig
beweget hat / vnd mir zu Herzen gegangen. Da-
daß ich der Pestilenzischen Kranckheit / von
welcher ich nicht ohne sehr grosse Schmerzen Ver-
standen / daß sie schnell vnd hefftig gewesen / ge-
schweige. Solte ich nicht ein groß mitrieden ha-
ben / daß dem Herren sein liebes Ehegemahl / als
das ander theil seines Herzens hinweg gerafft
worden? Ich rede auß der Erfahrung / dann
vor 4. Jahren bin ich eben auch in dem Spital
Kranck gelegen. Mein Haus ist wegen der sehr be-

schwerliche Pest zu Losañã länger als vier Monat
verschloffen gebliben: Von meinen Töchtern sind
zwei gestorben / sambt einem Diener vnd Wagn:
Mein liebste Hausfraw / vnd alle andere Haus-
genossen sind durch Gottes sonderbare Barm-
herzigkeit nicht ohne sehr grosse Müh vnd Gefahr
dem Tode gleichsam auß dem Rachen gerissen
worden. Nun möchte der Herr sagen ich erzehle
meinigen Elend / das ich außgestanden / vnd
wolle den Herrn also damit trösten? Aber nun
lieber Herr Offredi, Ich trage alles das jenige
was mir widriges zu handten gegangen ist / vnd
was mir noch stetigs Schmerzlich weh thut
(der Herr verstehe wol / was ich will) so viel
mit Gott der Allmächtige auß seiner sonder-
baren Barmherzigkeit vnd gütigkeit Kräfte
verleyhet / mit Gedult / vnd in Beständigkeit.
Darumb so Ermahne ich den Herrn auch Er-
wolle mit gleichem Gemüch wie ich sein Jago-
mach vnd Trübsal tragen. Hat sie der Herr
dann verlohren? Nein gar nicht: Sondern sie
hat geilet / zu kommen an den Ort der Selig-
keit / wodie Auserwählten wohnen / dahin wir
alle mit verlangen begehren. Dann wir wis-
sen / sagt der Heyden Lehrer / daß / wann diese
Irdische Hütten zerbrechen wird / daß wir ein
Wohnung werden bekommen / die auß Gott
ist / ein Haus / das nicht mit Händen gemacht
ist / sondern das Ewig ist im Himmel: Dann
in diesem Seuffzen wir auch / vnd begehren mit
der Wohnung die im Himmel ist angethan
zu werden. Derwegen / damit ich mich des
Lipsii Wort gebrauche / gleich wie ein Schiff-
man die anstossende wellen nicht achtet / aber
doch den Ruder in der Hand hält / vñ die Augen
gegen dem Gestirn richtet / also sollen wir vnser
Sach wol verrichten / vnd das Gemüch zu Gott
erheben. Vnd weilen wir wie Seneca sagt /
nicht einmahl schnell dahin gehen / sondern uns
täglich etwas wenig / von den Kräften entge-
het / auch die Jahr nicht abgezehlet werden / vnd
vngewiß ist / wo der Todt vnser wartet / wir war-
ten aber seiner aller Orten (dann es ist ein herr-
lich Ding / zum Todt gerufft seyn / oder die Sterb-
lich Kunst lernen) doch mit dem Beding / wie der
Heylig Apostel Paulus vermahnet / an ob an-
gezogenem / Ort / daß / wann vnser Irdisches
Haus zerbrochen wird / wir nicht bloß / son-
dern bekleidet / vñ angethan / nemlich mit
dem Glauben / erfunden werden. Aber da-
mit ich widerumb meines eignen widrigen elend
Zustands gedencke / ob gleich die Pest zu Lo-
sanna so böser Art gewesen / daß auß Hun-
derten Krancken / kaum 16. darvon kommen / So
bin ich doch durch Gottes sonderbare Gnad
vñ Barmherzigkeit durch Hilff vnd Bist-
treibende Arzneyen vnd Fontanellen / nemlich durch
auff dem linken Arm vnd rechten Schenckel / an
halten worden. Ja ich hab es wargenommen / an
gar wenig / die Fontanellen an sich gehabt / an-
der Pest gestorben / sind. Doch ist mir ein Zu-
stand / vnd zwar ein sehr gefährlicher / teil nicht
sagen frembder / eben zur selben Zeit begegnet /
nemlich ein sehr grosser scherpfer Schmerz an der
rechten Fußsolen; Welcher mir / weilen er mich
auch noch der Zeit quälte / vnd plagte / gel-
genhat

genheit gegeben hat / solchen Zustand mit allen set-
zen umständen ordentlich an den Herrn zu
schreiben / vnd benehen des Herrn / wie auch sei-
nes lieben Herrn Vaters / als eines hohen Phi-
losophi vnd Medici Rath vnd hülf darüber zu
vernehmen vnd zu erwarten.

Der Herr wisse aber für das Erste / daß ich
vor 30. Jahren sehr beschwerlich an der Pest
darnider gelegen / vnd daß mir ein Pestilenzische
Beulen auff der rechten Seiten beyden Gemäch-
ten aufgebrochen / von derselben Zeit an / so
bald oder oft mich ein Pestilenzischer Luft an-
wehete / alß bald spüre ich ein Schmerz eben
auff der rechten Seiten der Scham. Derowe-
gen so ist zur Zeit der Losannischen Pest solcher
Schmerz mich offermals / ankommen doch
ohne Fieber / oder sonstem etnem gefährlichen
Zusatz: Aber wann ich 6. oder 8. Gran Be-
zoar mit 2. Scrupel bereit gebrandt Hirschhorn /
ein halb Quinlin Alkermis Latwergen in Car-
dobenedicten. vnd Zimmerwasser zerlassen / ge-
braucht vnd darauf geschwitzet / so ist der Schmerz
bey der Scham vergangen / vnd hat sich in den
Schenckel gegen dem Fontanell begeben / nicht
ohne entzündung / Geschwulst vnd Schmerzen
des aangen Schenckels.

Diese Pestilenzische Materi / als sie sich etlich
mahl / vnd schier alle Monat einmahl in dem
Leib also gesamblet / vnd durch hülf der Natur zu
dem Fontanell am Schenckel geriben worden /
ist endlich ein anderer sehr beschwerlicher Zufall
darauff erfolgt / nemlich ein so hefftiger scharpfer
Schmerz (welcher mich auch noch der Zeit pla-
get vnd quälet) an der rechten Fußsolen / als wan
man mit Psriemen in die Nervosische Stüder ste-
che. Es wäre aber solcher Schmerz (welches
wol zu merken) niemahlen aneinander / sondern
hatte seine gewisse Zeiten vnd Stunden / die er in
achtung nahm / nemlich Morgen vmb 4. Uhr. da
es sein Wuch verübe auf das wenigst ein Stund
lang / vnd dasselbig alle Tag. Als ich aber den Leib
mit den Pestilenz Pilulen etlich mahl gelind ge-
reinet / vnd vrbefazte Schweiß treibende Mit-
tel / wie auch von Cardobenedicten vnd Wasser
Knobloch das Exera vnd Salz eingenommen /
auch etlich Tag lang Fußwasser / von Benedi-
cten Wurz / Schwatzen Wurz / Eybisch / Pa-
peln Berhonten blätter / Cardobenedicten / Was-
ser / Knobloch / Holderblüt / Chamillen / Steinkle-
vnd der gleichen gebraucht / ist der Schmerz gerin-
ger worden / vnd der so mich zu vor ein ganze
Stund lang geplagt / ist gemählich gleichsam ein
Augenblick worden. Als ich der gestalten über
4. Monat lang gelitten / bin ich in das Elßas
zu dem Wol Edlen Bestrengen Herrn Francisco
Conrado von Sickingen / des Durchleuchtigen
Fürsten vnd Herrn Herrn Maximiliani Erzher-
zogen auß Desterreich / Rath vnd Obervogi in
Strauffen den 24. May im Jahr 1614. beruffen
worden. Als ich nun wegen mancherley Ge-
schäften schier 3. Monat lang im Elßas aufge-
halten worden / hat mich der Schmerz an den
Sohlen gänglich verlassen / also daß ich vermeine
ich sey ganz gesund: Als ich aber wider naher
Losanna kommen / vnd sich der Schmerz wider
in gewissen Zeiten eingestellt / vnd ich der Ursach

solcher schnellen enderung fleißig nachgedacht /
hab ich endlich erkant / daß es von dem gebrauch
des Vaudensischen Weins (de la Vaux) müsse
herkommen.

Dann von derselben Zeit an / so oft ich von
demselben Wein trincke / wann er nicht gar wohl
re: mischt wird / stellet sich der Schmerz wider
ein. Darauf erheller / wie sehr sol: re Wein
den jenigen zu wider vnd schädlich seyen / wei-
chen Stüßen vnterworfen / welches ich bey et-
lichen / die das Stüder wehe haben / allhie täglich
warnemte.

Vor einem Monat / als ich naher Masono-
politins Elßas zu einer Edlen Frawen / die einen
beschwerlichen Zustand an dem Mund gehabt /
beruffen worden / vnd mich daselbst 5. Wochen
lang aufgehalten / hab ich nicht einmahl sol-
chen Schmerzen gefühlet / ob ich gleich mehrer-
theils starken Wein getruncken: Als ich aber
kaum naher Haus kommen / hat sich der Schmerz
wider eingefunden. Er stiet sich aber wie ich
doben gesage Morgens vmb 4. Uhr ein / so
bald aber die Blasen aufgeseert / oder der Harn
aufgelassen / welches gemeinlich vmb 5. Uhr
geschicht / ja gar vnter wehendem Harnen / ver-
schwind / vnd verliert sich der Schmerz / vñ ist biß
dahero niemale vor besagter Stund wider komen.
Wann ich / in dem solcher scharpfe Schmerz
gegen / den Fuß strecke / vnd mit den Versen oder
Solen an der Beittad anspere / so starck vnd häß-
lig / als ich immer kan / oder wann mit mein
Fraw mit beeden Händen den leiden den Dreh
starck truct / so hört der Schmerz gleich auff:
So bald ich aber den Fuß von der Beittad wider
absetze / gleich / ja im selben Augenblick kompt der
Schmerz wider / vnd plagt mich eben so hefftig
als im Anfang / vnd dasselbig so lang / biß ich
den Harn von mir lasse. Ferner / ob ich schon
kein Geschwulst / auch fast kein Offenbahre en-
derung der natürlichen Beschaffenheit dabey /
auch wann der Schmerz gestillt / sonst kein an-
dere Angelegenheit im Fuß oder Schenckel spü-
re vnd empfinde / biß zu der andern zeit / da es wi-
der zu kommen pfeget / So mactet es mich doch
ab / vnd verliert ich vmb etwas meine Kräfte /
derowegen so ist mir gewißlich Angst damit / mein
Herr Doctor Offrede. dann ich sorg / solcher Un-
bele Stand möchte gen: ählich einwurzen / vnd
nicht mehr weichen wollen.

Vor etlich Monaten hab ich das Weinertin-
cken wegen eines starcken Jusses auß die Brust /
schier ein ganzen Monat gänglich eingestellt /
vnd hab mich eines gesörenen Wassers be-
dient / auß Odermentig / Ehrenpreis / Süß-
holz / Rosenbüßen Blumen / mit Zimmer vnd
Zucker gewürzt / vnd dasselbig mit großem Nu-
zen: Dann der Schmerz in der Fußsolen hat
ganz nachgelassen: Derowegen so wolt ich gern
des Wans müßig gehen / wann es nur ohne ver-
letzung des Magens / welcher der stärckste keiner /
geschehen könnte / vnd ich nicht so ofte verreyßet
müßte. Bitte derowegen / es wolle der Herr we-
gen vnser sonderbahren alten Freundschaft nach
seinem hohen Verstand ihme das Werck lassen
angelegen seyn / vnd mir sein Meinung / wie
auch seines Herrn Vaters hierüber zu zuschreiben
sich.

Der Vau-
densische
Wein den
stüssigen
Leuten
schädlich

Schleiss
stat.

sich nicht beschweren / bin mich so viel würdigen. Dañ ich selbst / daß ich es frey beleibe / halte mich nicht für gnugsam in Erkantnuß dieses Zustands; Vnd in was für einem Ort solche schädliche Materi stecke / kan auch nicht gnugsam verstehen / wie vnd wo her die gemeinschafft / Verstand vnd gemachte Freundschaft der Blasen mit den Fußsolen komme / daß wann die Blasen aufgeleeret / solle alsbald von dem Schmergen erlediget werden. Zu End der Pest zu Iosanna / hab ich auch ein blästige Materi / die sich vmb die Fontanel des linken Arms gesamblet / verspüren können. Da das forder Mäuslin / so den Ellenbogen bieget / in dessen mitte nahend die Fontanelle ist / hat zu Zeiten also gezittert vnd sich bewegt / daß die vmbstehende nicht allein das Zittern vnd Bewegen gesehen / sondern auch gleichsam das Rauschen desselben / wann sie das Ohr an den Arm gehalten / gehört vnd vernommen / jedoch so war kein Schmerg darbey. Es hat zwar schier 2. Monat gewäret / nach dem ich aber von besagter Arney wider Biffreilich mahl gebraucht / hat es gang nachgelasse / vñ hab ich nachmalen nichts mehr darvon gespürt. Dieses schreib ich darumb / ob es vielleicht etwas zur Erkantnuß der Krankheit möchte dienlich seyn. Hiemit gehab sich der Herr wol mit allen den Seintigen / vnd grüße meiner wegen / seinen geehrten lieben Herrn Väter / wie auch ewren Syndicum Herrn Sarazenum.

Geben zu Bern den 20. Jenner / im Jahr 1616.

Dem Vortrefflichen Hochberühmten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilden / Vornehmen Leib- vnd Wundarzt erbeut.

Paulus Offredus der Arney Doctor seinen Gruß.

Des vor-
hergehende
Schreibens
beanspruchung.

Hochberühmter Herr / Insonders gnugsamer sehr werther Freund / desselben gelehrtes freundliches Schreiben hat mich nicht wenig erfreuet / wie wol ich dasselbe erst vor Gestern bekommen / da es doch vor zweyen Monaten geschriben worden. Dañ ich spüre / daß mein Wunde / in dem sie von des Herrn gleichformig gereinigt wird / jedoch diese mit nicht New mache / oder erfrische / wie der Herr sagt / sondern viel mehr begünstiget vñ lindert; Ich laß auch kein Tag fürüber gehen / daran ich nicht selbst mein etzne Wunden / die von keiner heylung wissen will / erfrische / damit ich nemlich die Art vnd Weiß der väterlichen Heilung Gottes mir für Augen stelle / vnd lehre von Tag zu Tag mich in Gottes Willen mit Hoffen vñ Gull sein zu ergeben / vnd mit Hindansetzung des zeitlichen nach den Ewigkeiten. Hiemit mit der Hülf vñ Beystand des Höchsten zu trachten / wie dann der Herr selbst wol weiß / daß dieses der vornembst Zweck vnd endschafft des Elends der Gläubigen ist. Aber es wäre zu wünschen / mein sehr werther Freund / Ich könnte demselben zu seiner gesundhete vñ gurem Wohlstand in seinem Hauswese glück wünschen:

Dannich siehe / daß der Herr nicht ohne Schmergen beschwerliche Ursachen gnug hat / sich zu bestimmen vnd schwermützig zu seyn: Vnd ist desto mehrer zu betrawren / daß der Herr selbst eben in denen Jahren erfahren muß / vnd in welchem Alter / welches wol verdient hätte / daß derselbe daran ein Erleuchtung seiner aufgestanden Mühe / vnd ein ergößigkeit hätte / auch seiner gehabten Arbeit / so wol seiner eignen Leut / als auch das ganze gemeine Arney wesen betrefsend / genießen könnte. Aber weil es dem Himmlischen Vatter anderst gefällt so sey der Herr gutes Muts als ein frommer erlebter / vnd weis der Herr schon längst wargenommen / erweise sich als ein eysriger Kämpfer Christi / vnd laß fort ein guten Kampff zu Kämpfen; Da Gott wird auch ein End an dieses alles machen.

Ferner über die wunderbare Art vnd Natur der Krankheit so der Herr aufsteher / vnd welche mir der Herr mit allen vmbständen beschriben hat / wolt ich lieber mich verwundern / als der Sachen tiefer nachsinnen / so gar Tuncel vñ verborgen befind ich die Sach / in deren Erklärung ich weder mit selbst / noch dem Herrn ein gnügen zu leisten getrawe. Weil ich mit aber jederzeit gewünscht / dem Herrn zu gefallen zu seyn / vnd ihm zu gehorsamen / so will ich mich gleich wol vnter stehen / etwas hiervon auff die Bahn zu bringen. Vnd Erstlich zwar die empfindlichkeit der Pest / die sich wider einsetzt / so oft ein neue Pest sich ereiget / belangend / vnd zwar eben an dem Ort / an welchem der Herr zu vor ein Pestilenz lantz Beulen oder Blatter gehabt / ist sich darüber nicht zu verwundern / oder daran zu zweifeln. Sondern dann ich hab es auch selbst an mir erfahren. Sondern nach dem die Pestilenz-Blatter / oder Tuncel bündel / die ich an dem Hals gehabt / in geschriben worden / hat doch der selbig Ort nicht nachgelassen / zu vnterschiednen Zeiten Schmerg zu wehe zu thun. Welches doch nur einen Augenblick gewäret. Eben solches haben auch viel andere erfahren / als die Pest hie genärer: Welches gnugsam bezeugen kan. meines erachtens / was für böser Art solches Pestilenzische Biffreilich seyn / als welches nicht allein des leidenden theils Beschaffenheit der raitte oder wärme / feuchte oder trüctne halber / sondern sein ganze Natur vñ Wesen / welches in gewisser maß der angebehen vñ einstießenden wärme / vñ der selben vergleichung / bestchet / endert / vnd gleichsam zerstöret / daß solches Blut hernach nicht allein schwächer / vnd die Blüß auffzufassen ränglicher verblabt / wie es sonst in andern absonderlichen Krankheiten zu geschehen pfleget; Sondern auch wegen seiner Zerstörung / die das Pestilenzische Biffreilich dem leidenden theil eingeführt hat / daß es in Zeit der Pest so schwach / vnd zu gleich empfindlich / daß auch die geringste Seuch / so sich im Luft befindet / welche sonst gesunde Leiber schädlich ist / durch ein verborgene Eigenschafft / vñ Verwandnuß / die Geister vñ Feuchtigkeiten des Leibes / der einmahl die Pest gehabt hat / vñ der bewegen kan. Daher geschicht es / daß ein solches Blut zur selbigen Zeit schwächer / welches die Mahlzichen einer Blatter oder Beulen die gehelet worden / behält; Ein solchen schryffen

hoch stüchigen Schmerzen empfindet / von einer scharffen dämpfigen oder flüssigen Materi / welche die Natur dort hin zu vnderschiednen Zeiten treibet. Vnd daß die Edleinnere Glieder zur Zeit der Pest bey dem mehrer theil ohne Vnterschied vmb etwas leiden / gibe gnugsam zu verstehen das vielfältige Klagen über den schnellen stüchigen Schmerzen / den man sonderlich an solchen Drüsen / wo sich die Natur entlediget / zu fühlen pfleget.

An jago aber / damit ich auch von den Ursachen des Schmerzens / die der Herz an der Rechten Vesen spühet etwas melde: So scheint es der Warheit ähnlich seyn / daß derselbig sein Erste Wesen von einer giftigen Pestilentiſchen materi genommen habe / wie der Herz selbst schliesset / auß der Warnehmung / daß solcher Zustand sich zur Zeit der Pest am ersten ereiget / vnd spühen laſſet. Daher ist auch die Veränderung der Eigenschaften vnd gangen Wesens / deren wir droben gedacht / durch die Gegenwart des Giftis eingeführet worden / dessen dieſer flüssiger Theil durch die Fontanella im rechten Schenckel heylsam außgeführt worden / das dünnere aber vnd dämpfigere ist auß die Fußolen hinab gelauffen / vnd als es in solchen kalten Glidern die voller Haarwuchs gelangt / weil es kein freyen Außgang daselbst gehabt / hat es ein solchen scharffen Schmerzen mit Aufspannen vnd Reißsen erwelet. Vnd ob wol nicht zu glauben / daß ein solche giftige Pestilentiſche materi / die vor diesem das Vbel verursachet / noch der Zeit vor handen seye / so gib es doch die mancherley Gallische vnd Melancholische Feuchtigkeit die sich dort samblet / welche vornemblich wegen des Fontanells / das der Herz am rechten Schenckel hat / dasselbe ganzes Glid vnd sonderlich die Solen empfindlich machet / vnd als den Geschwächren Theil also zu plagen pfleget: Vnd das darumb desto mehrer / wann der Herz Wein trincket / welcher dünn vnd dämpfig / dergleichen der Baldensische ist / welches der Herz in acht genommen / welcher dem ganzen Nervosiſchen Geschlecht / vnd dessen Vrsprung schädlich ist / vnd wenig tauget.

Ferner so ist das die eygentliche Zeit zu welcher sich der Schmerz in der Solen einstellt / wie der Herzerzehlet / daß er alle Tag Morgens vmb vier Uhr sich spühen laſſet / vnd ein Stündlein länger oder kürzer währet / sonderlich wann das Glid mit den Händen hart getructet / oder der Fuß an der Beitelad hefftig angeſperret wird / nicht anderst als in dem Krampff zugeschehen pfleget / welchen die Françoſen Gutta Crampa nennen. Dann durch solches harte Anspannen des Fußes / wird der Dämpff / welcher die nechste Vrsach solches Zustands ist / der sich in die Nervosiſche Theil begeben / gleichsam außgetrieben / vnd verschwinden. Weilen aber in dem Schlaf die innere Wärme in solche Gallige oder Melancholische Feuchtigkeit wircket / so kan sie gar leicht viel solcher scharffen Dämpff auß denselben erweck / die sich nachschereil sonderlich die weit entlegen oder von außsen vnd geschwächte seyn / begeben / vnd dieselben gleichsam anfüllen / daher geschicht es / daß jederzeit nach dem Schlaf der Schmerz täglich

widerkommet. Aber das der Herz erzehlet / daß er warnehme / vnd besinde / so bald er das Wasser entblößt / daß als bald der Schmerz gestillet werde / vnd auffhöre / darauß kan ich nichts anders vrtheilen / als daß solches einem Wunder nicht vngleich seye. Dann wer hat jemahls wargenommen / daß die Blasen vnd Fußolen ein solche nahe Verwandnuß vnd Freundschaft mit einander haben / so wohl ihres Geschlechtes vnd Wirkung / als auch Nachbarschaft halber. Ob vñleich die Blasen / wann sie von dem Harn / der sich die Nach hindurch gesamblet / außgespannt die Nerven der Enden deren Aestlein biß auß die Knöden hinab sich erstrecken / vmb etwas tructet vnd verhindert das Aufdämpffen solcher außsteigenden Dämpff / welches hernach durch die Aufleerung der Blasen / wann es mehrern Platz bekomt / desto glücklicher geschehen kan. Wann wir auch wollen für die Vrsach solches Schmerzens in den Solen halten vnd erkennen / daß sie seyen auß der rechten seiten der Schwam / die vorhin mit der Pest angesteckt gewesen / gleichsam als in ihrem eygenen Zunder / von welchen hernach durch das Wesen des Nerven / die Empfindlichkeit des Schmerzens sich biß zu der Solen begeben / vnd daselbst sein Endschaft erreicht / oder allda als in einem sehr empfindlichen Glid sich erst spühen laſſet. Daher wird noch deutlicher werde das Tructen der Glider / die in der Nähe der Blasen sich befinden / wann sie angefüllt ist / welche die freye außdämpfung solcher Materi verhindert. Solche Meinung in so wichtiger Sach will ich dem Herrn zu erwegen vnd zu erörtern überlassen / vnd zur Heylung selbst / weil es dem Herrn also gefällig schreien.

Ich laß mir die beede Fontanella / die der Herz an sich hat / sehr wol gefallen / doch wann damit abgewechselt würde: Dann das Obere wolte ich auß den Rechten Arm sezen / nemblich durch den geraden Weg von dem leidenden Theil zu ruck zuziehen. Das Vnder aber auß den linken Schenckel / damit desto süßlicher Ableitung geschehe / vnd die hinabsteigende Materi in dem rechten Schenckel dergestalten anderst wohin geführt werde: Die Reinigung des Leibs zu vnderschiednen mahlen / mißfällt mir nicht: Aber in diesem Zustand da die vndere Glieder des Leibs leiden / wäre ein güttiges gelindes Erbrechen mittel nit vndienlich. Ich hab dergleichen eines bey der Hand / welches auß keinem Metall od Mineral gemacht ist / vnd doch in sehr geringem Gewicht die serosiſche Feuchtigkeit oben vnd vnden sicher vnd häufig außführt: Wann der Herz etwas darvon begehrt / will ich ihm gar gern mittheilen. Des Weins soll sich der Herz in allweg nach meiner Meinung gebrauchen / aber des Rothen viel mehr als des Weißen / welchen der Herz nicht meines Erachtens / vermischen kan mit Wasser auß gefortnen Chynowurz weniger oder mehr / nach dem der Wein stark ist oder nicht: Vnder den eufferlichen Sachen / über die so der Herz gebraucht / wären die Schwefel Bäder / bey diesem angehenden Sommer nützlich zu gebrauchen.

Mehr hab ich nicht Zeit zu Schreiben / wegen
S
des

Don den
Heylung.

der Frühlings Geschäften zu Heylen / vnd den Kranckheiten vorzukommen / die mich von fernem Schreiben abhalten. Der Herr wolle dasjenige / was ich wegen Kürze der Zeit geschrieben / für gut auffnehmen / vnd mich furohin wie bis anhero zu leben nicht vnterlassen. Es lasset der Vorresliche Herr Saracenus, wie auch mein Vatter / der sich des Practicirens in diesem selnem hohen Alter begeben / vnd sich auff Geistliche Sachen legt / Freundlich grüssen. Ich wünsche dem Herrn von Herzen alle gedenliche Wolsahrt / wie auch allen den Seinigen.

Geben zu Genff den Achtzehenden Nernem im Jahr 1616.

Dem Edlen vnd Hochgelehrten
Herrn Doctor Paulo Offredo, Vortreflichen Medico, salutem

Guilhelmus Fabricius von Hilben seinen
Gruß.

Vortreflicher Hochgelehrter Herr Offredo, ich bin des Herrn grosser Schuldner / daß derselbe in dem Er mit so vielen Geschäften selner Practic halber beladen / vnd doch auff mein Schreiben so gründlich vnd lehrte Antwort gibt / vnd den harten Knodden auflöset. Ich sag / daß ich des Herrn grosser Schuldner seye / vnd weiß nicht wie ich genug sein Auffrichtig Gemüth erkennen vnd empfangen solle. Vnter dessen ist mir leid daß ich für dismahl allein mit Worten mich bedanken muß: Sollte mir aber der Allmächtige Gott das Leben verlängern / vnd sich eine Gelegenheit hierzu erzeigen / will ich mich bestessen / daß ich nicht vndanckbar gegen dem Herrn erfunden werde.

Der Herr gibt den Rath / ich solle das Fontanell von dem linken Arm hinweg thun / vnd auff den Rechten setzen; So habe ich aber wegen der Fluß in die Augen auff beiden Armen ein Fontanell / vnd das nicht ohne Nutzen / wolte Gott ich dörfte mich endlich wegen Blödigkeit meines Gesichtes / auch zu Anstellung eines Haarfelschreiten.

Meth. med. lib. 13. Der Herr hält auch dafür / Ich sollte die Fontanell von dem Rechten Schenckel / wegen der Ableitung der Feuchtigkeit setzen / vnd zwar recht / dann Galenus sagt / wann der eine Schenckel Kranck ist / so soll man auff dem andern Schröpfen; Dann die Maerit / zum Exempel / die gegen dem Rechten Schenckel durch die Adern laufft / wann auff dem linken Schenckel geschröpft / oder ein Wunden dahin gericht wird / so wird sie mit Gewalt dahin gezogen: Derowegen so laufft sie bey der Abheilung der Holsader bey dem Anfang des Heiligen Weins viel ehender gegen dem linken als gegen dem Rechten Schenckel. Derowegen so wolt ich dem Herrn gern Beyfall geben / wann ich nicht der Verstopfung der Leber / schon von viel Jahre hero wäre vnderworfen gewesen. Dann ob ich zwar gnugsam weiß daß die Leber durch die Adern des linken Schenckels eben so wohl kan gereinigt werden / jedoch so siehet / so viel möglich auff die Gerade der Zafamen oder Za-

sen viel lieber nach des Hippocratis vnd Galeni Meinung / Vnder dessen aber / wann der Schmerz in den Solen wider ansetzen wolte (dann er hat nunmehr zwey Monat lang / allezeit auch mit Wein mäßig vnd tem starcken schub genommen) will ich des Herrn Rathes folgen. Doch möchte ich gern von dem Herzen vernehmen / ob ich die Fontanell auff dem Rechten Schenckel / ohne Gefahr abschliessen könne.

Ich meines theils zweiffle / Erstlich wegen Blödigkeit der innern Glieder sonderlich der angebohrnen Blödigkeit der Leber: Ich sage angebohrnen. Dann ich weiß mich zu erinnern / daß beide meine Seelige liebe Eltern an der Wasserfuch gestorben. Darnach / diu weil / wie der Herr selbst rechte der Meinung ist / in dem rechten Driß der Scham / weiß nicht was für ein böse Artz von der Zeit an / da ich die Pest gehabt verblieben: Daß mir dieselbe böse Artz hinüber / mit zulegendem Alter / vnd wegen steter Leibs / Geschäften / vnd Gemüths beschwerden / wann die angebohrne Wärme / vnd Feuchtigkeit geringert wird / durch Hülf der Natur auß dem Rechten Driß der Scham gegen dem linken weichen vnd sich durch verborgnen Weg zu ruck ziehen werde / zweiffe ich gar sehr. Darnach das Treib Mittel welches der Herr ver spricht / wird mir sehr angenehm seyn / vnd will ichs gern bezahlen / wann der Herr selgen wird / was es kostet. Dem rechten Wein belangend / so offt ich denselben Gebrauch / so empfange ich keinen Schaden darvon / vnd spüre ein Aufblühen im Vndern Leib. Es wolle mein günstiger Herr mir verzeihen / daß ich Geschäften halber nicht mehrs an denselben schreiben kan. Der Herr lebe wohl. Geben in Eyl zu Bern den 10. May im Jahr 1616.

Mein Buch von der Rothen Ruhr hab ich noch nicht von Franckfurt empfangen / wolt sonst dem Herrn ein Exemplar darvon geschickt haben.

Ein anders Schreiben wider an gedachten Herrn Doct. Paulum Offredum.

Sonders großgünstiger lieber Herr / geheuer vnd werther Freund. Ich hätte zeitlicher an den Herrn geschrieben / wann ich nicht zuweilen mein Buch von der Rothen Ruhr auß Franckfurt erwartet hätte / vnd den Fortgang oder Aufgang meines beschwerlichen Zustands vor meinem Schreiben erwarten hätte wöllen. Das Buch hab ich vor wenig Tagen empfangen / so fahrlässig sind die Buchrucker in Befürderung der Sachen ihrer Auctororum; Derowegen so bitte ich den Herren hoch fleißig / Er wolle nicht zürnen / daß ich ihne so lang damit auffgehalten / sonder wolle solches mit Freuden auffnehmen. Was soll ich von meinem Zustand sagen? Gott hat mein Stehen gehört / Gott hat mein Kuffen aufgenommen. Dann es sind nunmehr 4. Monat verflossen / da ich Gott sey lob / keinen Schmerz mehr gefühlet; Vnter dessen aber so

halt ich mich / so viel möglich mäßig im essen vnd trincken / ich komm zu keiner / sonderlich stärlichen Essung / so enthalt ich mich auch des Baldensischen Weins; vnd reinige vnterweilens den Leib. Von der selbigen Zeit an / seithero / vnd so bald der Schmerz nachgelassen / hab ich widerumb etwas sonder in manem Zustand wargenommen: Dann ich habe schier alle Nacht vmb 1. vhr müssen das Wasser erbißsen / welches mir doch zuvor / vnd war die ganze Zeit meines Lebens niemahlen geschähen / oder widerfahrē ist. Auf demselbe schreib ich / daß die böse mareri die sich zuvor in die Hufolen hinab geseht / an jero mit dem Harn aufgeschüret werde. Siehet also der Herr wie die Natur vnterweilens ihr selbst ein Weg machet / der ihr am bequemlichsten ist / vns aber gang vnbestandt / die schädliche Feuchtigkeit dardurch aufzuführen. Des Herrn Purgier / Mittel zu den ierosischen Feuchtigkeiten hab ich noch nit empfangen / vielleicht ist es das Gemon, welches sie Gutram Gambe nennen. Aber was bedunckt den Herren von dieser Medicin? Es schreibet Carolus Cluius im Vierden Buch von dem Vermögen fremder Sachen am 8 Capitel / Gemon sey ein aufgetruchener Saft. Aber ich hab ohne langsten ein Medicinæ Candidatum bey mir gehabt / Wolffgang Gasto mit Namen / ein frommen / gelehrten / vnd in der Chymi wol erfahnen Mann / der selbighar mir erzehlet / daß er von einem glaubwürdigen Chymico verstanden hab / daß Gemon kein aufgetruchener Saft seye / sondern ein Chymische Arney / die etwas vom Ancimonio in sich habe. Was des Herrn Meinung hierüber seye / wolle der Herr wann er Zeit hat / ohnbeschwert überschreiben. Ich lebe iehemals sambr allen den Weinigen durch Gottes Gnad wol. Mein Sohn ist naher Paris verreyßt / Gott begleit / vnd nehm ihn in seinen Schut: Das übrige wird der Herr von ihrem wolbestellen Syndico, Herrn Saraceno vernehmen / vnderdeß lebe der Herr glücklich vnd wohl. Eben in Eyl zu Bern den 1. Augusti. Anno 1616.

Ev. Excell.

willigster Diener.

Guilhelm. Fabricius von Hildett.

Die LXXXVII. Observation oder Warnnehmung.

Von einem Menschen Biß.

In Bawer in dem Flecken Worb / bey Bern / Hans. Schlichter / mit Namen / ist in dem Schlaghandel von seinem Widersacher / der auß Zorn erbitzt / vnd erjurnet / in die lincke Hand bey dem andern Gleich des Mittel Fingers gebissen worden. Von Anfang hat ihn ein Bader bis in den andern Monat in der Eur gehabt / aber mit schlechtem Glück. Sinemahl der Schade also zugelegt /

daß Er sich endlich naher Bern zu dem Vornehmsten Barbierer in dem Hospital hat müssen führen lassen. Derselbig als er den guten Bawer überredet / es sey kein ander Mittel vorhanden / als daß man den Mittlen Finger bis zur flachen Hand müsse abschneyden / auch solches ins Werck zu rathen / starck bey ihm angefesselt vnd etlich Tag lang getrieben / hat ihm der Wolgede Herr Peter von Wattenville Herr in Vvyl gerathen / Er soll sich zu mir begeben: Damahlen hab ich die Hand vnd Arm / ja den ganzen Leib wegen hefftigkeit vnd Langwirigkeit des Schmerzens aufgemergelt vnd abgefallen / den Finger aber über die Massen aufgeschliffen befunden / welcher auch von aussen an der Zug oder Angleichung schwierig / vnd war die Sehnen wie auch die Knarvel oder Knort aufgefressen / vnd die Beiner von einander geschieden. Als der Leib gereinigt / vnd das Geschwür ein wenig erweirert / auch das Branbruch Pulver eingestrewet / auch andere Sachen / die man in wüsten vnfaubern Geschwären / vnd denen wunden die Beiner angeloffen sind / zugebrauchen pflegen / angewendet / vnd vorgenommen / sind etlich Knarfel wie auch Schiser von dem Anhang der Beiner heraussgerissen. Hernach ist in kürze der Schad geheilet / vnd zwar also / daß ich innerhalb sechs Wochen / durch Gottes Gnad die ganze Eur zu End geführet. Die Zug aber / oder das Blut / wie ich wußte / daß es müsse strack vnd vnbeuweglich verbleiben (dann weil die Knarfel aufgefressen / welche den Anhang der Beiner bedecken / so sind die Beiner der Zugen zusammen gewachsen / durch ein Maser / wie wir solches in der 77. Observation des Dritten Hunderts weitläufftig erzehlet haben) So habe ich ohne bey Zeit gekrümbt / also daß die Hand ihre vorige Stärke bekommen. Eben solches habe ich auch bey einem Kauffmann zu Langenberg bey Düsseldorf im Jahr 1583. Wargenommen. Hiervon siehet man in dem Buch von der Blut / Wasserfüche am 3. Cap. weitläufftig oder mit mehrerem.

Die LXXXIIX Observation oder Warnnehmung.

Von einem wütigen Hundsbiß.

Dem Vortreflichen hochgelehrten Herrn Daniel Danielis, zu Duisburg im Herzogthumb Cleven wolbestelten hochberühmten Medico, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß entbeut.

Vortreflicher / Insonders großg. Herr. Mir ist sehr leid / daß ich seiner Freundschaft nicht zu Nesselrod bey dem Wolgebörnen Herrn Keclero nicht lange hab genießsen können: Dañ es ist mir nicht liebers / angenehmers vnd erwünschter / als wañ ich mit erfahren gelehrten Leuten kan in Randschaft kommen / Freundschaft mit ihnen machen /

Es ij vnd

Vnd etwas von denselben lernen. Aber der sehr beschwerliche Zustand meiner Hergeübten Mutter hat es verhindert. Der getreue Gott hat sie auf diesem mühseligen Jammerthal in das Ewigleben abgefordert den 26. Tag des vergangenen Monats/ als sie bis in das Achtzigste Jahr from und Eysfertig gelebet. Ferner die Gespräch/die wir newlich zu Messelrod mit einander gehabt haben/ von einem wütigen Hundsbiss / hat mir Gelegenheit an die Hand geben / an sein Excellenz zu schreiben/vnd diese sonderbare Geschichte vnd Zustand der mir dieser Tagen vnterhanden kommen/ zu erzehlen/vnd mitzutheilen. Dasselbig aber hält sich also.

Um das Fest der Reinigung der H. Jungfrau Maria welches wir newlich gehabt / Ist ein Bawer von Hilden / ein starker Mann von 27. Jahren/ einer sehr guten Leibs beschaffenheit von einem wütigen Hund zwischen dem rechten Knie vnd Schenkel an vnterschiednen Orten gebissen worden. Desselben Tags ist er in den Flecken Ater, der an dem Rhein ligt/ geführt worden. Dasselbst hat ihn ein Pfaf mit einem glühend Schlüssel des Heiligen Huberti, gebrand / vnd ihn hernach wider zu den Semitz geschickt/ noch desselbigen Tags vnd zu mehrer Versicherung / hat er ihm das diebrenbergsche Tranc / welches in der gleichen Hundsbissen so sehr gerühmet wird/ bringen lassen/vnd hat dasselbig mit allem Fleiß / wie es vergeschrieben war/ gebraucht. Drauff hat sich kein Zufall ereiget / vnd sind die Geschwür oder Wunden inner 4. Tagen gänzlich zugeheylet. Eben zur selben Zeit wurden noch 3. Schwein von solchem Hund gebissen / welchen sie gleichmässig den besagten Tranc eingegeben. Nichts desto weniger so sind dieselben etw. Monat hernach wütig worden: Der Bawer aber hat bis zu End des April ohne etw. Dngeliegenheit gelebt. Hernach aber sind sehr gr. sse hefftige Schmerzen an dem rechten Schenkel entstanden / vnd sind der Harn vnd Stulgang zurück geblieben. Den 3. Tag der Kranckheit/ als ich beruffen worden/ hab ich befunden/ das die Kräfte so gar dahin. D. als er vom Bett auffgestanden / von einer Seiten zu der andern wie ein Trumckner gedumelt. vnd allein nicht mehr gehen können. Es waren Bruch/ Aberwill/ Aengsten/ angbrüstigkeit/ vnd sehr grosse Schmerzen in dem vndern Leib vorhanden / so haben sich der Harn/ vñ Excrementa wie gemelt/ gesteckt. Um das Knie aber/ vnd am Schenkel selbst/ war nichts zu sehen / als d. die Narben oder Wundmähter Bleysarb / oder vielmehr schwarz aufgesehen. Als bald hab ich ihm ein erweichend/ Sammergen. stillend Eysstier beygebracht / als er dasselbig wider von sich gelassen / ist ein harre materii vnd ein wenig Harn mitgegangen. Ich hab ihm auch ein Säcklin mit erweichenden vnd Schmergenstillenden Wurzeln/ Krautern Blumen / vnd Samen warm übergelegt / vnd den vndern Leib / sambe dem Orth bey dem Gemäht zwischen dem After vnd Bromensack mit sitlichem Butter vnd Regenwürmöl (dann sie treiben auch den Harn) geschmiert. Zwey Stund hernach / als er wider zu Stulgangen / hat er die Excrementa häufig von sich geben / ist auch viel Phytosische schleimige / sahe / geistige materii wie Tröschleich hernach gefolget / hat auch viel Harn

von sich gelassen / welcher zwar dunckel / trüb vnd dicke / so hat er ihn doch ohne Hindernis / vnd frey hernach bis an das Ende seines Lebens können von sich geben.

Als nun zu erstlich mahlen der Leib also befügt gereiniget/ hab ich gehofft/ er sey nunmehr aller Gefahr entgangen/ aber es hat mich mein Wohnbetrogen: Sintemahl er bald hernach mit einem sehr häfftigen Schauder angegriffen worden. Folgende Nacht war beschwerlich / vnd nahmen die Kräfte je mehr vnd mehr ab: Vnd weil er vom Anfang der Kranckheit bis in den fünfften Tag nichts geschlafen/ hat er gemählig Aberwiltig anfangen zu reden / er schrey / ruffte / griff nach den Umstehenden / vnd schmähete dieselben: Warff sich im Bett herum von einer Seiten zu der andern mit Dngestümb / vnd speyete ein schwarz geronnen Blut auß. Als ich ihm aber nach dem Nachessen etwas von dem Laudano od Schiacklatwerg mit Alkermes beygebracht/ hat die Aberwilt nachgelassen/ vnd dieselbe Nacht hat er wohl geruhet. Aber den andern Tag/ als er sich auff den Schlaf übler befunden/ hab ich ihnen vorgeschlagen/ das der Tode nahend seye / auß des Hippocratis Essen Aphorismo des Vierden Buchs. Als nun das Fieber zugelegt / die Kräfte abgenommen/ vnd sich an kalter Schweiß eingestellt / hat er sanfft vnd mit gutem Verstand seinen Geist anstgeben.

Ferner Hochgeehrter Herr / ob gleich dieser Bawer sich vor dem Wasser nicht gescheuer / welches sonst das vornehmste vnd engentzliche Zeichen vnd Zufall ist bey den wütigen Hundsbissen / so halt ich doch darfür/ er seye durch solches schädliche Pestilentialische Gift vmbgebracht worden. Dann Erstlich das die Kranckheit im höchsten Grad böser Artz gewesen/ das bezeugen die grosse Schwachheit vnd Entgung der Kräfte / die änge vmb das Herz vñ eckel ab der Speiß. Dar nach das der Hundsbiss ein Versuch seines Todes gewesen/ ist das Sechsen im Schenkel / welches sich eiltig Tag zuwer / ehe die andern Zufälle sich ereiget eingestellt/ ein gewisses Zeichen / das etwas Giftis daselbst verblieben: Vnd zeiget neben den Schmerzen die Bleysarb / oder vielmehr schwarze der Narben oder Wundmähter für gewis / das ein böses vergiftes Wesen vorhanden gewesen seye. Siehet also mein g. Herr / das keiner Argne / wann sie gleich die allerbewährte / sonderlich in der schnelle Kranckheit/ wann sie nicht in rechtmässiger Ordnung gebraucht wird / zu trauen. Dann es ist das Brennen das allergewisste / vnd von vielen Jahren her das bewährteste Mittel in den wütigen Hundsbissen: Aber hier ist es nicht nur gewesen. Will der Herr die Ursache wissen? Ich will ihm kurz sagen / was meine Meinung.

Erstlich ist es vngewis ob derselbig Pfaff des Heil. Huberti glühenden Schlüssel des genutzet gebrand. Dann das ein solches Brennen / das nur oben hin geschicht / mit nichten genug seye / dessen hat der Herr ein Exempel in der 86. Obstruction meines Ersten Hunderts. Darnach so muß man nach dem Brennen die Rufen abtrocknen / oder aufschneiden: So ist auch die Wunden 2. oder 3. Monat lang offen zu halten. Dann wann man die Rufen mit den Eissen oder Andern Tag hinweg n. n. b. / so wird in derselben etwas in Gift

Gift auffgehoben / welches durch den Gewalt des Feuers eingedrückt; Wann aber die Ruff oder Haut faulet / wird sie wider aufgelöst / zerlassen / vnd dringt durch die Haar / Aderlein bis in die grosse Gefäß / vnd in dem es also fort schleicht / so steckt es auch die innere vornehmste Glieder an / wie ich solches weitläufftig so wohl in dem Ersten vnd Andern Hundert meiner Observationen gewiesen hab

Wann aber bey diesem Krancken die Rufen gar nicht aufgeschritten / vnd die Wunden oder Geschwür gar zu bald zugeheilet worden / So ist kein Wunder / daß er nicht durch dieses schädliche Gift ist vmbgebracht worden. Doch dieweilen das Brennen vor hergegangen / vnd er das Liechtenbergische Tranck gebraucht / so hat das Gift sein eusserste Wirtliche können außstossen / mocht das Wasser / schwehen / einführen.

Das Liechtenbergische Tranck / weil ich von seiner Exzell. verstanden / daß viel dadurch geheilet worden / verwirff ich nicht: Ob es aber wie der Herr bezeuget innerhalb neun Tagen ein so schädlich Gift außzutreiben / Kräftig vnd mächtig sey / daranzweise ich sehr / vnd wolte schier sagen / daß ein solcher Empirischer Versuch / Proceß sehr gefährlich wäre. Daß der Galenus vnd andere von den Alten Medicis die Arzney auß den Gebrandten Krebsen / welche die aller vorreflichst / vnd von so vielen die bewährteste Arzney / vierzig Taglang gebraucht / bezeugen ihre Schrifften: Wie wolte dann dieses Tranck in neun Tagen alles Gift übermeistern können?

Derwegen so ist es das beste / daß man / wie Hippocrates thut / wey vnd fünfzigste Aphorismo des Andern Buchs vermahnet / auch in den Gefährlichsten schnellsten Kranckheiten alles mit Vernunft vnd guter Ordnung / auch was sonst beverlich vnderfahren worden / vertrieben gebrauchet.

Hiermit lebe mein groß. Herr wol / vnd wann es ihme beliebt / vnd er es an der Zeit / so woll Er mir ohnbeschwert antworten. Seben in eyl in Hilfen den 18. May im Jahr 1612.

Dem Hochgelehrten Herrn Guilhelmo Fabricio von Hilfen Hoherfahrnen Leib vnd Wund. Arzt / seinem geehrten vnd werthen Freund / erheuet Daniel Danielis, der Arzney Doct. seinen Gruß.

Hochgelehrter vnd Hoherfahrner Herr Fabricius, insonders Günstiger werther Freund. Ich hab auß desselben angenehmen Schreiben gnugsam vernommen / welcher gestalten vnsern wollich in Respekt gemachte Freundschaft vnd gehabtes Besprach den Herrn verbindlich gemacht vnd erbieth ich mich ebenmäßig zu allen angenehmen Diensten vnd Schuldigkeit. Den Zusage den der Herr an mich geschrieben / von einetm wüthigen Hundsbiß / hab ich gelesen / vnd noch mahlen überlesen / vnd nach dem ich alles erwogeten so viel befunden / daß derselbige Bawer / den der Herr in seiner Eit gebabt / welcher von einem wüthigen Hund gebissen worden / nach dem er sonderlich das ordentliche Mittel (wie wol mit Aber-

glauben / wie ich berichtet werde) nemlich den glühenden Schlüssel des heyligen Huberi gebraucht / sich selbst eingebildet / Er werde dadurch gesund werden. Hernach auch nach mehrer Versicherung das Liechtenbergische Tranck zu sich genommen / welches so vielfältig bewert erfunden worden / vnd mit Glück geholffen.

Weil nun dem also / so ist bewust / daß solches aberglaubische Brennen vielen Leuten in den Nerven vnd Gemüth stark eingewurlet; welches doch / wann es durch das darzu verordnete / vnd süglicht darzu gerichtete Eysen gebürtlich / vnd wie es die Kunst erfordert / geschicht / nicht allein nutzlich sondern auch das Gift von Grund auß hinweg zunehmen Kräftig ist. Dann es ist nichts / daß ein mehrere Krafft in solchem Fall habe / die die vorvergiftete materi außzutreiben / als eben das Feuer / sonderlich wann es dem glühenden Eysen einverleiht. Dann des Feuers Krafft ist / daß es durchdringet / ablediget / reiniget / an sich ziehet / sonderlich wann es durch das Eisen eingebrandt wird / dann das Eisen ist der Eysenschafft vnd Natur / daß es ablediget / vnd einen jeden Saft an sich ziehend auffauget: Ja es hat auch die Krafft / daß es die durchdringende Eysenschafft des Giftes bricht / daß es nicht an zu den innern Gliedern hinein dringen: Aber eines ist noch übrig. Nemlich / daß solches Brennen schnell vnd Hübschlich geschicht: Darnach daß die gebrandte Rufen als bald vnd süglicht aufgeschritten werde / damit nicht vielleicht etwas von dem Gift darinder verborgen lige / welches von den allen Orten her stießenden Feuchtigkeiten gleichsam zerlassen vnd auffgewelcht / den Geistern vnd Seblüme geholet / vñ hernach der ganze Leib von solcher Seuch angestekt werde. Darnach muß man die außgeschchnittene Geschwür reinigen vnd auffaubern auch ebender nicht zugeheilet werden / bis vierzig Tag oder mehr / fürüber / vnd solle alle Tag das Pulver vom sublimat eingestrewet werden / welches in diesem Fall ein absonderliche ja wunderbare Krafft hat / vnd machet ein saugenlichen Weg / daß das Gift außdampffen kan: Doch soll es vnterdessen nicht ermanglen an andern gewissen Mitteln wider Gift / deren aller eygenschafft soll seyn / daß sie stärken / vnd durch ihr eygene Krafft die Geister verbessern / vnd allen halben durch den Schweiß die schädliche materi (wann ohngesehr eine hinein geschlichen wäre) außzudrücken vnd zertheilen. Wann vielleicht (nach meinem ringen Verstand) der Bawer auß diese wech in der Heilung verfahren / wie auch ein gebürtliche Ordnung im Essen vnd Trinken gebraucht / so hätte der elende Mensch vielleicht sein Leben nit eingebüßet.

Daß er aber von dem Liechtenbergische Tranck gebraucht / vnd dasselbig wenig oder gar nichts geholffen / glaub ich wol: Dann dieses ist ein andere Art zu heilen / welche allein durch verborgene Gifftreibende Art geschicht / vnd erfordert dieselbe kein Brennen. Dann wegen der gebrauchten Ninden / oder Rufen / welche vielleicht nit aufgeschritten worden / ist die Krafft des Trancks zurück getrieben worden / vnd haben die von aussen gebrauchte Arzney zu den Wunden ihre Krafft auch nicht haben / oder ihre Wirkung verrichten können.

Ein Feil brauch des sublimates in wüthigen Hundsbiß ca.

Dem Liechtenbergischen tranck.

können: Ist also nicht dem Tranck zuzuschreiben / Sondern der Unwissenheit des Wund, Arztes wann vielleicht einer zugegen gewesen. Dann ich wolte gern daß der Safft / vnd mit solchem Stück gebrauchte Tranck (dessen ein Augenschmelzlicher Zeug ich mich darstelle) vnangesochten / vnd vnbeschmeißt verbleibe: Dann es sind deren noch viel im Leben / die nach dieses Trancks Gebrauch sehr viel Jahr lang noch übrig sind / vnd die sich wol befinden.

Wie das Liechtenbergische Tranck gebraucht werden.

Der Gebrauch des Trancks ist / daß Neun Tag / nach einander / allezeit des Tags drey Löffel voll eingegeben werden / Nemblich wann der Nag Nüchtern gleich Morgens wann die Sonn auffgehhet / Mittags / vnd wann die Sonn vndergehhet. Darnach muß man den leidenden Theil vnd die Wunden Täglich auch dreymahl fleißig aufwaschen / vnd ein Leinwand in dieses Tranck tauchen / vnd aussen über die Wunden legen / bis die Wunden zugeheylet: Vnd weiß ich mich nicht zu erinnern / daß ein einiger / der dieses alles fleißig vnd ordentlich gebraucht / gestorben wäre. Daß aber der Herr Schreiber / man müsse ordentlich mit diesem Tranck verfahren / wolt ich mich leicht zu des Herrn Meinung bekennen / wann ein andere Weiß wäre fürgeschrieben worden. Weil es aber an diese genug / so bin ich auch der Meinung. Dann ein jede Arzney / vnd ein jede Verrichtung hat ihre Ordnung. Es meldet der Herr auch dabey / daß der Bawer ein so lange Zeit / Nemblich von dem Fest der Reinigung Mariae an / bis auff den letzten Aprilen ohne sondere Vngelegenheit gelebet hat / vnd daß alle Wunden zugeheylet / welches mich nicht Wunder nimbt; Dann nach dem sie mit dem Liechtenbergischen Tranck abgewaschen worden / sind sie endlich zugeheylet / aber das Safft / so darinn gesteckt / vnd tieffer in dem Leib eingewurzelt / wegen der zu lang gelassenen Rufen / hat durch das eusserliche Abwischen nur oben hin / nicht können hinweg genommen werden / dann es hat seine Krafft schon den Geistern vnd dem Geblüth mitgetheilt: Zu dem so hat man in dem Neundten Tag mit dem Gebrauch solches Trancks schon nachgelassen. Derowegen weil die Natur aller Arzney gemanglet / so hat sie das Safft / welches also eingewurzelt / vnd dem ganzen Leib mitgetheilt worden / nicht können übermeistern; Also ist endlich sein Wirkung aufgebrochen / daher ist die eusserste Entziehung der Kräfte / Aberwill / Aengsten / Engbrüstigkeit / Schwindel vnd andere Zufäll mehr / die der Herr erzehlet / verursacht worden / vnd endlich der Todt darauff erfolgt. Als nun der Herr beruffen worden / so erzehlet der Herr / daß drey Tag vor die sehr grosse Schmerzen in dem Schenckel entstanden seyn / ja es haben sich der Britz / vnd die Excrementa gesteckt / vnd hab er seine Kräfte ten sogar zerstört gesunden / daß er gleichsam als ein Trumckner / als er vom Bett auffgestanden / hin vnd wider gewanckelt / vnd nicht mehr auff den Füßen hab stehen können / vmb das Knie aber sey nichts erschienen / oder hab sich nichts erzeigt / als daß die Narben oder Wundmähler Blensfarb / ja schwarz aufgesehen: Die se Struck alle zeigen an / daß ein Safft darunder verborgen gewesen / welches den gannen Leib

eingenommen hab gehabt. Daß ein Blensfarb an dem Knie / vnd den Wundmählern erschienen mit einem sehr hefftigen Schmerzen / ist sich nicht zu verwundern; Dann dieses ist der Gang der Natur / daß die schädliche materi gegen dem Leiden theil treiber: Daß weil solche theil schwach sind / so vermögen sie nicht dieselbe aufzuzreiben / so hat auch das zu heysen der Wunden nicht zugelassen / daß die zusteßende materi also wäre aufgeführt worden / daher kamen so hefftige Schmerzen / der Schwindel / vnd die Aengste oder Bänge: Dann in dem es wider vmbgekehret / ist die Materi gegen dem Hirn gestigen / darauß ist die Wirt / vnd endlich der Todt erfolgt. Vnder andern gebrauchten Mitteln erzehlet der Herr auch / daß er ein Clyster gebraucht / welches so hefftige Excrementa durch den Stülgang vnd Blasen aufgeführt / das glaub ich ihm wol / dann die Verstopfung des Leibs / die Zerstörung durch das Safft / vnd die Ansteckung aller Feuchtigkeiten haben solche Excrementa zu wegen gebracht. Die andere gebrauchte Schmerzen stillende Arzneyen sind auch wol vnd gelegen / angebracht worden: Aber sie haben in so beschwerlichem Zustand ihre Wirkung nicht haben können; Dann die Ansteckung war grösser / als die Krafft der Arzney. Das Laudanum hat zwar einen Schlaf gebracht / aber es hat das Safft nicht hinweg nehmen können / wie auch die Alkermes Latweg die mit dem Laudano vermischet war / dieselbe hat die angesteckte Geister des Herzens nicht können fern zu rechte bringen / dann es ist nicht nach der proportion oder Vergleichung mit dem Safft eingegeben worden; Dann man wußte nicht / daß das Safft so tief eingewurzelt. In solchem Fall gib die Galeni Arzney auf den gebrandten Krebs / das höchste Lob / dann es verbessert die Geister / vnd alle Feuchtigkeiten / wain es fleißig gebraucht wird.

Dieses ist mein Hochgelehrter Herr Fabrici was ich nach meinem wenigen Verstand von diesem Zustand betrachtet habe: Welches wann es dem Herrn gefällig / so soll es mir lieb seyn: Vnd doch so blit ich gar fleißig / der Herr wolle sein Theil hiervon überschreiben: Ich wolte mir von Herzen wünschen / daß ich dieser Dreyen seiner Gegenwart stehs genießten könnte. Dann dieselben ansechtiges Gemüth / Wissenschaft / lange vñ glückselige Erfahrung in Heylung der Kranckheiten / vnd daß mir nunmehr sein hoher Verstand / Gelehrte / Frombkeit / vnd vntadelliches Leben gnugsam beband / machen mich ihm ganz Verbündlich / also / daß ich mir nicht mehr wünschen / als ihm alle angenehme Freundschaft zu erzeigen / vnd möglichste Dienst zu erweisen.

Hiermit lebe der Herr glückselig vnd wohl / vnd sey dem Schick des Allerhöchsten treulich besohlen / laß mich beneben ihm zu seinen Günstigen besohlen seyn. Geben zu Düsselburg den 24. Novem. im Jahr 1612.





Die LXXIX. Observation
oder Wahrnehmung.

Von einem Wolffo Biß.

Dem Vortrefflichen Hochgelehr-
ten Herrn Sebastiano Mayern, Hochbes-
rhmten vnd Wolbestelten Medico zu
Freymburg in der Schweyß
welchem.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen
Gruff erbeut.

Zortrefflicher/Insonders günstiger
lieber Herr. Weil ich durch Gottes
Gnad vor wenig Tagen wider glücklich
aus Niederland naher Hauß zu den Mel-
nigen kommen / hab ich nicht länger vnterlassen
wollen/sein Erc. mit diesem Schreiben zu bemühe
damit ich zugleich auch vnser alte Kundschaft vñ
Freundschaft widerumb erneuere Ich bin in der
Freundschaft zu Freymburg im Breißgaw durch Geso-
gen/allda mir die Medici grosse Ehr gethan/auch
mich ihrer erlich zu Gast gebetten/vnd anschltz
Tractate. Herr Doct. Mock, welcher daselbsten
Professor neben den andern Medicis, lassen den
Herrn durch mich fleißig grüssen. Ich hab noch
kein Antwort empfangen auff mein Obserua-
tion von gefährlicher Heylung des verborgnen
Krebs / welche ich vor einem Jahr dem Herrn
Krebs / welche ich vor einem Jahr dem Herrn
Krebs / welche ich vor einem Jahr dem Herrn

ausführlich / ich wart mit grossem verlangen dar-
auff. Ferner / mein Herr Doctor Mayer / wie
notwendig in der Wundartzney die Erfahrung
vnd mehr. Dann vor diesem hab ich gewisfelt
ob der Wolffo Biß auch Giftig seye: Jetzt aber
hat mich die Erfahrung gelehrt / daß die Wei-
berühmten Königl. Medici (welcher den
Wolffo Biß / für vergiftigt hält) der Vernunft äh-
lich vnd glaublich seye. Vnd weil wir vor die-
sem von dem wütigen Hundsbiß weitläuffige
Schreiben gewechselt / so hab ich dardor gehal-
ten / es werde dem Herrn nicht entgegen / noch
vnannehmlich seyn / wann ich den Herrn durch
dieses schreiben / damit es nicht leer komme / be-
richte / was ich vor 2. Jahren von einem Wolffo-
Biß wargenommen.

In Jahr 1610. im Hornung / als die Bar-
ren nahe bey Losanna in der Jagt einen Wolff
in die aufgespannte Lucher getrieben/vnd ein fünf-
zigjähriger Bawer auß ihnen / den Wolff
wolt nidermachen/hat sich der Wolff gegen ihme
auffgemacht / gewehret / vnd ist ihm an das rechte
Knie gefallen / hat ihne darbey gefasset / vnd vmb
die Knie schreib an 4. Orthen seine Zähne tieff
eingeschlagen / vnd den elenden Mann zu boden
gerissen / vnd wo nicht die andere Bawren zu ge-
lauffen / vnd den Wolff Tode geschlagz hätten / so
wäre es vmb den guten Bawren geschehe gewesen.
Von anfang ob zwar grosse vnd immerwährende
Schmerzen vorhanden gewesen / hat Er doch

des Zustands nicht geachtet / vnd denselben ver-
saumbt/hat auch nicht gesehen / daß die Wunden
offen bliebe / vñ die Feuchtigkeit außfließen köne.
Derowegen weil das Gift / so durch das Thier
beygebracht/nicht frey außfließen können/hat den
Schmerz zu gelegt / vnd ist die entzündung desto
größer worden. So sind auch ein Aberwill vnd
Durchlauff dazzu komen. Endlich als ein Ayrer-
rige Materie sich vmb vnd vmb bey dem Knie z.
wie auch an dem Schenckel gesamlet / vnd da-
selbsten etliche Busen gemacht / so ist er zu mir
naher Losanna geführt worden. Als ich nun viel
Schnitte vnd Öffnungen gethan/ist das Ayrer so
häuffig vnd so lang herauß geflossen / daß ihme
die Kräfte gar sehr entgangen. Endlich ist we-
gen Mattigkeit vnd Entgehung der Kräfte der
Durchlauff/ein Bauchfluß / oder Darmgicht
worden / vnd ist er gar vom Leib gefallen / vnd
hat endlich die Schuldigkeit der Natur bezahlet.

Aber Insonders geheur Herr Doct. Mayer/
hier ist in acht zu nehmen: Erstlich daß dieser
Mann einer übeln Leibs-Beschaffenheit mit aller-
ley Feuchtigkeit vñ Melancholischen Safft an-
gefüllt gewesen: Hernach daß Er die Krank-
heit im anfang für nichts geachtet / vñ verjaumt.
Dann da ich beruffen worden / so ist Er schon viel
Tag darinder gelegen / vnd sind die Lypen der
Wunden schier zugeheylet gewesen; Darnach
wegen Ungelegenheit der Zeit / vnd wegen mei-
ner Kranken Leibs-Beschaffenheit (dan ich war
meines vier tägigen Fiebers noch nicht loß) hab
ich ihn selbst selten besuchen können / sondern hab
es meinem Diener / vnd den Leuten im Hauß
überlassen/welche vnterweilen / wann der Diener
nicht zu gegen / die Messel herauß gezogen/also
daß die Lypen der Wunden zu schnell zu geheylet
sind. Sind also wegen des cussertlichen Scha-
dens Irthumb vnd fehler fürgeloffen. Dritt-
tens hat Er auch kein solche Ordnung/wie es der
Zustand erfordert/ im Essen vnd Trincken gehal-
ten. Zum vierden so ist auch zu Betrachten /
daß das verletzte Blut sehr schwach gewesen/dann
er vor vielen Jahren/vnd zwar zu vnterschiednen
zeiten Geschwür an den Schenckeln gehabt.
Derowegen gleich im anfang der Krankheit /
weil der Leib nicht gereinigt worden / vnd grosse
Schmerzen vorhanden / welche wie Galenus be-
zeuget / nicht anders als ein Ventosen oder
Schrapffkopff an sich ziehen; So ist das Ge-
blüt vnd die Feuchtigkeit häufig dahin geflossen/
welche von dem schwachen Blut / vnd weil es an
einem abhälligen Ort/leichtlich hat können auff-
gefangenwerde. Sihet also vñ erwz der Vernunft
ähnlich/daß solcher Mann obangeregter Ursa-
chen halber viel eher zu Grund gangen / als daß
durch des Thiers Biß ein giftige Eysenschafft
wäre beygebracht worden. Aber ich bitte / es wolle
der Herr bey Nächster gelegenheit sein Mei-
nung hiervon vnbeschwert entdecken / vñud mir
überschreiben.

Ich für mein Person / damit ichs frey bekenn/
halte dafür / daß die böse Art vnd Eysenschafft
des Bisses nicht zu verachten gewesen / weil
nicht allein ein sehr grosse Verfauchung vnd
Querschung / sondern auch der Spelchel des
Thiers / der der Wunden mitgetheilt/darbey ge-
wesen.

wesen. Vnd dieses bezeugen nicht allein gelehrte Leute/ sondern auch die Zufäll / die sich bey diesem Mann ereiget / genugsam. Es hat mir auch Herr Johannes Corsonnay, Stadtschreiber zu Corsonna ein Tugendhafter geschickter Mann erzehlet/ daß ein Bürger von Corsonnay, nahe bey Losanna Minicus Maria mit Nahmen/ wann ichs anderst recht behalten hab / an einem Wolffs Biß gestorben.

Wehrers für dißmahl zu schreiben / hab ich nicht an der Zeit weil die Straßburger Mess herhey nahe/ da mir viel zu schreiben vnter die Hand kompt. Hiemit lebe der Herr wol sampt allen den Seinigen / vnd sey der Herr sampt allen den Seinigen vñ meiner Colmetaxa auf das freundlichst begrüßt. Geben in eyl in meiner Studierstuden den 8. Christmonat im Jahr 1612.



Die XC. Observation oder Warnnehmung.

Wie auß einer schlechten Flecht oder Zittracht bey dem Gleich der Hand der Brand worden / vnd endlich der Todt erfolget.

Nitz den jenigen Sachen / die den Menschlichen Leib zu plagen pflegen/ es seyen gleich Thier oder Kranckheiten / sind meines erachtens die lebendige Seyre oder Wüllen die geringste. Nun haben wir in der 96. Observation des Ersten Hunderts Erklärer / daß einer von einer lebendigen Seyre die allerbeschwärlichste Zufäll bekommen/ der ander aber gar darüber gestorben. Jetzt hat mir der Edel vnd Hochgelehrte Herr Johannes Sarazanus, Beeder Rechten Doctor, vnd Wolfürsicher Syndicus der Stadt Genff / mein Hochgeehrter grosser Sönnner / als Er mich den 9. April im Jahr 1615. zu Genff zu Gast gebeten / vnd sehr ehrlich Tractirt / über Etlich erzehlet / daß eben solches oder dergleichen auch geschehen seye / von einem geringen Flechten oder Zittracht. Vnd sine das seine eigne Wort. Der Herr von Noyon ein Französischer vom Adel / ein Bruder des Herrn von Brignaud. Welcher eine Flecht oder Zittracht (welches die Franzosen Dartes nennen) vmb das Gleich der Hand mit seinem Zucken / Bissen / vnd anderer Vngelogenheit gehabt / ist vmb das Jahr 1595. nahe Montpelier komen / vnd hat daselbst (ob Er gleich wegen der innern Glieder ganz gesund war) einen Wundarzt vmb Rath ersucht / auch vielerley Armeeney gebraucht. Endlich ist ein Entzündung darauß erfolgt / hat der Brand darzu geschlagen / vnd hat er endlich darüber sterben müssen.



Die XCI. Observation oder Warnnehmung.

Von einem Brand / der nach geheyleter Rothen Ruhr entstanden.

Dem Edlen vñnd Hochgelehrten Herrn Doct. Paulo Offredo, Hochberühmten Medico entbeit.

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß.

Irtrefflicher / Insonders großher. Sein sehr freundliches Schreiben an mich / hab ich aller erst empfahen / wolte Gott ich könte für dißmahl demselben Willfahren / vnd mit dem wackeren Mann/ Herrn Johann Montellero mich nahe Fellicien begeben. Aber ich werde hie auffgehalten bey einem Jüngling Urbani V Vadana Sohn. Derselbig hat vor 3. Monaten die Rothe Ruhr bekommen / Die Kranckheit war sehr hefftig / erblich / vnd böser Art. Dann zu einer Zeit haben sich die Mutter vnd 2. Söhn zu mahl gelegt weil sie aber keinen Medicum gebraucht ist die Mutter mit grossen Schmerzen vnd Thumb gestorben. Der Elteste Sohn aber ist durch hülf der Natur gemählich wider zu recht komen. In diesem meinem Krancken als die Ruhr auch gemählich nachgelassen / vnd Jederman verhofft / Er sey nunmehr aller Gefahr entgangen / vnd da sie nun ihr absehen gehabt / wie die Kräfte wider zu erholen / Siehe so wird Er mit einem Newen / vnd zwar sehr beschwerlichen Zufall ergriffen. Dann einmahl vnd vnter dem hents ist ein Schmerz an dem rechten Knien entstanden/ welcher bald darauff den ganzen Fuß eingenommen. Der Schmerz ist so hefftig gewesen / daß Er Tag vnd Nacht heulen müssen. Vnter dessen aber hat sich kein Geschwür gezeigt. Er hatte keine Hitz / sondern vielmal grosse Frost der ihm verdrießlich / vnd sehr Schmerzen hofft/ empfunden. Derwegen so haben die vmbstehende sich vnterstanden / den Fuß mit Tüchern vnd heißen Ziegeln zu erwärmen / aber vergebens. Dann der Schmerz zu mahl vnd die andere Zufäll haben also zugenommen / daß in wenig Tagen nach dem die Innerliche wärme erloschen / der kalte Brand den Fuß eingenommen. Der selbige hat das ganze Schinbein bis an das Knie gemählich angesteckt / doch ohne einige Anzeigung der Hitz / oder Geschwür des Glieds. Der kalte Brand hat sich in die Kniebieg gesetzt / vñ ist daselbst ein stinckendes Geschwür drantz worden. Solches Geschwür wellen es das ganze Knie eingenommen / hat es das Fleisch vnd die Sinnen also verzehret / daß die Weimer in dem Knie / ja auch die Knie schieb ganz darvon sich abgesondert hat Ferner / ob gleich der Krancke durch die vorhergehende Rothe Ruhr / über die massen außgemergelt war / vnd die Kräfte wegen des Bestandes (welcher so groß war / daß ihne die vmbstehende chnesen nicht erdulden könten) schier gar darnider gelegen / also daß Jederman an

an ihme verzagt / vnd niemand vermeint / daß Er wider gesund könne werden: Jedoch / weil noch dieses einige Mittel übrig / nemlich die abnehmung des faulen Bluts / so bin ich endlich zu Rath gezogen worden. Derwegen so hab ich den letzten Tag vergangenen Monats / nach dem ich Gott umh sein hülf angeruffen / in bey seint Herrn Jacobi Goularui, Dieners am Wort Gottes / vnd noch vieler anderer / den Schenckel in der dicken abgeschnitten. Die verrichtung war mühsam vnd schwer; Dann die Nerven waren also zurück gezogen / vnd das Knie gegen der Brust gebogen / daß es schier bis an das Knie gereicht. Ferners nach dem ich den Krancken auf die Banck gelegt / vñ den Fußsträcken vnd den Schenckel an der Banck heften wollen / ist ein Ader an dem Knie gesprungen / vnd hat das Blut häufig anfangen herfür zu schiffen. Als ich nun erwogen / daß bey diesem Krancken nichts gefährlicher / als das erbluten / vnd daß man nicht so lang sich verweilen dürffe / bis der Schenckel an die Banck geheft werde / so hab ich als bald mit der linken Hand / den Schenckel ergriffen / vnd mit der rechten das Fleisch bis auff das Bein ledig gemacht / aber nicht mit dem Schwermesser / wie es bey starcken blutreichen Leuten zu geschehen pfleget / sondern mit einem brennenden Eysen / welches die Form eines Messers gehabt / wie es hiebey abgemahlt.



Durch hülf dieses Brenneysens / hab ich das Fleisch abgetridigt / vnd zu mahl das Blut ge-

stelle: Als nun das Fleisch bis uf das Bein abgeschnitten / hab ich hernach die Seg in die rechte Hand gefast / vnd das Bein glücklich damit abgeschnitten / vñ ob zwar solche verrichtung schwer war / so ist mir doch / Gott sey lob / nichts widriges darbey begegnet / oder darzu komen: Den andern Tag aber / als ich den Stumpff angebunden / hab ich gefunden daß das Maufffleisch / welches in dem Schnitt das Bein bedeckt hatte / also gegen der Haut eingezogen / vnd gestrupft / daß das Bein mehr dan zweyer über zwey Finger breit vor das Fleisch hervor gegangen / also daß zu besorgen war / es möchte dieser Vorgang nachmahlen allerley Vnglegenheiten machen. Jezund weil ich zu thun hab / daß ich die Kräfte erfrischt / vñ den sehr beschwerlichen Zufällen begegne / so muß ich etlich Tag lang bey dem Krancken verbleiben: Nachgehends will ich mich wils Gott / naher Bellicien begeben / vnd im zu ruck Meynen zu Genff von dem Herrn Montellei Zustand / vñ noch andern mehr Sachen weitläuffiger mit dem Herrn reden.

Hiermit lebe mein günstiger Herr wol / sampt allen den Sennigen / welche von mir freundschaftlich gegrüßt seyn. Geben in eyl zu Coppet am Genffer See / den 4. Hornung / im Jahr 1614.

An eben widerumb den Edlen vnd Hochgelehrten Herrn

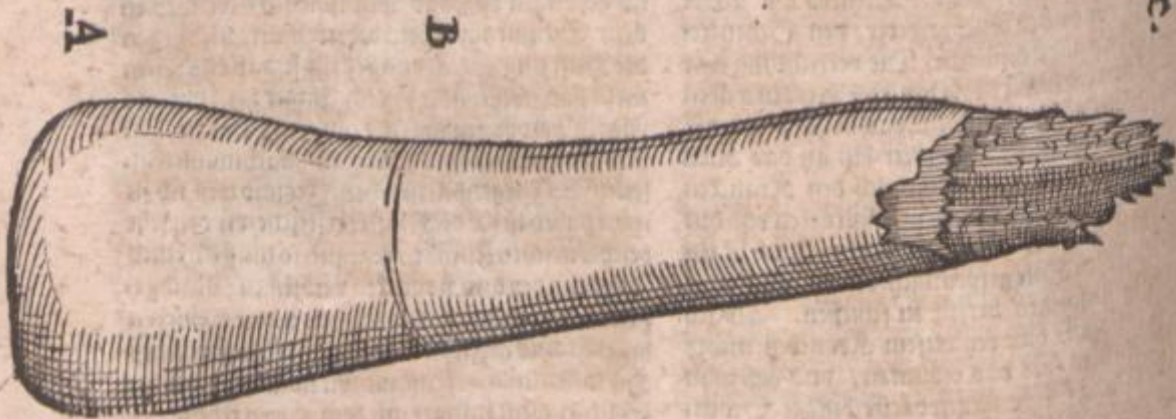
Paulum Offredum Doctor, welchem,

Guilhelmus Fabricius von Hilden nochmahlen seinen Gruß entbehret.

Eder Hochgelehrter Herr. Ob gleich die hohe Göttliche Werck in allen seinen Creaturen vnd geschöpfen sich sehen lassen / so erfahr ich doch täglich / daß sie sich sonderlich in der Arzney erweisen. Dann als ich von Bellicien naher Coppet zu dem jenigen Krancken widerumb gelangt / dessen ich in meinem letzten Schreiben an den Herrn meldung gethan / als ich nichts anders erwartete / als daß sein Leib längst in die Erden verscharrt / vnd die Seele Gott ergeben seye. Sinemahl über die entgehung der Kräfte / auch der kalte Schwelß bey ihme sich befunden / welcher wie der Hochgelehrte Hippocrates recht gelehret / des Todes vorbottent seynd / wider alle meine gedanken vnd verhoffen / auch aller Umbstehenden / ihne gesund vnd wol aufgefunden: Als ich aber nach dem Stumpfen gesehen / hab ich befunden / daß das Bein noch für das Fleisch hervor gegangen. Derwegen als ich über solcher Sach ängstig vnd sorgfältig / bin ich darauf bedacht gewesen / wie ich dasselbe abschneiden wolle. Den andern Tag / als ich mich darzu gerüst / vnd bereits fertig war / den Vorgang des Beins abzuschneiden / vnd schon die Segen an den Stumpff gefest / so hab ich im Ersten Anblick wargenommen / vñ mit großem Freude befunden / daß das Bein durch hülf der Natur sich selbst ledig gemacht: Derohalben so hab ich als bald mein vorhaben geändert / hab auch den Knaben / welcher über die massen Forchtam war / fern

ner nicht Martern oder abmatten wollen. Ich hab mich aber bey ihme etlich Tag auffgehalten / ihme Sachen g. braucht / die die Veiner an sich ziehen / vnd habe täglich das Bein gelind von einer Seiten zu der andern bewegt / vnd gerittelt / oder gezogen: Also hab ich den vierden Tag

nach meiner hinkunfft das große Bein gang / ohne Schmerzen vnd zwar also außgeogen / das nicht ein einiger Blutstropff hernach gefolget / die Länge vnd Gestalt solch. s. Beins / hab ich hier wollen abmahlen lassen.



A. Ist der Theil des Beins gegen dem Knie / an welchem Ort es abgeschnitten worden.

Von dem Buchstaben A. bis zu dem B. ist der Theil des Beins / welches nahend 2. Monat lang von dem Fleisch entblößt gewesen: Dann nach der verrichtung / oder Abstossung des Bluts / ist das Hautfleisch wie ich in meinem vorigen Schreiben an den Herrn gemeldet / gegen den Hüften zurück gezogen worden / also daß das Bein von dem Fleisch / ja gar von dem Bein / hant entblößt zu sehen gewesen.

Der Theil aber des Beins von dem B. bis zu dem C. ist vnter dem Hautfleisch verborgen geblieben / bis es endlich / durch hilff der Natur schier mitten im Schenckel ist abgesondert worden. Daß aber die Natur das Schenckel Bein für sich selbst also abgescheiden / ist sich für war wol darüber zu verwundern / sonderlich weil es gar hart vnd fest / der Krancke aber von Natur über die m. i. s. s. schwach / also / daß er wegen einiger gener. K. äffen kein A. i. h. e. m. h. ö. t. e. n. v. n. d. d. a. r. z. u. s. i. n. d. e. a. m. s. e. i. b. e. n. O. r. t. g. e. b. r. a. u. c. h. t. e. A. i. g. n. e. y. e. n. / n. i. e. a. n. d. e. n. O. r. t. m. i. n. e. / w. o. d. a. s. B. e. i. n. a. u. f. g. e. f. a. l. l. e. n. i. s. t. w. o. d. a. s. a. b. e. r. m. a. h. l. e. n. G. o. t. t. e. s. g.ü. t. e. v. n. d. A. l. l. m. a. c. h. t. i. n. p.ü. r. e. n. / v. n. d. z. u. P. r. e. i. s. e. n.

Warumb
das Bein
also ent-
blößt wor-
den.

Aber was meint der Herr / daß die Ursach seye gewesen / daß das Bein also von dem Fleisch vnd dem Haut des Beins entblößt worden: Ich will meine Meinung mit wenigen anhangen. Es wissen die Anatomici, daß das Hautfleisch durch die Zosam vnd Schenckel / wie auch des Hauts ober dem Bein gar fest anhangt; Nach der weise das Bein von dem Fleisch nicht können entblößt werden / es sey dann zu vor die Zosam vnd das Bein / hant verzhert vnd außgefressen. Ferner / ob gleich der laute Brand in dem Knie selbst geblieben / vñ daselbst durch die güte der Natur in ein sehr stinckendes Geschwür gegangen / so erhellet doch gar deutlich auß dieser Geschichte / daß die Zäutung viel tieffer sich hinein begeben / vnd bis zu dem Schenckel Bein sein Fuß gefeset habe / vnd also das Bein von dem Haut / entblößt. Daranß zu erschen ist / wie gefahr-

lich vñ vngereimbr die Meinung vñ Lehr der ientgen seye / welche haben wollen / daß man das verstorbene Glied in dem sauren Fleisch abnehmen solle. Doch möcht ich gern hierüber des Herrn Meinung vernehmen.

Was macht wol / vnd wie lebt der Teufel vom Adel / welcher ein Augensistel hat / Ich ermahnte den Herrn nochmahlen / daß er denn nicht zum Schneiden gebe / wie die Wundärzte solches vorgebracht haben / vnd dasselbig wegen sehr wichtigen Ursachen / von welchen ich künftig gelichs Gott mit dem Herrn reden will. Wolte S. D. D. der Herr sehe die Frau selbst / welche ich vor 18. Jahren an eben dergleichen Zustand gehylet. Dann von derselben Zeit an hat sie kein Angelegenheit oder Beschwerheit des bewegens mehr gespüret / vnd ist nicht allein der Augensistel / sondern auch anderer Angelegenheiten auß einmahl vnd durch eine verrichtung los worden. Dieses schreib ich in der ehl vnter vielen Geschäften: Dañ es naher sich die Franckfurter Mess herbey / welche mit mir Schreibern stetigs viel zu schaffen macht / bitte derowegen es wolle mir der Herr verzeihen / daß ich so eptend vnd vnauffgeraumbt schreibe. Hiemit lebe mein großg. Herz mit allen den Seimigen wol / welche sampstlich von mir herguch gegrüßet seyn.

O. ben zu Iosanna den 23. Marti / Im Jahr 1614.

Die XCII. Observation oder Warnung.

Vom heißen Brand / welcher von Kälte vnd Trückne he. Kommt.

Der Herr Iacobus Marcuar das ein fromer vnd Gotts fürchtiger Mann / vnd Stadtschreiber zu Morat. ohngefahr von 70. Jahren; Als er etlich Jahr lang mit dem Podagra an Hand vnd Füßen dermassen geplaget / vnd gemartert war / daß

allen zweiffel wird er hterin allen aufrichtigen redlichen Leuten/welchen die Ehr Gottes vnd des Nächsten Nutzen angelegen ist/ ein sehr grosses gefallen thun.

Ferner/well ich weiß/das mein Büchlein von dem Brennen/dem Herin lieb vnd angenehm gewesen/vn daß sich derselbe im Lesen solches Büchleins belustiget / (wie desselben Schreiben nach Eölin an mich geschriben bezeugen) so hab ich nicht können vnterlassen / dem Herin folgenden Fall vnd Zustand / welcher für wahr nicht gemein / zu erschlen / vnd mitzueheilen.

Im Jahr 1666. den 10. Octobr. hat ein Magd des Vorreßlichen / Rosweisen vn Fürstlichen Herrn Antonii von Graffenried / Ampt. Schaffners zu Bern / als sie einem Knäbtl / welches am Abend mit dem einen Fuß in ein sied heisses Wasser gefallen / zu hülf kommen wollen / hat sie vnd vor sich die ganze Gefäß vngeschütt / also daß ihr der lincke Fuß bis zum Knie / vnd noch weiter hinauf sehr heffrig verbrand worden / daher ist der ganze Fuß bis auf die Sohle hinab / wege heffrigkeit des Schmerzens über die massen aufgelauffen. Von anfang hat man Leinwand in Brandwein genent / übergeschlagen / von deren gebrauch war die Geschwulst sich vmb etwas gesent. Aber weil die Krancke in den folgenden Tag sich nicht verwarret hat vor dem kalten Luft / oder sich an kalten Deyern auffgehalten / so haben die Schmerze / Entzündung vnd andere Zufäll täglich mehrers zu gelegt. Als ich den vierten Tag beruffen worden / hab ich sie an einem Fieber ligend befunden / vnd waren sehr grosse Schmerzen / Entzündung vnd Vnruh darbey / vnd war der ganze Fuß bis an den Schenckel / oder die Dicke über die massen sehr geschwollen vnd aufgelauffen. Als ich die beste weis im Eßen vnd Trinken vorgeschriben / vnd an stat des Weins ein gefoiten Wasser auß Ddermentz / vn Ehrenreich verordnet / hab ich ihr auch vñ 9. Uhr in der Nacht ein Trüncklein bey gebracht. Den andern Tag hab ich den Leib gelind gereiniget. Die Eufferliche Arzneyen waren folgende. Wo das Haut in noch nicht abgangen / hab ich folgendes Säcklein gebraucht.

1. Von dem Kohenzwibel 3. Loth
Salz.

Benedische Senffen / Jedes 2. Loth.
Misch es in einem Mörser / vnd mach mit Rosen. vnd Süßmandel Oel ein Salt darant.

Hernach hab ich auß das ganze Schinbein / den Fuß / ja gar auß das Knie folgenden überschlag warm gelegt.

2. Gerstenmehl.

Bonemehl / Jedes 12. Loth.

Bestossen Faenumgracum 2. Loth.

Quittent. rn 1. Loth.

Eyblich Blätter vnd Wurzel.

Pappeln Kraut / Jedes 3. Loth.

Curcumey 1. Loth.

Saffran 7. Quindl.

Frischen Butter a 4. Loth.

Das Pulver von Faenograc. vnd Quittent. / muß zuvor im Wasser ein wenig gekocht / vnd wider kalt werden / hernacher die andere Pulver sampt dem Butter hinzugehan / vnd mit Kühmilch zu einem Überschlag gekocht werden.

Zuletzt ein Par Ayerdotter darzu gethan / vnd warm übergeschlagen.

Von anfang daß ich den heffrige Einfluß der Feuchtigkeiten auß dem Leib verhindere / (dant sie war vnreines Gebüts / vnd böser Leibs. Verschaffenheit) hab ich ein Beschirmungs. Mittel über das Knie geschlagen / vnd vnterweilen ein Schmerzen. stillendes Träncklein bey gebracht / auch den Leib in vnterschiednen mahlen gereiniget: Als diese Mittel etlich Tag gebrauch worden / ob gleich kein tieffe Wunden oder Geschwäre vorhanden / sondern allein die eufferliche Haut hinweg / hat jedoch / welches fleißig zu mercken) ein weißes / gleiches / vnd wolgetochtes Ayter angefangen herfür zu fließen / daß nicht zuglauben. Dann ich darffs sagen / vnd die Hausgenossen sind Augenscheinliche Zeugen / daß so offte Wunden Schaden verbunden / welches des Tags 2. mal mahls geschehen / wie jedes mahls mehr dann ein halb Pfund Ayter an den Wänden vnd Pfaffen fern gefunden / welches viel Tag nach einander gewäret: Endlich / als des Ayters nach vñ nach weniger worden / ist die Haut gemählich eingetrucknet / also daß ich inner fünf Wochen solche Heilung glücklich vnd vollkömlich zu End gebracht. Vnterdesen / weil das Ayter also häufig gestossen / hab ich den überschlag gebrauch / ja auch an etlichen Orten / als am Fuß vn vmb den Knobel / bis zu End der Heilung. Jedoch so hab ich an etlichen andern Orten die feuchtere zu end der Heilung trücknende Sälbtin / als das Bleyweiß Sälbtin das von Wini vnd dergleichen gebrauch. Nicht lang zuvor hab ich des Herrn Pierre Bouers eines Burgers zu Losanna Knäbtl 10. Monat alt / als es sich mit siedendem Wasser an den Fuß verbrennt / eben auß diese Weiß vnd Dreyung glücklich zu recht gebracht vnd geheilet / wo das Ayter häufig außgestossen.

Ferner so ist es Denckwürdig / daß ein so große mänge Ayter / da doch kein Geschwür oder Wunden vorhanden / durch die Schweißlöcher herfür gestossen. Auß welchem erhellet / was für ein großer vnterschied seye / zwischen dieser weiß zu Heilen / vnd der anderen / die hin vnd wider von den Praxicis gebrauch wird. Dann wann man hier häre kühlende Sachen gebrauch / so were weissets ohn die Materi nicht so häufig herant gestossen: Sondern wäre in dem Blut selbst an gehalten worden / mit des Krancken sehr grossen Schaden. Dann endlich wäre die Materi in den Gefäßen vnd Mauffleisch gefaulet / schawf worden / vnd wäre ein Entzündung / Aufsichtung der natürlichen Wärme / oder auß das wenigste der freßende Wolff darauff erfolgt / wie einem Jüngling begegnet ist / als ich mich erinnere / vnd in der 99. Observation des Ersten Hunderts begriffen oder beschriben worden.

Von einer sehr beschwerliche tödlichen Wunden eines Mägdlin welches hier im Spital gestorben / vnd wie leichtlich in öffnung des verstorbenen Leibs das Vorfallin in des Grimmdarms anfang gefunden / will ich ein ander mal dem Herrn überschreiben / dann sezo muß ich beschließen / damit der Brief nicht gröffer werde / als ein Brief sein solle. Hiemit lebe der Herr wol.
Seben zu Bern den 7. May / Im

Jahr 1617.

Die

Ein bes
schwerlich
des Bren
nen.

Brand
salz.

Überschlag

Die XCIV. Observation oder Warnehmung.

Wie eintr der sich mit Schießpulver gebrand/nahend in dem ganzen Leib den kalten Brand bekommen / vnd in 12. Stunden / die Schuld der Natur bezahlt.

An den Vortrefflichen Hochgelehrten Herrn Emanuelem Ursitium der Freyen Künsten Magistrum, welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruß ertheilt.

Vortrefflicher Hochgelehrter Herr Ursiti. Ohngefähr in einem Monath hab ich zwey Schreiben an den Herrn abgehen lassen. In dem Ersten hab ich den Herrn ermahnet / Er solle den Luft enderrn vnd tiefer zu vns kommen / welches ich auch für diehmahl thue; In dem letzten (welches ich vor 8. Tagen gesandt / hab ich einen Abriß des Lagers eines todtten Kindes in Mutter Leib / welches ich vor zwey Monathen glücklich außgezogen / eittgeschloffen. Ob der Herr aber die Schreiben einlangen kan ich nicht wissen. Nochmahl hab ich einen Zustand / der nicht gemein / zusehen bekommen / welchen ich dem Herrn gern mitzuteilen vnd zuschreiben willens bin.

Gestern als den dritten dieses Monats / hat ein Junger Gesell ohngefähr von 20. Jahren / als er bey Nachts Schießpulver zubereitet / ihm selber ein schädliches ja tödliches Pulver zugericht. Dann er hat bey fünfzig Pfund Schießpulver / das noch nicht gar trucken war / auff ein hölzernen Brett gestreuet. Aber als er eben in demselben Gemach Morgens vmb vier Uhr sich zu ruhe gelegt / vnd das Licht oben auff die Tafel oder Drett gesetzt / darauff das Pulver gespreuet war / vnd bald hernach ein Funcklein von dem Licht in das Pulver gefallen / ist es alsbald darvon entzünd worden / das es ein Stück vom Hauß eingeschlagen / oder zerschöllet vnd lebende Mensch nackend gelegen / angezünd. Als der Leib also mitten in der Flamme / ist sein Gesell (welcher eben auch von solchem Pulver hefftig verlegt war) hin zu gelauffen / vnd hat mit häufigem Zugießen des Wassers / das Gewer außgeloßet / vnd den elenden Menschen dem Todt auß dem Rachen gezogen: Nichts desto weniger sind sehr scharffe Schüttergen / vnd bald hernach die Verlierung der Kräfte darauß erfolgt. Ich bin desselben Tags vmb drey Uhr nach Mittag beruffen worden / vnd habe den Menschen in letzten Zügen sitgend gefunden. Die natürliche angeborne Wärme / war so wol wegen Hefftigkeit der Flamme / als wegen hefftiger

Zugießung kaltes Wassers dermassen erloschen / daß der ganze Leib (Welcher allenthalben außgelassen war) auch die Brust vnd Bauch nicht außgenommen / ganz erkaltet / schwarz vnd mit dem kalten Brand angestekt gewesen: Man hat kein Puls fühlen können / also daß er bald hernach gestorben.

Hienit lebe der Herr wol / vnd grüße in meinem vnd meiner Frauen Nahmen / alle gute Freund vnd bekandre. Geben in Eyl zu Cosanna den 4. Hornung im Jahr 1611.



Die XCV. Observation oder Warnehmung.

Es wird mit Exempeln erwiesen / dz die von eusserlichen Ursachen entblöste Weiner nicht alle Zeit verändert werden / oder anlauffen.

Es ist auch denen die nur mittelmäßig geübet seynd in der Arzney / gnugsam bekand / daß das Anlauffen der Weiner eine von den vornehmsten Ursachen ist / welche die Hehlung der Wunden oder Geschwären verhindern. Es werden aber die Weiner verderbt / oder lauffen an / von eusserlichen oder innerlichen Ursachen. Von eusserlichen Ursachen geschicht es / so offte in den steffen vnd grossen Wunden das Bein von seinem Fleisch / vnd Häutlein entblöst ist. Dann damahlen wird das Bein wegen des vmbgebenden Luftes zerstört vnd verderbt. Dann wann er heffter oder wärmer ist / als es dem Bein dienlich / so verzehret er den Lebensgeist des Beins / vnd die angebohrne Feuchte / davon wird es dürr / vnd laufft an. Also auch wann der Luft zu kalt ist / so ersticket das eusserste Theil des Beins / darab / dieweil die angeborne Feuchtigkeit wegen der Kälte gleichsam gesteht / vnd wird vnangentlich zur Nahrung der innerlichen angebohrnen Wärme. Es wird auch das Bein durch den Gebrauch öhliger / säulen / der vnd scharffer Arzneyen verderbt. Die innere Ursache ist / wann ein scharffe Feuchte sich bey einem Theil des Beins samblet / vnd das Bein angreiffet / wie wir dann sehen in den faulen Geschwären / sonderlich die auß der Franckosen Krankheiten vnd Blattern entstanden. Aber von dieser Ursache wird an andern Orten gehandelt / für diehmahl hab ich mir vorgenommen / von den eusserlichen allein zu handeln.

Ferner so hab ich etliche / vnd zwar nicht geringe oder schlechte Medicos vnd Wund. Arzt gesehen / die solcher Meinung gewesen sind / daß über die Weiner / wann sie auch in den frischen Wunden entblöst / kein Fleisch mehr wachsen könne / es gebe dann zuvor ihr eusserstes durch Hülf der Natur vñ Arzney ein Scher / oder stoß sich ab. Derowegen so bald ihnen ein Wunden mit entblösten Beinern vnder handen kam / haben sich dieselbig etlich Tag lang mit Meyßeln oder Schaben / biß auf das Blut geschaben / oder scharffe Arzneyen / als Schwefelgeist / Urinolgeist / Schudwasser / vnd

Die Weiner lauffen an entweder von eusserlichen oder innerlichen Ursachen.

Dehtige Sache verrauchen die Weiner

vnd dergleichen gebraucht vnd haben also auß etlicher einfachen Wunden / gar oft ein böses Geschwär gemacht: Dann das Schwefel öhl / Vitriol öhl / Schwefelwasser / verzeihen wegen ihrer grossen zitz / Schärffe vñ zerstöliche eygenschafft die Nachtheilliche angeborne feuchtigkeit des Weins / vñnd dasselbig nicht allein von aussen (dann sie dringen wunderbarlich durch zu den benachbarten theilen) sondern auch reiff hinein / wie wir dann sehen in hohlen aufgefressenen Zähnen; Dann wann man dergleichen Arzneyen in einen hohlen aufgefressenen Zahn thut / so last der Schmerz zwar an Zeit lang nach / aber vnterdesen wird das verderbre nicht verbessert / sonder der Zahn wird in kurzer Zeit bis auff seine Wurzel ganglich aufgefressen. Ob nun wohl der Lufft den entblößen Weimern sehr schädlich: So folgt doch darumb nicht darauß / daß sie allwegen müssen darvon geändert oder zerstört werden / Sonderlich wann der Wund. Arz grossen Fleis in der Heilung der Wunden anwendet / auch nichts schärffs darzu gebraucht. Solches / ob ichs wol mit viel n Exempeln erweisen köndte / will ich doch nur eines oder das ander / damit es nicht zu lesen / verdrüßlich seye / herbey bringen.

Die Beten lauffen nit allzeit an von dem vmbgebenden Lufft.

Das I. Exempel.

Im Jahr 1582. Als ich / damahlen noch ein Junger Bessel bey dem Vortreflichen Mann Herrn Cosmo Storano mich auff die Wundartzney aelget / vnd dieselbe geübet / hat Er mich in den Flecken Langenberg in der Marck / etliche Krancke zu heilen geschickt: Da mir dann ein Fünffzig Jähriger Mann vnder handen kommen / welchem durch ein Streich mit einem Stecken oder Prügel die Haut zu mahl sambt dem Häutlein über der Hirnschal schier vom ganzen fördern linden Haupte Bein abgestreiff vnd gescheyden worden: Jedoch ohnennige Zerscheltung des Hirns oder Bruch der Hirnschalen; Die Heilung hab ich also angestellt.

Erstlich hab ich ein Eyerweiß mit Rosenpulver vermischt / das Blut damit zustellen / auff die Wunden aelget / vñnd die fleischige Haut / welche nahend bis zum Ohr herunder gehangen / so viel möglich gewesen / wider in die Höhe hinauff gezogen; Den Leib welcher verschlossen war / hab ich selbstigen Tag mit einem Stulzstein geöffnet / vñnd hab auff dem linden Arm ein Ader geschlagen / Den andern Tag hab ich folgende linderende Arzneyen beygebracht.

Heilung etlicher Hauptwunden mit entblößen Hirnschalen.

z. Bethonten Kraut vnd Blumen.

- Obermentz.
- Ehrenpreis.
- Scabiosen / jedes ein halbe Handvoll.
- Senecblättern.
- Anis. Jedes 1/2 loth.

Kochs im Wasser / das 6 loth bleiben / in demselben zerreib die Laryng de succo rosarum Purgirenden Rosensaft / jedes 4 loth. Ruch es zu einem Tranck.

So oft ich aber die Wunden verbunden / hab ich einen Diener bestellt / der mir ein Sturpfantz mit glühenden Kohlen gegen der Wunden gehalt

ten / damit das entblöße Bein von dem vmbgebenden Lufft kein Schaden nehme. Das entblöße Bein / hab ich mit rucknen Fasen bedeckt / auff die Lippen der Wunden aber / hab ich solgendes kochendes oder Digestiv mittel gebraucht vñnd aufgelegt.

z. New Wachs /

- Colephont oder Geigenhart.
- Gummi Elemi / jedes 2 loth.
- Terpentin / anderthalb loth.
- Rosenöhl vñnd Eyerdotter / jedes so viel es

vohndöthen. Laß alles vnder einander zergehen / vñnd durchlauffen / thu darzu Saffran ein halb quint. vñnd ein Eyerdotter.

Misch es zu einer Salben.

Man muß aber sehen / daß dieses Sälblin nit gar zu dünn werde / damit es nicht bis auff das Bein hinein sticse / darumb so bin ich gar gespärig mit vmbgangen / vñnd habß auff Fasen allem auff die Lippen der Wunden legen lassen / vñnd das übrige von der Wunden / nur mit trucknen reimen Fasen außgefüllt / vñnd alles mit Basilicum Pflaster bedeckt / auch den gangen Kopff mit Rosenöhl überschmiert.

Als ich auff solche Weis etlich Tag lang die Wunden verbunden / seynd endlich allenthalben auß der entblößen Hirnschal rote Flecken / als wann sie mit Blut besprenget war / erschienen: Diese als sie alle Stünd grösser worden / sind in kurze zu einem fleischigen Wesen worden / mit wol Schwammrecht / welches in wenig Tagen die ganze Hirnschal bedeckt hat. Hernach hab ich folgendes Pulver eingestrewet.

z. Bethonten Kraut.

- Salbeyen /
- Rosenblättern jedes ein halb quint.
- Florentinisch Beyelwurck /
- Benedicren Wurz.
- Sassafras Holz.
- Mastix /
- Weyrauch jedes zwo Scrupel /
- Saffran 1. Scrupel.

Misch es vñnd stoß es zu einem reinen Pulver. Endlich hab ich auch widerumb das Bethonten Pflaster über aelget / vñnd damit beschloffen. Also ist diese grosse Wunden inner halb einem Monat ohn einigen Schaden des Weins geheilet worden. Die Fasen aber deren ich mich in Heilung der Hauptwunden gebraucht / richt ich auff folgende Weis zu. Ich nehm ein alt abgetrunnen Einwad / welches tagentlich in den Fasen ist / dasselbig nehm ich in folgendem Wasser / vñnd lasß es wider im Schatten trucken werden / vñnd das es widerholich 3. oder 4. mahl / endlich mach ich Fasen auß demselben.

z. Bethonten

- Salbey
- Lavander /
- Wolric vñnd Rosenwasser / jedes 2 loth.
- Zimmet
- Sassafras Holz.
- Storax.

Bezoer jedes 1/2 loth. Stoß es zu Pulver / vñnd vermisch mit obigem Wasser.

Das

Das 2. Exempel.

Im Jahr ein tausend sechs hundert sechs zehen / Als des Wohlweisen vnd Vorsichtigen Herrn Johann Rudolph Huberi Raths vnd Junfftmeisters zu Bern Söhnlin / Nicolaus mit Nahmen / ohngesehe 3. Jahr alt von der Höhe herunder gefallen / das das Fleischige Häutlin zwischen der Cron. sitz vnd der Stirn gegen der linken seiten sich abgescherte / vnd die Hirnschal schier einer Hand breite entblöst gewesen / hab ich auff vorhergehende Weis solche Wunden glücklich ohn allen Schaden des Weins geheylet.

Das 3. Exempel.

Im Jahr 1600. Als ein anderthalb Jähriges Töchterlein zu Losanna in ein stessend Wasser gefallen / vnd mit dem Kopff auff einer vnd der andern Seiten wider die Felsen geschlagen / Ist ein solche Verstauchung des Kopffs darauff erfolgt / das ich wegen mänge des Eyters das Fleischige Häutlin vmb das lincke Forder Theil des Hauptis an drey Drichen hab müssen auffschneiden. Als die Haut geöffnet / hab ich die Hirnschal nicht allein entblöst / sondern auch eingebogen / doch vnzerbrochen gefunden / dann es werden vnderweilens der Kinder Hirnschalen ohne Bruch eingebuckt. Ich bin aber also damit verfahren.

Über die allgemeine Sachen/die vorher geböret / hab ich den Kopff 2. mahl des Tags mit folgenden Sälblin geschmiert.

- 1. Rosenöhl /
 - 2. Heydelbeer. oder Myrtillenöhl jedes 4. loth.
 - 3. Chamillendöhl.
 - 4. Süß Mandelöhl jedes 2. loth.
 - 5. Gummi Elemi 2. loth.
- Misches ob einem gelinden Feuerlin bis der Gummi zergeht / laß durch ein Tüchlein lauffen / vnd behalt es auff in einem Glas zum Gebrauch. Auff die Hirnschalen hab ich trüchne Vasen auffgeschriebene Weis zubereitet / auff die Lippen der Wunden vorgeschriebnes digestiv, auff den ganzen Kopff aber folgenden überschlag gebraucht.
- 1. Bohnenmeel.
 - 2. Gersten. Meel jedes 6. loth.
 - 3. Salben /
 - 4. Rosenblätter
 - 5. Heydelbeer oder Myrtillen.
 - 6. Erdsch. Kraut jedes 1. quintel.
 - 7. Sapa. oder gesottnen Weins 4. loth.
 - 8. Kochs mit Rothem Wein zu einem Ruß oder überschlag / ihu zuletzt darzu
 - 9. Gestoffen Benedicewurg.
 - 10. Ealmuß jedes 1. halb loth.
 - 11. Saffran ein Scrupel.
 - 12. Drey Eyerdotter.
- Misches in einem Überschlag / welcher warm überzulegen.
- Von Anfang aber / vnd zwar 15. Tag lang / als das Eyter häufig gestossen / hab ich befohlen / das seine Mutter so zu sagen alle Augenblick ihm Mund vnd Nasen mit den Fingern beschliffen soll / vnd das zu dem End / das das Hirn mit seltsamen Geisern angefüllt / vnd die Hirnschal dar-

durch aufgeblasen / oder getrieben / vnd in vorigen Stand gebracht werde. Als der 15. Tag fürüber / hab ich an statt des vorigen digestivs folgendes Sälblin auff die Wunden gebraucht.

- 1. Gestoffen Angelica,
 - 2. Benedicren. Wurg.
 - 3. Florentinische Venelwurg.
 - 4. Kunde Holzwurg / jedes ein quintel.
 - 5. Aufgesehen Zimmet.
 - 6. Sassafras Holz / jedes 2. Scrupel.
 - 7. Extract von Berhonien
 - 8. Salbey jedes ein halb loth.
 - 9. Saffran ein Scrupel.
- Mit Rosenhonig so viel es erfordert zu einer Salben gemacht.

Nach dem Gebrauch des Überschlags / hab ich das Berhonien Pflaster darüber gelegt. Durch diese verschriebne vnd gebrauchte Mittel ist die eingebuckte Hirnschal nicht allein widerin vorigen Stand gebracht worden / sondern es sind auch die Wunden bald wider zugeheylet / vnd sind keine Sälser oder Schupen von der Hirnschal aufgefallen. Ist also dieses Töchterlein wider zu recht gebracht worden; vnd hat gelebt bis in das 1613. Jahr / in welchem es an der Pest gestorben.

Das 4. Exempel.

In Töchterlein eines Herrn von Bern Jonas Weis mit Nahmen / hab ich an einer gleichförmigen gestossnen Wunden mit Entblößung des Weins auff gleiche Weis / vnd mit eben solchen Arzney. Mitteln glücklich geheylet / ohne Schaden oder Verdarbung des Weins.

Das 5. Exempel.

Ob zwar das Schinbein die überflüssige Feuchtigkeit auff dem ganzen Leib leichtlich aufffangt / vnd annimbt / so hab ich doch eben solches bey den Wunden des Schinbeins vñ der Schenkel auch wargenommen / wie folgende Geschicht solches bezeuget. Ein Barck zu Montagni in der Freyburgischen Vogtey im Schweitzerland hat ein sehr grosse Wunden vñ einer starcken Verstauchung in das lincke Schinbein bekommen. Als er zu mir naher Peterlingen gebracht worden / hab ich das Bein weit entblöst gefunden. Der Schmerz (dann er hat die Wunden erstlich für nichts geachtet / vnd versaumbt) war sehr groß / vnd war ein Engzündung vnd Geschwulst des ganzen Schenckels darbey. Derselbig ist durch taugentliche Mittel zu recht gebracht worden / ohn einigen Schaden des Weins.

Das 6. Exempel.

Im Jahr 1615. Als einer von des Wohlgebornen Herrn Castilionei Königl.licher Mayestät in Frankreich Raths vñ Legaten bey den Schweltern Leuten Bartholom. mit Nahmen / ein starcker Jüngling von 20. Jahren mit einer Art in das rechte Schinbein verwundet vnd gehawen worden / das die grosse Schnupfeyffen schier bis

Wie die eingebogene Hirnschal zu recht gebracht.

auff das Marck gespalten / ist er mir zu heylen an-
 vertrawet worden. Nach dem ich nun das Blut
 gestellt / hab ich noch den selbigen Tag den Leib mit
 der Latweg de succo rosarum vnd purgtrenden
 Rosenaffein Begwart Wasser zerrieben / gerei-
 nitget: Folgenden Tags ein Ader auff dem rechten
 Arm geöffnet / zu eusserst der Wunden obiaes be-
 schriebnes Digestiv gebrauchte / auff das Bein a-
 ber trucken Fasen gelegt / vnd den ganzen Schen-
 kel bis an die Hüft mit Rosenöhl geschmiert / vnd
 folgenden Oberschlag d. über gelegt.

- z. Gersten Mehl 12. loth.
- Gestossen Rosenblätter.
- Myrtillen oder Heydelbeer.
- Jedes 1. quintl.
- Weissen Voss ein halb loth.

Mit Rosen, Essig vnd Wasser zu einem Mus
 gemacht / vnd teglich das Weis vnd Gelb vom
 Ey darzu gethan / vnd daß ein Oberschlag dar-
 auß werde. Das Verbinden habe ich vor dem
 14. Tag nicht verändert / hernach solche Sa-
 chen / die Zubeylen gebrauchet. Durch diese Mittel
 ist er zu recht gebracht worden / vnd hat sich nichts
 darzu geschlagen. Aber den Theil des Beins / wel-
 cher schier bis auff das Marck gespalten / oder ge-
 schieden vnd erhaben war / hab ich mit Bändern
 vnd Blechen auß Bleh gemählig vnd güdlich ein-
 getruet / also daß es durch einen Naser widerum
 angewachsen / vnd kein einige Sprichlein darvon
 herauff gefallen.



Die XCVI. Observation oder
 Warnnehmung.

Daß die Weiner so von einer innerlichen
 Ursach entblößt werden / nicht als
 le Schifer von sich stossen / wird
 mit Exempeln erwiesen.

Die Weiner
 lauffen von
 innerlichen
 Ursachen an

ES lauffen die Weiner auch gemein-
 lich an / von innerlichen Ursachen / son-
 derlich wann ein scharffe oder saule feuch-
 tigkeit lang in ein Stüd einfließet vnd ein
 Geschwulst verursacht. Dann die Weiner /
 ob sie zwar vnter allen Gliedern des Leibs die aller-
 härteste seynd / jedoch lauffen sie von dergleichen
 Feuchtigkeit mit der Zeit an / vnd nehmen Scha-
 den / wie wir sehen / daß auch die fallende Trop-
 fen auff einen Stein mit der Zeit solchen Stein
 aufhölen. Derowegen hat Hippocrates gar
 reche geschrieben / welche Geschwår Jährig sind /
 vnd die eines Jahrs lang oder länger gewåret ha-
 ben / in denselben müssen nothwendig die Weiner
 Schaden nehmen. Dann diereilen solche Ge-
 schwår böser Art sind / so folgt daß nicht nur das
 Fleisch allein / sondern auch das Bein zerstört
 werd / vnd sich abledige oder auffwerffe. In der
 Franzosen Kranckheit / wie auch in den Kunds-
 blatte: n oder Durchschlechten vnd andern saulen
 Geschwårn wird solches gar oft wargenom-
 men. So oft aber die Weiner von der gleichen
 Ursachen entblößt werden / werden sie gemeint-

Hip. lib. 6.
 Aph. 46.

gleich verderbt / vnd leiden Schaden / ehe das
 Fleisch vnd die Haut in die Schwärung gehen /
 wie ich dann solches oft wargenommen / vnd
 heylete ein solche Wund oder Geschwår nicht: zu-
 bis das angeloffen Bein gesäubert ist. Dasselbig
 aber kan süglich geschehen / wann man die Ey-
 pen des Geschwårs mit darzu bereiten Schwäm-
 men offen hält / vnd täglich das Euphorbium
 Pulver darin gestrewet wird: Dann es ist kanm
 etwas nutzlichs vnd dienlichs zu den ange-
 lossen Weineren / als das Euphorbium / wie ich
 dann in meiner 92. Observation des Eysen vnt-
 ders solches weitläufftig erkläret habe. Dann es
 ist warm im Vierden grad / derowegen so treifet
 es die Weiner / so die Feuchtigkeit in sich ge-
 theilen durch / wie es das Vitriolöl vnd Schwefel
 wasser zu thun pflegen / wie ich solches in vorher-
 gehender Observation angemerckt. Auff solche
 Weiß hab ich vnderweilen den angeloffnen Wei-
 nern geholffen / daß sie kein Schifer außgestoß-
 en. Dann das Euphorbium verbessert gemählig die
 Weiner / so wol mit starkem außtricken / als auß-
 sonderbahrer Eyzenscharffe / vnd laufft alles ange-
 lossen Weiner mit dem Eyter herauf. Dessen hab
 ich ein Exempel vnder handen gehabe / im Jahr
 1600. an einem 2. Jährigen Töchterlin des Herrn
 Petri Silvii vñ Viviani am Beniser See. Daß als
 daß abig nach den Durchschlechten oder Kunds-
 blatte: n ein große Geschwulst an dem Ellenbogen
 bekommen / ist sie zu mir nader Losanna gebracht
 worden. Als die Geschwulst geöffnet / ist das Bein
 bloß vnd angeloffen gefunden worden. Auff der
 einen seiten des Geschwårs / wo das Bein tief an-
 geloffen war: ist durch Hülf der Natur vnd des
 Euphorbit kein Schifer herauf gefallen / aber das
 übrige angeloffne hat die Natur gemählig vnd
 zwar vnempfindlich verbessert / also daß der Kran-
 ke wider völlig vnd ganz gesund worden / spühret
 auß bis auff den heutigen Tag / als ich dieses ge-
 schrieben nemblich im Jahr 1614. Die geringste
 Angelegenheit nicht mehr darvon.

Eben desselbigen Jahrs als des Herrn Joachi-
 mi Rohaud Apothekers zu Losanna Töchterlin
 von zwen Jahren ein Geschwår von den Durch-
 schlechten bekommen hatte / vnd zu mir gebracht
 war / hab ich befunden / daß das Bein entblößt
 vnd angeloffen. Als ich nun die vorbeschriebene
 Arzney gebrauchte / ist das Geschwår ohne einige
 offenbare Scheidung oder Abweelung der Wei-
 ner gehelet worden. Ich sag offenbare Schei-
 dung sinemacht es nicht seyn kan / daß ein ange-
 lossenes Bein mit gesundem Fleisch könne be-
 schlossen oder bedeckt werden / es sey daß das an-
 geloffen davon gesäubert: Darumb wird durch
 Hülf der Natur vnd Arzney / das angeloffne ge-
 mählig abgesondert oder geschieden / vnd laufft
 wie ein Pulver mit dem Eyter herauf. Dieses
 hab ich den angehenden zu gefallen schreiben wol-
 len / daß sie ihre Krancke nicht so leicht mit Brei-
 nen / Schaben / oder scharffen beissenden
 Arzneyen plagen vnd
 peinigen.



Die XCVII. Observation oder Barnehmung.

In welcher mit einem Exempel erwiesen wird/ daß in den grossen Quetschunge vnd Zermalmungen der Beinern/ auch nach vielen Jahren sich erst Schiffer hervor begeben/ vnd heraus begehren.

Dem Vortrefflichen vnd Hochgelehrten Herrn Sebastian Meyern wohlbestellten Doctori der Arzney zu Solodurn/welchem

Guilhelmus Fabricius von Hilden seinen Gruss entbeut.

Vortrefflicher Höchgelehrter Herr; Die Hierbey eingeschlossene Brieff/ so ich dem Herrn anjeho übersende/ hab ich vor Drey Monathen an denselben geschrieben. Als sie aber/ (weiss nicht auß was Ungluck es geschahen) eilich Tag lang verlegen geblieben/ vnd ich vnder dessen nach Bellicien zu dem Hochverständigen vornehmen Herrn Claudio Monteuiletto Procuratore daselbsten beruffen worden/ seynd die Schreiben nach meiner Heimkunft in eilich Tagen mir erst wider vnder die Hand kommen. Siehet also der Herr wie unsehligh die Votten seyen; Vnderdessen bitte ich dienestfreundlich/es wolle es der Herr nicht in Argen auffnehmen/ daß ich so lang stillgeschwiegen/ vnd nicht ehender geschrieben hab. In der selbstigen Keyß aber sind mir eiliche Denckwürdige Sachen/ vnd zwar was die Mareri von dem Krebs anbelangt/ von welchem wir vor diesem in unsern Schreiben gehandelt/ vnterhanden kommen/ von welchem ich ins künfftig geliebtes Gedächtnis dem Herrn Schreiben will. Für dißmahl aber damit ich keine leere Brieff an den Herrn schicke/ so hat der Herr diesen in der Practic sehr nutzlichen vnd Denckwürdigen Zustand.

Ein Streibarer Behergter Soldat/ Petrus Gaurier mit Nahmen/ als er vor zwanzig Jahren in Franckreich Krieg geführet/ ist in Belagerung vnd Sturm einer Stadt geschossen worden. Die Kugel aber ist vmb die Gegend der Leber/ vnd zwar zur Seiten des rechten Mäuslins/ vngesehr sechs über/ vberch Fingerbreit Ober dem Nabel hinein/ vund durch das Linck vnd über/ vberch Mäuslins des Vntertheils des Bauchs gegangen/ (doch die innerliche vornehme Blider unverletzt) vnd hat das eusserste des Leendenbeins bey dem Heyligen Bein durchbohret/ vnd ist daselbst bey der Haut stecken geblieben. Doch als den Andern Tag der Wund/ Arzt ein geringes Schmitzlein in die Haut gerhan/ ist dieselb heraus genommen worden. Von Anfang/ ob zwar sehr beschwerliche Zufall darzu kommen/ ist doch die Wunden vmb die Gegend der Leber bald

jugeheylet/ vnd hat vö derselben Zeit an dem Leendenbein kein fernere Vngelogenheit gemacht. Aber das Aندر Geschwär von aussen des Leendenbeins/ Ob gleich der Wund/ Arzt selbstiges von Anfang rechtmässig vnd nach mütigstem Fleiß geheylet/ vnd eiliche kleine Schifferlein von dem Bein heraus gezogen/ auch endlich dasselbig zugeheylet/ so ist doch nach vngesehr zwey Jahren/ als der Krancke/ mit einem Fieber/ grossen Schauder/ vnd einer Beulen am Gemächt geplaget war/ der grosse Schmerz widerkommen/ sambe grosser Engündung vnd Geschwulst/ an dem Dreh wo die Wunden vor hin war bey dem Leendenbein.

Als der Wund/ Arzt beruffen war/ hat Er allen Fleiß angewendet/ daß die Geschwulst gemählig zeitige: Als sie aufgebrochen/ ist viel Eyster darauß gestossen/ auch sind eiliche Schiffer von Beinlein/ die sich selbst sehen lassen/ vnd eingestellet/ durch den Wund/ Arzt/ ohne einigen Gewalt außgenommen worden: Vnd ist der Krancke in kürzer Zeit/ als die Wund zugeheylet/ wider zu recht gebracht vnd gesund worden.

Von derselben Zeit an/ ob zwar der Krancke eilich mahlen mit solchen Zufällen geplaget war/ vnd mancherley Leib/ vnd Wund/ Arzt die in der Kunst wol geübt vnd erfahren/ gebraucht/ vnd sich ihrer Eur vndergeben/ so hat doch keiner vnder ihnen/ auch der Vortrefflichste vnd sehr wohl erfahrene Griffonius selber zu schneiden vnd Brennen rathen wollen.

Nach einem Monat/ als das Geschwär länger als ein ganges Jahr beschlossen war/ vnd der Krancke eben solche Zufall widerumb erduldet/ vnd das Geschwär sich endlich eröffnete/ auch viel Eyster heraus geloffen/ hat Er sich nach Bellicien begeben/ vnd mich vmb einen Rath gebetten. Als ich nun den Sucher hinein geschoben/ hab ich gleich einen Schiffer oder Stücklein von dem Bein vnderst in dem Geschwär gefunden. Derowegen so hab ich den Rath darzu gegeben/ daß nach dem Gebrauch der allgemeinen Sachen die hierzu erfordert werden/ das Geschwär gültlich vnd ohne Schmerzen erweitert werde/ bis die zerstauchte gebrochne Beiner/ vnd zwar eben die so Ich mit dem Sucher gefunden/ können außgezogen werden: Was nun der Krancke thun/ vnd ob er meinen Rath folgen wird/ weiss ich nicht; Dann ich hab die Heylung oder Eur an demselben Ort das so weit von meinem Hauswesen entlegen/ nicht können auß mich nehmen. Darnach ob schon gedachte Zufall vnderweilens/ vnd gemeiniglich von zwey Jahren zu zwey Jahren widerkommen/ vnd das Vbel wider new wird/ vnd Schiffer wider außgetrieben werden/ jedoch weil solcher Zustand ihm dem Krancken nicht sonderlich beschwerlich ist/ vnd das Geschwär leichtlich wider zugeheylet/ so ist der Krancke beschwergen nicht so sehr bekümmert oder Sorgsätzig vnd ist Er beneben ein sehr starker Mann von der besten Leibs Beschaffenheit/ vnd den Kranckheiten wenig vnderworfen.

Dieses schreib ich an den Herrn zu dem Ende/ daß der Herr darauß ersehe/ wie in den sehr grossen Zerquetschungen vnd Zermalmungen der Beinern/ wie ich anderst wo mit mehrern weitläufftig erwiesen/ auch nach vielen Jahren Schiffer von

den Betnern auß der Wunden sich herfür begeben/ vnd außstossen. Veneben wie vnvorsichtig der Wund. Arzt mit dem Schaden des Wol Edlen Herrn Wallier vmbgegangen. Ich bin sehr stüssig/ der Herz wolle von dem Wol Edlen Herrn Philips von Staphiac/ Herrn in Rosundins erforschen/ wie es vmb gedachten Herrn Vallier sehe/ vnd alsbald mir überschreiben. Der Herz wolle sich vmb des Herrn Doct. Dörings Brieff deren ich in vorigen Schreiben Meldung gethan/ nicht bekümmern/ noch Sorgfältig seyn/ dann ich hab dieselbtge schon bey einer andern Gelegenheit überschickt.

Hiermit lebe der Herz sambt allen den Seinigen wol/ vnd seye von mir vnd meiner Collocata freundlich gegrüßt. Geben zu Iosanna den 18. Martij im Jahr 1614.



Die XCVIII. Observation oder Warnung.

Von dem Gebrauch der Rinden von den Bäumen an statt der Schinbelen/ vnd was für Vngelegenheit darauß erfolge.

Es wissen die Practici vnd geübte in der Arzney/ daß man auch die Rinden von den Bäumen in den Beinbrüchen an statt der Schinen oder Kästen zu gebrauchen pflegt. Ich aber verwerff dieselben gang vnd gar/ wegen deren Vrsachen/ die ich gleich hier melden/ vnd erzehlen will.

Im Jahr 1587. Ist einem Edelmann von Chamveria Claude von Combe mit Rahment/ als er auß Teuschland widerkommen bey Iosanna von einem Vferd das Schinbein entzwey geschlagen vnd verwundet worden. Als ich beruffen war/ hab ich die Betner wider auß einander gerichte/ vnd den Kranken in einer Sänfften in die Stadt tragen lassen/ vnd begleitet/ als er daselbst in der Herberg zum Weissen Kreuz eilich Tag lang still gelegen/ hat er begehrt ich solle ihn nahe Chamberi in Savoy als auß seinen Sitz oder Wohnung führen lassen. Vnderwegen aber als er nahe Romillen einer Savoyische Stadt kommen/ ist ein Empiricus oder Versuch. Arzt (welchen der gemein Pöbel in den Vembren/ den vnd Verrenckungen bis in den Himmel erhaben) zu ihm gebracht worden. Den Tag aber zuvor hab ich wegen grosser Hitze/ dann es war zu Ende des Augustmonats auß Rath/ will nicht sagen/ Befehl des Kranken an statt der Schinen oder Kästen frische Rinden von Wendenbaum/ oder Felben gebraucht. Als nun in beyseyn des Empirici der Schad außgebunden worden/ hat sich eine Thulen oder Höle an dem Waußsteich nicht weit vñ der Knie schreiben sehen lassen: Als solches der Rahnrdchtige Ehrgeizige Empiricus wargenommen/ hat er darauß geschlossen/ mich meiner Jugend halber verachtend/ als wann ich in diesem Stück der Wund. Arzney noch vnerfahren vnd vngeübt wäre/ es seyen die zerbrochne Weiner

nicht recht genaw auß einander gerichte worden: Hat derowegen den Kranken angefangen zu reden/ daß er den Fuß ihm von neuen soll strecken/ vnd die zerbrochne/ vnd abgewichne Weiner recht Einrichten lassen. Ich/ ob ich zwar wol gewußt/ daß der Beinbruch recht eingerichtet vnd dñ an dem Ort/ wo der Empiricus sich eingebildet/ daß der Schenkel gebrochen/ das Bein nie kein Schad gelitten hat/ sondern daß dieselbtge Gruben oder Thulen vom Gebrauch der Rinden herkommen seye: Jedoch weil es vmb mein Ehr vnd Ansehen zu thun war/ so bin ich über die massen ängstig gewesen.

Endlich so hab ich dem Kranken vñnd dem Vmbstehenden zugesprochen/ vñ sie vermahnet/ sie sollen das Weck auß den folgenden Tag außschieben/ vnd auß denen Vrsachen. Erstlich weil der Krancke müd vnd Matt. Darnach weil man solche Verrichtungen niemals gegen Abend pflegen für zunemen/ es sey dann die höchste Noth vorhanden.

Als dieser meiner Meinung der Vortreffliche Hochgelehrte Herz Claudius à Verneto/ Beerd der Rechten Doctor/ bestellte Richter des Stumbs Maurien/ vñd Advocat des Hohen Gerichts in Savoy/ des Kranken Schwager Vater (welcher eben desselben Tags von Chamberi seinem Tochtermann entgegen kommen) beygefallen/ vnd eingewilliget/ daß die Verrichtung auß den Morgenden Tag solle verschoben werden/ so hab ich alsbald den gangen Schenkel vñ Fuß mit Rosen/ vñ Myrtillen/ oder Heydelbeer öhl geschmiert. Damit es aber desto besser durchdringe/ vnd die eingestosne Feuchtigkeit zurück treibe/ so hab ich mit dem öhl ein Tropfen oder etlich Rosen. Essig vermischt. Als das Schinbein gesamlet/ hab ich dasselbe vom Fuß an bis zum Knie mit einem Band/ das in folgender Brüß benezt worden vmbwunden/ vnd mittelmaßig angezogen: Vñd das zu dem Ende/ daß ich die eingestosne Feuchtigkeit/ die sich gleichsam dorten gesamlet/ herausdrucke.

2. Breit Wegerichblätter vñd Wurzeln
Braumbeer Sipsel.
Rosen/
Myrtillen oder Heydelbeer/
Wendenblätter.
Schlehen/ jedes ein Handvoll.
Wermuth.
Rosmarin.
Salbey/ jedes 1/2 Handv.

Das in Wasser sieden bis der dritte Theil übrig seyen/ wann es durch gesiebet/ ein wenig Essig darzu gethan. Hernach hab ich meine Schinen mit Weck vmbwunden/ wider vñnd den Schaden/ der Beinbruch gelegt/ mittelmaßig angezogen/ vñd das Schinbein/ in den sentgen Kästen gelegt/ dessen der Kranck sich auß dem Weg bedient hat. Das Bett hab ich also legen vñd machen lassen/ daß der verletzte Fuß höher/ als die hindere Beine gelegen/ damit die eingestosne Feuchtigkeit zurück lauffen können. Dieselbe Nacht hat er sehr wol geschlafen/ vñd war kein einiger Schmerz vorhanden.

Den andern Tag als das Band geöffnet/ war kein Vngelegenheit/ Thulen oder Gruben mehr gesumt.

Befunden / vnd würde dieses Empirici vawissen-
heit / wie auch sein Ruhmrächigkeit oder viel mehr
sein vnder schambies Wesen entdeckt. Derowegen
so hat derselbig Edelman hernach sein
vollkommen Vertrauen zu mir gehabt. Ich hab
ihne begleitet vnd führen lassen biß naher Cham-
berier, hab auch 2. Monat lang mich allda bey
ihme auff gehalten / vnd hab durch Gottes Gnad
die Heylung mit Glück zu end geführt. Von
derselben Zeit an hab ich keine Rinden / sonder-
lich die frisch seynd / an Statt der Schinen mehr
gebrauchen wollen. Dieses hab ich / weilten wir
in vorher gehenden Observationen von den
Weinbrüchen gehandelt den Angehenden zu gu-
tem melden wollen / vnd dieselbe vermahnen / daß
sie in diesem Stück Vchursam vnd Vorsichtig
handlen. Datin wann die Rinden dürr werden /
so lauffen sie ein / gehen zusammen / vnd machen
Schmerzen bey dem Bruch / sa treiben offmals
die Weiner wider ab einander.

tigkeit angefüllt ist. Dann es sind fast alle Stück
die darzu komen / hitziger Natur; Daher erhitze
den leidenden Theil / zieht das Geblüt vnd die
Feuchtigkeit an sich / welche desto leichter vnd eben-
der einfließen / weil sie im anfang der Weinbrüch
vnd Verrenckungen in der Bewegung oder Stuß
sind / vnd der Schmerz solche an sich ziehet.

Darumb sol es niemand wunder nehme / war-
umb Vigo in seinem 8. Buch am 16. Capitel
dieses Oxycroceum Pflaster ein Teuffels Pfla-
ster nennet. Ich für mein Person damit ich die
Warheit bekennet / gebrauch dasselbig gar selten /
außerhalb zu end der Kranckheit / das verletzte
Glied zu stärken / oder eine Härte zu zertheilen.
Aber das Ceraum Vigonis, dessen Beschreibung
im obangezognen Buch vnd Capitel zu finden /
gefällt mir in den Weinbrüchen über die massen
wol.

So ist auch des Slotani meines geehrten Lehr-
Herrn Pflaster nicht der geringsten eines / vnter
welches ich andere taugenliche Pulver ver-
mischt / als.

- 2. Des Herrn Slotani Pflasters 3ijj.
- Bestossen Wallwur.
- Rorhe Rosenblätter.
- Heydelbeer Jedes ein halb Loth.
- Strecken Weinbruch Stein oder Bestweil
- Ander halb Loth.
- Wey gelindem Feuer mit ein wenig Rosenöhl
- zu einem Pflaster gemacht.

Weinbrüch
Pflaster

Die XCIX. Observation oder
Warnnehmung.

Daß das Oxycroceum Pflaster nicht
allezeit sicher in den Weinbrüchen
zu gebrauchen.

Je gemeine Wundärzte pflegen in
den Weinbrüchen ohne vnterschied
gleich von Anfang / oder wenig Tag
hernach das Oxycroceum Pflaster in-
ber zu legen. Nun wolte ichs mit vielen Exempeln
erweisen können / daß dasselbe nicht ohn sonder-
große Gefahr geschehen könne / aber es soll vns
an diesem folgenden genug seyn.

Ich hab einen Jungen Gesellen von 24. Jahr-
ren / einen starcken Bauffichtigen Menschen ge-
kant / welcher / als ihm das Schinbein zerbrochen
war / einem Barbierer (dessen Nahmen ich ver-
schon) vnter die Hand gerathen. Als Er die We-
ner auffeinander gerichtet / hat er das erstmahl ein
Pflaster oder überschlag auß Armenischen Bolo,
Erstenmehl / vñ Aher weiß übergeschlagen. Den
dritten Tag hernach / als Er den Fuß auffgebun-
den / vnd gefunden / daß die Weiner an ihrem rech-
ten Ort stehen / hat Er das Oxycroceum überge-
legt. Eben selbige Tags ist ein Weissen entstanden /
darauff gemählich ein hefftiger Schmerz ent-
standen. Selich Tag hernach bin ich beruffen wor-
den / vnd hab das Schinbein entzünd / vnd voller
Blutfarben Blätterlin / (vnd daß ichs kurz sag)
mit dem Brand angesteckt gefunden: Als ich
nun allenthalb auff der Haut geschräpffe / oder
mit Zitteren zerhackt / vnd solche Arzney ge-
brauche / die dem Brand dienlich / hat der Brand
nachgelassen. Nachmals hab ich auch den Wein-
bruch mit taugenlichen Mitteln durch die Gnad
Gottes geheylet. Darauß erhellet / daß der ge-
fährlich seye / sonderlich aber gleich von anfang
der Weinbrüch oder verrenckung. Es ist auch sol-
ches Pflaster desto gefährlicher / je mehr der Kran-
cke gallischer Natur / hitzig / oder mit böser feuch-

Die C. Observation oder
Warnnehmung.

Was für beschwerliche Zufall auff dem
gebrauch des Oxycroci vnd des
von dem Schleim oder mucilagini-
bus gemachten Pflasters erfolgt.

Er Wohlgebohrne Freyherr von
Borsieur / ein vierzig Jähriger starcker
feuster Blureicher Herr / als Er im
Jahr 1609. über den Schnee auff ei-
nem Schlitten geführt worden / hat das rechte
Knie vmb etwas verstopfen. Als Er aber weiß
nicht was für ein Pflaster / welches er bey der
Hand gehabt / gebraucht / ist das Knie in wenig
Tagen wider zu recht gebracht worden: Aber nach
ohngesehr zweyen Monaten / als er eine Schwä-
che in dem verletzten Theil geklaget / vnd bey einem
der Wundärzney vnerfahrne Rath gehabt / hat
ihm derselbig gerathen / Er solle ein Pflaster
auff dem Theil des Oxycroci vnd halben Theil
von dem auß dem Schleim oder mucilagibus
gemacht / überschlagen. Als solches der Frey-
herr gethan / ist in wenig stunden / als Er stillch
ein Schmerz angefent / ein entzündung / zu eken vñ
beissen / endlich auch ein stetes Fieber / vnd Hirsch-
förmige Ameth mit grosser Geschwulst des gan-
zen Schinbeins vnd Schenckels biß zu der Scham
vñ Bromensack sich erstreckend / erfolgt. Der
Schmerz war sehr hefftig / vnd die Geschwulst so
groß / daß der beschwerlichste Zufall / nemlich der
Brand zu besorge vñ zu fürchten. Als ich nun den
3i. April.

Was für
Zufall auff
den ge-
brauch des
Oxycroci
erfolgt.

6. April von Burgow nahe Newkom mit dem
Wol. Edlen Herrn Jacob Vallien wider zu
ruck kommen / bin ich neben dem Vortrefflichen
Hochgelehrten Herrn Johann Jacob Krafft
Hochberühmten Doctor der Arzney / vnd Herrn
Jacob Guy, vortrefflichen Apotheker / zu dem
Wolgebohrnen Freyherrn beruffen worden / vnd
hab die Zufäll die ich erst erzehlt / Theils warge-
nommen / Theils hatten schon nachgelassen.
Dann ehe wir ankommen / haben meine Haus-
genossen den Leib schon gereinigt / die Ader auff
dem Arm geöffnet / vnd von aussen Schmerzen-
stillende / vnd zu ruck treibende Arzneyen ge-
braucht. Doch haben sich die Geschwülsten vnd
böse Flechten bis an den Ort der Scham
hinauff gezogen. Ferner ob es zwar das anse-
hen / daß die Kranckheit oder Zustand nunmehr
im abnehmen / jedoch weil wir besorge / es möcht
ein neue entzündung vnd Zustuß der Feuchtig-
keit sich einstellen / (dann es war ein grosser Ubers-

fluß an Blut vnd Geistern vorhanden) so haret
vns für gut angesehen / den Leib nochmalen
durch ein Tranc zu lindern / oder karieren / doch
daß allezeit ein Tag etlich darzwischen geruhet
werde; Vnd habe nochmalen ein Ader auff
dem rechten Arm geöffnet. Von aussen haben
wir die Bänder in einer gefornen Brüß auß
trücknenden / zerschellenden vnd stärckenden Sä-
cken gemacht / eingedacht / vnd die Schenckel
bis an die Hüfte damit eingebunden / vñ umbw-
ckelt / Also ist Er durch Gottes Gnad in kurzem
wider gesund worden / vnd hat bis in das 1623.
Jahr glückselig genüz gelebt; Endlich aber ist
er an der Wasse suchte sanfft entschlaffen.
Derwegen so will ich die Wundärzt noch
mahlen ermahnet haben / daß sie in dem Gebrauch
des Oxycroci Pflasters behutsam vnd Vorsich-
tig verfahren / wegen der Ursachen die in
vorhergehender Observation Er-
kläret worden.

E N D E.

